



Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2011

Herausgegeben von der Direktion des Historischen Museums Basel

Redaktion: Burkard von Roda

Bildredaktion: Burkard von Roda, Eliane Tschudin

Lektorat: Burkard von Roda, Eliane Tschudin, Autorinnen und Autoren

Koordination: Manuela Frey, Eliane Tschudin

Produktionsüberwachung: Manuela Frey, Peter Portner

Fotos: HMB Peter Portner; Archiv: S. 28, Abb. 1.; S. 166., Abb. 2.

Weitere Fotos HMB: Maurice Babey (S. 16–17); Anna Bartl (S. 164, S. 167–168); Philipp Emmel (S. 4, S. 126, S. 130–133, S. 136, S. 137 links oben und unten, S. 142, S. 146–148, S. 176–177 ausser 176 Mitte links, S. 181); Margret Ribbert (S. 30, Abb. 4; S. 31, Abb. 5); Claudia Rossi und Wolfgang Loescher (S. 166, Abb. 3–7), Alwin Seiler (S. 93, S. 96–97, S. 99 oben, S. 100–101), Eliane Tschudin (S. 183, die ersten fünf).

Ferner: Lukas Gysin (S. 137 rechts oben und unten); Jakob Hoeflinger (S. 165), Werner Nekes, Mülheim/Ruhr (S. 11, Abb. 4; S. 21, Abb. 17), Hortensia von Roda (S. 183, die letzten drei), Ruth Schweizer-Labhardt (S. 182).

Handschriftensammlung des Klosters Muri-Gries im Archiv des Benediktiner-Kollegiums Sarnen, Nr. 295: «Muri-Herrschaften im XVIII. Jahrhundert gezeichnet von P. Leodegar Maier» (Fotos: Christine Seiler, Zürich): S. 34, Abb. 11, 13, 15; S. 36, Abb. 17, 19, 22; S. 37, Abb. 25, 27; S. 38, Abb. 30, 32.

Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Martin Möhle (S. 10, Abb. 1; S. 23, Abb. 20).

Staatsarchiv Basel-Stadt, Neg. 2626: S. 30, Abb. 3; Staatsarchiv Basel-Stadt, Franco Meneghetti (S. 11, Abb. 3; S. 13, Abb. 7; S. 22, Abb. 18).

Universitätsbibliothek Basel (S. 12, Abb. 6; S. 19, Abb. 15).

Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv (S. 20, Abb. 16).

Gestaltung und Satz: HMB Manuela Frey

Lithos: McHighEnd AG, Allschwil

Druck: Gremper AG, Basel und Pratteln

Auflage: 1300

© HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

ISSN 1013-6959

Titelbild: Barfüsserkirche, neue Dauerausstellung: Blick in das Kabinett des Staunens.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Jahresbericht 2011

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|-----|---|-----|---|
| 3 | Editorial | 114 | Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren |
| 4 | Rede des Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin zur Eröffnung der Dauerausstellung | 115 | Jahresbericht Historisches Museum Basel 2011 |
| 7 | Beiträge zur Sammlung | 117 | Organigramm |
| 7 | Geister, Schatten, Feuerwerk Lukas Sarasins optische Attraktionen im Blauen Haus <i>Martin Möhle</i> | 118 | Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter |
| 27 | Besitzerstolz und Zukunftspläne Zum Bildprogramm des Kachelofens aus dem Konventsaal des Klosters Muri (AG) <i>Margret Ribbert</i> | 121 | Daten und Fakten 2011 |
| 47 | Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahr 2011 | 122 | Generelles |
| 48 | Archäologie | 126 | Dauerausstellungen |
| 48 | Architektur | 137 | Sonderausstellungen |
| 50 | Bildwerke | 142 | Bildung und Vermittlung |
| 50 | Druckgrafik und Fotografie | 150 | Forschung und Sammlungen |
| 51 | Formen und Matrizen | 160 | Allgemeine Museumsarbeit |
| 51 | Fuhr- und Reitwesen | 164 | Konservierung, Restaurierung, Werkstätten |
| 51 | Glas | 170 | Verwaltung |
| 54 | Glasmalerei | 174 | Veranstaltungschronik |
| 54 | Goldschmiedekunst | 179 | Verein für das Historische Museum Basel |
| 56 | Handwerk und Gewerbe | 180 | Jahresbericht der Präsidentin 2011 |
| 69 | Hausgeräte | 184 | Bilanz auf den 31. Dezember 2011 |
| 72 | Keramik | 184 | Erfolgsrechnung 2011 |
| 73 | Kirchliches | 185 | Mitgliederliste per 31. Dezember 2011 |
| 73 | Kleider und Accessoires | | |
| 76 | Malerei und Zeichnung | | |
| 81 | Mass und Gewicht | | |
| 84 | Metallkunst | | |
| 84 | Militaria | | |
| 89 | Möbel | | |
| 90 | Münzkabinett | | |
| 102 | Musikinstrumente und Musikalien | | |
| 107 | Spielzeug und Spiele | | |
| 110 | Staat und Recht | | |
| 113 | Textilkunst | | |

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Es soll Sie nicht erstaunen, dass es ein Kugelfisch auf unser Titelblatt geschafft hat. Zusammen mit anderen Wundern der Natur ergänzt diese Dauerleihgabe des Naturhistorischen Museums Basel die neue Dauerausstellung im Kabinett des Staunens. Interdisziplinär und in Kooperationen mit anderen Institutionen arbeitet das HMB schon lange. Wurzelt es doch mit seinem Sammlungskonzept in der frühneuzeitlichen Kunstkammer, also in jenen privaten Sammlungen, in denen sich auch in Basel seit dem 16. Jahrhundert universale Interessen über die Wissensgebiete von Natur, Geschichte, Kunst und Technik hinweg verbanden. Die neue Ausstellung zu diesem Thema steht unter dem Titel «Wege zur Welterkenntnis» und wurde am 11. November von Regierungspräsident Guy Morin eröffnet (S. 4). Der exotische Fisch ist somit nicht nur ein Eye-Catcher, sondern ein Hinweis auf den gemeinsamen Ursprung der Museen und ihre spartenübergreifenden Aktivitäten heute.

In diesem Sinn bringt sich auch der Beitrag unseres Gastautors von der Basler Denkmalpflege ein (S. 7): Martin Möhle führt aufgrund von Materialien im Staatsarchiv und im HMB förmlich vor Augen, wie sich in der Unterhaltungstechnik des ausgehenden 18. Jahrhunderts naturwissenschaftliche Neugierde und der Hang zum Okkulten trafen. Was hierzu um 1800 im Blauen Haus geboten wurde, muss den Vergleich zu heutigen Spektakeln nicht scheuen. In einem weiteren Beitrag zeigt Margret Ribbert auf, was das Bildprogramm eines Kachelofens mit dem Landbesitz und der Territorialpolitik des ehemaligen Benediktinerklosters Muri (AG) zu tun hat (S. 27); das Wissen um diese Bedeutung des monumentalen Ofens im Zusammenhang mit der geistlichen Gebietsherrschaft des Klosters – weit über die Funktion eines Heizkörpers hinaus – spiegelte sich im hohen Ankaufspreis von CHF 12 000 schon im Jahr 1892.

Wir veröffentlichen im zweiten Teil alle 739 Erwerbungen des Jahres 2011. Schon ein Blick auf die Abbildungen lässt das breite Spektrum an Kontexten erahnen, mit denen sich dieser Zuwachs verbinden lässt. Die jüngere Vergangenheit tritt immer stärker in den Vordergrund und beansprucht neues Spezialwissen und Platzressourcen. Allein mit der Übernahme der Laborgeräte der Sammlung von Herrn Kurt Paulus wurde der Objektbestand

zur chemisch-pharmazeutischen Industrie verdoppelt (S. 58 ff). Von verschiedenen Seiten durfte das HMB Materialien zum Thema der beiden Weltkriege geschenkwise übernehmen. Willkommene Ergänzungen zur Kulturgeschichte des 19.–20. Jahrhunderts sind Geschenke wie das Basler Hausmodell (S. 48), die böhmischen Gläser (S. 52 ff) oder eine exquisite Pfeifensammlung (S. 74 ff). Eine Fundgrube ist der von Dr. Nikolaus Thurnherr überlassene Klebeband mit 91 Zeichnungen des Kunstsammlers Daniel Burckhardt-Wildt aus dem späten 18. Jahrhundert (S. 78–79). Das Geschenk eines Liebespaares der Manufaktur Frankenthal aus der Zeit des Rokoko von Frau Rosemarie von Lentzke-Pauls unterstreicht einmal mehr die hohe Qualität der Sammlung figürlicher Porzellane im Haus zum Kirschgarten (S. 72). Die Uhrensammlung profitiert mit zwölf Capucines (Reise-Weckuhren) von der Schenkung Dr. Peter Hunziker (S. 82 ff). Eine reiche Ernte dokumentiert auch das Münzkabinett, u. a. mit historischen Fälschungen (S. 94 f), sowie die Sammlung der Musikinstrumente: Letztere vor allem mit 16 Klarinetten des 18. bis 20. Jahrhunderts, die Herr Hans Rudolf Stalder dem Museum grosszügig geschenkt hat (S. 102 ff). Gezielte Ankäufe wurden dank Drittmitteln u. a. zur Basler Goldschmiedekunst (S. 55) und im Bereich Malerei und Zeichnung mit diversen Basiliensia getätigt (S. 80–81).

Der dritte Teil bildet die aktuelle Museumsarbeit ab: Er dokumentiert das Projekt der neuen Dauerausstellung in der Barfüsserkerche, u. a. auch mit einem Gesamtüberblick der Ausstellungsthemen (S. 128), kommentiert die wechselnden Ausstellungen in drei Häusern des HMB und berichtet über die breit angelegte Vermittlungstätigkeit. Da es der letzte von mir verantwortete Jahresbericht ist, möchte ich Ihnen auch ein knappes Resümee zu meiner 21jährigen Museumsdirektion nicht vorenthalten. Ich durfte diese Zeit mit einem guten Team und mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser als Stammpublikum, als eine faszinierende, bereichernde und motivierende Aufgabe erleben (S. 122–124)!

Im Namen aller Mitarbeitenden

Im April 2012

Burkard von Roda



**Rede des Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin
zur Eröffnung der Dauerausstellung**

Offizielle Eröffnung am Sonntag,
13. November 2011, 11h Barfüsserkirche

*Mini beide Hosaseck
sind fascht wien es gheims Versteck.
Was i alles dinne ha?
Eis, zwei, drei i zeig ders jo.*

*Also mol es Schnäggahuus
und e klini Plasticmuus,
ganz an schöna Glitzerstei
Nochär no es Zucker-Ei.*

Lorenz Pauli, Linard Bardill

Sehr geehrte Damen und Herren
Regierungs- und Grossräte, verehrte Mitglieder der Kommission
des Historischen Museums Basel, lieber Herr Dr. von Roda
werte Damen und Herren, liebe Gäste

Nach über zehnjähriger Planungs- und Umbauzeit dürfen wir heute die neue Dauerausstellung mit dem Titel «Wege zur Welterkenntnis» eröffnen. Was haben das «Schnäggahuus» und der „Glitzerstei» aus dem Gedicht von Lorenz Pauli und dem Kinderlied von Linard Bardill mit dem heutigen Anlass gemeinsam? Es geht ums Sammeln, darum die eigene Welt zu erforschen, sie zu systematisieren und zu erklären. Vielleicht hatten Sie als Kind einen Setzkasten? Das Kind aus dem Kinderlied hat alles was es auf dem Schulweg fand und für sammelenswert hielt, in den Hosensack gesteckt. Und es wusste, da drin liegen viele Geheimnisse und Wunderdinge. Wieder zu Hause, füllt es die Kostbarkeiten (Steine, abgeschliffenes Glas, überfahrene und plattgedrückte Münzen, ausgetrocknete Regenwürmer usw) fein säuberlich in den Setzkasten ein. Nicht etwa konzeptlos. Nein, jedes Gehältlein hatte genau die Grösse, in die ein ganz spezieller Gegenstand passte. Dadurch wird die eigene Welt abgebildet und geordnet – ein kindlicher Weg zur Welterkenntnis. Die namhaften Sammler, denen Sie hier in der Ausstellung begegnen werden, also die Amerbachs, Fäschs, Ryffs und Burckhardts taten dies gleich; auch sie wollten die eigene und die ferne oder fremde Welt einordnen können.

Dieser Wunsch nach einer Auslegeordnung komplexer Zusammenhänge, wie sie sich in Sammelgegenständen zeigt, beschreibt das Zitat von Rudolf Wackernagel wunderbar. Sie finden es übrigens auch im Katalog: «Sammeln ist wohl die reinste und idealste Art des Erwerbens. Wer Bücher, Kunstwerke, Altertümer sammelt vereinigt um seine Person Gegenstände in einer Weise, dass zwischen diesen und ihm sofort eine Art innerer Beziehungen entstehen müssen. Eine solche Sammlung ist immer ein Objekt, das, wenn auch nur zu geringfügigem Teile, doch einen Inhalt für ein Leben bildet. Sie ist zugleich der schöne Punkt, in welchem eigene und fremde geistige Interessen zusammentreffen und sich finden können.» Es geht um das Erwerben von Erkenntnis und nicht, oder nicht nur, um den Besitz von wertvollen und schönen Gegenständen. In meiner Kindheit hatte ich das Privileg in meinen Ferien im Haus meiner Grosstante die Welt durch wunderbare Sammlungsgegenstände aus China, Russland oder Nordafrika zu erkunden.

Beim Wandern durch die heutige Ausstellung wurde ich in meine Kindheit zurückversetzt. Hier entdeckte ich beispielsweise wieder das Preziosenkästchen voller Überraschungen. Ich bin aber auch fasziniert von der Sammlung des Stadtarztes Felix Platter, der «viel tausend Kunststücke und Wunderwerk der Natur» vereint hat und die man hier bewundern kann.

Es sind diese Wunderkammern, die natürliche und artifizielle Gegenstände nebeneinander glänzen lassen. Diese Makrokosmen, im Mikrokosmos. Kleinstwelten, die sich wie Puzzlesteine zu Lebensgeschichten zusammenfügen lassen. Gegenstände die uns unsere eigene Geschichte vor Augen führen, die Geschichte der Humanisten- und Museumsstadt Basel.

Die bekannteste Sammlung in Basel ist das Amerbach-Kabinett, das innerhalb Europas 1661 zur ersten öffentlichen Sammlung eines bürgerlichen Gemeinwesens wurde. Das Amerbach-Kabinett, Sie wissen es, bildete den Grundstock der Bestände des Kunstmuseums, der Unibibliothek, des Naturhistorischen- und des Historischen Museums. Mit unseren Museen wollen wir zum Erkennen der eigenen und der fremden, der heutigen und der gestrigen Welt beitragen, nicht nur schöne und wertvolle Objekte ausstellen.

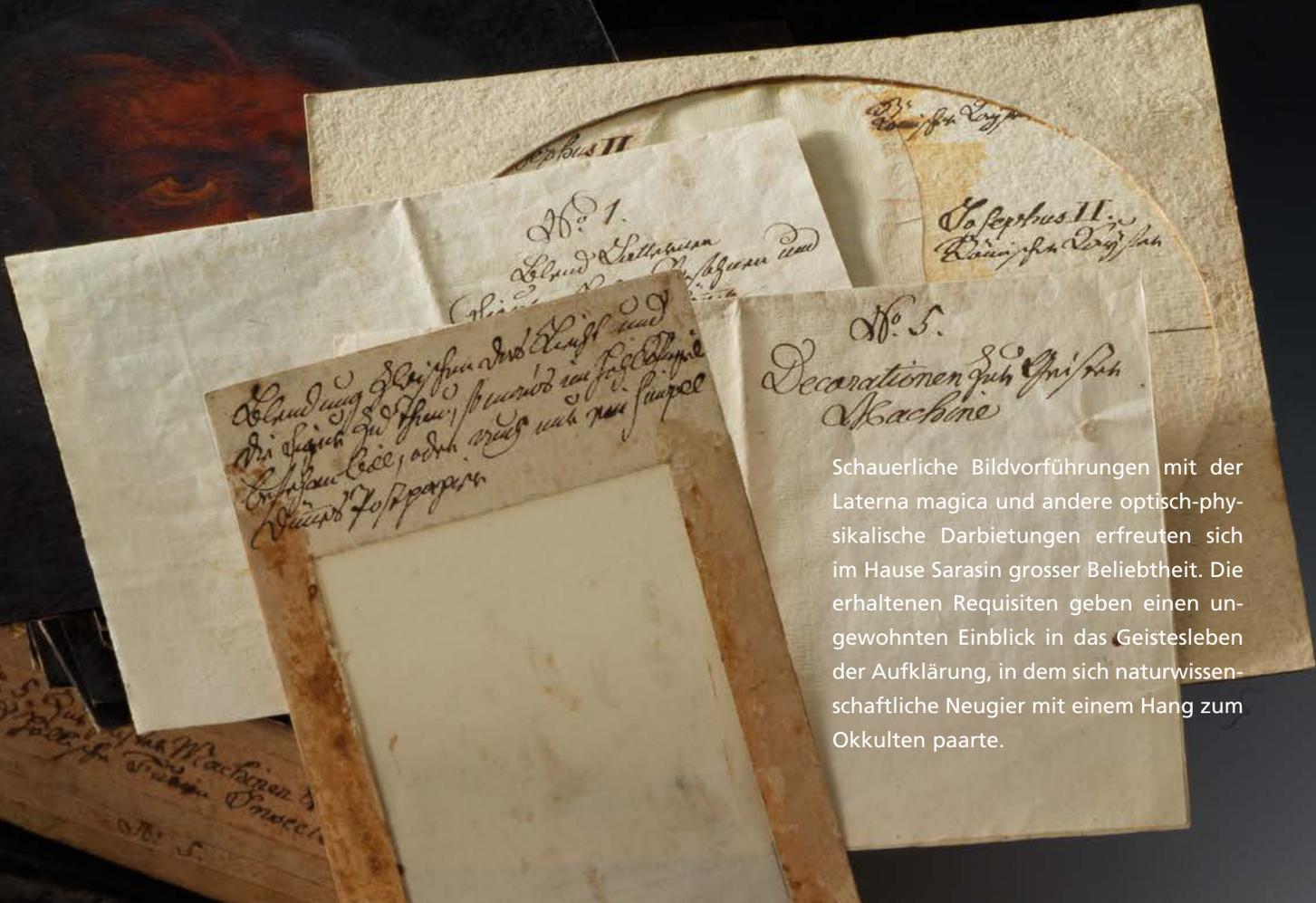
Ich gratuliere dem Historischen Museum zum vor vielen Jahren getroffenen Entscheid, einen grundlegenden Konzeptwechsel in der Dauerausstellung vorzunehmen. Eingeläutet wurde dieser mit der sukzessiven Verlegung der Basler Stadtgeschichte aus dem Keller ins Kirchenschiff – eine in meinen Augen sehr sinnige Metapher, die Geschichte unserer Stadt quasi ans Licht zu holen und an prominenter Stelle neu zu inszenieren und zu beleuchten. Das Resultat haben Sie alle seit 2008 im Kirchenschiff oben beurteilen können.

Gleichzeitig wurde die Idee entwickelt, die neue Dauerausstellung nicht einfach chronologisch zu gliedern, sondern unter dem Leitthema «Wege zur Welterkenntnis» bedeutende Höhepunkte aus der Sammlung in einem thematisch gegliederten Parcours zu zeigen. Dadurch wird es den Besuchenden ermöglicht, nach Lust und Interesse durch die Themen und Zeiten zu flanieren, geleitet von der besonderen Sinnlichkeit ausgewählter Objekte, aus denen sich weitere Bezüge ableiten lassen. Mit den kostbaren Bildteppichen des Mittelalters werden wir in höfische Lebens- und Phantasiewelten entführt, die Kunst- und Wunderkammer erzählt von der Sammellust und Welterkundung der Forschenden im 16. und 17. Jahrhundert. Exkurse in die Welt der Juwelen oder Münzen erlauben funkelnde Assoziationen. Und im neu konzipierten Teil zur Stadtarchäologie erhalten die ältesten Quellen der frühen Stadtgeschichte als «Ausgegrabene Welten» ihren bedeutenden Platz; sie vermitteln dank Objekten von den Kelten über die Römer bis zu Franken und Germanen neue Erkenntnisse über das Menschenleben in versunkenen Kulturen. Es freut mich besonders, dass im Vermittlungskonzept auch den jüngsten Gästen auf Augenhöhe attraktive Möglichkeiten geboten werden, die Dauerausstellung auf spielerische Weise zu entdecken. Das Historische Museum präsentiert erneut seine wertvollen Sammlungen. Wer sich darauf einlässt, kann verschiedene Wege der Welterkenntnis begehen. Ich ermuntere Sie, die ausgewähl-

ten Schätze im Museum selbst zu entdecken und wünsche Ihnen eine Erkenntnis-Erfahrung, die Sie nicht erwartet haben!

Ich bedanke mich beim Direktor des Historischen Museums Basel, Dr. Burkard von Roda für sein Engagement, seinen langen Atem und die Begeisterung, mit welcher er sein Haus für das Publikum öffnen und für ein künftiges Publikum vermitteln will. Besonderer Dank geht an das gesamte Team des HMB, welches besonders in der Endphase der Ausstellung einen wahren Kraftakt für die Vollendung hinlegen musste. Lob gebührt dem externen Gestaltungsteam um Ursula Gillmann, welches für die sorgfältige Inszenierung und gelungene Besucherführung verantwortlich zeichnet. Und schliesslich danke ich der Kommission des HMB, dem Freundeskreis und allen privaten Geldgeberinnen und Geldgebern auch für ihr grosszügiges finanzielles Engagement – ohne dies wäre dieses Projekt nicht möglich geworden – und wir sind einmal mehr stolz darauf, dass wir in Basel auf diese Public Private Partnerships zählen und dank ihnen wieder so eindrückliche Ausstellungen verwirklichen können.

Geister, Schatten, Feuerwerk



Schauerliche Bildvorführungen mit der Laterna magica und andere optisch-physikalische Darbietungen erfreuten sich im Hause Sarasin grosser Beliebtheit. Die erhaltenen Requisiten geben einen ungewohnten Einblick in das Geistesleben der Aufklärung, in dem sich naturwissenschaftliche Neugier mit einem Hang zum Okkulten paarte.

Geister, Schatten, Feuerwerk

Lukas Sarasins optische Attraktionen im Blauen Haus

Martin Möhle

Das 18. Jahrhundert wurde von dem Historiker Ulrich Im Hof als das «gesellige Jahrhundert» bezeichnet, wobei er in erster Linie die Vielzahl von Gesellschaften und Bänden, die in der Zeit der Aufklärung gegründet oder belebt wurden, im Blick hatte.¹ Zum Begriff der Geselligkeit sind freilich auch die zahllosen privaten Abendeinladungen mit halb-familiärem Charakter zu rechnen, die innerhalb einer Stadt wie Basel gruppenbildende Wirkung hatten: Man «gehörte dazu», wenn man Einladungen aussprechen konnte und im Gegenzug eingeladen wurde. Oftmals wurden Fremde und Durchreisende, so sie empfohlen wurden, hinzugebeten: Tagebücher und Reisebeschreibungen geben einen Einblick in den Verlauf und das Wesen dieser Gastlichkeit.

Zu Lukas Sarasin in das Blaue Haus am Rheinsprung (Abb. 1) wurde im Oktober 1800 der Jurist und Bürochef des helvetischen Statthalters, Johannes Merian, gebeten. In einem Brief an seinen Vater schreibt er:

«9. Oktober [...] Letztren Samstag war ich mit meinem ganzen Kämmerlin und dem Regierungsstatthalter zu Bürger Lux Sarasin, um seine Optik zu sehen, eingeladen, [...] Wir [...] fanden uns um ½ 6 Ur ein, besahen seine Optik, die wirklich recht schön war, dann noch so eine Feuerwerkmaschine, dann ging's ans Nachtessen, vor welchem aber, welches mir äusserst drollig vorkam, er (Sarasin) ein Papir aus'm Sak nahm, das unsre Namen enthielt und das er ablas, wobei dann jeder, wie am Schwörtage, hier' sagen musste.

Als das Nachtessen, das gut und wo genug da war, ohne kostbar oder überladen zu seyn, vorüber war, begab sich die Gesellschaft wider in ein hinteres Zimmer, wo er uns seine Geister-Erscheinungen zeigte. Es erschien Luter, Oecolampad, Bürgermeister Wettstein, Ludwig Capet und sein Weib, welche letztere sich zu Zeiten in Todtengerippe verwandelten, Sarasin selbst und andre. Vileicht sah Er derlei Erscheinungen vor einigen Jaren auf der Safranzunft, allein dort waren sie sehr undeutlich



Abb. 1
Das Blaue Haus und das Weisse Haus wurden von 1763 bis 1775 als zwei grosszügige Palais für die Brüder Lukas und Jakob Sarasin und ihre gemeinschaftlich betriebene Seidenbandhandlung errichtet.

und fern, hingegen bei Bürger Sarasin kamen sie ganz nahe auf einen zu; sogar erschien ein kleiner Teufel, der im ganzen Zimmer herum flog, über unsren Häuptern herumschweifte, welches sehr artig liess.

Auf das hin – es war gegen 12 Ur – begab man sich wider [...] in das Eckzimmer an den Nachtsch; man sang Lieder, ass und trank, Wein, fremde Weine, Liqueurs, Kirschwasser, und Sarasin, der 80jährige iugendliche Sarasin as mit, sang mit, so wol im Rundgesang als noch besonders verschidene Lieder, trank mit unss, Wein, fremde Weine, Liqueurs und Kirschwasser, und diss bis 2 Ur in die Nacht, worauf wir uns zurückzogen.»²

Der Kaufmann Lukas Sarasin (1730–1802, Abb. 2) war zusammen mit seinem jüngeren Bruder Jakob (1742–1802) Inhaber einer Seidenband-«Fabrik» und Bauherr der beiden prächtigen Palais am Rheinsprung, die noch heute das Grossbasler Rheinpanorama prägen (Blaues Haus und Weisses Haus, Rheinsprung 16–18).³ Von seinem Organisationsgeschick und von seiner fast kleinkrämerisch zu nennenden Detailgenauigkeit zeugen zwei dicke Bände eines Rechnungsbuchs, in dem sämtliche den Bau betreffende Einnahmen und Ausgaben nebst den Namen der Bauleute und Lieferanten verzeichnet sind.⁴ Im Erdgeschoss seines Hauses liess er einen Musiksaal anlegen, in dem unter der Leitung des Geigers und Komponisten Jakob Christoph Kachel zeitgenössische Musikstücke aufgeführt wurden. Lukas Sarasin selbst spielte bei diesen Gelegenheiten Geige oder Kontrabass.⁵

Sarasins zweite Leidenschaft waren die optischen und physikalischen Geräte. Mehrere Zimmer in einem Flügel des Blauen Hauses waren seiner Sammlung gewidmet. Bei geselligen Anlässen wurde offensichtlich nicht nur eine, sondern eine ganze Reihe von Attraktionen geboten. Bevor näher auf die «Geistererscheinungen» eingegangen wird, soll diesen anderen

Gegenständen Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Bestätigung der diversen Beschreibungen von Zeitgenossen bietet in vielen Fällen das nach dem Tod von Lukas Sarasin 1802 aufgenommene Nachlassinventar.⁶

Ein Panoptikum der Unterhaltungstechnik im 18. Jahrhundert

Mit der von Merian erwähnten «Optik» ist vermutlich ein Guckkasten gemeint. Ein «Optique Kasten mit einer Menge Decoration» befand sich in Lukas Sarasins Nachlass und ging an seinen Schwiegersohn Peter Vischer. Der Berner Artillerieoffizier Albrecht Friedrich May, der 1794 ebenfalls bei Sarasin zu Gast war, berichtete in seinem Tagebuch, das Vergrösserungsglas habe ungefähr einen Fuss im Durchmesser gehabt und es seien verschiedene Nachtstücke, Feuersbrünste und ein Eichenwald, in den die Sonne scheine, zu sehen gewesen. «Die Mahlerey ist auf Papier und hinter dieselbe werden, je nach dem Stük mehrere Lampen angehängt.»⁷ Unter den mit dem Blauen

Abb. 2
Lukas Sarasin (1730–1802) im Profil. Das Alabasterrelief im Marmorrahmen wurde 1789 vom Strassburger Bildhauer Landolin Ohnmacht geschaffen. Inv. 1952.43.



Haus in Staatsbesitz übergebenen Bauplänen befindet sich die Skizze eines Guckkastens mit drei Linsen und einem rollbaren Bildplan (Abb. 3).⁸

Eine «Feuerwerkmaschine» findet sich ebenfalls im Nachlassinventar als «1 chinesische Feuerwerk Maschine mit 22 Vorstellungen» und vererbte sich an Lukas' Tochter Rosina Sarasin-Hagenbach. Es handelt sich dabei um einen Kasten, dessen Vorderseite aus auswechselbaren, perforierten Bildern besteht. Im Inneren dreht sich ein transparenter Zylinder, der von innen durch Kerzen erleuchtet wird und durch seine Bewegung changierende Farbeffekte in den Löchern des perforierten Bildes hervorruft. Eine derartige Feuerwerks-«Maschine», wenn nicht sogar das originale Exemplar aus Sarasins Besitz, ist in der Sammlung Werner Nekes in Mülheim/Ruhr vorhanden (Abb. 4).⁹

Des Weiteren erwähnte May «Ombres chinoises», die gleichfalls zum Nachlass zählten und von Peter Vischer übernommen wurden («1 complet Ombre Chinoise mit einer Menge Dekorationen und Figuren»). Das Historische Museum Basel besitzt ein grosses Konvolut von 104 jener aus Pappe gefertigten Figuren mit Drahtgriffen, deren bewegliche Teile mit Fäden von unten bedient wurden. Diesem wertvollen Bestand soll künftig ein eigener Beitrag gewidmet werden (Abb. 5 und 13).¹⁰ Zum Bereich der theatralischen Darbietungen gehörte ein grosses Marionettentheater, das nach Sarasins Tod im Haus verblieb und im Januar 1813 dem österreichischen Kaiser Franz gezeigt werden konnte, als dieser beim Durchzug der alliierten Armeen gegen Napoleon in Basel bei Peter Vischer im Blauen Haus Quartier nahm. Für den Gast wurde ein «fürstliches Schauspiel» aufgeführt, wobei jeder Spieler zwei Puppen zu bedienen hatte, während der Prolog und alle Dialoge von einer weiteren Person rezitiert wurden.¹¹

Bestaunt wurden auch die wissenschaftlichen Apparaturen, z.B. ein Barometer, das in der Erinnerung des Enkels Sarasins, Lucas Forcart, die Länge von unglaublichen 40 Schuh annahm.¹² Verlässlicher ist die Beschreibung von May, nach der das Instrument aus einem an der Wand befestigten Quecksilberbehälter bestand, über dem eine 1 ½ Fuss lange Röhre senkrecht nach oben führte, die dann abknickte und 5 ½ französische Schuh längs der Wand fortgeführt wurde.¹³

Das Nachlassinventar führt noch mehrere Camerae obscurae auf sowie ein Sonnenmikroskop, von dem sich auch eine Zeichnung im Planarchiv des Staatsarchivs erhalten hat (Abb. 6 und 7).¹⁴ Hierbei wurde das mittels Spiegel eingefangene Sonnenlicht durch ein Objektiv gelenkt, an dessen Ende kleine Gegenstände oder lebende Insekten in einem transparenten Behälter angebracht werden konnten und deren Bild an die Zimmerwand riesenhaft vergrössert projiziert wurde.

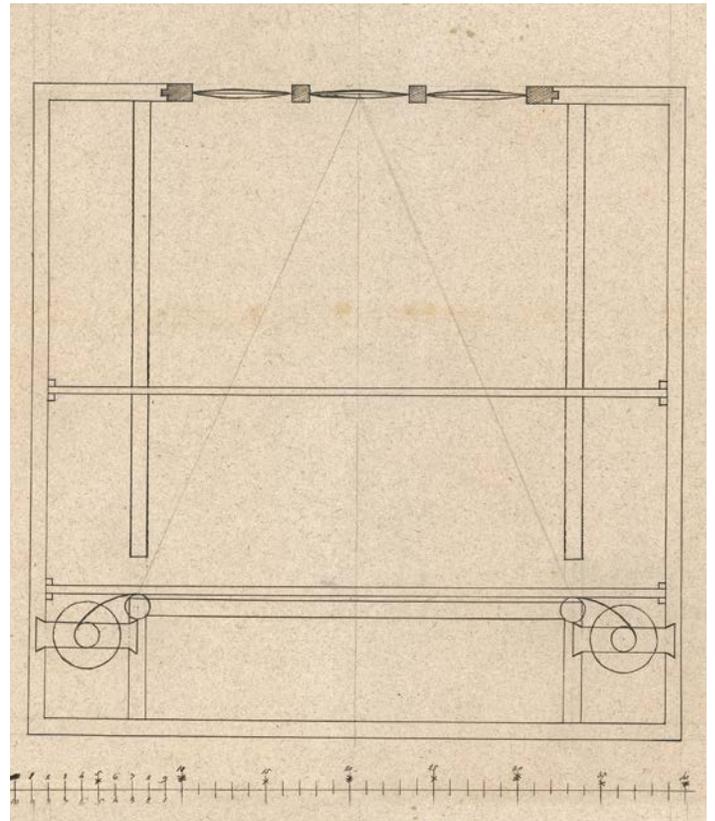


Abb. 3
Skizze eines Guckkastens mit drei Linsen und rollbarem Bildplan, wahrscheinlich aus der Hand von Lukas Sarasin. StABS Planarchiv W 2, 70/3.

Abb. 4
Das Chinesische Feuerwerk in der Sammlung Werner Nekes stammt vermutlich aus Basel. Sammlung Werner Nekes.

Die Projektionsbilder Lukas Sarasins

Am spektakulärsten jedoch waren die Geistererscheinungen mittels der «Laterna magica». An diese erinnerte sich auch Lucas Forcart in seinen Memoiren: «Diese Geister kamen aus 2 Sälen, die anstossend waren, teils auf dem Boden, teils aus dem Boden heraus oder erschienen plötzlich fliegend in der Luft, Personen sah man zuerst in der Ferne in der Grössen von einem Zoll u. wurden grösser wie sie nahten bis sie in Lebensgrösse vor den Zuschauern standen. Oft war es der Grosspapa selber, welcher zuschaute oder eine Tochter, die erschienen, verstorbene und lebende berühmte Männer.»¹⁵ Das Auftauchen und Fliegen der «Geister» wurde durch die Projektion auf Rauch oder Nebel bewerkstelligt, wohl unter zusätzlicher Zuhilfenahme von Hohlspiegeln. Die Grössenänderung konnte dadurch hervorgerufen werden, dass der Projektor auf Rädern montiert war und vor- und zurückgeschoben wurde. Lukas Sarasin besass demnach die in seiner Zeit modernsten Apparaturen dieser Art.

Auch von ihnen haben sich Spuren erhalten. Zu Sarasins Nachlass gehörte «1 Lanterne Magica mit einer Quantitaet Gläser und Vorstellungen». Sie wurde 1802 von dem Notar Andreas Brenner ersteigert.

Das Historische Museum Basel konnte 1982 neunzehn Projektionsbilder für eine Laterna magica erwerben.¹⁶ Die 23,6 x 23,6 cm grossen Papierscheiben befinden sich in einer mit «No. 5» bezeichneten Pappschachtel, zusammen mit zwei handgeschriebenen Listen (Abb. 8 und 9). Die erste Liste, «No. 1», enthält unter der Überschrift «Blend-Laternen Figuren hoher Persohnen und Berühmter Männern» acht Objekte, die andere Liste «No. 5» zwölf Positionen «Decorationen zur Geister Machine». Darüber hinaus sind die Projektionsbilder auf der Rückseite teilweise selbst angeschrieben. Beigelegt ist ein Papprahmen, in den ein dünnes Papier geklebt ist. Der Zweck ergibt sich aus der Beschriftung: «Blendung zwischen das Licht und die Figuren zu thun, sofern man's im Hohlspiegel besehen will, oder auch nur ein simpel dünnes Postpapier.»

Sowohl die Handschrift Lukas Sarasins, die aus dem umfangreichen Baubuch sattsam bekannt ist, ist wiederzuerkennen, als auch die Neigung, alles bis ins Detail auf Listen festzuhalten (man erinnere sich an die Gästeliste beim Besuch Merians). Die Listen weisen das Wasserzeichen des in Basel um 1790 tätigen Papierherstellers Hieronymus Blum auf.¹⁷ Mehrere Projektionsbilder zeigen das Wasserzeichen C&I HONIG, so wie auch ein aquarellierter Entwurf für den Speisesaal des Blauen Hauses, den der Architekt Samuel Werenfels um 1768 zeichnete.¹⁸ Eine der gezeigten Personen – General Zieten – findet seine Entsprechung in der Schattenspiel-Figur eines Husaren mit beweglichem Arm. Sowohl die Ansicht im Profil als auch die Uniform, bis hin zum Totenkopf an der Pelzmütze, stimmen weit-

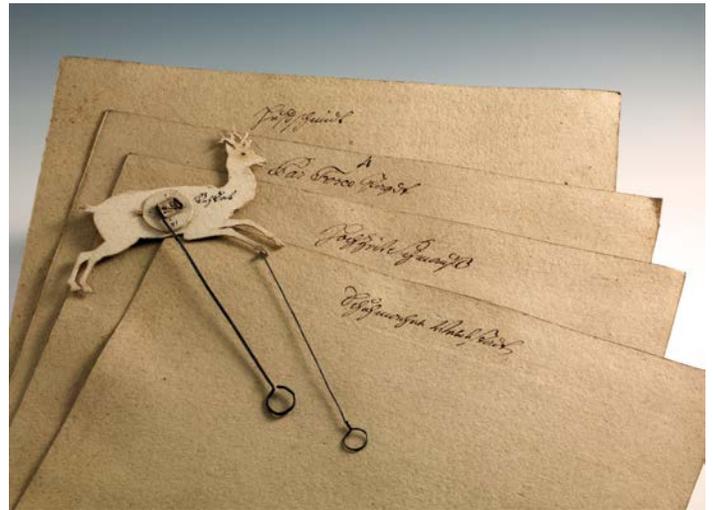
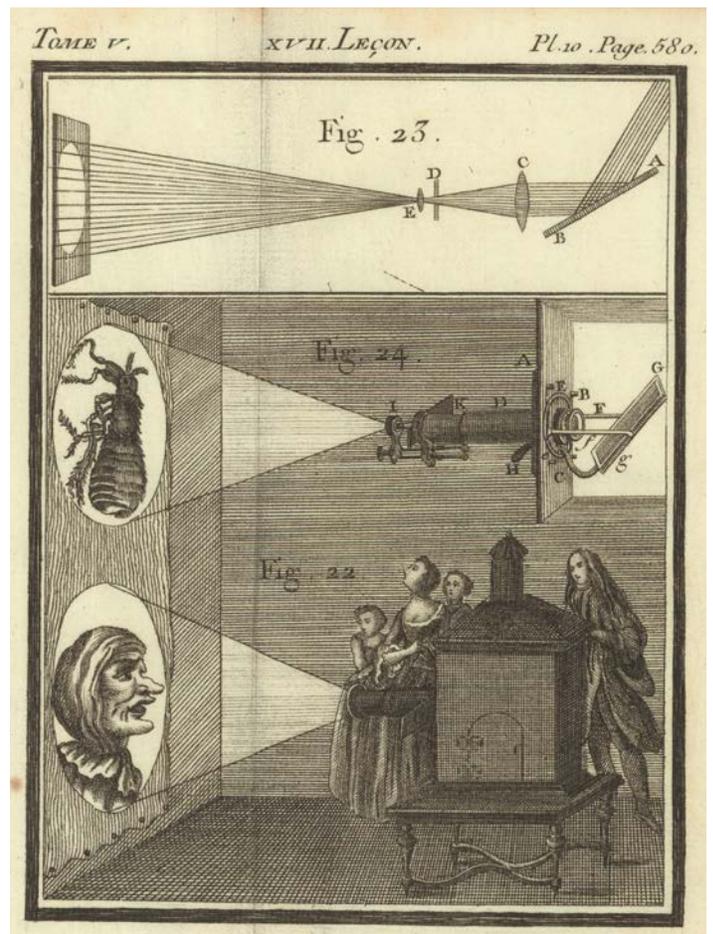


Abb. 5
Die Schattenfiguren, hier ein Rehbock aus den Figuren zur «Par Force Jagdt», befinden sich in von Lukas Sarasin eigenhändig beschrifteten Mappen. Inv. 1953.437.

Abb. 6
Auch das Sonnenmikroskop (oben und Mitte) war ein Projektionsapparat, der durch die enorme Vergrösserung ekliger Krabbeltiere Grusel hervorrufen konnte. Bezeichnenderweise bildet es Abbé Nollet in seinem Werk «Leçons de physique expérimentale» von 1755 zusammen mit der Laterna magica ab.



Historische Herrscher und Staatsmänner

- Kayser Rudolph von Hapsburg (Liste 5, Bild Inv. 1982.62.1.)
- Arnold Winkelried, bey Sempach geblieben 1386 (Liste 1)
- Sully Premier Ministre de Henry IV. König von Frankreich (Liste 1, Bild Inv. 1982.62.2.)
- Johann Rudolf Wettstein, Bürgermeister in Basel und bevollmächtigter Gesandter der Schweiz bey dem Westphälischen Friedensschluß 1647 (Liste 1)
- Louis XVI König von Frankreich, Guillottinirt in Paris den 21. Jänner 1793 (Liste 1, Merian: «Ludwig Capet und sein Weib, welch letztre sich zu Zeiten in Todtengerippe verwandelten»)
- Marie Antoinette d'Autriche, Reine de France de Louis XVI., Guillottinirt in Paris den 16. Octobris 1793 (Liste 1)
- Friedrich der II., König von Preußen (Liste 1)
- General von Ziethen, Schwartz Husaren Obrister in Preußischen Diensten unter Friedrich II. (Liste 1, Bild Inv.-Nr. 1982.62.3.)
- Maria Theresia, Königin von Ungarn, Böhmen... (Bild Inv. 1982.62.4.)
- Josephus II, Römischer Kayser (Bild Inv.-Nr. 1982.62.5.)

Philosophen, Reformatoren

- Cicero (Liste 5)
- Diogenes (Bild Inv. 1982.62.6.)
- Doctor Martin Luther, Reformator (Bild Inv. 1982.62.7., Merian)
- Oekolampad (Merian)
- Jean Jacques Rousseau (Liste 1, Bild Inv. 1982.62.8.)
- Voltaire (Liste 5, Bild Inv. 1982.62.9.)

Monstren

- Der Haß (Bild Inv. 1982.62.10.)
- Der Neid (Bild Inv. 1982.62.11.)
- Fratz mit Schnautz und Eselsohren (Bild Inv. 1982.62.12.)
- Bauren Fratz mit Weiß Huth (Liste 5)
- Hochzeither mit Hörnern – Beweglich (Liste 5)
- Hex auf Besen Reithend – Beweglich (Liste 5)
- Töchterlein (Liste 5. Forcart: «eine Tochter»?)
- Nonne (Liste 5)
- Tod mit Gewand (Liste 5)
- Totden Geripp. Furien Insecten (Bild Inv. 1982.62.13.)
- Drachen Teufel – Beweglich (Liste 5)
- Unbeschriftet [Teufel] (Bild Inv. 1982.62.14., nicht beweglich. Merian: «ein kleiner Teufel»)
- Fegfeuer (Liste 5)
- Capuciner. Insecten (Liste 5, Bild Inv. 1982.62.15.)
- Delphin mit Flügeln. Furien Insecten (Bild Inv. 1982.62.16.)
- Specht. Insecten (Bild Inv. 1982.62.17)
- Menschenkopf mit Fledermaus Flügeln. Insecten (Bild Inv. 1982.62.18.)
- Unbeschriftet [Gehörnter mit Libellenflügeln] (Bild Inv. 1982.62.19.)

Lebende Personen

- Lukas Sarasin (Merian, Forcart)

Die Tabelle listet sämtliche überlieferte Projektionsbilder im Besitz von Lukas Sarasin auf, und zwar sowohl diejenigen, die nur von den Listen 1 und 5 sowie durch die Beschreibungen verschiedener Zuschauer (Merian, Forcart) bekannt sind, als auch die original erhaltenen Bilder.

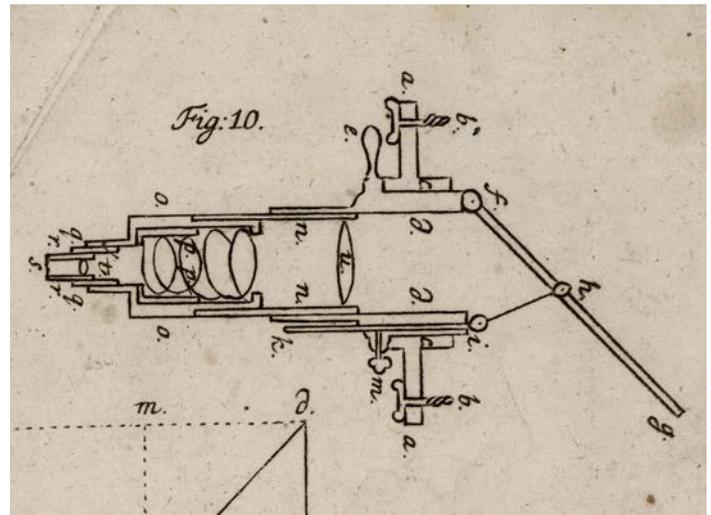


Abb. 7
Skizze eines Sonnenmikroskops im Plankonvolut des Blauen Hauses.
StABS Planarchiv W 2,70/2', Ausschnitt.

gehend überein (Abb. 12, 13, 14). Die Malweise und der Stil der aquarellierten Figuren kann mit Franz Feyerabends Karikaturen Basler Persönlichkeiten verglichen werden;¹⁹ Feyerabend schuf für Lukas Sarasin das Horizontalpanorama vom Ausguck des Blauen Hauses.²⁰ Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben wir mit den Projektionsbildern einen Teil der «Geister» Lukas Sarasins vor uns, die nicht erworben, sondern für ihn eigens angefertigt wurden. Viele Bilder sind offenbar verloren; vermutlich existierten noch mindestens die Listen 2, 3 und 4. Von den Glasbildern, die im Nachlassinventar erwähnt werden, hat sich nichts erhalten, ebenso leider nichts von den auf den Listen als «beweglich» gekennzeichneten Bildern. Bei Sarasin mischten sich Sammlerlust mit Experimentierfreude, bei den Zuschauern Grusel mit Amusement. Es lohnt sich dabei, das Phänomen der Geisterprojektion in einen grösseren kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen.²¹

Die Zaublaterne: Magie und Illusion

Die nach der Mitte des 17. Jahrhunderts vermutlich von Christiaan Huygens entwickelte «Laterna magica» oder «Zaublaterne» stellt eine Vorform des heutigen Diaprojektors dar. Der Apparat war in der Lage, die Leuchtkraft einer Kerze oder einer Öllampe mittels Hohlspiegel, Konkav- und Kondensorenlinse optimal zu bündeln und in abgedunkelten Räumen durchscheinende Bilder zu projizieren. Ihren Namen verdankt sie der Fähigkeit, auf einer blossen Wand grossformatige Bilder wie von Zauberhand erscheinen und wieder verschwinden zu lassen, dies umso zauberhafter, wenn sich der Apparat im Rücken der Betrachter befand und als Bildquelle nicht unmittelbar auszumachen war. Nach Überwindung des

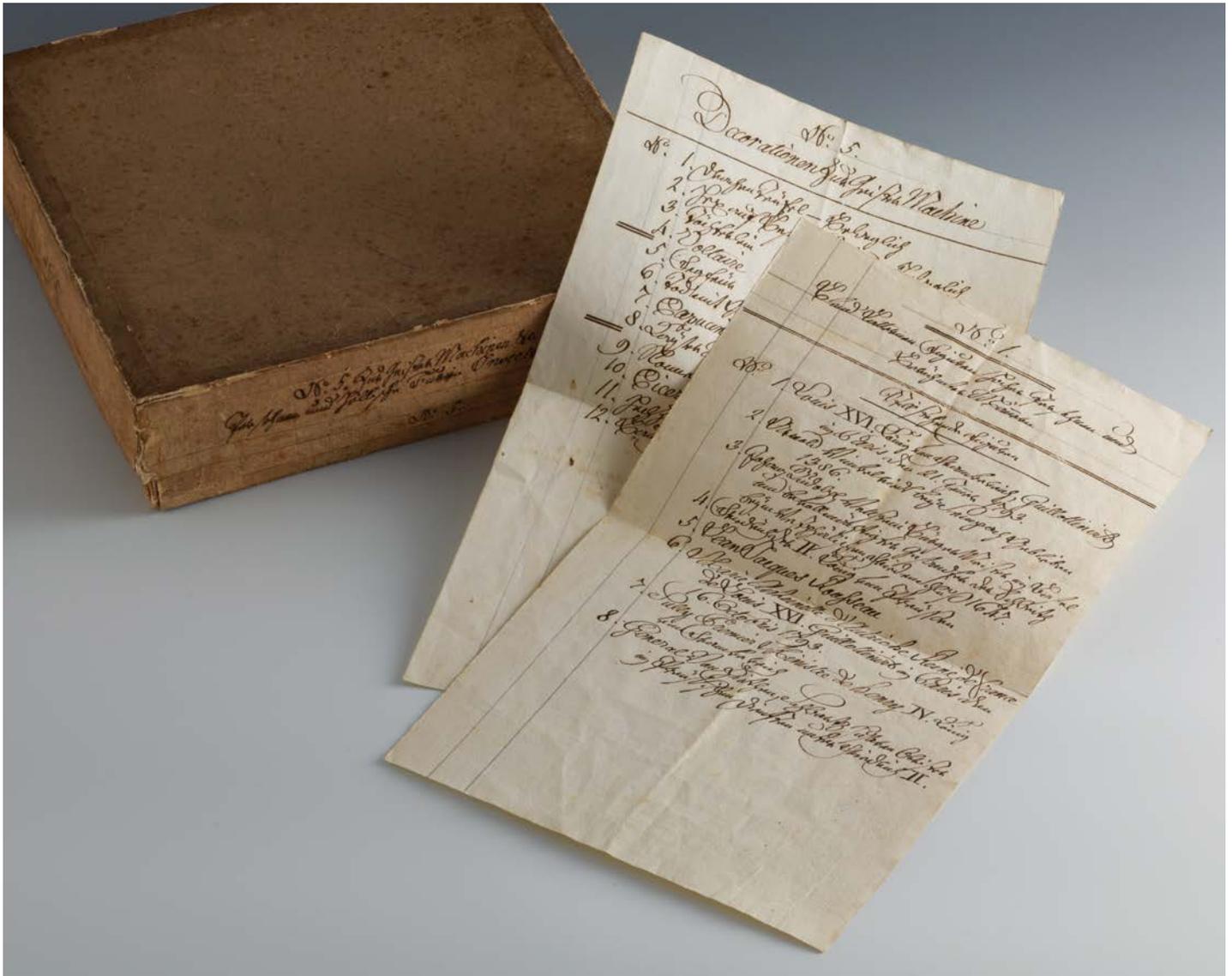


Abb. 8
Die Schachtel «No. 5» mit den beiden Listen zu den Projektionsbildern Sarasins.
Inv. 1982.62.

experimentellen Stadiums gewannen Vorführungen mit der Laterna magica grosse Popularität an Fürstenhöfen und in erlauchten Kreisen; der Däne Thomas Walgenstein verkaufte schon im 17. Jahrhundert in Italien eine grössere Anzahl von Apparaten und der in Rom lebende Jesuit Athanasius Kircher publizierte sie und zeigte Exemplare in seinem Privatmuseum.²² Kommerzielle Vorführungen waren das Feld von Abenteurern und Tüftlern, die immer weitere technische Verbesserungen vornahmen. Die grösste Verbreitung fand die Laterna magica schliesslich auf Jahrmärkten im 18. und 19. Jahrhundert, auf denen «Laternenspieler» die Bilder als Untermauerung von schauerlichen und abenteuerlichen Geschichten benutzten.²³ Sie knüpften damit an die Tradition der Moritatensänger an, die an einer aufgehängten oder -gestellten Bildtafel ihre Geschichten

bildlich veranschaulichten. Glasplatten mit beweglichen Teilen verfeinerten das Instrumentarium der Erzählung durch die Entlehnung von Elementen aus der Schattenspiellkunst.

Die Beliebtheit der Laterna magica beruhte auf dem Illusionismus als einem wichtigen Bestandteil der Barockkunst und -kultur. Die Bedeutung der Illusion konnte vielfältig sein und unterlief verschiedenen Wandlungen, doch gehörten die Elemente des Täuschens, der Verbergens (siehe die Tapetentür im Barockschloss), des Rätselhaften und nicht zuletzt des Magischen – als Verbindung zu einer anderen und eventuell jenseitigen Realität – fest dazu. Dem entsprechen die Bildinhalte der Laterna-magica-Projektion, die von Anfang an durch Schreckgespenste und Geister geprägt waren.²⁴ Die Projektion auf Rauch oder Nebel fügte der Bilderschau eine



Abb. 9
Rückseite eines der Projektionsbilder. In den rund ausgeschnittenen Papprahmen ist ein Halbkarton geklebt, aus dem seinerseits die Umrisse des auf dünnem «Postpapier» gemalten Bildes ausgeschnitten wurden. Die Beschriftung lautet: «Oben. Menschen Kopf mit Fledermaus Flügeln. Insecten. No. 21» Inv. 1982.62.18.

weitere Raffinesse hinzu. Das Bild wurde undeutlicher, aber dafür bewegte es sich wie von selbst, war körperlos und auch im Wortsinn unfassbar. Inhaltlich bedeutete dieser Zugewinn an Spezialeffekt eine weitere Verengung auf das Unheimliche und Geisterhafte. Die Bilder besaßen weder didaktischen noch erzählerischen Wert, dafür waren sie schlichtweg zu schlecht zu erkennen. Das luftig-gasförmige Medium des Rauchs eignete sich schon von sich aus hervorragend als Zeichen des Transzendenten, weshalb der kultische Gebrauch (Opferrrauch, Weihrauch) eine lange Tradition aufweist. Der stinkende und quälende Rauch kann schliesslich als Attribut der Hölle gelten, wodurch sich das gehäufte Auftreten von Teufeln und Monstren erklärt.²⁵

Geisterseher und Mechaniker: Die Rauchprojektion vor 1800

Eine der frühesten bekannten «Anwendungen» der Rauchprojektion vollführte um 1770 der Leipziger Gastwirt Johann Georg Schröpfer. Am sächsischen Hof inszenierte er verschiedene Séancen im erlauchten Kreis, bei denen die Geister Verstorbener vorgegaukelt wurden. Ein freilich nur aus zweiter Hand überlieferter Bericht beschreibt, dass zumindest der grösste Teil der Teilnehmer «wie elektrisiert vor Erstaunen oder

vor Schreck wie versteinert» war und der Prinz, dessen toter Onkel erschien, «die stärksten Zeichen des Entsetzens und der Reue» zeigte und sich auf die Knie warf.²⁶ Nicht besser erging es dem preussischen König Friedrich Wilhelm II., der im Belvedere des Schlosses Charlottenburg in den 1790er-Jahren die Geister von Marc Aurel, des Grossen Kurfürsten und Leibnitz' zu sehen wünschte, vorgespielt von seinem Kammerherrn und Schröpfer-Vertrauten Hans Rudolf von Bischofswerder. Vor Schrecken war der König stumm und musste noch eine Moralpredigt aus dem Mund der «Verstorbenen» über sich ergehen lassen. Das Belvedere galt danach als Spukort und wurde an die fünfzig Jahre nicht mehr benutzt, wie Theodor Fontane berichtet.²⁷

Auch wenn das neue und sehr eindrückliche Medium offenbar für einzelne Spitzbuben die Möglichkeit des Betrugs bereithielt, so ist doch fast gleichzeitig die Gegenreaktion zu bemerken, nämlich die detaillierte Entlarvung der Scharlatanerie.²⁸ In Friedrich Schillers Romanfragment «Der Geisterseher», dessen erstes Buch 1787 in der «Thalia» erschien, benutzt ein «Sizilianer» die Rauchprojektion während einer spiritistischen Sitzung. Doch schon am Ende der Veranstaltung wird der «Magier» verhaftet und verrät im Gefängnis seine Tricks.²⁹ Mehrere wissenschaftliche Autoren suchten in ihren Werken Aberglauben, vermeintliche Wunder und Dämonen durch physikalische Experimente zu erklären bzw. zu widerlegen. Besonders die «Natürliche Magie oder Erklärung verschiedner Wahrsager- und Natürlicher Zauberkünste» des Leipziger Professors Christlieb Benedict Funk, erschienen 1783,³⁰ und die «Aufschlüsse zur Magie» des Münchner Hofrats Karl von Eckartshausen (2. Teil 1790) enthalten richtiggehende Handlungsanweisungen, wie eine Geisterillusion zu erzeugen sei.³¹ Johann Georg Krünitz räumte im 1794 erschienenen 65. Band seiner Oekonomischen Enzyklopädie der Zauberaltern einen ausführlichen Artikel ein, in dem auch die Rauchprojektion detailliert beschrieben wird (Abb. 15).³²

Abb. 10 (folgende Doppelseite, links)
Projektionsbilder Lukas Sarasins.
Oben: Luther, Rousseau, Voltaire, Diogenes.
Mitte: Rudolf von Habsburg, Joseph II., Maria Theresia.
Unten: General Zieten, Premierminister Sully. Inv. Nr.1982.62.1–9.

Abb. 11 (folgende Doppelseite, rechts)
Die «Furien» und «Insecten»:
Linke Spalte: Totengerippe, «Der Neid», Libellenflügler.
Mittlere Spalte: «Specht», Menschenkopf mit Fledermausflügeln, «Capuciner», «Delphin».
Rechte Spalte: Teufel, «Der Hass», «Fratz mit Schnautz und Eselsohren».
Abgesehen von Maria Theresia wurden die Bilder bislang nur virtuell restauriert, d. h. die Vielzahl der Risse und kleineren Ausbrüche wurde retuschiert.
Inv. 1982.62.10–19.







Abb. 12, 13, 14
Projektionsbild des Generals Zieten, Schattenfigur eines Husaren mit Totenkopfmütze und Bildnis des Altüberreiters (Kurier des Rats) Vest, Aquarell von Franz Feyerabend (1755–1800). Feyerabend war als Karikaturist einer Vielzahl von Basler Persönlichkeiten bekannt, die zumeist als Ganzfigur im Profil wie-

dergegeben wurde. Seine Zusammenarbeit mit Lukas Sarasin ist überliefert und so darf vermutet werden, dass er auch der Urheber der Projektions- und Schattenfiguren ist. Inv. 1982.63.3., 1953.437.XX., 1951.764.

Die Geisterbeschwörung von Verstorbenen war auf ein reales und wiedererkennbares Vorbild angewiesen: Die betrügerischen Geisterseher mussten sich heimlich ein Bild des Toten besorgen, um die Wunderillusion glaubhaft machen zu können.³³ Allfälliger Kritik an der schemenhaften Erscheinung konnte leicht begegnet werden: «Ich bin sehr verwundert, meine Herren, daß Sie die Gesichtszüge eines Geistes deutlich erkennen wollen!», rief der Magier Philidor (auch bekannt als Paul de Philipsthal) den murrenden Berlinern bei einer Versammlung im Jahr 1789 zu.³⁴ Sofern es sich bei den Geistern um historische Personen handelte, reproduzierten die Bilder in karikierender Übertreibung bekannte Darstellungen, die zu erraten im Kreis der Zuschauer zu einem gelehrten und amüsierten Spiel werden konnte: Philidor liess bei derselben Vorführung eine Figur entstehen, «welche wir einstimmig, an dem stark hervorragenden Kinn, der großen Perücke, und dem sehr gebeugten Rücken, nach den bekannten Büsten und Kupfern, für die Figur des berühmten Herrn von Voltaire erkannten,» schrieb, mit ironischem Unterton, der Operndirektor Freiherr von der Reck.³⁵ Des Weiteren hatte Philidor in Berlin die Porträts von König Friedrich II. (Abb. 16) sowie des französischen Königs Heinrich IV. parat.

Nach der harschen öffentlichen Kritik, die Philidor 1789 in Berlin einzustecken hatte, wandelte sich das Programm bei seiner nächsten Station in Wien: Vom Magier wurde er zum Illusionisten. Er beteuerte den Zuschauern, dass es nicht betrogen wolle, sondern «Kennern und Liebhabern» zur Unter-

haltung Geistererscheinungen nach der Art von Schröpfer präsentieren werde, das heisst den alten Betrug aufdecken werde.³⁶ Dennoch waren den Behörden derartige Vorführungen suspekt. Als Philidor 1793 im revolutionären Paris den «Geist» Ludwigs XVI. erscheinen liess, wurde er unter dem Vorwurf inhaftiert, er habe die Himmelfahrt des enthaupteten Königs veranschaulicht.³⁷

In Philidors Fussstapfen trat in Paris der Belgier Etienne Gaspard Robertson (1763–1837), der die «Phantasmagorien» zu einem beliebten Multimediaspektakel ausbaute, das mit Blitz und Donner sowie musikalischer Untermalung durch die Glasharmonika die Zuschauer in den Bann schlug (Abb. 17).³⁸ 1799 liess sich Robertson das «Fantaskop» patentieren, den auf Räder montierten Projektor, der jene Grössenänderungen der Bilder hervorrufen konnte, die auch im Blauen Haus beschrieben wurden.³⁹ Robertsons Repertoire der etwa anderthalbstündigen Vorstellungen erweiterte sich von der blossen Geister- und Teufelerscheinung zu szenischen Sequenzen wie «Der Tod des Lord Littleton», «Diogenes in der Tonne», «Macbeth mit den drei Hexen», «Die Versuchungen des Antonius».⁴⁰ Hiervon waren Sarasins Projektionen offenbar weit entfernt.

Das Bildrepertoire bei Lukas Sarasin

Angesichts der fragmentarischen Überlieferung kann kein Programm der Vorführungen im Blauen Haus rekonstruiert werden, jedoch können einige Beobachtungen gemacht werden (siehe die Tabelle und Abb. 10, 11). Erhalten sind ausschlies-

slich die Bilder von historischen Einzelpersonen und Fantasiewesen. Szenische, mehrfigurige Darstellungen sowie literarische Figuren fehlen ganz (sofern nicht die nur schriftlich überlieferte «Nonne» oder das «Töchterlein» aus diesem Bereich stammen). Die historischen Herrscherpersonen beginnen chronologisch mit König Rudolf von Habsburg (1218–1291), der vom Feind zum Förderer Basels wurde und dessen Gemahlin Anna zusammen mit dem kleinen Sohn Karl im Basler Münster bestattet ist. Mit Arnold Winkelried, dem Held der Schlacht gegen die Habsburger bei Sempach 1386, findet er einen gewissen Gegenspieler. Der Herzog von Sully war Calvinist und ein enger Vertrauter König Heinrichs IV. von Frankreich, dessen Figur vielleicht ehemals auch vorhanden war. Mit diesem Paar wird auf die französischen Religionskriege angespielt, in deren Folge viele Glaubensflüchtlinge nach Basel kamen, unter ihnen auch die Vorfahren Sarasins. Bürgermeister Johann Rudolf

Wettstein (1594–1666) gehört als Gesandter beim Westfälischen Friedensschluss möglicherweise auch zu diesem Themenkreis. Ausser vielleicht Sully waren einem Basler Publikum mit Sicherheit die Gesichtszüge der Personen bestens bekannt und spontan wiedererkennbar.

Es folgt eine Gruppe gekrönter, erst jüngst verstorbenen Häupter, wiederum paarweise: König Friedrich II. von Preussen (†1786) und sein General von Zieten (†1786), Kaiserin Maria Theresia (†1780) und ihr Sohn Joseph II. (†1790), der 1777 bei Jakob Sarasin zu Gast gewesen war,⁴¹ sowie Ludwig XVI. und Marie Antoinette, guillotiniert 1793, «welche letztere sich zu Zeiten in Todtengerippe verwandelten», wie Merian schrieb. Damit waren alle grossen umliegenden Herrscherhäuser vertreten. Auch in anderen Geisterbeschwörungen tauchten bekannte Beinahe-Zeitgenossen auf. Ein Wiedererkennen war aufgrund ihrer Prominenz garantiert. Zugleich offenbart sich

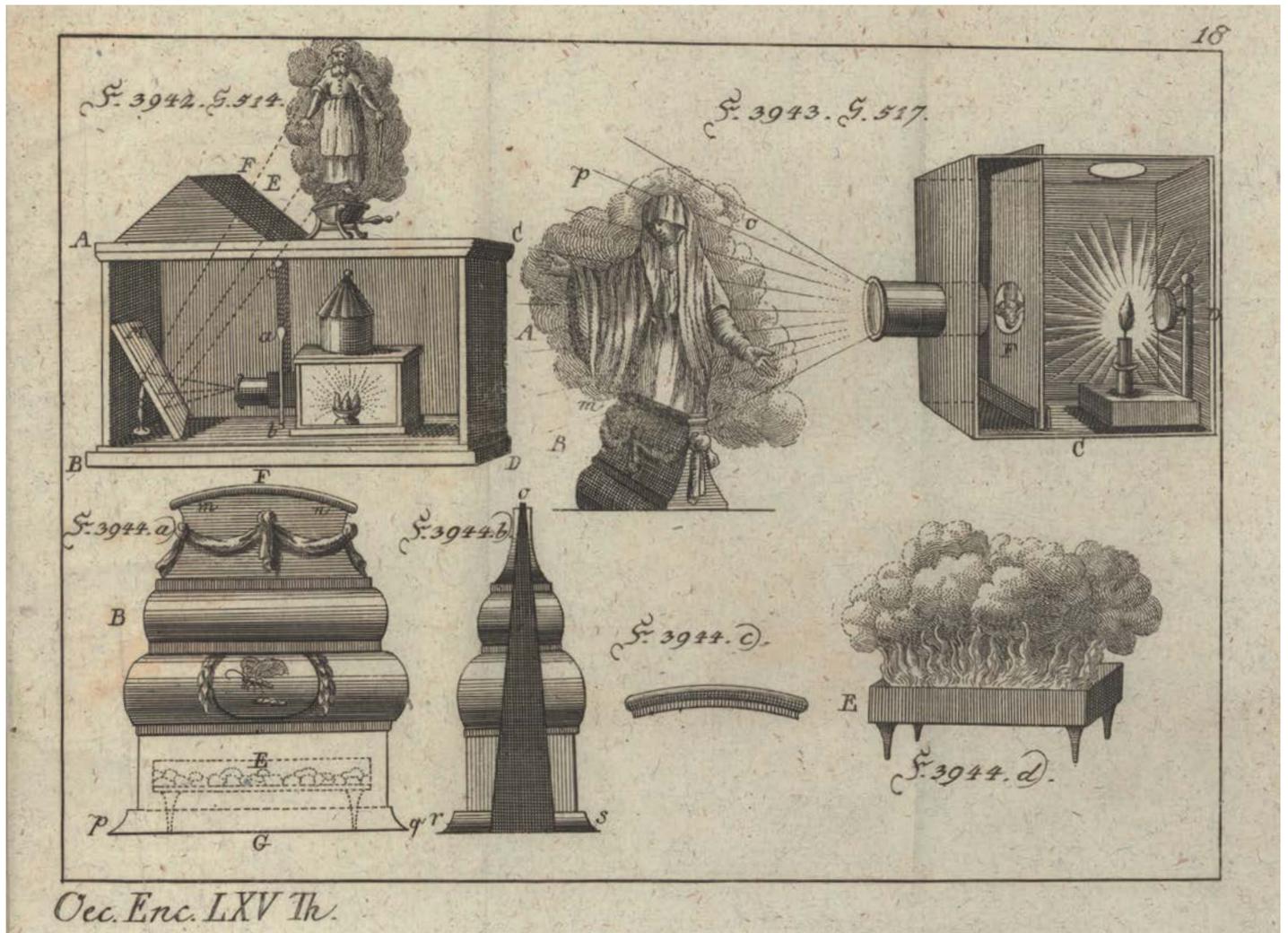
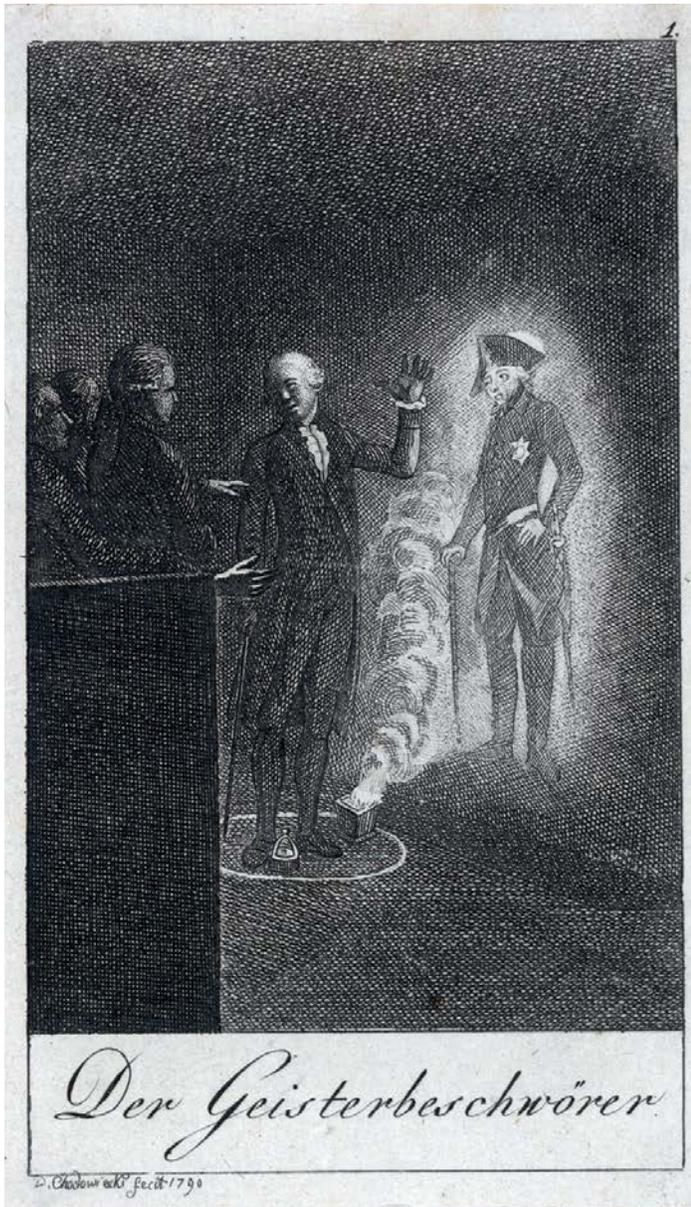


Abb. 15 Johann Georg Krünitz verdeutlichte sowohl die «kleine» Ausgabe der Rauchprojektion (Fig. 3942) als auch die grosse Vorstellung einer Geistererscheinung auf der aus dem Sarg quellenden Rauch (Fig. 3943 und 3944a–d). Oekonomische Enzyklopädie Bd. 65, 1794.

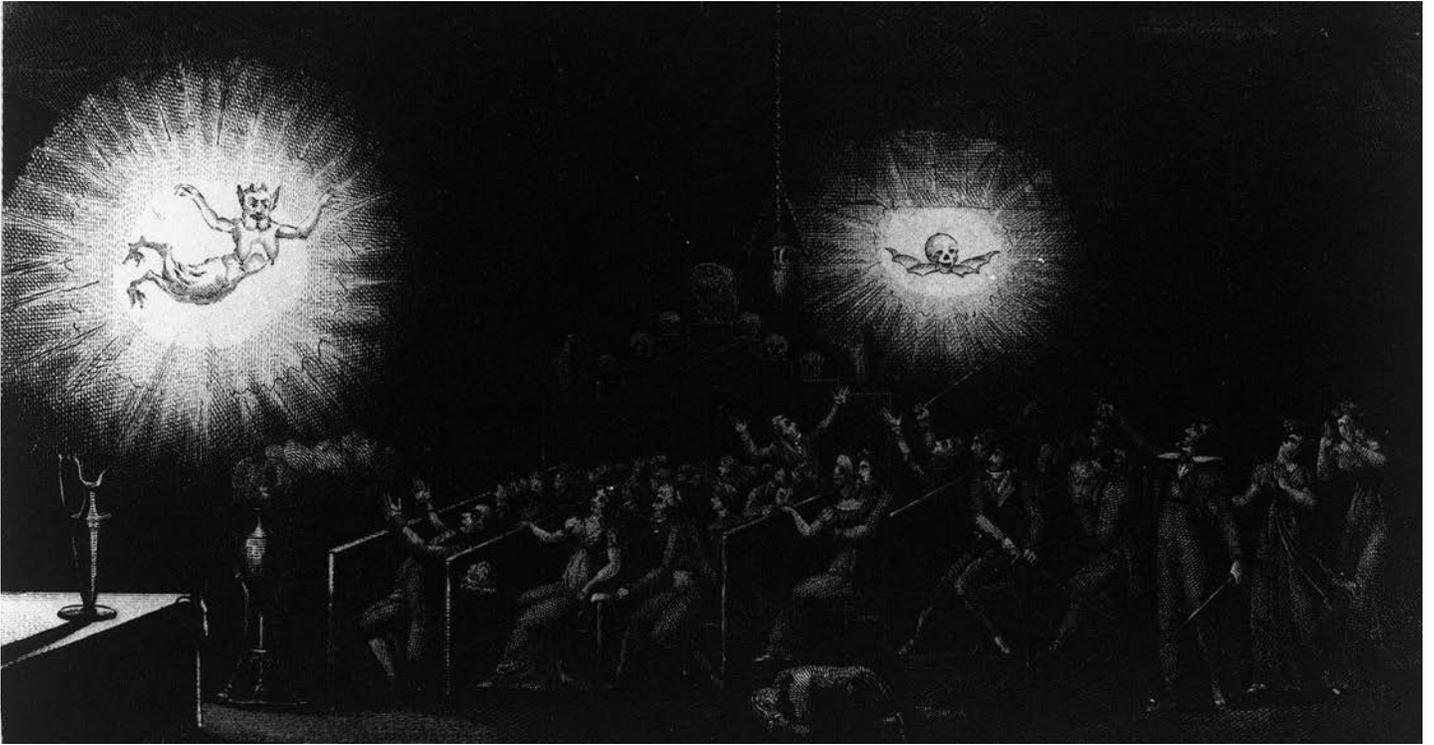


eine besondere Neigung, hochgestellten Persönlichkeiten nach ihrem Tod nahe zu kommen, kombiniert mit einer gewissen morbiden Schaulust. Ludwig XVI. scheint diesbezüglich eine Lieblingsfigur in verschiedenen Vorstellungen gewesen zu sein. Der Skandal des Königsmords eignete sich – egal aus welcher politischen Blickrichtung er beurteilt wurde – hervorragend für die spannungsvolle bildliche Umsetzung der Metamorphose vom machtvollen Monarchen zum luftigen Geist, und zwar noch bevor Ludwig XVI. im Zuge der Restauration zum tugendhaften König stilisiert und schliesslich heilig gesprochen wurde.

Wie bei Philidor in Berlin trat auch bei Lukas Sarasin Voltaire auf, und zwar in seiner angeblichen Lieblingskleidung, dem Hausmantel mit Hauskappe, so wie ihn der Genfer Maler Jean Huber («Voltaire-Huber») vielfach dargestellt hat. Neben ihm wurde Jean-Jacques Rousseau in seiner armenischen Tracht mit pelzverbrämter Mütze und Mantel wiedergegeben, die er seit 1762 in Môtiers aus Gründen der Bequemlichkeit nicht nur im privaten Rahmen, sondern ebenso z. B. beim Kirchgang bevorzugte.⁴² Vorbild dieser beiden mag der selbstgenügsame Philosoph Diogenes gewesen sein. Dass er bei Lukas Sarasin nicht wie üblich in seiner Tonne, in der ihn Alexander der Grosse besucht, wiedergegeben wird, sondern stehend mit der Laterne in der Hand, auf der Suche nach einem weisen Mann, konnte mit der Präsentation in einer Zauberlaterne zusammenklingen. Offenbar bildete Cicero als Republikaner und Widersacher der Tyrannen ein Paar mit Diogenes. Luther und Oekolampad traten ebenfalls als Pendants auf. Martin Luther soll auch von Schröpfer beschworen worden sein,⁴³ in Basel wurde ihm der lokale Reformator gegenübergestellt. In den «magischen» Séancen der älteren Art erwartete das Publikum von den verstorbenen Geistesgrössen tief sinnige Antworten auf die ihnen gestellten Fragen. Bei Lukas Sarasin wurden die «Geister» wohl kaum befragt: Hier tradierte sich lediglich das Bildrepertoire.

Die grösste Gruppe der Projektionsbilder bilden die Monstren, unter denen drei grossformatige Köpfe eine eigene kleine Serie bilden. Ein gorgonenartiges Haupt mit Schlangenhaaren ist auf der Rückseite als «Neid» bezeichnet, ein bärtiges Gesicht mit Schlappohren als «Hass». Worauf diese allegorische Deutung beruht, wird nicht recht klar. Der dritte Kopf wurde von Sarasin nur als «Fratz mit Schnautz und Eselsohren» beschriftet. Die übrigen Fantasiewesen sind Kombinationen aus Insekten, Fischen, Fledermäusen, alle beflügelt. Das entsetzlich schielende bärtige Antlitz mit Käferbeinen und gefächerten Flügeln könnte auf Sarasins mikroskopische Arbeiten zurückgehen. Im Staatsarchiv ist ein Blatt mit diversen Zeichnungen, möglicherweise aus Lukas Sarasins eigener Hand, erhalten (Abb. 18). Es zeigt verschiedene Kleinlebewesen, darunter ein menschliches Gesicht mit Gliederbeinen, das vielleicht eine Krebslarve (Nauplius) darstellen soll.

Schliesslich berichten sowohl Merian als auch Forcart, Lukas Sarasin sei selbst als Figur «erschienen». Die Technik dieser Projektion ist nicht überliefert: Entweder besass Sarasin ein Diapositiv mit dem Bild seiner selbst, oder er benutzte eine Laterna magica, die auch opake Gegenstände projizieren konnte. Robertson hatte einen Apparat mit einer grossen Klappe in der Rückwand konstruiert, durch die der Vorführer sogar seinen Kopf stecken konnte, der wie bei einem Episkop abgebildet wurde.⁴⁴



Die inszenierte Geselligkeit: Anregungen und Vorbilder

Es stellt sich nun die Frage, wann und durch wen in Lukas Sarasin die Leidenschaft für die Phantasmagorie geweckt wurde. Die Begeisterung für technische Spielereien waren ihm eigen. Naturwissenschaftliche Wundererklärungen fanden ebenfalls seine Aufmerksamkeit. Es besass Johann Jakob Scheuchzers «Physica sacra», ein 1731–1735 erschienenes, reich bebildertes Werk, in dem der Autor die Existenz Gottes auf «physikotheologischem» Weg nachzuweisen sucht (Abb. 19).⁴⁵ Die schon erwähnten «Aufschlüsse zur Magie» Karl von Eckartshausens befanden sich im Besitz von Jakob Sarasin.⁴⁶

Doch standen die Geisterbeschwörungen anfänglich in einem sehr speziellen Zusammenhang, nämlich dem der hermetischen (Geheim-)Gesellschaften des 18. Jahrhunderts. Schröpfer war Freimaurer, Bischofswerder als Rosenkreuzer bekannt.⁴⁷ Sarasin war 1753 in Frankfurt am Main, wohin seine hauptsächlichen Geschäftsbeziehungen gerichtet waren, in die Freimaurerloge Union aufgenommen worden,⁴⁸ doch ist über seine Aktivitäten in diesem Kreis nichts bekannt. Grössten Einfluss auf die Basler Gesellschaft hatte der auch im Hause Sarasin wohlbekannt Graf Cagliostro, eigentlich Joseph Balsamo aus Palermo, dessen Züge in Schillers «Sizilianer» eingeflossen sind. Cagliostro betätigte sich seit seinem Aufenthalt in Kurland (heute Lettland) 1779 auch als Geisterseher – wenn auch meistens mit Hilfe einer Glaskugel und eines Mediums

Abb. 17
Phantasmagorie von Etienne Gaspard Robertson. Frontispiz zu seinen *Mémoires récréatifs*, hrsg. um 1832. Im schaurig dekorierten, abgedunkelten Raum (vermutlich dem Kapuzinerkonvent nahe der Place Vendome in Paris) hatten etwa 60 Personen Platz. Die über Rauchgefässen schwebenden Teufelsgestalten rufen heftige Reaktionen der Zuschauer hervor.

und nicht durch Rauch- oder Nebelbilder.⁴⁹ 1780 flog er in Warschau auf, als das von ihm sexuell bedrängte Medium, ein sechzehnjähriges Mädchen, Klage führte und die heimlich verabredeten Antworten der «Geister» verriet.⁵⁰ Doch war die Kunde hiervon offenbar nicht an den Rhein gedrungen oder aber sie wurde überdeckt von Cagliostros öffentlichem Wirken als Alchemist und Wunderheiler.

Cagliostro und seine Frau Seraphina weilten 1781 in Strassburg. Dort hatte der Graf regen Zulauf von Personen aller Stände, die auf seine heilenden Kräfte, vorwiegend mittels speziell gemischter Arzneien, hofften. Die Ehefrau Jakob Sarasins, Gertrud Battier, war zu dieser Zeit von einem anhaltenden Leiden befallen, das die Basler Ärzte nicht zu kurieren wussten. Die erfolgreiche Behandlung Gertruds durch Cagliostro begründete eine tiefe Dankbarkeit Jakob Sarasins und erheblich finanzielle Zuwendungen und Förderung durch den Seidenbandfabrikanten. Von Strassburg aus weilte Cagliostro mehrmals in Basel, wo er eine «ägyptische» Freimaurerloge gründete.⁵¹ Der Ritus dieser Vereinigung sollte eine Purifizierung und Steigerung des ohnehin stark mystisch geprägten



Abb. 18
Lukas Sarasins naturwissenschaftliche Arbeiten zeitigten bisweilen skurrile Ergebnisse. StABS Planarchiv W 2,69/6. Ausschnitt.

Abb. 19
Johann Jakob Scheuchzers «Physica sacra» enthält über 700 Kupferstiche, auf denen biblische Themen naturwissenschaftlich erklärt oder veranschaulicht werden. Die Opfer Abels und Kains werden zum Anlass genommen, Gemütsbewegungen durch Physiognomie darzustellen. Die Köpfe auf der Randleiste zeigen (Nrn. 1–6) Traurigkeit, Andacht/Frömmigkeit, Freude, Verzweiflung, Hass/Zorn und Neid – die letzten beiden waren auch Sujets von Sarasins Projektionen. Bd. 1, 1731, Taf. 33.



Zweiges der Freimaurerei der «Strikten Observanz» darstellen. Cagliostro sah sich selbst als unsterblichen «Gross-Kophta» der Loge. Bei Geisterbeschwörungen in Jakob Sarasins Weissem Haus soll der Sohn des Gastgebers, Felix, als Medium gedient haben.⁵²

Von Strassburg zog Cagliostro 1783 weiter und wurde schliesslich in Paris in die sogenannte Halsbandaffäre um Königin Marie Antoinette und den Kardinal Rohan verwickelt. Nach seiner Freilassung aus der Bastille 1786 begab er sich zunächst nach London und im April 1787 nach Basel zu Jakob Sarasin. Jakob mietete für ihn das Landhaus Rockhall bei Biel, wo sich das Ehepaar Cagliostro etwa ein Jahr lang aufhielt. Begleitet wurde es von dem Maler Philipp Jakob Louthenburg (1740–1812) und dessen Frau Lucy Paget. Louthenburg könnte auch für Lukas Sarasin ein interessanter Gesprächspartner gewesen sein: In London hatte der Maler Bühnenbilder und Kostüme für das Drury Lane Theater von David Garrick entworfen. Seine eigene Erfindung war das sogenannte «Eidophusikon», ein mechanisches Miniaturtheater mit beweglichen Figuren, Transparentbildern und ausgefeilten Lichteffekten sowie eigens komponierter Begleitmusik. Die Eröffnung fand 1781 in London statt.⁵³

Schliesslich muss auf den eingangs zitierten Brief Johannes Merians zurückgekommen werden. Demnach waren «vor einigen Jahren» Geistererscheinungen in der Safranzunft gezeigt worden. Nähere Auskunft ist hierüber bislang nicht zu gewinnen. Es könnte jedoch sein, dass der in Paris aus der Haft entlassene Philidor 1793 auf seiner Wanderschaft in Basel Station machte. Im Dezember 1793 jedenfalls fand eine Aufführung im Stadttheater von Solothurn statt.⁵⁴ Ebenso ist mit herumziehenden Spezialisten wie dem «Mechanikus» Christoph Breitrück aus Nordhausen zu rechnen, der offenbar Philidors Arbeit in Wien kennen gelernt hatte und dessen Programm eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem Bildrepertoire Sarasins aufwies.⁵⁵ Ob Lukas Sarasin jemals in Paris eine «Phantasmagorie» Robertsons gesehen hat, ist unbekannt, doch muss er von ihr gehört haben, besass er doch offenbar ein «Fantaskop». Seine eigenen Vorführungen nannte er gleichfalls «Phantasmagorien».⁵⁶

Vom Sammeln und dem Staunen über Technik

Die Sammelleidenschaft Lukas Sarasins und seine Vernarrtheit in naturwissenschaftliche Spielereien waren mit Sicherheit speziell, seine finanziellen Möglichkeiten überdurchschnittlich. Aber war er ein Einzelfall? In London waren bei John Scott spätestens ab 1797 Laternae magicae, Projektionsbilder und allerhand andere Zauberutensilien für den Heimgebrauch zu kaufen.⁵⁷ Vergleichbare Quellen mag es auch in

Paris und anderen Grossstädten des Kontinents gegeben haben. Eine bedeutende Sammlung physikalisch-technischer Geräte, zu denen auch eine Anzahl Projektionsbilder für die Laterna magica gehörten, schuf der dänische Kammerherr Adam Wilhelm Hauch in den Jahren 1790–1815. Sie wurde später an den dänischen König verkauft und gelangte in die Akademie von Sorø.⁵⁸ Ebenfalls zum Bestand einer öffentlichen wissenschaftlichen Sammlung gehören Apparate und Bilder von «Phantasmagorien» im Universitätsmuseum Helsinki. Sie wurden dorthin im Jahr 1829 von der (heute ukrainischen) Universität Charkow geschenkt, als Spende für die 1827 in Turku durch Brand stark dezimierten Universitätssammlungen.⁵⁹ Woher die Gegenstände stammen, ob ehemals aus einer Privatsammlung, ist unbekannt.⁶⁰ Im geselligen Basel jedenfalls, in dem unter wohlhabenden Bürgern eine wahre «Sammelwut» herrschte, was naturhistorische Funde, antike Kunstwerke, Druckgrafik und Gemälde aller Zeiten betraf,⁶¹ war Lukas Sarasin mit seinen Apparaten und «Geistererscheinungen» ein origineller Sonderling.

Welchen Charakter die Privateinladungen Sarasins im Vergleich zu den öffentlichen Vorführungen hatten, ist schwer zu beurteilen. Beiden gemeinsam ist jedoch, dass die Geistererscheinungen zwar der meistbeachtete, aber nicht der einzige Programmpunkt waren. Im Blauen Haus wurde offenbar eine wechselnde Auswahl der Attraktionen zusätzlich geboten. Sarasins Enkel berichtete, dass der ganze rechte Flügel des grossen Hauses diesen gewidmet war, «in einigen Zimmern waren die physikalischen, optischen und astronomischen Apparate und Kunst-Stücke aufgestellt, am Ende des Ganges war die Schaubühne für das Marionette-Theater, die grosse Optik und Phantasmagorie oder Geister-Erscheinungen.» Die Geräte hatten demnach erstens einen festen Standort und verteilten sich zweitens auf verschiedene Räume, die sukzessive in der Art eines Präludiums zu passieren waren, das auf den Höhepunkt der Haupt-Schau hinführte. Diese Vorbereitung und Einstimmung verdeutlichte dem Besucher den Charakter des Hauses als Experimentieranstalt und lenkte den Blick auf den Herrn der Spektakel. Dies umso mehr, als es sich bei den Bildern der Geistervorführung – wie übrigens auch bei den Schattenfiguren – zumindest teilweise um eigene bzw. selbst initiierte Anfertigungen handelte, was durch einige spezifisch baslerische Themen unterstrichen wurde.

Im Zusammenspiel mit anderen optischen und physikalischen Darbietungen offenbart sich zudem der artifizielle Charakter der Geisterbeschwörung. Dadurch wird einerseits die Illusion der Zeremonien und Séancen nach der Art Schröpfers oder Cagliostros zunichte gemacht, gleichzeitig die Aufmerksamkeit vom Projizierten auf die Projektionsmittel gelenkt.

Die Laterna magica, Rauchprojektion und Phantasmagorie sind lange Zeit im Spektrum der filmhistorischen Forschung als mangelhafte Frühformen behandelt worden und erst jüngere Publikationen fragen nach dem performativen Aspekt der Aneignung von Wirklichkeit mittels mechanisch-optischer Instrumente. «Dadurch, dass der Zuschauer weiß, wie es gemacht wurde, wird er nicht enttäuscht, im Gegenteil, er erfährt das Evokationspotential von Technik, die mit ihrem Reichtum an Möglichkeiten für Staunen sorgt. [...] Inhaltlich wird der Gespensterglaube nicht länger glaubwürdig inszeniert, sondern als Spielform genutzt. Darin kommt ein gewandeltes ästhetisches Verständnis zum Ausdruck,» resümierte jüngst der Medienwissenschaftler Gunnar Schmidt.⁶²



Die Geister im Keller des Blauen Hauses

Beim Europäischen Tag des Denkmals im September 2011 konnte die Kantonale Denkmalpflege die Geister aus der Zeit des Lukas Sarasin wieder zum Leben erwecken. Mit einfachen Mitteln wurde die Rauchprojektion nachgestellt. Die gescannten Projektionsbilder wurden in eine PowerPoint-Präsentation eingegeben. Anstelle von Rauch wurde Sprühnebel aus gereinigtem Wasser verwendet, der mittels einer elektrischen Pumpe durch Druckschläuche und haarfeine Düsen der Firma swisscooling.com erzeugt wurde. Die Düsen sprühten von oben nach unten, so dass ein grosser Wasservorhang entstand und die Feuchtigkeit mit einer Plane aufgefangen werden konnte. Wichtig war es, die Bilder von hinten zu projizieren, weil sich das durch die Beamerlampe ohnehin sehr helle Bild sonst auf der dahinterstehenden Wand abgezeichnet hätte. Der Effekt war spontan überwältigend, da sich die farbigen Bilder wie im Raum stehend manifestierten. Dass sie dabei sehr undeutlich wurden, trug zum Effekt bei.

Der grossartige Keller des Blauen Hauses, dessen dreischiffige, gewölbte Anlage kirchenartige Dimensionen aufweist, erlaubte die Vorführung vor einem grösseren Publikum, als es Lukas Sarasin im 18. Jahrhundert hatte. Zum Abschluss des Denkmaltags musizierte hier das Ensemble Fiacorda mit Stücken aus der Zeit Sarasins, bevor die «Geister» die Veranstaltung beschlossen.⁶⁴

Die neueste Entwicklung, die in diesen Zusammenhang einzureihen ist, ist wohl derzeit in Japan zu finden, wo virtuelle Popsängerinnen wie Miku Hatsune Kultstatus geniessen. Ihre grafisch entworfenen Figuren feiern «Live-Auftritte» als holografisch projizierte dreidimensionale Bilder, denen die Besucher wie lebendigen Stars zujubeln. Bezeichnend ist der Kommentar eines You-tube-Betrachters: «It's so weird and cool how that whole projection thing works.»⁶³

Anmerkungen

- 1 Ulrich Im Hof: Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung, München 1982. – Mein herzlicher Dank für Hinweise und Unterstützung gilt Margret Ribbert, Axel Christoph Gamp und Conradin Badrutt.
- 2 Wilhelm Merian: Briefe aus der Zeit der Helvetik (1800), in: Basler Jahrbuch 1920, S. 221f.
- 3 Anne Nagel, Martin Möhle, Brigitte Meles: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt Bd. 7, Die Altstadt von Grossbasel I, Profanbauten (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 109), Bern 2006, S. 354–369 (Martin Möhle).
- 4 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (StABS) Bau CC 72a I und II. Bekannt ist seine Bemerkung zu einer Lieferung von 2700 Backsteinen: «hat gefehlt [...] 1 Stck.» Fritz Stehlin: Der Reichensteiner- und der Wendelstoerfer Hof. Eine Baurechnung aus dem XVIII. Jahrhundert, in: Basler Jahrbuch 1914, S. 73–125; Emil Schaub: Lukas Sarasin, in: Geschichte der Familie Sarasin in Basel, Bd. 1. Basel 1914, S. 79.
- 5 Veronika Gutmann: Musik in Basel um 1750 (Basler Kostbarkeiten 24), Basel 2003.
- 6 StABS NotA 111, 4–5.
- 7 Gustav Steiner: Grenzbesetzung bei Basel im Revolutionskrieg 1792–1795, in: Basler Jahrbuch 1944, S. 181.
- 8 StABS PLA W 2, 70/3.
- 9 Bodo von Dewitz, Werner Nekes (Hrsg.): Ich sehe was, was Du nicht siehst. Sehmaschinen und Bilderwelten. Die Sammlung Werner Nekes (Begleitpublikation zur Ausstellung im Museum Ludwig, Köln, 29. Sept.–24. Nov. 2002), Göttingen 2002, S. 23.
- 10 HMB Inv. 1953.437.
- 11 Emilie Schlumberger-Vischer: Der Reichensteiner Hof zur Zeit der Alliierten 1813–1815 [Tagebuch des Peter Vischer-Sarasin], Basel [1901], S. 17f. und Anm. 35 auf S. 166.
- 12 StABS PA 678 C 1.
- 13 Steiner 1944 (wie Anm. 7), S. 148.
- 14 StABS PLA W 2,70/2'.
- 15 StABS PA 678 C 1.
- 16 HMB Inv. 1982.62.
- 17 Peter F. Tschudin: Schweizer Papiergeschichte, Basel 1991, S. 176, C.
- 18 StABS PLA W 2, 66/21. KdmB57 (wie Anm. 3), Abb. 411 auf S. 362.
- 19 Universitätsbibliothek Basel Ms Falk 72 und Mscr A 10.
- 20 Burkard von Roda, Benno Schubiger (Hrsg.). Sehnsucht Antike: Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel. Begleitpublikation zur Ausstellung im Historischen Museum Basel 1995/96, Basel 1995, S. 242.
- 21 Gunnar Schmidt: Weiche Displays. Projektionen auf Rauch, Wolken und Nebel, Berlin 2011.
- 22 Koen Vermeir: The magic of the magic lantern (1660–1700): on analogical demonstration and the visualization of the invisible, in: British Journal for the History of Science, Juni 2005, S. 135–137; Mervyn Heard: Phantasmagoria. The secret life of the magic lantern, Hastings 2006, S. 8.
- 23 Deac Rossell: Die Laterna Magica, in: Katalog «Ich sehe was, was Du nicht siehst» 2002 (wie Anm. 9), S. 141.
- 24 Vermeir 2005 (wie Anm. 22), S. 133–135.
- 25 Schmidt 2011 (wie Anm. 21), S. 7–9.
- 26 Nathaniel William Wraxall, zit. n. Schmidt 2011 (wie Anm. 21), S. 13.
- 27 Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Vollständige Ausgabe in fünf Bänden, hrsg. von Edgar Gross. Dritter Teil: Havelland, München 1994, S. 175–177.
- 28 Freiherr von der Reck: Nachricht von der Philidorschen Geisterbeschwörung, in: Berlinische Monatsschrift 1789, H. 1, S. 456–484.
- 29 Friedrich Schiller: Der Geisterseher. Aus den Memoires des Grafen von O**. Hrsg. [und mit Nachwort] von Mathias Mayer (Reclams Universal-Bibliothek 7435), Stuttgart 1996.
- 30 Christlieb Benedict Funk: Natürliche Magie oder Erklärung verschiedener Wahrsager- und Natürlicher Zauberkünste, Berlin/Stettin 1783, S. 152–157.
- 31 Karl von Eckartshausen: Aufschlüsse zur Magie aus geprüften Erfahrungen über verborgene philosophische Wissenschaften und seltene Geheimnisse der Natur, zweyter Theil, München 1790, S. 67ff. – Zur Person vgl. Hans Graßl, Friedrich Merzbacher: «Eckartshausen, Franz Karl von», in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 284 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119552590.html>.
- 32 Johann Georg Krünitz: Artikel «Laterne», in: Oekonomische Encyclopädie.... Bd. 65, 1794, zur Laterna magica S. 467–522, zur Rauchprojektion S. 514–519.
- 33 Schiller (wie Anm. 29), S. 42; von der Reck 1789 (wie Anm. 28), S. 459; Eckartshausen 1790 (wie Anm. 31).
- 34 Von der Reck 1789 (wie Anm. 28), S. 468.
- 35 Von der Reck 1789 (wie Anm. 28), S. 466f.
- 36 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 70–75.
- 37 Memoiren der Marie Tussaud, zit. n. Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 83. Noch Robertson konnte es 1798 nicht wagen, in Paris Ludwig XVI. erscheinen zu lassen, und der Verdacht genügte, um seine Vorführungen zu verbieten, Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 93f.
- 38 Françoise Levie: Etienne-Gaspard Robertson. La vie d'un fantasmagore, Brüssel 1990.
- 39 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 99.
- 40 Etienne Gaspard Robertson: Mémoires récréatifs, scientifiques et anecdotiques d'un pycisien-aéronaute, I. La Fantasmagorie, hrsg. von Philippe Blon, Langres 1985, S. 170–174.
- 41 Daniel Burckhardt-Werthemann: Häuser und Gestalten aus Basels Vergangenheit, Basel 1925, S. 107–109.
- 42 Rousseaus Bekenntnisse, deutsch von Levin Schücking, 2. Teil, Hildburghausen 1870, S. 398f.
- 43 Wilhelm von Kugelgen: Lebenserinnerungen eines alten Mannes, Zürich 1993, Kap. 37 [posthum erschienen 1870].
- 44 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 99.

- 45 Johann Jakob Scheuchzer: Kupfer-Bibel, in welcher die Physica sacra oder geheiligte Natur-Wissenschaft derer in heil. Schrift vorkommender natürlichen Sachen deutlich erklärt und bewährt, Augsburg/Ulm 1731–1735; Irmgard Müsch: Geheiligte Naturwissenschaft: Die Kupfer-Bibel des Johann Jakob Scheuchzer (Rekonstruktion der Künste 4), Göttingen 2000. – Das Werk findet sich sowohl in Lukas Sarasins Nachlassinventar als auch im Bibliothekskatalog von Jakob Sarasin (StABS PA 212 F 3, S. 180).
- 46 StABS PA 212 F 3, S. 25.
- 47 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 43; Fontane 1974 (Anm. 27), S. 265.
- 48 STABS PA 212 G1.2, S. 19; Heinrich Boos: Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit in Basel, Basel 1908, S. 3.
- 49 Klaus K. Kiefer (Hrsg.): Cagliostro. Dokumente zu Aufklärung und Okkultismus, München 1991; Iain McCalman: Der letzte Alchemist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro, Frankfurt a.M./Leipzig 2004.
- 50 Augustus Moszinsky: Cagliostro in Warschau..., in: Kiefer 1991 (wie Anm. 49), S. 152. – Robertson berichtete, dass Cagliostro in Warschau für Fürst Poninski und auch für Kardinal Rohan die Gestalt der jeweiligen verstorbenen Mätresse habe erscheinen lassen, allerdings sind die Angaben sehr vage. Robertson 1985 (wie Anm. 40), S. 119.
- 51 Schaub 1914 (wie Anm. 4), S. 207–244. Siehe auch die Beiträge von Bernard Jaggi, Katharina Huber und Dominik Heitz zu Cagliostro in Riehen in: z'Rieche 1994, S. 13–49 sowie Daniel Kriemler: Cagliostro in Basel, in: Michael Kessler et al. (Hrsg.): Strömung, Kraft und Nebenwirkung. Eine Geschichte der Basler Pharmazie (180. Neujahrsblatt der GGG), Basel 2002, S. 105–116.
- 52 Burckhardt-Werthemann 1925 (wie Anm. 41), S. 119 Anm. **.
- 53 <http://www.wernernekes.de/E.htm> (Zugriff 24.11.2011)
- 54 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 84; Solothurnisches Wochenblatt 1793, S. 405.
- 55 Bei Breitrück erschienen *Kaiser Joseph II.*, *Kaiser Leopold II.*, *Kaiser Franz I.*, *Maria Theresia*, *Friedrich II. von Preussen*, *Heinrich IV. von Frankreich*, *Feldmarschall Loudon*, *Voltaire*, *Rousseau*, *Franklin*, *Diogenes*, *Maria Stuart*, *das Haupt des Sokrates*, *General von Zieten*, *Schatzgräber*, «*Petrarca am Grab der Laura*», «*Héloise beim Grab des Abaelard*» (kursiv die Figuren, die auch Sarasin hatte), siehe Johannes Richter: *Kaiser Franz kam auf die Bühne. Christoph Breitrück vor über 200 Jahren in Magdeburg*, in: chapeau. Informationsblatt des Magdeburger Puppentheaters e. V., Ausg. 15, Dez. 2010, S. 7. Die dramatis personae nach: Stephan Oettermann: *Ankündigungs-Zettel von Kunstreitern, Akrobaten, Tänzern, Taschenspielern, Feuerwevrker, Luftballons und dergleichen. Register und Katalog*, Gerolzhofen 2003, Nrn. 316, 1775, 1777, 1780, 1781 (mein Dank für den Hinweis geht an Johannes Richter, Magdeburg). Breitrück bediente sich für einen seiner Ankündigungszettel desselben Holzschnitts wie Philidor in Wien, der dort im März 1792 seinen Fundus zum Verkauf angeboten hatte (ebenda, Nr. 2054. Heard 2006, wie Anm. 22, S. 75f., mit Abb.). Das Stadtmuseum München besitzt im Übrigen 72 Breitrück zugeschriebene Schattenfiguren, die denen Sarasins vergleichbar sind (Yasmine Kerber: *Die europäischen Schattentheaterfiguren aus der Sammlung des Historischen Museums Basel*, BA-Thesis Hochschule der Künste Bern, Manuskript 2011).
- 56 StABS PA 678 C 1.
- 57 Heard 2006 (wie Anm. 22), S. 191–194.
- 58 <http://www.awhauch.dk/> (Zugriff 16.11.2011).
- 59 Für diese Mitteilung danke ich Jaana Tegelberg, Universitätsmuseum Helsinki. Aparenterweise schenkten die Ukrainer eine nicht funktionstüchtige Laterna magica – mithin war an Aufführungen nicht zu denken.
- 60 Heute besitzen diverse Technikmuseen und private Kollektionen Exemplare sehr unterschiedlicher, wenn überhaupt genau zu ermittelnder Provenienz, mehrheitlich aus dem 19. Jahrhundert. Als Beispiele seien das Musée National des Techniques in Paris oder das Museum Neuhaus in Biel genannt, ferner die Sammlungen von Werner Nekes, Thomas Weynants, Mervyn Heard oder Jac Remise. Siehe Françoise Levie: *Lanterne magique et fantasmagorie. Inventaire des collections*, Musée national des techniques, Paris 1990. – Pietro Scandola: *Die Technik der Illusion. Von der Zauberlaterne zum Kino. Cinécollection W. Piasio*, Museum Neuhaus Biel-Bienne, Biel 2008. – Katalog «Ich sehe was, was Du nicht siehst» 2001 (wie Anm. 9). – Thomas Weynants: <http://users.telenet.be/thomasweynants/history.html> (Zugriff 16.11.2011). – Heard 2006 (wie Anm. 22). – Jac Remise, Pascale Remise, Régis van de Walle: *Magie lumineuse. Du théâtre d'ombres à la lanterne magique*, [Paris] 1979.
- 61 Siehe die jüngst erschienene Publikation des Historischen Museums Basel: *Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011.
- 62 Schmidt 2011 (wie Anm. 21), S. 12. Zusätzlich sei neben der erwähnten Arbeit von Vermeir 2005 (wie Anm. 22) auf die von Helmar Schramm, Ludger Schwarte und Jan Lazardig herausgegebenen Reihe «Theatrum Scientiarum», entstanden aus Tagungen des Sonderforschungsbereichs «Kulturen des Performativen» an der Freien Universität Berlin, hingewiesen (besonders Bd. 1 «Kunstkammer, Laboratorium, Bühne», Berlin/New York 2003; Bd. 2 «Instrumente in Kunst und Wissenschaft». ebenda 2006).
- 63 <http://www.youtube.com/watch?v=9KKN7R7zrHA&feature=related> (Zugriff 29.11.2011).
- 64 Für Hilfe bei der Realisierung danke ich Markus Eicher (www.swisscooling.com), Antonio Esposito, Andreas Eichenberger, Till Köppel (Kantonale Denkmalpflege).

Besitzerstolz und Zukunftspläne



Ein 1773 entstandener Kachelofen aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Muri (AG) zeigt ein ungewöhnliches Bildprogramm, in dem sich die kirchenpolitischen Pläne des Auftraggebers widerspiegeln.

Besitzerstolz und Zukunftspläne

Zum Bildprogramm des Kachelofens aus dem Konventsaal des Klosters Muri (AG)

Margret Ribbert

Seit 1895 befindet sich in der Sammlung des Historischen Museums Basel ein grosser Fayencekachelofen mit seitlicher Ofenbank, der ursprünglich im Konventsaal des Klosters Muri stand. Er war zunächst in einem der historischen Zimmer in der Barfüsserkirche aufgebaut (Abb. 1) und ist seit 1951 im Erdgeschoss des Hauses zum Kirschgarten zu sehen (Abb. 2)¹. Nachdem es gelungen ist, fast alle Ansichten zu identifizieren, sollen im folgenden Beitrag der Ofen und sein Bildprogramm vorgestellt werden.

Erwerbungs-geschichte

Das 1892 neugegründete Historische Museum hatte den mächtigen Kachelofen von August Scheuchzer-Dür (1831–1919) erworben, der seine «Handlung in Eisenwaren, Haushaltungs- und Küchegeräten etc.» am Petersgraben 19 in Basel betrieb (Abb. 3). Er war kenntnisreicher Liebhaber der schweizerischen Ofenkeramik, lieferte Vorlagen und Informationen für historisch arbeitende Ofenhafner seiner Zeit und verkaufte ganze Kachelöfen und auch sehr viele Einzelkacheln an Sammlungen in der Schweiz. Neben dem Historischen Museum Basel gehörten auch das Gewerbemuseum Basel und das Landesmuseum in Zürich zu seinen Kunden.

Für den Betrag von 12 000 Franken wurden, wie der summarische Eintrag vom 21. Januar 1895 im Eingangsbuch des Historischen Museums Basel festhält, «sieben gemalte Schweizer Kachelöfen XVII./XVIII. [Jahrhundert]» erworben. Was damals lapidar auf zwei Zeilen genannt wurde, bildet nach wie vor einen wichtigen Teil des Bestandes und vereint sieben bedeutende Kachelöfen, darunter drei aus Winterthurer Produktion des 17. Jahrhunderts.² Unter den vier damals erworbenen Werken des 18. Jahrhunderts ist der mächtige Kachelofen aus der Werkstatt von Michael Leonz Kändler der späteste. Er trägt auf einer Lisenenkachel die Bezeichnung: «Michael Leunzÿ Küöchler haffner in murÿ 1773» (Abb. 4).³



Abb. 1
 Von ca. 1895 bis 1949 stand der Ofen im sog. Neustück-Zimmer, einem der historischen Zimmer im nördlichen Seitenschiff der Barfüsserkirche. Der Ofensitz war auf der rechten Seite angebaut.

Nach Angabe auf der alten Inventarkarte, die auf eine Aussage des Verkäufers zurückgeht, stammt der Ofen aus dem Konventsaal des Benediktinerklosters Muri im Aargau.

Forschungsgeschichte

Der Ofen aus Muri im Historischen Museum Basel hat in der kunsthistorischen Literatur nicht sehr viel Beachtung gefunden. Er wurde jedoch im Werkverzeichnis der Küchler-Werkstatt⁴ und im Kunstdenkmälerband des Kantons Aargau⁵ erwähnt. Die wohl ausführlichste Würdigung stellt der Text von Irmgard Peter-Müller im Auswahlführer des Historischen

Museums Basel dar.⁶ Darüberhinaus wurden die vier damals identifizierten Darstellungen auf den Kacheln (Kloster Muri und die drei Besitzungen im Thurgau: Schloss Sandegg, Schloss Eppishausen und Schloss Klingenberg; Abb. 8–10) in die entsprechenden Kunstdenkmälerbände, Kunststättenhefte und andere Publikationen aufgenommen. Eine gründliche Bearbeitung des Ofens und seines ungewöhnlichen Bildprogramms hat bisher aber nicht stattgefunden. Innerhalb des grossen Bestandes des Historischen Museums Basel an Kachelöfen stand er meist im Schatten künstlerisch bedeutenderer Werke wie der Winterthurer Öfen und der Strassburger Öfen; gerade letztere, die



Abb. 2
Der 1773 entstandene Kachelofen aus dem Konventsaal von Kloster Muri in der heutigen Aufstellung in der Porzellansammlung. Beim Aufbau im 1951 eröffneten Haus zum Kirschgarten wurde der Ofensitz aus räumlichen Gründen auf die andere Seite verlegt und die bekrönende Vase ausgetauscht.

früh möglich machte. Aus der zusätzlichen Erwähnung von Malernamen in diesen Signaturen weiss man von weiteren Mitarbeitern. Unter ihnen befindet sich der später so berühmt gewordene Caspar Wolf (Muri 1735–1783 Heidelberg), der in den 1760er Jahren als Maler für Kuchler tätig war. So stellt sich bei den in dieser Zeit entstandenen Werken der Kuchler-Werkstatt stets die Frage, ob Caspar Wolf eventuell daran beteiligt war.⁸

Michael Leonz Kuchler, aus einer in Muri ansässigen Hafnerfamilie stammend und nach Ausbildungsjahren in Luzern nach Muri zurückgekehrt, profitierte sehr von der Nähe zum Benediktinerkloster. Fürstabt Bonaventura II. Bucher (1757–1776) erteilte seiner Werkstatt zahlreiche Aufträge sowohl für das Kloster selbst wie auch für andere Besitzungen. Der heute in Basel befindliche Kachelofen wurde für den Konventsaal des Klosters geschaffen, der sich im ersten Obergeschoss oberhalb des südlichen Kreuzgangflügels befindet. Der Raum, heute als Refektorium bzw. Winterrefektorium bezeichnet, wird jetzt für Veranstaltungen und Trauungen genutzt. An der Stelle, wo der Kachelofen stand, ist heute ein anderes Exemplar aus dem Jahr 1762, ebenfalls aus der Kuchler-Werkstatt, aufgebaut (Abb. 4).⁹ Er steht etwas von der nordöstlichen Raumecke entfernt, die Ofenbank füllt die Lücke zur Ostwand. Ebenso war vermutlich auch der Originalofen dort positioniert – mit der Ofenbank an der rechten Seite, wie es auch bei der alten Aufstellung in der Barfüsserkirche (Abb. 1) der Fall war.

Das Schicksal der Ausstattung von Kloster Muri

Der Einmarsch der Franzosen und die bewegte Zeit der Helvetik hatten im neuzusammengesetzten Kanton Aargau besonders starke Auswirkungen. Im Zusammenwirken der reformierten Bevölkerungsmehrheit und liberaler und radikaler Katholiken kam es zu starken Einschränkungen der klösterlichen Autonomie. Nach einer bewegten Phase, in der Rechte entzogen, Beschränkungen auferlegt, Autonomie beschnitten, Besitzungen enteignet und restituiert wurden, wurden 1841 im sog. Aargauer Klosterstreit die acht Aargauer Klöster aufgehoben und der Klosterbesitz wurde zum Staatsgut erklärt. Schulen und verschiedene Anstalten wurden in den Gebäuden des Klosters Muri untergebracht, im Konventtrakt des Klosters wurde 1857 eine Primarschule eingerichtet.¹⁰ 1889 kam es zu einem verheerenden Brand der Klostergebäude, vor allem im sog. Leh-

aus Basler Wohnbauten stammen, sind sehr eng mit der Kunstgeschichte der Stadt Basel und mit anderen Sammlungsteilen verbunden.⁷ Der Kachelofen aus Muri hingegen ist Zeugnis einer klösterlichen Kultur und Bildtradition des 18. Jahrhunderts, die innerhalb der Sammlungen des Historischen Museums Basel nur wenige Bezüge hat.

Die Werkstatt des Michael Leonz Kuchler in Muri

Wie am Ofen in Basel hat Michael Leonz Kuchler (1727–1778) seine Öfen meist recht ausführlich signiert und datiert, was eine Zusammenstellung seiner erhaltenen Werke bereits



Abb. 3
In der rechten Bildhälfte sieht man die heute noch bestehende Liegenschaft am Petersgraben 19, in der August Scheuchzer-Dür seine Handlung mit Eisenwaren und Küchenmöbeln betrieb. Am Vorderhaus der grossen, sich rückseitig bis zum Petersberg hinziehenden Liegenschaft sind noch heute Reste der Fassadenbeschriftung vorhanden (Foto um 1920).

Abb. 4
Der Konventsaal (Refektorium) wird heute für Trauungen und Veranstaltungen genutzt. Den Platz des ursprünglichen Kachelofens nimmt nun ein anderer Ofen aus der Kuchler-Werkstatt ein.



mannflügel. Danach wurden die Klostergebäude an private Unternehmer verkauft, die darin eine industrielle Produktion ansiedeln wollten.¹¹ Angesichts der bewegten Klostersgeschichte nimmt es nicht wunder, dass viele Kunstwerke verloren gingen oder verstreut wurden. Zahlreiche Werke wurden in staatliche, d. h. kantonale Institutionen überführt. Anderes verblieb im Ordensbesitz und gelangte zusammen mit dem Konvent in das Benediktinerkollegium Sarnen in Obwalden oder nach Gries in Südtirol. Dort fanden die Mönche dank der Intervention der Habsburger, deren Ahnen Ita und Radbot 1027 das Kloster Muri gestiftet hatte, im leerstehenden Kloster Gries bei Bozen Zuflucht. Als Priorat Gries wird dort die monastische Tradition der Abtei Muri unter dem Namen Kloster Muri-Gries fortgeführt.¹²

Im Kunstdenkmälerband des Kantons Aargau nimmt die summarische Zusammenstellung der aus dem Kloster Muri abgewanderten Kunstwerke fast fünfzig Seiten ein.¹³ Die Kantonsbibliothek Aarau, das Historische Museum auf Schloss Lenzburg, das Landesmuseum Zürich und – vor allem – das Kollegium Sarnen und das Kloster Muri-Gries sind heute im Besitz von Murenser Bibliotheksbeständen, liturgischen Geräten und Ausstattungsstücken. Einige wenige Objekte fanden über den Kunsthandel den Weg in das Historische Museum Basel; unter ihnen ist der Kachelofen mit Abstand das wichtigste Objekt.¹⁴

Der Typus des Ofens

Der mächtige Turmofen mit dreistufigem Ofensitz misst 3,6 m in der Höhe.¹⁵ Der von sechs profilierten Sandsteinfüssen getragene Heizkörper springt dreiseitig vor. Er wird, zwischen zwei kräftig profilierten Gesimsen mit Frieskacheln und senkrechten Lisenenkacheln, von vier Kachelreihen gebildet, die drei verschiedene Höhen aufweisen. Zwei Reihen bestehen aus annähernd quadratischen Kacheln. Da sie gegeneinander versetzt sind, wird in jeder zweiten Reihe auch das halbe Format notwendig. Über dem kräftigen Gesims folgt, sechsseitig wie der Turm, ein sockelartiges Zwischengeschoss mit länglichen Kacheln. Dieses trägt den kuppelbekrönten Turmaufsatz, der wiederum zwei Reihen mit fast quadratischen Kacheln und eine Reihe von schmaleren Gesimskacheln zeigt.

Gemessen am Entstehungsdatum 1773 folgt der Ofen einem recht traditionellen Typus. Aus vergleichsweise kleinen Einzelkacheln zusammengesetzt, lässt er die grosszügige Gestaltung und technische Souveränität der meisten anderen Turmofen der Kuchler-Werkstatt vermissen. So zeigen andere, ungefähr gleichzeitig entstandene Öfen dieser Werkstatt wie etwa der Ofen im Abtzimmer auf Schloss Horben (1764)¹⁶ oder ein 1772 datierter Ofen in Luzern¹⁷ sehr grosse, anspruchsvoll bemalte Füllkacheln. Mit idealen Landschaftsdarstellungen

und Ruinenstaffagen entfalten sie eine stark malerische und monumentale Wirkung. Je grösser die Kacheln eines Ofens waren, desto höher war der Herstellungsaufwand und damit auch der Preis. Öfen mit grossen, aufwendig bemalten Füllkacheln findet man in den Repräsentationsräumen bedeutender Häuser jener Zeit, während in niederrangigen Räumen oder bei weniger vermögenden Auftraggebern solche Öfen Aufstellung fanden, die bemalte Lisenenkacheln mit einfarbigen, unbemalt gelassenen Füllkacheln kombinierten. Die Verwendung des Typus mit kleineren Einzelkacheln ist in den 1770er Jahren hingegen veraltet und im Werk von Michael Leonz Küchler nur selten nachweisbar.¹⁸

Das Bildprogramm des Ofens

Es stellt sich die Frage, warum man für einen Ofen an einem so wichtigen Ort wie dem Konventsaal diesen altertümlichen und zudem wenig prestigeträchtigen Typus wählte. Die Antwort liegt im Bildprogramm der Kacheln. Die überwiegende Mehrheit zeigt zeittypische Ideallandschaften mit Burgen, Ruinen, Bäumen, Gehöften, Brücken, dazu Landleute und Jäger als Staffagefiguren. Lockere Rocailles rahmen die Bildfelder. Diese Kacheln sind in einem souverän-flüchtigen und atmosphärischen Stil gemalt, reich an abgestuften Blautönen und feinen Übergängen (Abb. 7, unten links), wie man ihn von vielen Werken der Küchler-Werkstatt kennt. In den aufgelockerten Landschaftsdarstellungen ist der Einfluss des bewegten Malstils von Caspar Wolf spürbar, doch sind diese Ähnlichkeiten eher durch seinen anhaltenden Einfluss im Werkstattstil als durch direkte Autorschaft zu erklären. So sind die halslosen, steifen Staffagefiguren weit von der zeichnerischen Qualität und Souveränität der Figuren Wolfs entfernt.

Abb. 5
Hinter den fünf Fensterachsen des 1685/86 errichteten Südflügels (rechts im Bild) liegt im ersten Stock der Konventsaal des Klosters.



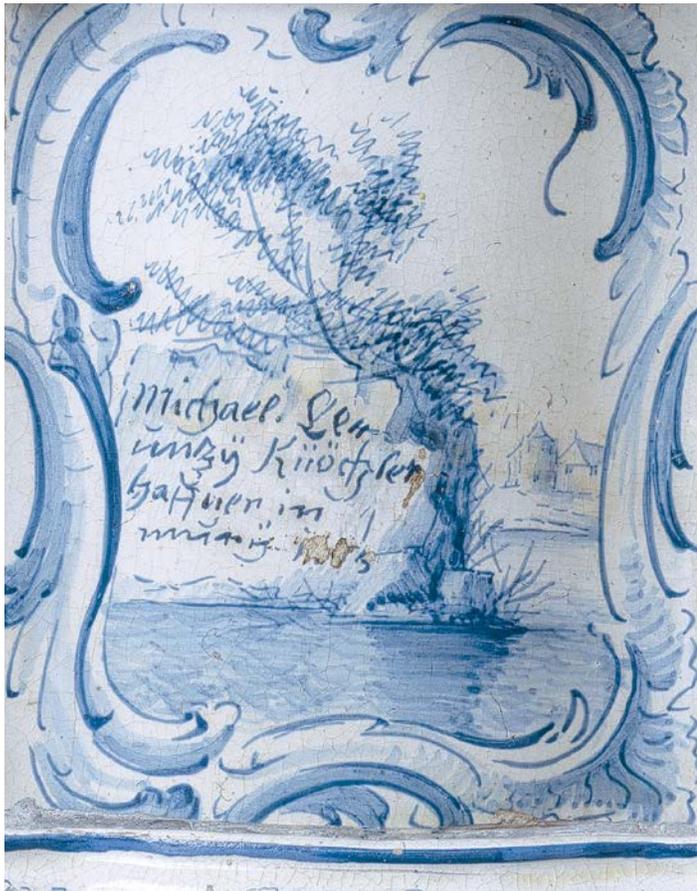


Abb. 6
Auf einer kleinen Frieskachel die Signatur:
«Michael Leunz Küöchler haffner in Muri 1773»

Wichtiger für die inhaltliche Einordnung des Ofens ist eine zweite, künstlerisch weniger bedeutende Gruppe von Kacheln an diesem Ofen. Die Malereien auf diesen fast quadratischen Füllkacheln (H. 25,5 cm, B. 23,5 cm) stehen, worauf Irmgard Peter-Müller bereits hingewiesen hat¹⁹, in stilistischem Kontrast zu den anderen. In einer deutlich spröderen und steiferen Malweise zeigen sie konkrete Örtlichkeiten. Neben den 16 ½ Kacheln dieses Typus, die am Ofen selbst zu finden sind, befinden sich noch zwei weitere Fragmente im Depot des Historischen Museums Basel (Abb. 21 und 35).

Problemlos zu erkennen ist die Ansicht von Kloster Muri, die am Turmaufsatz auf der Frontseite des Ofens plaziert ist (Abb. 7 und Titelbild). Drei Darstellungen zeigen im Thurgau situierte Besitzungen des Klosters: Schloss Klingenberg (Abb. 8)²⁰, Schloss Sandegg²¹ (Abb. 9) und Schloss Eppishausen (Abb. 10)²². In diesen Fällen waren die Identifizierungen spezialisierten Orts- und Denkmalkennntnissen zu verdanken, die auch die Bestimmung nicht mehr bestehender Bauwerke, wie im Falle von Schloss Sandegg, ermöglichten.



Abb. 7
Die Frontseite des Turmaufbaus mit Ansichten des Klosters Muri (oben) und des Gasthauses «Zum Löwen» nebst Stallungen (unten rechts). Der Gasthof war für die Gäste des Klosters und für Gläubige bestimmt, welche zu den Gebeinen des hl. Leontius pilgerten.

Die Quelle der topografischen Ansichten

Die anderen 14 Ortsdarstellungen blieben bislang unidentifiziert. Das änderte sich mit einer Publikation des Jahres 2011. Bruno Meier bildete in seinem Buch über das Kloster Muri²³ zahlreiche Zeichnungen ab, die der Murensen Pater Leodegar Maier in den Jahren um 1750 für ein Verzeichnis der Klosterbesitzungen angefertigt hatte und die sich als Ms. 295 im Stiftsarchiv von Muri-Gries in Sarnen (OW) erhalten haben. Diese erwiesen sich als direkte Vorlagen für die topografischen Darstellungen auf dem Kachelofen (Abb. 11, 13, 15, 17, 19, 22, 25, 27, 30, 32). Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Zeichnungen beschriftet, teilweise mit Auflistungen der zugehörigen Gebäude. Diese Angaben sind fast alle in Deutsch verfasst; nur die Angaben zu den Ansichten von Muri (Pfarrkirche und Gasthaus) sind lateinisch.

Leodegar Maier (Mayer) (geb. um 1687 in Sulz im Elsass, gest. 1754 in Muri) lebte seit 1699 zunächst als Schüler, dann als Novize, seit 1711 als Priester im Kloster Muri. Er amtierte von 1740 bis 1754 als Dekan des Klosters und wirkte vor



Abb. 8-10
 Die drei Muri-Besitzungen im Thurgau: Schloss Klingenberg, das im 19. Jahrhundert durch Brand zerstörte Schloss Sandegg und Schloss Eppishausen, das um 1760 unter Fürststab Bucher völlig erneuert wurde und heute noch in dieser Form besteht.

allem als Archivar: Eine 26-bändige Sammlung von Aktenabschriften (dazu drei Registerbände) zeugen ebenso davon wie die Fortführung der Klosterannalen bis ca. 1750.²⁴

Nach Vergleich aller 95 von Pater Leodegar angefertigten Zeichnungen²⁵ konnten – bis auf eine Ausnahme – sämtliche Darstellungen auf den Kacheln identifiziert werden. Die Zeichnungen Pater Leodegars sind weit davon entfernt, Meisterwerke topografischer Zeichenkunst zu sein. Es sind genaue, etwas penible und perspektivisch recht ungelente Aufnahmen des baulichen Bestandes. Ihrer dokumentierenden Aufgabe werden sie vollkommen gerecht: Um eine gute Vorstellung der räumlichen Abmessungen zu geben, wählte Maier die Vogelschauansicht, wodurch die Erstreckung in die Tiefe deutlicher und die Darstellung von ummauerten Gärten und Innenhöfen möglich wurde. Die Gegenüberstellungen von Zeichnungen und Kachelbildern lassen nicht beim ersten Blick auf eine direkte Übernahme schliessen (Abb. 11 und 12). So gibt es deutliche Unterschiede in der Höhe des Standortes des Betrachters, in Staffagefiguren und Landschaftsdetails. Der dokumentierende Blick von oben in den Zeichnungen wurde zugunsten einer Landschaftsdarstellung aufgegeben, in der dem Betrachter die Gebäude wie auf einer Wanderung vor Augen kommen. Wege, die auf die Gebäude zuführen, beziehen den Betrachter in die Landschaftsschilderung ein; Staffagefiguren auf den Wegen unterstützen den Eindruck von Annäherung. Zusätzlich bereichern Figuren, Zäune, Bäume, Felsen und andere Landschaftselemente die Darstellungen und passen sie den anderen Kachelbildern an. So wirken die Kachelbilder eleganter und harmonischer als die recht trockenen Zeichnungen. Trotz solcher Unterschiede im Detail machen die zahlreichen Übereinstimmungen deutlich, dass dem Maler der Ofenkacheln die Zeichnungen Maiers als direkte Vorlagen dienten.

Auf den 18 Kacheln mit topografischen Ansichten sind folgende Örtlichkeiten dargestellt (in Klammern die Angabe der entsprechenden Zeichnungen im Ms. 295 des Stiftsarchivs Muri-Gries in Sarnen):

- Muri (AG), Kloster (1)
- Muri (AG), Pfarrkirche St. Goar (2)
- Muri (AG), Wirtshaus «Zum Löwen» und Pferdestall (3)
- Bremgarten (AG), Muri-Amthof (38)
- Sandegg (TG), Schloss (59)
- Klingenberg (TG), Schloss (60)
- Eppishausen (TG), Schloss (69)
- Glatt am Neckar (D/Baden-Württemberg), Schloss (77)
- Glatt am Neckar (D/Baden-Württemberg), Amtshaus, Mühle und Säge (78)
- Glatt am Neckar (D/Baden-Württemberg), Schloss Alt-Giessen (82)
- Neckarhausen (D/Baden-Württemberg) (83)
- Dettingen am Neckar (D/Baden-Württemberg) (84)
- Dettensee am Neckar (D/Baden-Württemberg) (85)
- Dettingen am Neckar (D/Baden-Württemberg), Kapelle Dettlingen, Wirtschaftsbauten, Hochgericht (86)
- Diessen am Neckar (D/Baden-Württemberg), Kirche und Bierhaus (88)
- Diessen am Neckar (D/Baden-Württemberg), Schloss (89)
- Diessen am Neckar (D/Baden-Württemberg), Scheune und Mühle (91)
- Unbekannte Örtlichkeit (zwei Scheunen; keine zugehörige Zeichnung vorhanden)

Die Genauigkeit der Zeichnungen und ihrer Umsetzungen erlaubt es, die Zusammengehörigkeit von getrennt eingebauten oder aufbewahrten Kachelhälften zu erkennen (Abb. 20–

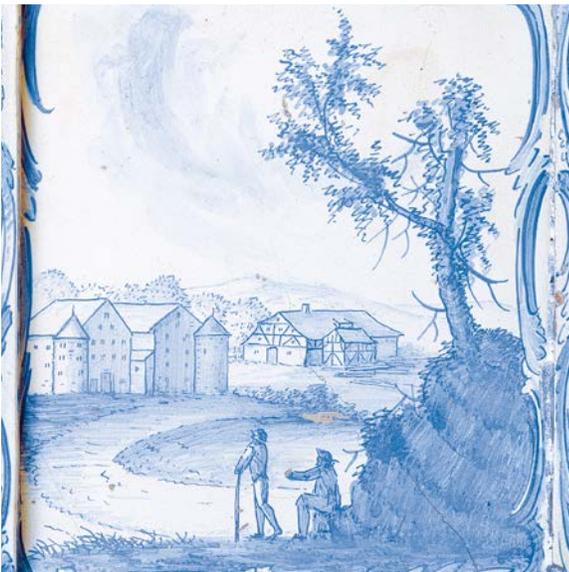


Abb. 11 und 12

Das Schloss Dettensee am Neckar in der Zeichnung von Pater Leodegar Maier (um 1750; Ms. Nr. 295 im Stiftsarchiv von Muri-Gries in Sarnen) und in der Umsetzung auf der Ofenkachel. Dabei wurde der Blickpunkt verändert und die Darstellung bereichert.

Abb. 13 und 14

Das zu Beginn des 16. Jahrhunderts erbaute Wasserschloss Glatt am Neckar, heute noch bestehend, diente dem Fürststift während der Helvetik als Exilort.

Abb. 15 und 16

Wirtshaus, Amtshaus, Mühle und Säge in Glatt am Neckar

21, 23–24). Auch unspektakuläre oder mittlerweile stark veränderte Ortsbilder oder einfache und selten dargestellte Wirtschaftsbauten können anhand der beschrifteten Zeichnungen zweifelsfrei benannt werden. Die Zeichnungen Pater Leodegars wurden vom Kachelmaler mit grosser Genauigkeit, aber nicht unkritisch oder ungeprüft übernommen. Wenn es in der Zwischenzeit zu baulichen Veränderungen gekommen war, so wurden die Ansichten dem aktuellen Status des Bauwerkes angepasst – wie im Falle von Schloss Eppishausen (Abb. 10).²⁶ Und vermutlich liegt in dieser genauen Arbeitsweise auch der Grund dafür, dass eine Kachel (Abb. 29) nicht identifiziert werden konnte. Sie zeigt zwei Scheunen; die Form ihres Riegelwerks weist auf Südwestdeutschland. Diese Wirtschaftsgebäude wurden vermutlich in der Zeit zwischen der Erstellung des Verzeichnisses und dem Ofenbau grundlegend verändert oder neu erbaut, so dass ihre Identifizierung nicht gelungen ist. Es liegt aber nahe, sie ebenfalls im Neckargebiet zu vermuten.

Zur ursprünglichen Anordnung der Kacheln

Die heutige Verteilung der Ansichtskacheln ist nicht die ursprüngliche. Zum einen sind sie verstreut, teilweise an schwer sichtbaren Stellen des Ofens angebracht. Zum anderen sind zwei Kacheln halbiert und zwei Fragmente nicht eingebaut, sondern zusammen mit anderen Kacheln, die zu diesem Ofen gehören, im Depot aufbewahrt.²⁷ Bei jedem Ab- und Wiederaufbau des Ofens konnte es, wenn man nicht die Position der Einzelkacheln genau vermerkte, zu Veränderungen in der Anordnung der Kacheln kommen. Auch konnte die Grösse des Ofens geringfügig verändert werden, indem man die Tiefe des Heizkörpers verringerte oder die Breite der Stufen am Ofensitz veränderte.²⁸ Das übereinstimmende, quadratische Kachelformat in den beiden mittleren Reihen an Heizkörper, Turm und an den Stufen des Ofensitzes erlaubte es, diese Kacheln beliebig zu verteilen.

Mindestens zweimal ist der Ofen im Historischen Museum Basel neu aufgebaut worden; wie häufig das zuvor der Fall war, kann nicht ermessen werden. Das fehlende Wissen darum, dass es sich bei 18 der Kacheln um spezifische Ansichten han-

delt, führte dazu, dass diese Kacheln ebenso behandelt wurden wie jene mit Ideallandschaften. Es ist kaum vorstellbar, dass im ursprünglichen Zustand konkrete Ansichten, die zur Repräsentation des Besitzes dienen sollten, an den Stufen des Ofensitzes (Abb. 34) oder an der kaum einsehbaren Rückseite des Turmaufsatzes (Abb. 28) platziert waren. Auch die Tatsache, dass mehrere Kacheln – darunter zwei Fragmente mit benennbaren Bauwerken – nicht eingesetzt wurden, deutet auf Veränderungen beim Aufbau und auf das Nichterkennen der Bedeutung dieser Ansichten.

Die insgesamt achtzehn Ansichtskacheln lassen sich – weitgehend auch regional – in sechs Dreiergruppen gliedern. Diese könnten an den drei nach vorn gerichteten Seiten des Turmes angebracht gewesen sein, sowohl am eigentlichen Heizkörper wie am Turmaufsatz (Abb. 2, 7). Dort, an den Hauptseiten des mächtigen Ofens deutlich sichtbar, hätte sich eine Bilderwand von Besitzungen des Klosters Muri ergeben. Die Ansicht von Kloster Muri hätte dabei vermutlich die herausgehobene Position oben an der Fronseite eingenommen, dort, wo sie auch heute angebracht ist. Vermutlich hat sie ursprünglich zusammen mit den beiden anderen Ansichten von Muri, der Pfarrkirche St. Goar und dem Wirtshaus «Zum Löwen» eine Dreiergruppe gebildet (Abb. 36–38). Desgleichen schliessen sich die drei Thurgauer Schlösser zusammen und die jeweils drei Ansichten von Glatt und Diessen. Keiner regionalen Dreiergruppe zuordnen lässt sich die Kachel mit dem Muri-Amthaus in Bremgarten. Der Grund für die Wahl dieser Darstellung ist vermutlich ein biografischer: Fürststift Bonaventura II., der Auftraggeber des Ofens, ist 1719 als Franz Karl Antonin Bucher in Bremgarten geboren worden.²⁹

Die Auswahl der Darstellungen

Der Wunsch, möglichst viele Gebäude abzubilden, erklärt die Wahl des alttümlichen Ofentypus mit den recht kleinformatigen Kacheln.³⁰ Repräsentation fand nicht durch einen aufwendigen und modernen Ofen statt, sondern durch die Abbildung des eigenen Besitzes und Einflussbereiches. Für die Darstellung möglichst vieler Besitzungen wurde die Formatbreite der Kacheln in Kauf genommen. Doch nicht nur deshalb ist dieser Ofen ungewöhnlich; auch das ausführliche Bildprogramm steht im 18. Jahrhundert recht vereinzelt da. Im bürgerlichen Bereich fehlen konkrete Bezugnahmen auf eigene Güter oder Bauwerke der eigenen Umgebung auf den Öfen weitgehend; das wird erst im Historismus häufiger.³¹ Doch bei Kachelöfen in klösterlichen Repräsentationsräumen verhält es sich anders. So haben sich einige Steckborner und auch Winterthurer Öfen erhalten, die ebenfalls benennbare Bauwerke wiedergeben. Ein Kachelofen aus dem Kloster St. Urban

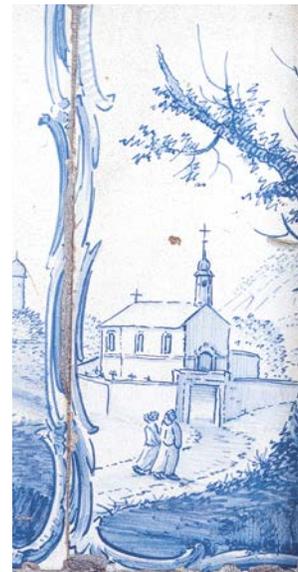
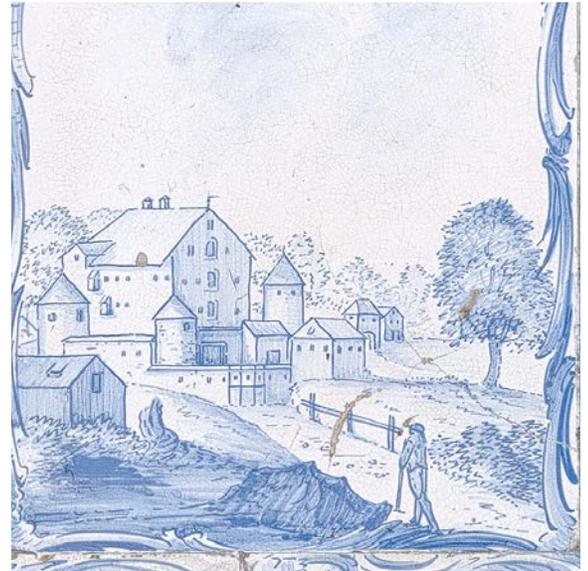


Abb. 17 und 18
Schloss Diessen am Neckar, 1708 vom Kloster Muri erworben.

Abb. 19–21
Am Ofen selbst befindet sich nur eine Kachelhälfte mit Darstellung des Schlosses Dettingen am Neckar. Das andere, im Depot verwahrte Fragment mit der Kirche kann aufgrund der Zeichnung von P. Leodegar Maier zugewiesen werden.

Abb. 22–24
Die Zeichnung zeigt die Kapelle St. Pantaleon in der 1729 erworbenen Herrschaft Dettingen am Neckar. Der Galgen am rechten Bildrand zeigt an, dass das Kloster Muri die Hochgerichtsbarkeit innehatte. 1783 kaufte sich das Kloster vom Kaiser dieses Recht; zuvor hatte es als Lehen bestanden. Durch die Zeichnung erkennt man die Zusammengehörigkeit der am Ofen getrennt eingebauten Hälften der Kachel.

Abb. 25 und 26
Wirtschaftsbauten wie die Wassermühle von Diessen am Neckar wurden selten dargestellt. Nur dank der beschrifteten Zeichnung kann man die Darstellung auf der Kachel identifizieren.

Abb. 27 und 28
Die Zeichnung der 1743 erworbenen Herrschaft Neckarhausen von P. Leodegar Maier erlaubte die Identifizierung der Ortsansicht auf der Rückseite des Ofenturmes.

zeigt vier Vogelschauansichten des Klosters aus verschiedenen Phasen, und an einem Ofen aus Schloss Sonneberg, einem Besitz des Klosters Einsiedeln, ist das Schloss selbst in sechs verschiedenen Veduten zu sehen.³² In Klöstern wird auch durch Darstellung von Gründungslegenden, Ordensstiftern und besonders verehrten Heiligen stark auf die eigene Geschichte Bezug genommen – das gilt für Kachelöfen ebenso wie für Bildfolgen, Fresken und andere Ausstattungsstücke.³³

Beim Kachelofen aus Kloster Muri erstaunt die Auswahl der Darstellungen. Von den alten Besitzungen in den Freien Ämtern, die ebenfalls in zeichnerischer Dokumentation von Pater Leodegar Maier zur Verfügung gestanden hätten, wurde nur Bremgarten mit dem heute noch bestehenden Muri-Amthof (Abb. 35) ausgewählt.³⁴ Doch weder Boswil, Eggenwil, Bünzen noch Villmergen o.a. sind wiedergegeben. Das gleiche gilt für

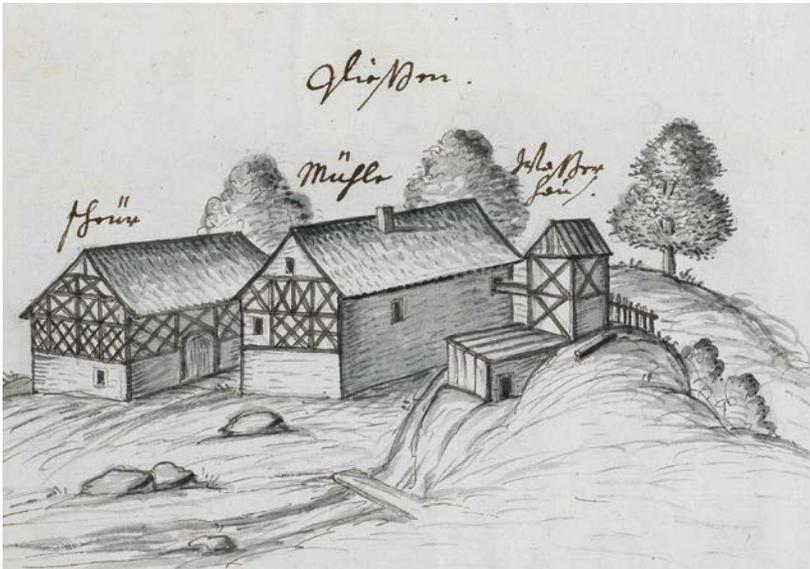
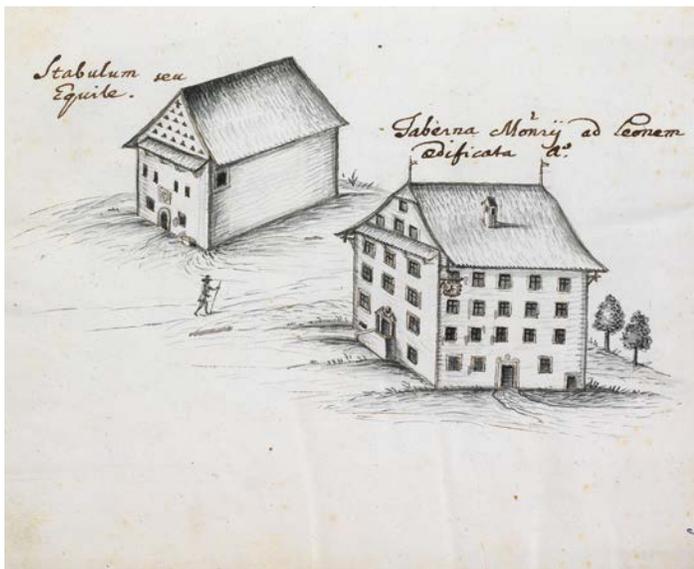
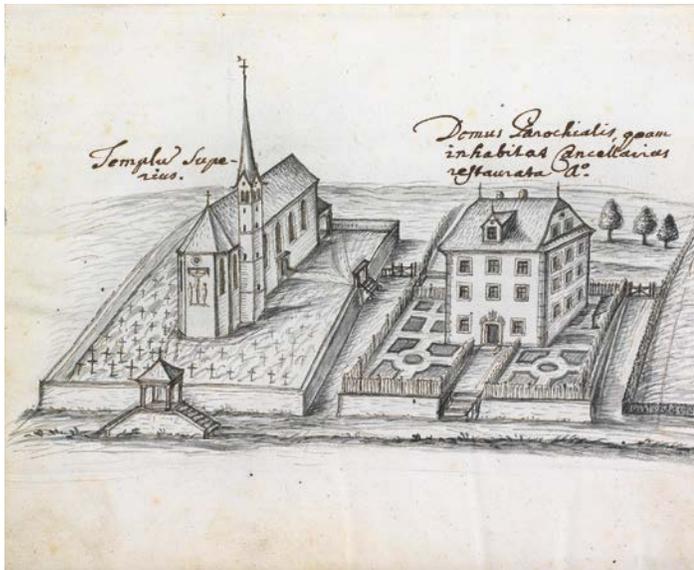


Abb. 29 rechts
Zwei Ökonomiegebäude, wohl im Neckargebiet.

Abb. 30–31, Mitte
Die Ostpartie der Pfarrkirche St. Goar und das südlich davon gelegene Pfarrhaus «auf dem Kirchbüel» in Muri präsentieren sich heute fast unverändert.

Abb. 32–33, unten
Das Gasthaus, heute u.a. als Polizeistation dienend, war zur Beherbergung der Pilger, die das Grab des hl. Leontius in der Klosterkirche besuchten, erbaut worden. Westlich davon lag der nicht mehr erhaltene Stall für Pferde und Fuhrwerke der wohlhabenden Wallfahrer und Gäste des Klosters.



die Höfe in Thalwil am Zürichsee und in Sursee; sie fehlen ebenso wie das Schösschen auf dem Horben, der Rückzugs- und Erholungsort der Mönche. Stattdessen erscheinen drei Herrschaften des Klosters im Thurgau, die den Ausbau des Klosterbesitzes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts markieren.³⁵ Unter ihnen ist Klingenberg die am längsten zugehörige. 1651 hatte das Kloster Muri diese Herrschaft gekauft, nicht zuletzt auf Drängen der katholischen Orte, die diese zum Verkauf stehende Herrschaft unter katholischem Einfluss halten wollten.³⁶ Unter Fürstabt Gerold Haimb (1723–1751) wurde das Schloss Klingenberg nach mehreren Bränden gänzlich erneuert und erhielt 1732 jene bauliche Form, die bei Maier und auf dem Ofen wiedergegeben ist (Abb. 8). Die Herrschaft Sandegg nahe des Bodensees erwarb das Kloster 1693 unter Abt Plazidius Zurlauben (Abt seit 1684; 1701–23 Fürstabt), der einen stattlichen Ausbau veranlasste.³⁷ Als letzte der Thurgauer Schlösser kam Eppishausen 1698 in den Besitz des Klosters Muri. Der Umbau von der noch spätmittelalterlich geprägten Burganlage, die in der Zeichnung Pater Leodegar Maiers überliefert ist, zu der heute noch bestehenden Zweiflügelanlage unter Abt Bonaventura II. Bucher (1757–1776) wurde auf dem Ofen berücksichtigt (Abb. 10). Bei den Thurgauer Gütern wurden nur die repräsentativen Schlossbauten für die Abbildung auf dem Ofen ausgewählt; die im Maier-Codex ebenfalls aufgezeichneten kleineren Bauwerke und Wirtschaftsbauten in Klingenberg und dem zugehörigen Homburg³⁸ wurden nicht gezeigt. Die Schlösser stehen für eine sehr bewusste Erwerbungs- und Expansionspolitik, bei der Klöster wie Muri, Einsiedeln, St. Urban u. a. in gemischt-konfessionellen Gebieten wie dem Thurgau Besitzungen und Gerichtshoheiten erwarben, um so grösseren Einfluss in religiösen Belangen nehmen zu können.³⁹

Die Besitzungen am Neckar

Ganz anders hingegen verhält es sich mit den Besitzungen des Klosters im nördlichen Schwarzwald, die dank der beschrifteten Maier-Zeichnungen nun identifiziert werden können. So ist von Glatt am Neckar nicht nur das stattliche Wasserschloss (Abb. 14), sondern auch die Burganlage Alt-Giessen (Abb. 34) sowie (in einer Ansicht zusammengefasst) Wirts- und Amtshaus mit Mühle und Säge (Abb. 16) wiedergegeben. Zusätzlich zum Schloss Diessen (Abb. 18) werden auch dessen Kirche (Abb. 34) und Wassermühle (Abb. 26) jeweils auf einer eigenen Kachel abgebildet. Diese bemerkenswert ausführliche Darstellung der Besitzungen am Neckar liegt wohl zum einen darin begründet, dass diese Herrschaften vergleichsweise neue Erwerbungen darstellten: Glatt war 1706, Diessen (mit Dettlingen und dem Haiderhof) 1708, Dettensee 1715, Dettingen 1725 und Neckarhausen sogar erst 1743 gekauft worden.⁴⁰ Der Erwerb von



Abb. 34
Der Ofensitz mit den Darstellungen des im 19. Jahrhundert abgebrannten Schlosses Sandegg (TG) und der fragmentierten Ansicht von Schloss Dettingen am Neckar in der oberen Reihe. Darunter die Ansicht der Kirche von Diessen und das Schloss Alt-Giessen in Glatt am Neckar; ganz unten Kacheln mit Ideallandschaften.

Gebieten im Reichsgebiet war von grosser Bedeutung, seit Abt Plazidius Zurlauben 1701 von Kaiser Leopold I. den Ehrentitel eines Fürstabtes gekauft hatte, den er und seine Nachfolger fortan trugen. Ob es in erster Linie das Interesse des Klosters war, in Kriegszeiten einen sicheren Zufluchtsort im Reichsgebiet zur Verfügung zu haben oder ob man dem vom Kaiser verliehenen Titel mit Grundbesitzungen im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches entsprechen wollte, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Die Verleihung des Titels stellt einen Ausnahmefall dar, da seit der 1648 verbrieften Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom Reich keines ihrer Klöster diesen Titel erworben hatte. Im Falle von Muri mag die alte Verbundenheit mit dem Herrschergeschlecht der Habsburger die Verleihung erleichtert und finanziell etwas günstiger gestaltet haben.⁴¹

Die Verwaltung der Besitzungen am Neckar geschah durch Statthalter, die von Muri aus an den Neckar gesandt wurden und in Glatt und in Diessen lebten und arbeiteten. Sie



Abb. 35
Die beschädigte Kachel mit der Ansicht des Muri-Amthauses in Bremgarten (AG) wurde bei der letzten Umsetzung des Ofens nicht mehr eingebaut.

waren in Verwaltung und Seelsorge in den Gemeinden tätig. Diese Ämter waren von grosser Bedeutung und bedeuteten keine Abschiebung; so wurde Pater Gerold Meyer, der von 1761 an Statthalter in Dettingen und Diessen war, 1776 zum Abt von Muri gewählt.⁴² In der Zeit der Klosterherrschaft wurden in den Gebieten am Neckar zahlreiche Um- und Neubauten vorgenommen; so wurde in Dettingen die baufällige Kirche 1738–40 ebenso durch einen Neubau ersetzt wie das Schloss (Abb. 19–21), das heute noch erhalten ist und als Amts- und Gemeindehaus dient.

Grosse Pläne des Fürstabtes für die Herrschaft Glatt

Fürstabt Bonaventura II. Bucher (Abt 1757–1776), in dessen Amtszeit der Ofen 1773 entstand, waren die Besitzungen am Neckar besonders wichtig. Er bereiste sie bereits wenige Wochen nach seinem Amtsantritt 1757.⁴³ Hatten seine Vorgänger diese Gebiete durch Zukauf vergrössert und durch Neubauten bereichert, so strebte Fürstabt Bucher nach ihrer Aufwertung und Bedeutungssteigerung. Sein Interesse an diesem Gebiet, das zusammenfassend als «Herrschaft Glatt» bezeichnet wurde, gipfelte in seinem Plan, dort ein Priorat – mit Sitz in Dettensee (Abb. 11–12) – zu gründen. Die Einrichtung eines Zweigklosters von Muri hätte eine zahlenmässige Aufstockung der Ordensmitglieder am Neckar mit sich gezogen, hätte verstärkt klösterliches Leben und grössere Autonomie gegenüber dem Mutterkloster gebracht.

Diese grossen Pläne des Fürstabtes Bucher bilden den Hintergrund, vor dem das Bildprogramm des Kachelofens gesehen werden muss. Der Ofen entstand 1773, als sich sein Auftraggeber ernsthaft und konkret mit den Ausbauplänen für die Herrschaft Glatt beschäftigte. Es war ihm daher ein Anliegen, die Bedeutung der Klostergüter am Neckar besonders hervorzuheben. So liess er auf den Ofenkacheln im Konventsaal die Besitzungen am Neckar in grosser Ausführlichkeit darstellen. In elf Kachelbildern wurden nicht nur die repräsentativen Bauwerke, sondern auch die den Ertrag einbringenden Ökonomiebauten abgebildet. Als ein Hinweis auf die geplante klösterliche Gemeinschaft sind vielleicht die Figuren von jeweils zwei Mönchen zu interpretieren, die in den Bildern von Dettensee, Dettingen und Glatt die üblichen Staffagefiguren von Landleuten ersetzen (Abb. 12, 23, 14).

Die von Fürstabt Bonaventura II. Bucher angestrebte Gründung eines Priorats gelang allerdings nicht; das Kapitel von Muri widersetzte sich und stimmte in einer Versammlung im Januar 1775 gegen dieses Vorhaben.⁴⁴ Möglicherweise hat die Konventversammlung, die diesen Plänen ein Ende bereite, in eben jenem Saal stattgefunden, in dem der Ofen stand. Der kurz zuvor, 1773, aufgestellte Ofen, der so demonstrativ Buchers hohe Wertschätzung der Neckarbesitzungen anzeigt, wurde damit auch Zeugnis für das Ende seiner hochgesteckten Ziele für die Herrschaften am Neckar.

Nach dem Einmarsch der Franzosen 1798 und den sich anschliessenden Jahren der Helvetik erwiesen sich die Gebiete am Neckar als geeigneter Rückzugs- und Exilort: Fürstabt Gerold Meyer (1776–1810) hielt sich von 1798 bis 1803 mehrfach dort auf. 1803 gingen dem Kloster durch die Säkularisierung alle Herrschaften in Deutschland verloren, die Herrschaft Glatt fiel an Hohenzollern-Sigmaringen.⁴⁵ Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 war auch der Titel eines Fürstabtes obsolet geworden.⁴⁶ Die im Zuge der aargauer Verfassungskämpfe im Jahre 1841 verfügte Aufhebung der Klöster im Kanton bedeutet für das Kloster Muri das Ende des Bestehens an diesem Ort. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde der Kachelofen aus dem Konventsaal entfernt und gelangte 1895 in die Sammlung des neugegründeten Historischen Museums Basel. Dort zeugt er seitdem vom Wohlstand und der kulturellen Blüte dieser bedeutenden Benediktinerabtei am Vorabend der Aufhebung. Die Aufschlüsselung des Bildprogramms macht ihn zudem zu einem Beleg für die gescheiterten Expansionspläne des Abtes Bonaventura II. Bucher in der Mitte der 1770er Jahre.



Abb. 36–38

Die drei Ansichten von Muri könnten an der Front des Ofens eine Dreiergruppe gebildet haben.

Sie zeigen die Klostergebäude von Osten, die Pfarrkirche St. Goar mit Pfarrhaus «auf dem Kirchbüel» und das Gasthaus «Zum Löwen».

Anmerkungen

Für zahlreiche Hinweise, für hilfreiche Unterstützung und das Bereitstellen von Abbildungsvorlagen danke ich Martin Allemann, Muri; Dr. Franz Egger, Basel; Walter Higy, Basel; Dr. Bruno Meier, Verlag hier+jetzt, Baden; Dr. Urs Pilgrim, Muri; P. Beda Szukics OSB, Benediktinerkollegium Sarnen; Sabine Strebel, lic. phil., Staatsarchiv Basel-Stadt

- 1 Der Ofen stand im sog. Neustück-Zimmer, das nach dem Münzkabinett als erstes in der Reihe der historischen Zimmer (vom Eingang her gesehen im nördlichen Seitenschiff der Barfüsserkirche eingebaut war: Führer durch das Historische Museum Basel, Basel 1899, S. 23. Für die Einrichtung des Hauses zum Kirschgarten wurde er dort im Jahr 1949 abgebaut und Verlaufe des folgenden Jahres (in veränderter Form) wieder aufgebaut: Historisches Museum. Jahresberichte und Rechnungen 1949, S. 14.
- 2 Winterthurer Kachelofen aus dem Haus Gentsch-Rietmüller in Oberneunforn (TG), 1676 datiert (Inv.1895.9.), Steckborner Kachelofen aus dem Rathaus von Bischofszell (TG), Mitte 18. Jh., wohl 1746 (Inv. 1895.10.), Winterthurer Kachelofen von Abraham Pfau aus Unterstammheim (ZH), 1679 datiert (1895.11.), Winterthurer Kachelofen aus dem Haus «zum Biber» in Winterthur, Anfang 18. Jh. (Inv. 1895.12.), Winterthurer Kachelofen aus Waldshut-Thiengen (Baden-Württemberg/D), 1682 datiert (Inv. 1895.13.), Kachelofen von Leonhard Locher (?) aus dem Burghof in Zürich (Inv. 1895.14.) sowie der Kachelofen aus Kloster Muri von Hafner Michael Leonz Kuchler, 1773 datiert (Inv. 1895.15.).
- 3 Die alte Inventarkarte nennt in der Handschrift von Rudolf F. Burckhardt (am Historischen Museum Basel seit 1905 tätig, Konservator 1905–1926) als Ort dieser Signatur: Kachel bei der Ofenbank. Das trifft bei der heutigen Aufstellung nicht mehr zu, die Kachel befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite. Doch es hat sich nicht der Anbringungsort der Kachel mit der Signatur verändert, sondern es wurde – aus räumlichen Gründen – die gesamte Ofenbank an die andere Seite versetzt.
- 4 Karl Frei: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.–19. Jahrhunderts, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N.F. Bd. XXXIII (1931), S. 73–202, zu Michael Leontius Kuchler S. 160–172; auf S. 164 unter dem Datum «1773» der Ofen im Historischen Museum Basel beschrieben.
- 5 Georg Germann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. V: Der Bezirk Muri, Basel 1967, S. 412, Nr. 4.
- 6 Historisches Museum Basel. Führer durch die Sammlungen, London 1994, S. 260, Nr. 411 (Irmgard Peter-Müller).
- 7 Ausführlich dargelegt an zwei Beispielen: Hans Christoph Ackermann: Ein Strassburger Fayence-Ofen aus dem «Reinacher Hof», in: Historisches Museum Basel. Jahresberichte 1971, S. 21–31 (zu Inv. 1971.316.); Irmgard Peter-Müller, Jacques Bastian: Der Strassburger Blumenofen (Basler Kostbarkeit 9), Basel 1988.
- 8 Peter Felder: Die wiederentdeckten Ofenmalereien von Caspar Wolf, in: Zeitschrift für Schweizerische Altertumskunde und Kunstgeschichte 18 (1958), S. 141–147. – Willi Raeber: Caspar Wolf 1735–1783. Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zur Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts, Aarau/Frankfurt/Salzburg/München 1979, S. 37–39, WV 27–32, 34–35. – Zur Frage, ob Caspar Wolf am Basler Ofen beteiligt war, sind die Meinungen entweder zweifelnd oder ablehnend: Germann (wie Anm. 5), S. 412, Nr. 4 und Anm. 2.
- 9 Peter Felder: Das Kloster Muri. Kanton Aargau (Schweizerischer Kunstführer GSK), Bern (3. Auflage) 2001, S. 26; Germann (wie Anm. 5), S. 364, Abb. 268–270.
- 10 Urs Pilgrim, Josef Brühlmann: Die Habsburger und das Kloster Muri (Monumenta monasterii Murensis X), Muri 2008, S. 9.
- 11 Hugo Müller: Muri in den Freien Ämtern. Bd. 2: Geschichte der Gemeinde Muri seit 1798, in: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. 101 (1989), S. 76–79.
- 12 Rupert Amschwand, Roman W. Brüscheiler und Jean-Jacques Siegrist: Muri, in: Helvetia Sacra, Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. I, Zweiter Teil, Bern 1988, S. 896–952, bes. S. 913–914; Pilgrim (wie Anm. 10), S. 3, 7.
- 13 Germann (wie Anm. 5), S. 404–452.
- 14 Germann (wie Anm. 5), S. 411–412.
- 15 Höhe mit dem 42 cm hohen, nicht ursprünglich zugehörigen Vasenaufsatz auf dem Turm. Auch die Vase der früheren Aufstellung in der Barfüsserkirche (siehe Abb. 1) ist nicht die original zugehörige. Der ursprüngliche Aufsatz ist als verloren anzusehen.
- 16 Bruno Meier: Das Kloster Muri – Geschichte und Gegenwart der Benediktinerabtei, Baden 2011, Abb. 65.
- 17 Frei (wie Anm. 4), S. 166, Abb. 65.
- 18 An publizierten Öfen der Kuchler-Werkstatt weisen lediglich ein Ofen in einem Aarauer Pfarrhaus und Reste eines weiteren im Landesmuseum Zürich das gleiche bescheidene Kachelformat auf; Frei (wie Anm. 4), S. 169, S. 171, Abb. 69.
- 19 Wie Anm. 6.
- 20 Die Herrschaft Klingenberg im Thurgau (Gem. Homburg) war von 1651 bis 1841 im Besitz des Klosters Muri, danach bis 1844 im Besitz des Kantons Aargau: Hans Peter Mathis, Alfons Raimann, Alexander Werder: Schloss Klingenberg, Kirche Homburg und Kapelle Oberkappel (Schweizerische Kunstführer GSK), Bern 2000, S. 5–23; Abb. der entsprechenden Kachel des Ofens in Basel auf dem Titelbild. – Erich Trösch, Art. Klingenberg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Basel 2008, S. 286, Abb. S. 285.
- 21 Die Burg Sandegg im Thurgau (Gem. Salenstein) war von 1693/1694 bis 1807 im Besitz des Klosters Muri. Heute sind – nach einem verheerenden Brand im Jahr 1833 – nur noch geringe Reste erhalten. Alfons Raimann, Peter Erni: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bd. VI: Der Bezirk Steckborn, Bern 2001, S. 277–279. In der Auflistung der Bilddokumente zur Burg Sandegg wird die Ansicht auf dem Ofen im HMB erwähnt (S. 316, Nr. 5). Erich Trösch: Art. Sandegg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 10, Basel 2011, S. 683.
- 22 Die Herrschaft Eppishausen im Thurgau – bestehend aus den Vogteien Eppishausen, Schocherswil und Biessenhofen – war von 1698 bis 1798 im Besitz des Klosters Muri (Verena Rothenbühler, Art. Eppishausen, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, Basel 2005, S. 236–237).
- 23 Meier (wie Anm. 16), Abb. 26–27, 29–36, 40–50, 54, 56, 64, 66.
- 24 Martin Kiem: Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries, Bd. 2: Die Geschichte Muri's in der Neuzeit, Stans 1891, S. 150–151. – Karin Marti-Weissenbach: Maier [Mayer], Leodegar, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 217.
- 25 Mein herzlicher Dank gilt Dr. Bruno Meier, Baden, für die unkomplizierte und grosszügige Überlassung des Bildmaterials.
- 26 Der vorherige Zustand um 1750, wie ihn P. Leodegar Maier überliefert, bei Meier (wie Anm. 16), S. 39, Abb. 44.
- 27 Ca. 25 Kacheln bzw. Fragmente verschiedener Form und Grösse (Fries, Füll- und Gliederungskacheln), die eindeutig zu diesem Ofen gehören, sind nicht eingebaut.
- 28 Im Haus zum Kirschgarten machte der Pfeiler links des Ofens eine Verkleinerung der obersten Stufe notwendig.
- 29 Amschwand/Brüscheiler/Siegrist (wie Anm. *), S. 943. Auch einer der seiner Vorgänger, der bedeutende Abt/Fürstabt Plazidus Zurlauben, stammte aus Bremgarten; ebenda, S. 940.

- 30 So auch schon Peter-Müller (wie Anm. 6).
- 31 So auf den Öfen der Hafnerei Keiser in Zug: Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938. Ausst. Museum in der Burg Zug 1996/97 (zugleich: Keramik-Freunde der Schweiz. Mitteilungsblatt Nr. 109/110, 1987, S. 49, 53, 95 (Abb. 7, 19–20); Walter Higy: Im Banne des Ofens. Der Ofensetzer Eduard Schaerer und das Hafnerhandwerk in der Stadt Basel, Basel 1999, S. 56–58, 66.
- 32 Margret Früh: Steckborner Kachelöfen des 18. Jahrhunderts, Frauenfeld 2005, S. 181–183, bes. Ofen Nr. 18 und Nr. 96. – Ueli Bellwald: Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert, Bern 1980, S. 262, Nr. 57 (Ofen von 1677 in der Kartause Ittingen mit Vogelschauansicht des Klosters u.a. Bauwerke).
- 33 Ein Beleg aus Kloster Muri für das Abbilden der eigenen Besitzungen ist die Apotheose des Klosters Muri für Fürstabt Plazidius Zurlauben aus dem Jahr 1720, die eine Ansicht des Klosters mit Darstellungen verschiedener Besitzungen kombiniert; Meier (wie Anm. 16), Abb. 103.
- 34 Peter Felder: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. IV: Der Bezirk Bremgarten, Basel 1967, S. 140–150.
- 35 Kiem (wie Anm. 24), S. 143–144.
- 36 Meier (wie Anm. 16), S. 39.
- 37 Er starb 1723 auf Schloss Sandegg; seine inneren Organe wurden in dessen Kapelle beigesetzt; Raimann/Erni (wie Anm. 21), S. 279.
- 38 Zeichnungen 61–64, 66–67.
- 39 Artikel Thurgau, in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, Neuenburg 1931, S. 754–756.
- 40 Zu den Besitzungen am Neckar: Kiem (wie Anm. 24), S. 143–148. – Verena Baumer-Müller: Die Muri-Dörfer im Neckar-Gebiet. Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Muri im 18. Jahrhundert. In: Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt, S. 4–31.
- 41 Baumer-Müller (wie Anm. 40), S. 9–13.
- 42 Baumer-Müller (wie Anm. 40), S. 25; Amschwand/Brüschweiler/Siegrist (wie Anm. 12), S. 944.
- 43 Kiem (wie Anm. 24), S. 202. – Baumer-Müller (wie Anm. 40), S. 25.
- 44 Kiem (wie Anm. 24), S. 207. – Amschwand/Brüschweiler/Siegrist (wie Anm. 12), S. 943.
- 45 Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von Max Müller und Gerhard Taddey, Stuttgart 1980, S. 256 (Glatt), S. 146 (Diessen), S. 142 (Dettensee), S. 142–143 (Dettingen), S. 549 (Neckarhausen).
- 46 Amschwand/Brüschweiler/Siegrist (wie Anm. 12), S. 944.

Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahre 2011

Sammlungszuwachs

In die Sammlungen des Historischen Museums Basel wurden im Jahr 2011 insgesamt 739 Objekte aufgenommen. Davon sind:

| | |
|---------------|-----|
| Geschenke | 467 |
| Ankäufe | 102 |
| Deposita | 85 |
| Belegexemplar | 2 |
| Alter Bestand | 83 |
| Total | 739 |

Insgesamt sind 205 258 Objekte in der Datenbank der Sammlungsdocumentation verzeichnet.

Innerhalb eines Sammlungsgebietes sind die vorgestellten Objekte nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Die Beschreibung eines Objektes umfasst grundsätzlich folgende Informationen:

- Titel
- Herkunft und Datierung
- Herstellerin, Hersteller
- Material, Technik
- Masse und Gewicht
- Erwerbungsart mit Donatorinnen und Donatoren
- Inventarnummer

S. Bürer

Das folgende Objektverzeichnis dokumentiert diesen Zuwachs der Sammlungen vollständig.

Für die wissenschaftliche Bestimmung, Erfassung und Kommentierung sind die Kuratorinnen und Kuratoren sowie die wissenschaftlichen Assistenzen der Sammlungsabteilungen verantwortlich. Die Inventarisierung erfolgte einheitlich mit dem im Museum entwickelten Datenbanksystem myCalex.

Die Zuordnung der Objekte zu einzelnen Sammlungsgebieten folgt der Systematik, wie sie in kulturhistorischen Sammlungen international üblich ist. Die in den Neuzugängen 2011 vertretenen Sammlungsgebiete sind:

| | |
|----------------------------|---------------------------------|
| Archäologie | Kirchliches |
| Architektur | Kleider und Accessoires |
| Bildwerke | Malerei und Zeichnung |
| Druckgrafik und Fotografie | Mass und Gewicht |
| Formen und Matrizen | Metallkunst |
| Fuhr- und Reitwesen | Militaria |
| Glas | Möbel |
| Glasmalerei | Münzkabinett |
| Goldschmiedekunst | Musikinstrumente und Musikalien |
| Handwerk und Gewerbe | Spielzeug und Spiele |
| Hausgeräte | Staat und Recht |
| Keramik | Textilkunst |

Abkürzungen

| | |
|---------|--|
| B. | Breite |
| D. | Dicke |
| Dm. | Durchmesser |
| H. | Höhe |
| Jh. | Jahrhundert |
| Kl. | Klappen |
| L. | Länge |
| Mdst | Mundstück |
| n.l. | nach links |
| n.r. | nach rechts |
| Rs. | Rückseite |
| Slg. | Sammlung |
| T. | Tiefe |
| v. Chr. | vor Christus |
| VL. | vordere Länge |
| v.v. | von vorne |
| Vs. | Vorderseite |
| o.J. | ohne Jahr |
| ° | Stempelstellung in Grad (Kreis = 360°) |

Das Naturhistorische Museum Basel, das Museum der Kulturen, das Kunstmuseum Basel und das Pharmazie-Historische Museum stellten für die neue Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche zahlreiche Objekte zur Verfügung. Sie ergänzen als Dauerleihgaben die Präsentation der historischen Sammlungen in der «Grossen Kunstkammer».
(Siehe auch 126)

Archäologie

Für die neue archäologische Dauerausstellung wurden folgende Deposita des Naturhistorischen Museums Basel und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt inventarisiert:

Ein vollständiges Pferdeskelett aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld Basel-Bernerring, Grabung 1931–1932

Inv. 2012.13.

Neun Tierknochen aus der Barfüsserkirche, Grabung 1975–1977

Inv. 2011.505.–2011.513.

Architektur

▼ Modell eines gotischen Basler Hauses

Basel, 1991

Hersteller: Rudolf Feuerstack

Holz, Kork, Metall, Stein, Stoff, Glas, Kunststoff

H. 109 cm, B. 101 cm, T. 51,2 cm

Geschenk Rudolf Feuerstack, Dornach 2011.263.

Das allansichtig angelegte Modell gibt Einblick in ein gotisches Basler Haus im Massstab 1:12 im Wohnzustand der 1920er Jahre. Mit grosser Liebe zum Detail hat Rudolf Feuerstack, der früher als Beleuchter an der Bühne des Goetheanums in Dornach sowie im Bühnenbau in Hamburg tätig war, dieses Modell im Jahre 1991 komplett in Eigenanfertigung geschaffen. Nachdem er zuvor eine Reihe von phantasievollen Puppenhausbauten hergestellt hatte, entstand der Wunsch, ein genaueres Modell eines gotischen Wohnhauses zu fertigen. Feuerstack entwarf ein solches aus der Kenntnis einiger spätmittelalterlicher Fachwerkhäuser am Spalengraben in Basel, wobei es sich nicht um das getreue Abbild eines wirklichen Hauses handelt. Bei der Haustüre orientierte er sich am Eingang des Hauses am Münsterplatz 6. Auf die Ein-

fügung von Staffagefiguren wurde bewusst verzichtet, um nicht den Eindruck eines Puppenhauses zu erwecken.

Die im Erdgeschoss eingerichtete «Spezereihandlung» birgt ein beachtliches Sortiment an Back- und Süswaren, Wurst und Käse sowie Konserven und Getränken «en miniature». Im angrenzenden Raum werden desgleichen Vorräte in Körben, Säcken und Holzpaletten gelagert. Der Wohnbereich im ersten Stock wird über eine lange Treppe erschlossen. Wohnzimmer und Küche sind mit Eisenöfen ausgestattet. Die Wohnausstattung ist geprägt vom Nebeneinander verschiedener Möbelstile. Unter dem Dach ist eine Dienstkammer eingerichtet. Auf der anderen Seite des Modells erhält der Betrachter Einsicht ins Treppenhaus, Diele sowie Schlaf- und Badezimmer im ersten Stock und den Estrich, wo das Brennholz gelagert wird. Es wurde viel Wert auf die architektonische Struktur und Funktionstüchtigkeit des Hauses gelegt. Die meisten Details der Ausstattung wie kassettierte Türen, Sprossenfenster und Möbel sind Eigenfertigungen. So ist die Regenrinne aus Kupfer hergestellt, die kleinen Ladenfeststeller in Form von Figuren aus Messing gefräst und graviert, das Dach mit einzelnen, aus PVC ausgeschnittenen Ziegeln gedeckt. Viele Einzelteile sind funktionstüchtig: Fensterläden, Türen und Schubladen lassen sich öffnen und schliessen und sogar Lichtschalter drehen, um die einzelnen Zimmer zu erleuchten. Lediglich die Wandbilder, Tapeten, Badewanne und Waschbecken sowie der Kronleuchter im Wohnraum sind im Fachhandel erworben worden.

In der Spielzeugsammlung des HMB befindet sich eine stattliche Anzahl Puppenhäuser des 19. Jahrhunderts, die Töchtern aus gutem Hause die verschiedenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten vermitteln sollten. Im Kontrast hierzu stellt der vorliegende Neuzugang ein einzigartiges, höchst individuelles Architekturmodell dar. Es zeugt von Wohn- und Lebensformen des frühen 20. Jahrhunderts ebenso wie von der Geschicklichkeit und Vielseitigkeit seines Erbauers. Das Modell war 1991 in der «Goldenen Apotheke» an der Freien Strasse und danach in einer Ausstellung in Münchenstein und im Schaufenster des Optikers Bitterli in Arlesheim ausgestellt. Umzugsbedingt musste sich der Donator von dem Modell trennen und überliess es freundlicherweise dem HMB. (SST)





© 1991 AD 1091 R. Feustelbach, Dornbach

Bildwerke

▼ Silberrelief:

Vulkan überrascht Venus und Mars beim Ehebruch

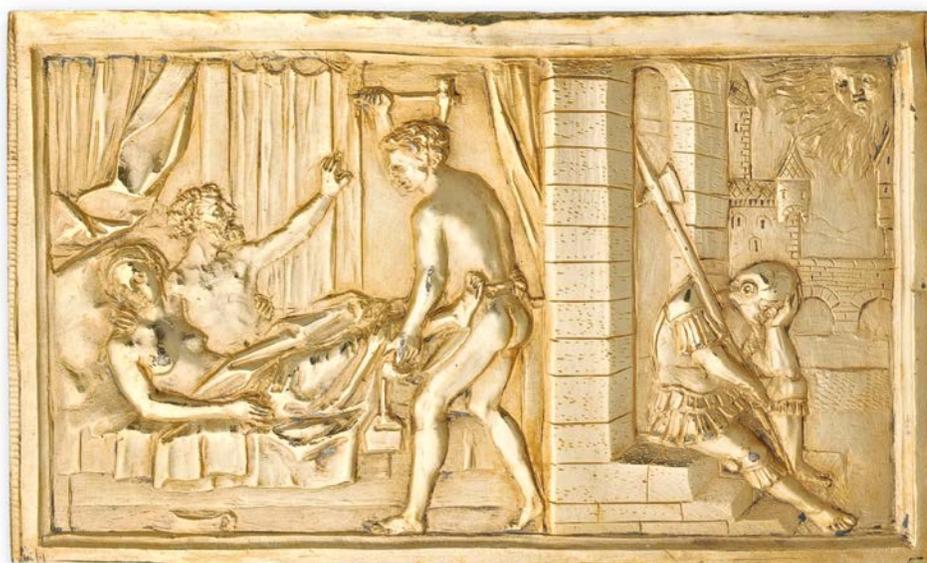
Nürnberg, 1. Drittel 16. Jh.

Silber, getrieben, graviert, ziseliert, vergoldet

H. 4,8, B. 7,7 cm

Geschenk im Andenken an Dr. Robert & Esther Vischer-Stampfli von Jacqueline Feissli-Vischer, Binningen; Silvia Davies-Vischer, Schenkön; Werner Vischer-Scholl, Matzendorf 2011.273.

Durch eine dankenswerte Schenkung der Erbengemeinschaft Vischer vervollständigt dieses vergoldete Silberrelief eine sechstellige Serie, von der sich die fünf anderen Reliefs bereits seit langem im HMB befinden (Inv. 1870.1051.1.–4., 1899.106.). Die Serie schildert die mythologische Liebesaffäre von Mars und Venus. Der Kriegsgott Mars vergnügte sich bereits seit längerem mit der Liebesgöttin Venus. Deren Ehemann war Vulkan, der lahrende Gott der Schmiede, der Venus zwar des Ehebruchs verdächtigte, jedoch keinen Beweis dafür finden konnte. Das vorliegende Relief zeigt die Schlüsselszene des antiken Mythos, als Vulkan die beiden Liebenden in flagranti im Ehebett erwischt. Der Sonnengott Apoll hatte Vulkan die Gelegenheit verraten, weshalb oben rechts die Sonne in das Bild strahlt. Mars hatte zwar den Jüngling Alektryon als Wache vor der Tür postiert, doch weil dieser eingeschlafen war, konnte Vulkan ungehindert in das Gemach vordringen. Der Schmiedegott ergreift Venus am Bein und schwingt den Hammer, um das Liebespaar in Ketten zu legen. Mars hält seine Geliebte noch umarmt, während er abwehrend die linke Hand hebt. Darauf werden sie vor den Göttervater Jupiter gebracht.



Das kleine Reliefbild offenbart neben der Handlung viele reizvolle Details: Unter dem Bett steht ein Nachtopf, plastisch ist der Stoff der Bettvorhänge wiedergegeben, und im Hintergrund öffnet sich der Raum in die Tiefe. Hier ist eine differenziert gestaltete Landschaft mit einer Brücke und einer Burg zu erkennen.

Während Plakettenserien des 16. Jahrhunderts meist als Blei- oder Bronzegüsse vorliegen, die beliebig oft vervielfältigt wurden, scheint diese in Silber getriebene und vergoldete Sechserreihe unikal zu sein. Die Reliefs sind daher auch nicht als Plaketten zu bezeichnen. Ein ursprünglicher Verwendungszweck, zum Beispiel als Applikation an einer Kassette, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Wie bei Bleiplaketten kann es sich bei den Reliefs auch um autonome Kunstammerstücke handeln. Entstanden sind die Reliefs vermutlich in Nürnberg im Umkreis des Bildhauers und Rotschmieds Peter Vischer d.J. (1487–1528). Zu unbekanntem Zeitpunkt vor 1870 wurde die Serie auseinandergerissen, um nun wieder miteinander vereint zu sein. Das vorliegende Relief kam am 8./9. Dezember 1988 bei Sotheby's in London als Teil der Sammlung Dr. Jacob Hirsch zur Auktion. Einem Basler Kunstkenner ist es zu verdanken, den ursprünglichen Kontext des Stücks erkannt, es erworben und nach Basel zurückgeführt zu haben. Nach einem abermaligen Besitzerwechsel gelangte es an die Familie der Donatoren, die es dank der Vermittlung von Dr. Georges Ségal dem Museum schenkte.

Die nun komplettierte Serie bereichert die neue Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche: Ausgestellt im Gundeldinger Zimmer ergänzt sie das mythologische Programm des Deckentäfers, an dem in einem Feld ebenso der Ehebruch von Mars und Venus zu sehen ist. (R. Beuing)

Hochrelief: Evangelist Johannes

Ulm, 2. Viertel 17. Jh.

Bildhauer: David Heschler (1611–1667)

Holz

H. 34 cm

Depositum 2011.628.

Wachsbossierung mit dem Porträt des Hans Jacob Wildt (1666–1750)

Basel, 1. Hälfte 18. Jh.

Farbiges Wachs bossiert auf Glasplatte, Messingkapsel

H. 7 cm, B. 6 cm, T. 1,7 cm (mit Rahmen)

Geschenk Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen 2011.336.

Bronzekopf:

Bildnis des Alexander Zschokke (1894–1981)

Köln, 1974

Bildhauer: Werner Meurer (1911–1986)

Modell: Alexander Zschokke (1894–1981)

Bronzeguss

H. 28 cm, B. 17 cm, T. 20 cm

Geschenk Joachim Dollwet, Wiesbaden 2011.186.

Fossiler Nautilus (Abguss)

Basel, 2011 datiert

Gips, gefasst

H. ca. 25,5 cm, B. ca. 35,5 cm, T. ca. 17 cm

Kauf 2011.383.

Druckgrafik und Fotografie

Bildnis des Jean-Jacques Rousseau

Paris, 1763 datiert

Künstler: Louis Jacques Cathelin (1738–1804)

Kupferstich

H. 17 cm, B. 10,7 cm (Blatt)

H. 12,5 cm, B. 7,3 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.686.

Ansicht des Kreuzgangs des Basler Münsters

Basel, 1. Hälfte 19. Jh.

Stecher: Franz Hegi (1774–1850)

Radierung

H. 15 cm, B. 17,8 cm (Rahmen)

H. 6,9 cm, B. 10 cm (Ausschnitt Passepartout)

Geschenk Dr. Sabine Söll-Tauchert, Basel

2011.244.

Einladungskarte zur Einweihung des Historischen Museums in Basel

Basel, 1894 datiert

Buchdruck auf Papier

H. 15,1 cm, B. 11,2 cm

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.479.

Typskript: Die liturgische Gewandung zum Gebrauch bei den historischen Hilfswissenschaften
Basel, 1940 datiert
Verfasser: Dr. h.c. Alfred R. Weber-Oeri
Maschinenschrift und Feder auf Papier
H. 29,9 cm, B. 21,4 cm, D. 1 cm
B. 42,5 cm (aufgeschlagen)
Geschenk Susanna Nigg-Weber, Oberwil
2011.171.

Buch: Ein Basler Totentanz von 1791, gezeichnet von einem Kinde
Basel, 1943 datiert
Verlag: Holbein-Verlag, Basel
Buchdruck auf Papier
H. 16,5 cm, B. 10,8 cm, D. 0,6 cm
B. 23,8 cm (aufgeschlagen)
Geschenk Susanna Nigg-Weber, Oberwil
2011.169.

Buch: Die Falkenjagd. Bilder aus dem Falkenbuch Kaiser Friedrichs II.
Leipzig, 1943 datiert
Verfasser: Carl A. Willemsen (1902–1986)
Buchdruck auf Papier, Karton
H. 12 cm, B. 18 cm, D. 1,4 cm
B. 36 cm (aufgeschlagen)
Geschenk Susanna Nigg-Weber, Oberwil
2011.170.

Lithografie: Bürgergemeinde Basel
Basel, 2001 datiert
Lithograph: Kurt Pauletto (geb. 1933)
Lithographie
H. 45,6 cm, B. 33 cm
Geschenk N.N.
2011.485.

Formen und Matrizen

Basel. Kupferform für eine hochovale Medaille von F. N. auf Bernhard Burckhardt (1653–1691), Abguss des Stempels (?), Original 1677, Guss um 1900
Vs. Brustbild im Profil nach rechts, Umschrift, Jahreszahl (im Negativ ausgeführt)
Kupferguss
H. 52,3 mm, B. 47,5 mm, Gewicht 66,404 g
Alter Bestand 2011.308.

Basel. Stempel für HMB-Pfennig mit Zubehör, o.J. [2011] Brakteatenstempel mit abgeändertem Prägebild eines Basler Brakteaten Bischof Johanns II. von Münsingen (1335–1365), dazu Prägehülse, Einlassfassung und Prägeblock
1. Stempel, Oberseite: Bischofskopf mit Mitra nach rechts, darum Buchstaben h – M – B (Prägebild des Pfennigs, seitenverkehrt)
Hersteller: Christoph Jäggy
Stahl, gegossen, geschmiedet und graviert; Holz
Verschiedene Masse
Kauf 2011.486.1.–4.

Fuhr- und Reitwesen

Gemälde «Ein Viererzug» (Viererzug von Johann-Jakob Bachofen-Petersen)
Maler: Hans Sandreuter
Basel, 1894 datiert
Öl auf Leinwand
H. 151 cm, B. 245 cm
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.682.

▼ **Kindersitzchen zu kleinem Leiterwagen für Handzug**
Herstellungsort unbekannt, 19./20. Jh.
Holz, Eisen
H. 20 cm, B. 51 cm, T. 25 cm
Kauf 2011.673.

In vielen Haushalten fand sich früher als Transportmittel für den Alltag ein kleiner handgezogener Leiterwagen. Solche Leiterwagen wurden vom Wagnergewerbe, aber auch von Spielwaren- und Kinderwagenfabriken, wie z. B. Wisa-Gloria in Lenzburg, angeboten und über den Haushalts- und Eisenwarenhandel vertrieben. Zu diesen fabrikmässig gebauten Leiterwagen wurden in den Katalogen Optionen angeboten, wie Scheren (Landen) zum Einspannen eines Hundes, Kurbelbremsen und auch Kindersitze. Mit solchen aufgesteckten Kindersitzchen konnten die Leiterwagen auch als Kinderwagen genutzt werden. (E. J. Belsler)



Glas

▼ **Becher mit Wappen Ryhiner**
Schnitt: Schwarzwald, 1724 datiert
farbloses Glas mit Schnittdekor
H. 8,8 cm; Dm. 7,6 cm (oben)
Dm. 5,1 cm (Standfläche)
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.200.



Der dickwandige, konische Glasbecher ist mit einem eingeschnittenen Ornamentband, dem Wappen der Basler Familie Ryhiner und einer Inschrift auf der gegenüberliegenden Seite geschmückt. Diese nennt den Namen Benedict Ryhiner und den Ort Peterstal und das Datum 20. Juli 1724. Der Zusatz SMC hinter dem Namen weist auf den Status des späteren Pfarrers Benedict Ryhiner (1696–1768) als «Sancti Ministerii Candidatus», also Kandidat für das Predigtamt. Das Bad Peterstal im Schwarzwald war – zusammen mit dem benachbarten Ort Griesebach – ein seit dem Mittelalter bekanntes Heilbad, das wegen seines Sauerbrunnens von zahlreichen Badegästen besucht wurde. Zu ihnen scheint auch Benedict Ryhiner gezählt haben, der diesen Aufenthalt in der Inschrift auf dem Becher festhalten liess, zwei Tage nach Vollendung seines 28. Lebensjahres. Glasbecher mit Ansichten der besuchten Orte entwickelten sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts zu sehr beliebten Souvenirs. In diesem Becher, der nur durch die Ortsangabe auf einen Badeaufenthalt hinweist, darf man wohl einen Vorläufer dieser Gattung sehen. (MR)

Zwei Kelchgläser mit Wappen Merian

Thüringen oder Franken, Mitte 18. Jh.

farbloses Glas, geschnitten, partiell geschliffen und poliert

H. 16,4 cm; Dm. 7,6 cm (Kuppa); Dm. 7,8 cm (Fuss)

Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel 2011.201.1.–2.

► Gläser aus Böhmen

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte eine grosse Erweiterung der Glasbearbeitungs- und Veredlungstechniken. Durch neuentwickelte Einfärbungen, Lasuren, Überfänge und Beizen konnten – in Kombination mit Schliff- und Schnitttechniken – völlig neuartige und sehr dekorative Effekte erzielt werden. Oft konzentrieren sich die figürlichen Darstellungen auf kleinere Bildfelder, bei vielen Gläsern wird ganz darauf verzichtet.

Eines der grossen Glasbearbeitungszentren jener Zeit war Böhmen, wo in verschiedenen Zentren prachtvolle, stark farbige und prachtvoll dekorierte Gläser produziert wurden. Während man die grossen und aufwendigen Deckelpokale meist für den Adel und das Grossbürgertum fertigte, gab es daneben ein breites Angebot an Bechern für eine weniger wohlhabende Käuferschaft. Eine charakteristische Form jener Zeit ist der sog. Ranftbecher, ein dickwandiges Glas mit ausgeprägtem Bodenwulst. Für diese Glasbecher verschiedenster Gestaltung gewann man Käufer in der wirtschaftlich erstarkenden Schicht des Bürgertums. Mit der Anbringung von Inschriften und Widmungen wurde dem starken Bedürfnis nach Erinnerungstücken in der Zeit des Biedermeier Rechnung getragen. Die oft verdeckt (etwa am Boden) angebrachten Initialen und Jahreszahlen weisen auf eine Vertrautheit zwischen dem Geber und der beschenkten Person, sind aber heute selten zu deuten. Solche Gläser, gut sichtbar in Vitrinenschränken aufgestellt, waren Teil einer ausgeprägten Erinnerungskultur. Man gedachte bei ihrem Anblick nicht nur abwesender oder verstorbener Freunde und Familienangehöriger, sondern auch eigener Reisen – etwa in Bade- und Kurorte. Durch die grosszügige Schenkung von 21 Gläsern konnte der Sammlungsbestand von Gläsern des 19. Jahrhunderts bedeutend vergrössert werden. (MR)

Becher mit eingeschnittenem

Blumengirlandendekor

Böhmen, um 1820

farbloses Glas, geschliffen, geschnitten

H. 11,3 cm; Dm. 7,1 cm (Standfläche)

Dm. 8,2 cm (oben); Gewicht 468,8 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.467.

Becherglas mit Ansicht des Schlosses von Erdmannsdorf

Nordböhmen, wohl Haida, um 1820

farbloses Glas, teilweise gelb gebeizt; geschliffen, geschnitten

H. 10,3 cm; Dm. 6,7 cm (Fuss)

Dm. 8,7 cm (oben); Gewicht 256 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen

2011.468.

▼ Grüner Ranftbecher mit Spitzsteineln auf Wandung

Neuwelt (Riesengebirge), um 1830

blaugrünes Farbglas, geschliffen, teilweise vergoldet

H. 11,5 cm; Dm. 7,5 cm (oben)

Dm. 8,8 cm (Standfläche); Gewicht 324,9 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen

2011.466.



Fussbecher mit Blumenkorb im Medaillon

Böhmen, um 1840

farbloses Glas, Rubinätze; geschliffen, geschnitten

H. 15 cm; Dm. 7,8 cm (Fuss)

Dm. 8,5 cm, Gewicht 686,3 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.451.

Ranftbecher mit weiss-blauem Überfang

Böhmen, um 1840

farbloses Glas, weiss und blau überfangen; geschliffen, partiell vergoldet

H. 11,9 cm; Dm. 6,1 cm (Standfläche)

Dm. 8,3 cm (oben); Gewicht 283,5 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.461.

Ranftbecher aus gelbgrünem Uranglas

Neuwelt (Nordböhmen), um 1840

gelbgrünes Farbglas, sog. Uranglas; geschliffen

H. 13,5 cm; Dm. 5 cm (Standfläche)

Dm. 8,7 cm (oben); Gewicht 444,7 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.465.

Fussbecher mit kobaltblauem Überfang

Böhmen, um 1830/40

farbloses Glas, kobaltblauer Überfang; geschliffen

H. 13 cm; Dm. 7 cm (Fuss)

Dm. 9,1 cm (oben); Gewicht 568,8 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.459.

Ranftbecher mit Rubinätze

Böhmen, Mitte 19. Jh.

farbloses Glas, Rubinätze; geschliffen, geschnitten

H. 12 cm; Dm. 6,8 cm (Standfläche)

Dm. 8,6 cm (oben); Gewicht 394,9 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.448.

Ranftbecher mit rubinroten Tierdarstellungen

Nordböhmen, Mitte 19. Jh.

farbloses Glas, geschliffen; Rubinätze

H. 13 cm; Dm. 6 cm (Standfläche)

Dm. 8,9 cm (oben); Gewicht 508 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.452.

Ranftbecher mit rubinrotem Überfang

Böhmen, Mitte 19. Jh.

farbloses Glas, rubinroter Überfang, geschliffen

H. 12,2 cm; Dm. 5,7 cm (Standfläche)

Dm. 9,6 cm (oben); Gewicht 423,8 g

Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen 2011.453.



Ranftbecher mit hellroter Farbätze

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, hellrote Farbätze; geschliffen
H. 12,4 cm; Dm. 4,7 cm (Standfläche)
Dm. 9,4 cm (oben); Gewicht 523,8 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.455.

Ranftbecher mit blauem Überfang und Schliffdekor

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, geschliffen; kobaltblauer Überfang,
partielle Vergoldung
H. 12 cm; Dm. 5,4 cm (Standfläche)
Dm. 9,5 cm (oben); Gewicht 417 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.456.

**Ranftbecher mit amethystfarbener Ätze
und Schliffdekor**

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, geschliffen; amethystfarbene
Farbätze, partielle Vergoldung
H. 12 cm; Dm. 5,3 cm (Standfläche)
Dm. 9,7 cm (oben); Gewicht 479,4 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.457.

Ranftbecher mit blauem Überfang

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, blauer Überfang; geschliffen
H. 12,4 cm; Dm. 6,3 cm (Standfläche)
Dm. 9,2 cm (oben); Gewicht 257,4 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.458.

Ranftbecher mit weiss-blauem Überfang

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, weisser und blauer Überfang,
partielle Vergoldung; geschliffen
H. 12,3 cm; Dm. 6,9 cm (Standfläche)
Dm. 7,5 cm (oben); Gewicht 297,6 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.460.

**Ranftbecher mit weissem Überfang
und Blumendekor**

Böhmen, Mitte 19. Jh.
grünes Farbglass, weisser Überfang, polychrome
Bemalung, partielle Vergoldung; geschliffen
H. 13,7 cm; Dm. 6 cm (Standfläche)
Dm. 9,5 cm (oben); Gewicht 418,9 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.462.

Ranftbecher aus gelbem Uranglas

Nordböhmen, Mitte 19. Jh.
gelbes Farbglass (Uranglas), geschliffen
H. 11,7 cm; Dm. 6,8 cm (Fuss)
Dm. 8,7 cm (oben); Gewicht 477 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.463.

**Ranftbecher mit gelber Farbbeize und
geschnittenem Dekor**

Böhmen, Mitte 19. Jh.
farbloses Glas, gelb gebeizt; geschliffen,
geschnitten
H. 12,2 cm; Dm. 6,7 cm (Standfläche)
Dm. 9,7 cm (oben); Gewicht 544,7 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.464.

Becher mit partieller Rubinätze

Böhmen, um 1850/60
farbloses Glas, teilweise mit roter Farbätze, geschlif-
fen, Matt- und Klarschliff
H. 12,7 cm; Dm. 6,2 cm (Standfläche)
Dm. 7,6 cm (oben); Gewicht 412,8 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.450.

Ranftbecher mit Rubinätzung

Böhmen, 1866 datiert
farbloses Glas, Rubinätze, geschliffen, partielle
Vergoldung
H. 14 cm; Dm. 5,5 cm (Standfläche)
Dm. 9,4 cm (oben); Gewicht 344 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.454.

**Becher mit rubinroter Farbätze und Schliff-
und Schnittdekor**

Böhmen, um 1860/80
farbloses Glas, Rubinätze; geschliffen und
geschnitten
H. 10,6 cm; Dm. 5,5 cm (Standfläche)
Dm. 8,3 cm (oben); Gewicht 274,6 g
Geschenk aus dem Nachlass von Prof. Dr. Dr. Walter
und Dr. Gerda Boguth-Jonak, Riehen
2011.449.

Saugflasche (Schoppenflasche)

Herstellungsort unbekannt, 19. Jh.
farbloses Glas; Gummidichtung
L. 24 cm, B. 7,5 cm, H. 6 cm
Geschenk Sascha Suter-Christ, Basel
2011.416.

**Sieben Bierausschankgläser der Brauerei «Warteck»
(Stange, Becher, Tulpe, Ruggeli, Braustange)**

Schweiz, 2. Drittel 20. Jh.
farbloses Glas mit Aufdruck
Diverse Masse
Kauf 2011.340.1.–7.

Glasmalerei**Glasgemälde mit dem Apostel Jakobus d. Ä.**

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Glasmalerei auf verschiedenfarbigem Glas, Blei
H. 30 cm, B. 22,2 cm
Kauf 2011.427.

**Glasgemälde mit der Vogelpredigt des hl. Franz
von Assisi**

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Glasmalerei auf farbigem Glas, Blei
H. 29,8 cm, B. 22,4 cm
Kauf 2011.428.

**Kopie der Zunftscheibe der Schneidernzunft
von 1554**

Basel, um 1900
Glasmalerei auf farbigem Glas, Blei
H. 28,9 cm, B. 28,8 cm
Kauf 2011.429.

Wappenscheibe der Familie Jegge

Basel, um 1900
Glasmalerei auf farbigem Glas
H. 34,6 cm, B. 25 cm
Kauf 2011.430.



Goldschmiedekunst

◀ ▼ Weihwasserbecken

Basel, um 1700

Goldschmied: Johann Friedrich I. Brandmüller (1655–1732)

Silber, getrieben, ziseliert, punziert

H. 21,9 cm, B. 15 cm, T. 4,3 cm

Kauf 2011.403.

Dieses Weihwasserbecken, das aus einer Freiburger Privatsammlung erworben werden konnte, diente dem Hausgebrauch. Dass im protestantischen Basel derartige Objekte hergestellt wurden, mag erstaunen. Johann Friedrich I. Brandmüller war als Goldschmied besonders auf reiche, ornamentale und bildliche Treibarbeiten spezialisiert. Sein barocker Stil hat den Zeitgeschmack und den repräsentativen Anspruch katholischer Auftraggeber genau getroffen. Zahlreiche Objekte aus seiner Werkstatt entstanden für die private Andacht sowie für katholische Kirchen in Nachbarkantonen bis hin nach Freiburg i. Ü. Manche sind bis heute in Gebrauch. Von Basler Goldschmieden angefertigte Weihwasserbecken für den Hausgebrauch sind bis auf zwei Exemplare in Privatbesitz keine bekannt.

Im Zentrum der getriebenen Rückwand ist in einem ovalen Medaillon Maria mit dem Jesuskind dargestellt. Die bürgerlich gekleidete Jungfrau zieht das Kind dicht an sich heran. Jesus hält einen Rosenkranz. Über dem ovalen Blattwerkrahmen ist die Taube als Symbol des Heiligen Geistes dargestellt. Das ebenfalls mit Blattornament verzierte, kleine Weihwassergefäß mit Klappdeckel wurde separat gefertigt und angeschraubt. (C. Hörack)

Drei Gabeln und ein Löffel

Basel, um 1785

Goldschmied: Emanuel Peter Herzog (1756–1815)

Silber, geschmiedet

L. 19,9 cm (Gabeln); L. 20,7 cm (Löffel)

Geschenk Peter Forcart-Staehelin, Riehen

2011.523.1.–4.

▼ Teekanne

Basel, um 1780–1800

Goldschmied: Johann Friedrich I. Burckhardt (1756–1827)

Silber, innen vergoldet, getrieben, graviert; Holz

H. 10,5 cm; Dm. 10,0 cm; L. 22,3 cm

Geschenk Philip und Romana Staehelin, Prag

2011.178.

Die zylindrische, runde Teekanne hat einen flachen Deckel und einen röhrenförmigen Ausguss. Eingravierte Mäanderornamentbänder und der Deckelknopf in Form eines kleinen Affen, durch ein Kettchen mit dem Henkel verbunden, sind der einzige Dekor. Der geschnitzte Holzgriff ist original. Der Typus der zylindrisch-runden Teekannen ist für Basler Silber ungewöhnlich. Ein Äffchen als Knopf macht diese bisher nicht bekannte Kanne erst recht zu einem besonderen Einzelstück. Der Goldschmied Johann Friedrich I. Burckhardt gehört zu den produktivsten und kreativsten Basler Goldschmieden. Von klassischem Besteck abgesehen, sind seine Arbeiten höchst abwechslungsreich. (C. Hörack)

▼ Filterkaffeekanne

Basel, um 1780–1800

Goldschmied: Johann Friedrich I. Burckhardt (1756–1827)

Silber, teilweise innen vergoldet, abgewickelt, getrieben; Holz

H. 21,6 cm; L. 22,3 cm

Kauf 2011.546.

Die zylindrisch-ovale Kanne mit tief sitzendem Röhrenaussguss entspricht formal einer Teekanne, doch weist der passende Filteraufsatz sie als Kaffeekanne aus. Mit dem Deckel des Filtereinsatzes lässt sich auch die Kanne schliessen. Der Filtereinsatz ist am Boden mit feinen, regelmässig angeordneten Löchern versehen, durch die der Kaffee langsam in die Kanne tropft. Ende des 18. Jahrhunderts wurden die ersten dieser neuen Filterkaffeekannen entwickelt. Im 19. Jahrhundert waren Filterkaffeekannen sehr populär. Aller-

dings wurden sie in der Regel aus einfacheren Materialien wie Keramik, Messing oder Kupfer hergestellt, denn inzwischen fand das ehemalige Luxusgut Kaffee auch Eingang in einfachere Haushalte.

Silberne Filterkaffeekannen aus Basel sind selten. Unser Exemplar gehört zu den ersten Kannen dieser Art in der Rheinstadt. Der für neue Formen immer empfängliche Basler Goldschmied Johann Friedrich I. Burckhardt hat hier nicht nur einen neuen Objekttypus geschaffen, auch die Grundform der zylindrisch-ovalen Kanne war in Basel bisher allenfalls bei englischer Keramik zu finden. (C. Hörack)

Besteck

Basel, um 1820

Goldschmied: Johann Jakob III. Handmann (1789–1868)

Silber, gegossen, getrieben und graviert

Messerklinge: Stahl. Originalset

L. 18,3 cm (Messer); L. 19,1 cm (Löffel)

L. 17,8 cm (Gabel)

Aus dem Besitz des Basler Professors Jean Jacques Bachofen Burckhardt (1815–1887)

Geschenk Peter Forcart-Staehelin, Riehen

2011.721.

Löffel

Basel, um 1830

Goldschmied: Johann Ulrich Schalch (1802–1862)

Silber, geschmiedet

L. 21,5 cm

Geschenk Peter Forcart-Staehelin, Riehen

2011.522.



Pokal

Schaffhausen, 1899 datiert

Hersteller: Silberwarenfabrik Jezler

Silber, teilweise vergoldet, gepresst, getrieben, graviert

H. 21 cm, Dm. 10,7 cm

Auf der Kupa eingraviert: «Dem Quartier-Verein Dreispitz zu seiner Fahnenweihe am 9. Dezember 1899 gewidmet vom Pathenverein Männerchor Gundeldingen.»

Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel

2011.248.

Deckelpokal

Schwäbisch Gmünd, 1905 datiert

Hersteller: Wilhelm Binder, Silberwaren- und Besteckfabrik

Silber, teilweise vergoldet, gepresst, getrieben, gegossen, graviert

H. 46,5 cm (gesamt)

H. 33,5 cm, Dm. 13,8 cm (Pokal)

H. 14 cm, Dm. 13,5 cm (Deckel)

Auf der Kupa eingraviert: «Gestiftet von den / Frauen / des Gundeldinger - Quartiervereins / zu dessen / 30jährigen Jubiläum / 1905.»

Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel

2011.249.

Ehrenbecher der Zunft zu Webern

Schaffhausen, 1920

Hersteller: Silberwarenfabrik Jezler

Silber, teilweise vergoldet

H. 13,25 cm, Dm. 7,6 cm

Eingravierte Widmungsinnschriften: «FÜR 50 JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT ZUNFT ZU WEBERN BASEL»

und «F. MEYER-ESCHMANN / 1870–1920.»

Geschenk Susanna Nigg-Weber, Oberwil

2011.168.

Pokal

Pforzheim, 1925 datiert

Hersteller: Lutz und Weiss, Silberwarenfabrik

Silber, teilweise vergoldet, gepresst, getrieben, graviert

H. 20,2 cm, Dm. 10,5 cm

Auf der Kupa eingraviert: «1875–1925 / DEM / GUNDELDINGER QUARTIERVEREIN / gestiftet zu seinem / 50 JÄHRIGEN JUBILÄUM / vom / Quartierverein der äussern St. Johann»

Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel

2011.250.

Handwerk und Gewerbe

▼ Gotischer Amboss auf Holzsockel

Basel oder Zürich, 16./17. Jh.

Stahl, Birn- oder Apfelbaumholz

H. 85 cm (mit Holzsockel)

H. 42 cm, B. 43 cm, T. 9,5 cm (Amboss)

Dm. ca. 34 cm (Holzsockel)

Kauf 2011.545.

Ambosse dienen im Schmiedehandwerk als Bearbeitungsunterlage für Metalle. Dabei werden die durch Erhitzen formbar gemachten Metalle auf den Amboss gelegt und durch gezielte Schläge mit einem Hammer in die gewünschte Form gebracht.

Der vorliegende Amboss wird wegen seiner schlanken Form auch als Gotischer Amboss bezeichnet. Er besteht aus einer sechseckigen, sich nach oben hin verjüngenden Säule, die in einen Klotz mit einem runden Horn und einem viereckigen Dorn mündet. Er ist aus einem Stück geschmiedet und wurde mittels eines konischen Zapfens in einen Holzsockel eingelassen. Dadurch konnte für den Schmied eine angenehme Arbeitshöhe erreicht und die auf den Amboss einwirkenden Kräfte gedämpft werden.

Längsseitig weist der Amboss vorne und hinten je ein Wappenschild mit Schlag in Form eines Kreuzes auf einem Hügel auf. Bei dem Wappen handelt es sich möglicherweise um das Familienwappen der Familie Wohnlich. Die Familie Wohnlich ist eine seit dem



16. Jahrhundert in Basel eingebürgerte Familie. Aus ihr gingen im 16. und 17. Jahrhundert verschiedene Basler Goldschmiede hervor. (M. Seger)

Kornsack von Emil Flubacher

Ziefen, 1888 datiert

Flachs- oder Hanffasern / Köperbindung, Z-Grat

H. 90 cm, B. 54 cm

Kauf 2011.668.

Getreidesieb, rund, engmaschig

Bubendorf, 19. Jh.

Holz (Rahmen), Metall (Maschen des Siebs)

Dm. 53,5 cm

Geschenk Emil Wahl-Pletscher, Bubendorf

2011.515.

Getreidesieb, rund, weitmaschig

Bubendorf, 19. Jh.

Holz (Rahmen), Metall (Maschen des Siebs)

Dm. 46 cm

Geschenk Emil Wahl-Pletscher, Bubendorf

2011.516.

Getreidesieb, rund, engmaschig

Bubendorf, 19. Jh.

Holz (Rahmen), Metall (Maschen des Siebs)

Dm. 30 cm

Geschenk Emil Wahl-Pletscher, Bubendorf

2011.517.

Beilkopf für Steinhauer

Basel, 19. Jh.

Metall

H. 6,5 cm (Klinge); L. 18 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.678.

Hammerkopf für Steinhauer

Basel, 19. Jh.

Metall

Gewicht 2603,28 g, H. 6,5 cm, L. 22,5 cm, T. 6 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.679.

Nägelhammer für Steinhauer

Basel, 19. Jh.

Metall, Holz, Textil

Gewicht 911,48 g, H. 20 cm, B. 10 cm, T. 3,5 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.680.

Steinbrechhammer für Steinhauer

Basel, 19. Jh.

Holz, Metall

H. 32,5 cm, B. 13 cm, T. 4 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.681.

Kornsack von F. Wahl-Lüdin

Bubendorf, 1920 datiert

Jutefasern; grobe Köperbindung, Fischgrat

H. 145 cm, B. 52 cm

Kauf 2011.669.

Konvolut von Zeichnungen und Druckgrafiken

von Matilde Diez (1899–1993)

Basel, um 1918/1920

Karton, Papier, bedruckt, gezeichnet

H. 33,8 cm; B. 50,2 cm (grösstes Blatt)

Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel

2011.182.

Zwei Bücher mit Grimms Märchen, entworfen und versehen mit Holzschnitten von Matilde Diez (1899–1993)

Basel, um 1928/30

Papier, bedruckt

H. 13,5 cm; B. 12,3 cm (von 2011.181.1.)

H. 25,6 cm; B. 19,3 cm (von 2011.181.2.)

Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel

2011.181.1.–2.

Handschriftlicher Lebenslauf von Matilde Diez (1899–1993), geschrieben im September 1937

Basel, September 1937 datiert

Papier, Tinte

H. 21 cm; B. 14,8 cm

Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel

2011.180.

Porträtfotografie der Matilde Diez (1899–1993)

Basel, 1938 datiert

Fotografie

H. 5,9 cm, B. 4,6 cm

Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel

2011.179.

Zwei Blechschilder mit der Aufschrift

«Samariterposten»

Bubendorf, 1. Hälfte 20. Jh.

Blech

H. 16,5 cm, B. 40 cm

Geschenk Emil Wahl-Pletscher, Bubendorf

2011.518.1.–2.

Brenneisen:

Buchstaben M R

Bubendorf, 20. Jh.

Metall

Gewicht 233,63 g, L. 31 cm; B. 4,5 cm (Kopf)

Kauf 2011.664.

Brenneisen:

Buchstaben E L B

Bubendorf, 20. Jh.

Metall

Gewicht 285,61 g, L. 36 cm; T. 5,5 cm (Kopf)

Kauf 2011.665.

Dreibeinhocker mit verstellbarer Sitzhöhe

Bubendorf, 20. Jh.

Rotbuche (Sitzfläche), Ahorn (Beine und

Untergestell), Metall

H. 55,5 cm (Minimalhöhe); Dm. 33 cm (Sitzfläche)

Kauf 2011.666.

Dreibeinhocker mit verstellbarer Sitzhöhe

Bubendorf, 20. Jh.

Rotbuche

H. 49 cm (Minimalhöhe); Dm. 35 cm (Sitzfläche)

Kauf 2011.667.

Fasshahn

Frankreich, 20. Jh.

Kirschbaumholz (gefärbt)

H. 12 cm, L. 22 cm

Geschenk Thomas Hempe, St. Louis

2011.671.

Simshobel

Bubendorf, 19./20. Jh.

Weissbuche, Metall

H. 15,5 cm, L. 28 cm, T. 3 cm

Kauf 2011.651.

▼ Abplattthobel (Plattbank) mit ziehendem Schnitt

Bubendorf, 19./20. Jh.

Holz, Metall

H. 17 cm, L. 30,5 cm, T. 9,5 cm

Kauf 2011.652.

Durch einen Kauf sind mehrere Hobel in die Sammlung gekommen. Der Hobel gilt als ein typisches Werkzeug des Schreiners, wird aber auch von Küfern, Zimmerleuten und Wagnern benutzt. Hobel dienen in erster Linie dazu, grob zugeschnittenes Holz durch





Zierhobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Rotbuche, Metall
 H. 10 cm, L. 12 cm, T. 4 cm
 Kauf 2011.662.

Haspel (Drehhaspel)

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Buche, Eiche (Sockel), Sperrholz (Schaufeln), Metall
 H. 117 cm, B. 80 cm; T. 40 cm (Sockel)
 Kauf 2011.663.

Hutkopfform

Herstellungsort unbekannt, 19./20. Jh.
 Linde, gesägt, geschliffen, gebohrt; Metall (Nägel)
 H. 12,5 cm, L. 20 cm, B. 16 cm
 Alter Bestand 2011.676.

► Sammlung Paulus

Mit der Übernahme der über 160 Einheiten umfassenden Sammlung Paulus konnte das Historische Museum Basel seinen Bestand an Objekten aus dem Bereich der chemisch-pharmazeutischen Industrie auf einen Schlag verdoppeln – ein deutliches Zeichen für die Bereitschaft des Museums, auch Zeugnisse der jüngeren und jüngsten Vergangenheit sowie der regionalen Industriegeschichte zu sammeln.

Diesen Zuwachs verdankt das HMB dem Sammler Kurt Paulus. Bis zu seiner Pensionierung bei der Novartis Pharma AG tätig, erwuchs in ihm schon früh ein grosses Interesse an der Geschichte der Wissenschaft und an alten physikalischen Geräten. Eine weitere Leidenschaft, jene für das Museum, hat ihn 1995 veranlasst, auf dem Firmengelände der damaligen Ciba eine Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum der Entdeckung der Röntgenstrahlen zu organisieren. Bis 2008 folgten neun weitere kulturhistorische Ausstellungen sowie der Auf- und Ausbau eines virtuellen Museums der Wissenschaft im Internet (www.amuseum.de).

Die Objektgruppe, die Paulus während Jahren zusammmentrug und nun dem HMB überliess, umfasst mehrere Waagen und andere Messgeräte (für Wärme, Luftfeuchtigkeit, Widerstand, Gasfluss, Lichtstärke, Dichte, Farbintensität, pH-Wert, Winkel, Schallpegel, Hämoglobingehalt usw.), aber auch Mixer, Mühlen und Zentrifugen, Pipetten und Dosierspritzen, Generatoren und Transformatoren, Verstärker und Röntgengeräte, Mikroskope und Kameras, Projektoren für Dia und Film, Dosimeter und Geigerzähler sowie eine optische Bank. Das älteste Objekt – eine Glühbirne mit Kohlefaden – stammt aus der Zeit um 1890, das jüngste – ein Eichgewicht der Firma Mettler Toledo – konnte auf das Jahr 1997 datiert werden.

Die Sammlung Paulus ergänzt den Bestand des HMB in verschiedener Hinsicht äusserst wertvoll: Sie dokumentiert die Einrichtung und Arbeitsweise im chemischen Labor und bietet sich damit als Grundlage für objekt- und industriegeschichtliche Forschungen

Abtragen des als «Aufmass» bezeichneten überflüssigen Holzes auf die gewünschten Masse zu bringen und Oberflächen zu glätten.

Unter den neu ins Museum gelangten Hobeln sind viele Spezialhobel. Diese Abplatt-, Sims-, Nut-, Profil- und Falzhobel wurden für ganz bestimmte Arbeitsvorgänge angefertigt und genutzt. So benutzt man den Abplathobel, um bei in Rahmenbauweise angefertigten Möbeln oder Tafelungen eine sogenannte «Abplattung» vorzunehmen. Dabei wird die in die längliche Vertiefung, genannt Nut, eingepasste Füllung, das heisst zum Beispiel bei einer Tafelung die Paneelen, auf der Sichtseite dünner gehobelt. Dies deshalb, weil bei voller Einpassung der Füllung in die Nut der Rahmen zu sehr geschwächt wird, insbesondere da die Füllung später schwinden oder quellen kann. Die Breite der «Abplattung» kann durch ein verstellbares Eisen an der Hobelunterseite angepasst werden und beträgt aus gestalterischen Gründen meist drei bis neun Zentimeter. (M. Seger)

Simshobel mit verstellbarem Hobelmaul

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 16 cm, L. 28 cm, T. 3,5 cm
 Kauf 2011.653.

Profilhobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 16 cm, L. 26 cm, T. 3 cm
 Kauf 2011.654.

Profilhobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 12,5 cm, L. 23,5 cm, T. 3 cm
 Kauf 2011.655.

Rauhbank (Langhobel)

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 17,5 cm, L. 66 cm, T. 8,2 cm
 Kauf 2011.656.

Nuthobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Kirschbaum, Metall
 H. 15 cm, L. 23 cm, T. 22,5 cm
 Kauf 2011.657.

Falzhobel mit verstellbarem Anschlag

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Esche, Metall
 H. 15,5 cm, L. 22 cm, T. 25 cm
 Kauf 2011.658.

Hobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 16 cm, L. 22 cm, T. 6 cm
 Kauf 2011.659.

Hobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 13 cm, L. 22,5 cm, T. 6,5 cm
 Kauf 2011.660.

Hobel

Bubendorf, 19./20. Jh.
 Weissbuche, Metall
 H. 14 cm, L. 25 cm, T. 6,5 cm
 Kauf 2011.661.



an. Wirtschaftshistorisch eröffnet sie die Perspektive auf die zahlreichen Hersteller solcher Gerätschaften und ihre Vertriebskanäle in der sich zunehmend globalisierenden Welt des 20. Jahrhunderts. Eine chronologische Aufreihung der Objekte im Sinne einer Technikgeschichte wiederum macht die immer rasantere technologische Entwicklung in der Gerätetechnik deutlich. Vor diesem Hintergrund erweisen sich solche Sammlungen als Trouvaillen, deren Erhaltung und wissenschaftliche Auswertung ein lohnendes Unterfangen darstellt. (P. Moser)

Glühbirne mit Kohlefaden

Basel, um 1890
Glas, Kohle, Porzellan, Metall, Kabel
H. 24 cm, B. 15 cm, T. 11 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.152.



▲ Stalagmometer

Basel, um 1900
Glas, Leder, Samt
H. 3,5 cm, B. 33 cm, T. 12,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.28.

Projektionslampe von ICA

Dresden, um 1900
Hersteller: Internationale Camera Actiengesellschaft (ICA), Dresden
Metall, Porzellan, Glas
H. 24 cm, B. 11,5 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.153.

Spiegelgalvanometer von Photovolt Corporation

New York, um 1915
Hersteller: Photovolt Corporation, New York
Metall, Kunststoff, Bakelit
H. 10,5 cm, B. 12 cm, T. 24 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.26.

Spiegelgalvanometer von General Electric

Basel, um 1910
Hersteller: General Electric Company
Metall, Bakelit, Kunststoff, Holz, Glas
H. 22 cm, B. 17 cm, T. 40 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.24.

► Kymographion

Basel, um 1900
Metall
H. 56 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.47.

Mavometer von Gossen

Basel, um 1920
Hersteller: Gossen PGCO
Bakelit, Glas
H. 4 cm, B. 9 cm, T. 13 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.69.

Folien-Kolorimeter von

F. & M. Lautenschläger G.m.b.H.

München, wohl 1920er Jahre
Hersteller: F. & M. Lautenschläger G.m.b.H., München
Glas, Papier, Leder, Stoff
H. 3,4 cm, B. 26,5 cm, T. 11 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.20.

Spiegelgalvanometer von Photovolt Corporation

New York, um 1920
Hersteller: Photovolt Corporation, New York
Metall, Kunststoff, Bakelit
H. 10,5 cm, B. 12 cm, T. 24 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.25.

Kolorimeter

Basel, um 1920
Bakelit, Glas, Metall
H. 10 cm, B. 9,5 cm, T. 12 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.31.

Präzisionsvoltmeter von Trüb, Täuber & Co.

Zürich, um 1920
Hersteller: Trüb, Täuber & Co., Zürich
Holz, Metall, Bakelit
H. 8 cm, B. 19 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.66.

Zwei Ampèremeter

Basel, wohl 1920
Holz, Bakelit, Glas
H. 18 cm, B. 17,5 cm; T. 20 cm (2011.67.1.)
H. 14,5 cm, B. 13 cm; T. 16 cm (2011.67.2.)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.67.1.–2.

Mikroampèremeter von Cambridge Instrument

Basel, um 1920
Hersteller: Cambridge Instrument Co. Ltd.
Bakelit, Glas, Metall
H. 6,5 cm, B. 17,5 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.76.

Interferometer von Carl Zeiss

Jena, 1. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Carl Zeiss, Jena
Metall, Porzellan, Glas, Kabel
H. 32 cm, L. 43 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.14.



Hämometer von Zeiss Ikon

Basel, 1. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Zeiss Ikon
Metall, Bakelit, Samt, Leder
H. 8 cm, B. 15 cm, T. 9 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.16.

Kreispolarmeter mit Lampe von Winkel-Zeiss

Göttingen, um 1920
Hersteller: Winkel-Zeiss, Göttingen
Vertrieb: Lienberger & Zuberbühler, Bern
Metall, Bakelit, Holz, Kabel
L. 85 cm (insgesamt); H. 45 cm, B. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.19.

► Kugelmühle

Basel, 1. Drittel 20. Jh.
Metall, Porzellan
H. 30 cm, B. 40 cm, T. 25 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.35.

Feindosierspritze von Beaudouin

Montrouge, Anfang 20. Jh.
Hersteller: Beaudouin, Montrouge
Metall, Leder, Samt
H. 15 cm, B. 13 cm, T. 13 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.56.

Gitterspektroskop von Carl Zeiss

Jena, um 1938
Hersteller: Carl Zeiss, Jena
Holz, Metall, Glas, Spiegel
H. 28 cm, B. 70 cm; T. 26 cm (2011.101.1.)
H. 22 cm, B. 62 cm; T. 22 cm (2011.101.2.)
H. 9,5 cm, B. 30 cm; T. 19 cm (2011.101.3.)
H. 32 cm, B. 39 cm; T. 35 cm (2011.101.4.)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.101.1.–4.

Zwei typengleiche Balkenanalysenwaagen mit Dämpfung von Galileo Sartorius

Mailand, um 1940
Hersteller: Galileo Sartorius, Mailand
Reparatur: Othmar Meyer
Holz, Glas, Metall
H. 49 cm, B. 39 cm, T. 28 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.5.1.–2.

Kolorimeter

Basel, wohl 1930
Bakelit, Metall, Holz, Glas, Filz, Papier, Leder
H. 15 cm, B. 26 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.48.



Temperaturmessgerät mit Sonde

Basel, um 1930
Bakelit
H. 6 cm, B. 11 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.60.

Standardzelle (Batterie) von The Eppley Laboratory

Basel, um 1930
Hersteller: The Eppley Laboratory Inc.
Bakelit, Metall
H. 13,5 cm, B. 10 cm, T. 10 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.90.

Heiztisch von Beaudouin

Paris, um 1930
Hersteller: Ch. Beaudouin, Paris
Holz, Metall, Kunststoff, Kabel
H. 18,5 cm, B. 26 cm; T. 35 cm (Gerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.150.

Transformator von Superior Electric Co.

Bristol, Connecticut, um 1930
Hersteller: Superior Electric Co., Bristol, Connecticut
Metall, Holz, Bakelit
H. 20 cm, B. 14 cm, T. 23,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.156.

Filmklebepresse mit Umspuleinrichtung von Griswold

Port Jefferson, New York, um 1930
Hersteller: Griswold Machine Works, Port Jefferson, New York
Metall, Holz
H. 20 cm, B. 23 cm, T. 62 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.159.

Millivoltmeter von Trüb, Täuber Cie.

Zürich, 1943 datiert
Hersteller: Trüb, Täuber & Co., Zürich
Holz, Bakelit, Metall, Glas
H. 16 cm, B. 22 cm, T. 24,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.80.

Kreispolarimeter von Kern

Aarau, 1945 datiert
 Hersteller: Kern, Aarau
 Metall, Kunststoff, Holz, Filz
 H. 23,5 cm, B. 43,5 cm, T. 16 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.18.

Hüfner-Kondensator von Carl Zeiss

Jena, um 1942
 Hersteller: Carl Zeiss, Jena
 Vertrieb: Ganz & Co., Zürich
 Metall, Holz
 H. 14 cm, B. 37 cm, T. 22 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.129.

Zwei Röntgenverstärker

Basel, 1948 datiert
 Metall, Glas, Kabel
 H. 19 cm, B. 11,5 cm; T. 27,5 cm (des Grösseren)
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.114.1.–2.

Multavi II-Multimeter von Hartmann & Braun

Frankfurt a. M., um 1948
 Hersteller: Hartmann & Braun AG, Frankfurt a. M.
 Vertrieb: Camille Bauer AG, Basel
 Bakelit, Glas
 H. 5,5 cm, B. 9,5 cm, T. 18 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.65.

pH-Meter von Trüb, Täuber & Co.

Zürich, um 1940
 Hersteller: Trüb, Täuber & Co., Zürich
 Holz, Metall, Glas, Kabel, Bakelit
 H. 17 cm, B. 22 cm, T. 25 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.82.

Dekadenwiderstand von Tettex AG

Zürich, wohl 1940er Jahre
 Hersteller: Tettex AG, Zürich
 Metall, Bakelit
 H. 12 cm, B. 36 cm, T. 36 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.87.

Spannungsgenerator

Basel, um 1940
 Metall, Bakelit, Glas
 H. 8,5 cm, B. 19 cm, T. 13,5 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.91.

Mikroverstärker von Unilab

Blackburn, England, um 1940
 Hersteller: Unilab, Blackburn
 Bakelit, Metall, Kabel, Kunststoff
 H. 10,5 cm, B. 20 cm, T. 15 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.94.

Dynamometer von Cambridge Instrument

England, um 1940
 Hersteller: Cambridge Instrument Co. Ltd.
 Holz, Bakelit, Metall, Glas, Gold
 H. 19 cm, B. 32 cm, T. 26 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.98.

▼ Burger-Precession Kamera

Basel, wohl 1940er Jahre
 Metall, Kunststoff, Kabel
 H. 39,5 cm, B. 38 cm, T. 37 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.103.

Siemens-Flachkammer

Basel, wohl 1940er Jahre
 Hersteller: Siemens
 Metall, Bakelit, Glas, Kunststoff, Kabel
 H. 19 cm, B. 20 cm, T. 10 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.104.

Optische Bank

Basel, um 1940
 Metall, Holz, Glas
 H. 5 cm, B. 13 cm
 T. 50,5 cm (der grössten Grundplatte)
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.126.

Luftpumpe

Basel, um 1940
 Metall, Kabel
 H. 10 cm, B. 9 cm, T. 12 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.146.

Schwarzes Telefon ohne Wählscheibe von Albiswerk Zürich AG

Zürich, um 1940
 Hersteller: Albiswerk Zürich AG, Zürich
 Bakelit, Kabel
 H. 16 cm, B. 16 cm, T. 17,5 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.163.

Torsionswaage von Hartmann & Braun

Frankfurt a. M., um 1940
 Hersteller: Hartmann & Braun AG, Frankfurt a. M.
 Metall, Glas, Platin
 H. 45 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.2.



**Gerät für potentiometrische Titration
von Janke & Kunkel K.G.**

Staufen i. Br., 2. Viertel 20. Jh.
Hersteller: Janke & Kunkel K.G., Staufen i. Br.
Holz, Metall, Bakelit, Kabel
H. 50 cm, B. 32 cm, T. 28 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.27.

Aräometer (Dichtespindeln)

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Glas, Blei, Leder, Samt
H. 4,5 cm, L. 68,5 cm; T. 21,5 cm (Etui)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.21.

Spiegelgalvanometer von Cambridge Instrument

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Cambridge Instrument Co. Ltd.
Metall, Bakelit
H. 16 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.22.

Spiegelgalvanometer von Gebr. Ruhstrat A.G.

Göttingen, 1. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Gebr. Ruhstrat A.G., Göttingen
Metall, Bakelit, Kunststoff
H. 26 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.23.

Gerät zur Bestimmung der Viskosität

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Glas, Holz
H. 13 cm, B. 25 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.29.

Gerät zur Schmelzpunktbestimmung

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Bakelit, Metall
H. 43 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.32.

Manuelle Tischzentrifuge

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall, Holz
H. 35 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.41.

**Pulfrich-Photometer (Stufen-Photometer)
von Carl Zeiss**

Jena, um 1950
Hersteller: Carl Zeiss, Jena
Metall, Glas, Kunststoff, Holz, Filz
H. 17 cm, B. 35 cm, T. 17 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.17.

▼ Zwei pH-Meter von Beckman

Basel, 1955 datiert
Hersteller: BECKMAN INSTRUMENTS LTD
Holz, Bakelit, Metall
H. 26 cm, B. 28 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.30.1.–2.

Static-Voltmeter

Basel, 1958 datiert
Händler: Rothschild, Zürich
Metall, Bakelit, Glas
H. 31 cm, B. 44 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.51.

Projektor von projectina

Heerbrugg, um 1956
Hersteller: projectina, Heerbrugg
Metall, Glas, Kunststoff, Gummi
H. 51 cm, B. 30 cm, T. 32 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.133.

**Zwei Geräte von Cineamex bzw. Bolex
zum Kleben und Schneiden von Filmen**

Teufenthal, um 1955
Hersteller: Cineamex, Teufenthal
Hersteller: BOLEX
Metall, Kunststoff
H. 4,5 cm, B. 18 cm; T. 14 cm (1.)
H. 6 cm, B. 14,5 cm; T. 9 cm (2.)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.145.1.–2.



Elavi-Multimeter von H&B ELIMA

Frankfurt a. M., um 1950
Hersteller: H&B Elima, Frankfurt-Main
Bakelit
H. 5,5 cm, B. 9,5 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.64.

Elektrische Analysenwaage von Cahn

Basel, um 1950
Hersteller: Cahn
Metall, Bakelit (Knöpfe), Alufolie (Wägeschiffchen),
Glas, Elektrodrähte
H. 26,5 cm, B. 30 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.3.

**Pyrometer (Strahlungsthermometer)
von Hartmann & Braun**

Frankfurt a. M., um 1950
Hersteller: Hartmann & Braun AG, Frankfurt a. M.
Metall, Glas, Kunststoff
H. 32 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.11.

Photometer von Bausch & Lomb

Basel, um 1950
Hersteller: Bausch & Lomb
Metall, Kunststoff, Glas
H. 18 cm, B. 36 cm, T. 26 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.13.

Drehzahlmesser

Basel, Mitte 20. Jh.
Metall, Glas, Leder, Filz, Hartgummi
H. 4 cm, B. 14 cm, T. 11 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.36.

Schweissbrenner

Basel, 2. Drittel 20. Jh.
Metall
H. 20 cm (variabel); B. 11 cm; T. 11 cm (Fuss)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.43.

Vollpipetten (Präzisionspipetten)

Basel, um 1950
Glas, Holz, Filz
H. 4 cm, B. 50 cm, T. 22 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.53.

Spektrometer von Leitz Wetzlar

Wetzlar, um 1950
Hersteller: E. Leitz Wetzlar, Wetzlar
Metall, Glas
H. 50 cm, B. 53 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.58.

Mikroampèremeter

Basel, um 1950
Bakelit, Glas
H. 5,6 cm, B. 7,3 cm, T. 7,3 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.68.

Temperaturmessgerät von Staub & Co.

Richterswil, um 1950
Hersteller: Staub & Co., Richterswil
Bakelit, Glas
H. 8 cm, B. 10 cm, T. 13 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.71.

**Röhrenspannungsmessgerät
von Simpson Electric Company**

Chicago, Illinois, um 1950
Hersteller: Simpson Electric Company,
Chicago, Illinois
Kunststoff, Glas, Kabel
H. 9 cm, B. 14 cm; T. 18 cm (Gerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.73.

Multimeter Model 700 von TMK

Basel, um 1950
Hersteller: TMK
Bakelit, Glas
H. 10 cm, B. 14,5 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.74.

Multimeter von Siemens & Halske

Basel, um 1950
Hersteller: Siemens
Bakelit, Glas, Leder
H. 6 cm, B. 10,5 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.75.

Drei Vakuum-Fotoröhren von RCA

USA, um 1950
Hersteller: Radio Corporation of America (RCA)
Glas, Metall, Kunststoff, Karton
L. 9,5 cm (einer Röhre)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.96.

Venturirohr

Basel, Mitte 20. Jh.
Metall
L. 57 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.99.

Zwei Präzisionsmotoren von Magnetic

Basel, wohl 1950er Jahre
Hersteller: Magnetic Moteurs Electriques SA
Metall, Kabel
L. 14 cm (des grösseren)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.106.

Goniometer von Rich. Seifert & Co.

Hamburg, wohl 1950er Jahre
Hersteller: Rich. Seifert & Co., Hamburg
Metall, Kabel, Holz, Leder
H. 25 cm, B. 20 cm, T. 19 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.109.

Goniometer mit Motor von Rich. Seifert & Co.

Hamburg, wohl 1950er Jahre
Hersteller: Rich. Seifert & Co., Hamburg
Metall, Holz
H. 14 cm, B. 32 cm; T. 17 cm (Kiste)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.110.

Goniometer mit Motor von Rich. Seifert & Co.

Hamburg, wohl 1950er Jahre
Hersteller: Rich. Seifert & Co., Hamburg
Metall, Holz
H. 13 cm, B. 22 cm; T. 19 cm (Kiste)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.111.

Motor für Goniometer von Rich. Seifert & Co.

Hamburg, wohl 1950er Jahre
Hersteller: Rich. Seifert & Co., Hamburg
Metall, Kabel, Holz
H. 20 cm, B. 30,5 cm, T. 28 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.112.

Zwei Verstärkerröhren von Philips bzw. Eimac

Basel, um 1950
Hersteller: Philips
Hersteller: Eimac
Glas, Metall
H. 16 cm; Dm. 8 cm (der Grösseren)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.115.

Spektrallampe

Basel, um 1950
Glas, Metall
H. 14 cm, Dm. 6 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.116.

Dosimeter-Messgerät und Dosimeter

Basel, um 1950
Bakelit, Kabel, Metall, Karton
H. 7,5 cm, B. 8 cm; T. 17,5 cm (Messgerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.119.

Fotozelle (Selenzelle)

Basel, um 1950
Bakelit, Metall, Leder
H. 11,5 cm, B. 8,5 cm, T. 6,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.128.

Gerät von Rich. Seifert & Co. zur Vermessung von Röntgenspektren

Hamburg, um 1950
Hersteller: Rich. Seifert & Co., Hamburg
Metall, Glas, Elektrokabel
H. 20 cm, B. 45 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.135.

Korkstopfenpresse

Basel, um 1950
Metall, Holz
H. 8 cm, B. 4,5 cm, T. 53 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.151.

Acht Sätze von Thermometern

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Leder, Filz, Glas, Quecksilber
L. 52 cm (des längsten Etuis)
L. 20 cm (des kürzesten Etuis)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.10.1.–8.

Filmprojektor mit Tonband Modell Referent D 70 von Schmid Co. AG

Killwangen-Spreitenbach, um 1960
Hersteller: Schmid Co. AG für Film- und Dia-Werbung, Killwangen-Spreitenbach
Metall, Kunststoff
H. 37 cm, B. 22 cm, T. 29 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.143.

Oberschalenwaage Mettler P120

Zürich, 1965 datiert
Hersteller: Mettler, Zürich
Metall, Kunststoff, Glas
H. 27 cm, B. 18 cm, T. 33 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.9.

Flammpunktprüfer

Basel, angeblich 1965
Metall, Holz, Glas, Quecksilber
H. 28,3 cm (ohne Thermometer)
L. 27,5 cm (Thermometer)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.49.

Multimeter Model 260 von Simpson Electric Company

Chicago, Illinois, um 1958
Hersteller: Simpson Electric Company, Chicago, Illinois
Kunststoff, Glas, Kabel
H. 9 cm, B. 14 cm; T. 18 cm (Gerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.72.

Porter-Blum Mikrotom von Sorvall

Basel, wohl 1959
Hersteller: Sorvall
Vertrieb: Hormuth-Vetter, Heidelberg-Wiesloch
Metall, Kunststoff, Kabel, Glas
H. 49 cm, B. 27 cm, T. 58 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.130.

Zylinderkamera von Unicam Instruments

Cambridge, England, um 1959
Hersteller: Unicam Instruments LTD., Cambridge
Metall, Glas
H. 27 cm, B. 18,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.105.

Set zur Bestimmung des Brechungsindex

Basel, um 1950/60
Glas, Holz
H. 6 cm, B. 28 cm, T. 12 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.54.

Fünf grüne Substanzflaschen von CIBA

Bülach, um 1960
Hersteller: Glashütte Bülach, Bülach
Glas, Aluminium, Gummi
H. 20 cm; Dm. 13 cm (der Grossen)
H. 16 cm, Dm. 10 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.161.

50ml Glasspritze von Summit

Basel, um 1960
Hersteller: Summit
Glas, Karton, Papier
H. 6 cm, B. 18 cm, T. 11,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.158.

Feindosierspritze von Burroughs Wellcome & Co.

London, wohl 1960er Jahre
Hersteller: Burroughs Wellcome & Co., London
Vertrieb: Silvio Quadri
Metall, Glas, Leder, Filz
H. 4 cm, B. 15,5 cm, T. 10 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.39.

Abbe-Refraktometer von Carl Zeiss

Jena, wohl 1960er Jahre
Hersteller: Carl Zeiss, Jena
Metall, Glas, Gummi, Spiegel
H. 32 cm, Dm. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.15.

Testfiltersatz für Spektralphotometer von Diskontron

Zürich, wohl 1960er Jahre
Hersteller: Diskontron, Zürich
Metall, Glas, Holz, Papier, Filz
H. 4 cm, B. 13 cm, T. 7,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.37.

Pipettiergerät nach Börger von Hydro-Bios Apparatebau GmbH

Kiel-Holtenu, um 1960
Hersteller: Hydro-Bios Apparatebau GmbH, Kiel-Holtenu
Vertrieb: Erich Eydam
Metall, Gummi
L. 14 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.45.

Scheibepolar-Planimeter von G. Coradi AG

Zürich, um 1960
Hersteller: G. Coradi AG, Zürich
Vertrieb: Robert Rebetetz
Metall, Glas, Leder, Filz
H. 5 cm, B. 28 cm, T. 12 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.46.

Gerät zur Bestimmung der Oberflächenspannung von Krüss
Hamburg, um 1960
Hersteller: A. Krüss, Hamburg
Händler: Carl Bittmann
Metall, Glas, Kunststoff, Holz
H. 35 cm, B. 32 cm, T. 31 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.50.

Küvetten für Polarimeter
Basel, um 1960
Glas, Holz
H. 6 cm, B. 40 cm, T. 26 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.52.

Pulvermühle
Basel, um 1960
Edelstahl, Kunststoff
H. 52 cm; B. 36 cm (Gestell)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.57.

Millivoltmeter
Basel, um 1960
Metall, Glas, Kunststoff
H. 12 cm, B. 20 cm, T. 27 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.59.

Röhrenoszilloskop von Tektronics
Basel, um 1960
Hersteller: Tektronics
Metall, Glas, Kabel, Leder
H. 26 cm, B. 17 cm, T. 42 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.88.

Transistormessgerät Model 44 von Taylor
Basel, um 1960
Hersteller: Taylor
Bakelit, Glas
H. 20 cm, B. 17 cm, T. 9,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.92.

► **Guinier-De Wolff Kamera No. I von Nonius**
Delft, um 1960
Hersteller: Enraf-Nonius, Delft
Metall, Glas
H. 33 cm, B. 33 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.108.

Guinier Viewer von Nonius zur Vermessung von Röntgenspektren
Delft, um 1960
Hersteller: Enraf-Nonius, Delft
Vertrieb: N. Zivy & Cie. SA, Oberwil
Metall, Glas, Elektrokabel
H. 47,5 cm, B. 34 cm, T. 30 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.134.

Guinier-De Wolff Kamera No. II von Nonius
Delft, um 1961
Hersteller: Enraf-Nonius, Delft
Metall, Kabel
H. 30 cm, B. 24 cm, T. 30 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.107.

Diaprojektor Prado 66 von Leitz
Wetzlar, um 1962
Hersteller: E. Leitz Wetzlar, Wetzlar
Metall, Glas
H. 29 cm, B. 15 cm, T. 46 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.136.

Planimeter von G. Coradi AG
Zürich, um 1960
Hersteller: G. Coradi AG, Zürich
Metall, Filz, Kunststoff, Glas, Holz
H. 10 cm, B. 44 cm, T. 21 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.147.

Planimeter von Amsler
Basel, um 1960
Hersteller: Amsler
Metall, Holz, Stoff, Kunststoff
H. 12 cm, B. 38 cm, T. 28 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.148.

Braune Substanzflasche
Basel, um 1960
Glas, Kork, Papier
H. 21 cm, Dm. 10 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.162.

Graues, explosionsgeschütztes Wandtelefon
Basel, um 1960
Metall, Bakelit, Kabel
H. 26 cm, B. 19,5 cm, T. 11,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.165.



Goniometer von Brinkman

Basel, wohl 1960
 Hersteller: Brinkman
 Metall
 H. 23 cm, B. 13 cm, T. 13 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.118.

Analysenwaage Mettler H15

Zürich, Ende 1960er Jahre
 Hersteller: Mettler, Zürich
 Kunststoff, Glas, Kabel
 H. 40 cm, B. 20 cm, T. 32 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.4.

Durchsichtdosimeter EQC4 mit Ladegerät ERB3 von Landis & Gyr

Zug, um 1968
 Hersteller: Landis & Gyr, Zug
 Metall, Kunststoff
 H. 13 cm, B. 16,5 cm, T. 6 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.120.

Debye-Scherer-Kamera von Philips

Basel, um 1960–1970
 Hersteller: Philips
 Metall, Holz, Kunststoff, Filz
 H. 14,5 cm, B. 21 cm; T. 18,5 cm (2011.113.1.)
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.113.1.–2.

Katalysator

Basel, um 1970
 Holz, Glas, Metall, Platin
 H. 7,5 cm, B. 22 cm, T. 23 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.97.

▲ Analysenwaage Mettler H54

Zürich, um 1972
 Hersteller: Mettler, Zürich
 Reparatur: Mettler Toledo
 Metall, Glas, Kunststoff
 H. 40 cm, B. 25 cm, T. 42 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.8.

Analysenwaage Mettler S6

Zürich, um 1970
 Hersteller: Mettler, Zürich
 Kunststoff, Glas, Metall
 H. 50 cm, B. 27 cm, T. 50 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.7.

**Elavi 5-Multimeter von H&B ELIMA**

Frankfurt a. M., um 1972
 Hersteller: H&B Elima, Frankfurt-Main
 Vertrieb: Camille Bauer AG, Basel
 Kunststoff
 H. 9 cm, B. 11 cm, T. 22 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.70.

Widerstandsmessgerät TF 2700 von Marconi Instruments

England, um 1970
 Hersteller: Marconi Instruments Ltd, St. Albans, Hertfordshire
 Metall, Kunststoff
 H. 19 cm, B. 29 cm, T. 17 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.95.

Schallpegelmessgerät

Basel, 1974 datiert
 Metall, Glas, Kunststoff
 H. 3 cm, B. 8 cm, T. 32 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.63.

Geigerzähler von Berthold

Basel, um 1970
 Hersteller: Berthold
 Kunststoff, Metall
 H. 8,2 cm, B. 10 cm, T. 19,5 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.123.

Digitalmultimeter RMS 3030 von Beckman

Basel, um 1980
 Hersteller: BECKMAN INSTRUMENTS LTD
 Vertrieb: MEGEX ELECTRONIC AG, Urdorf
 Kunststoff, Leder, Kabel
 H. 5 cm, B. 9 cm; T. 17 cm (Gerät)
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.77.

Farbfiltersatz von Eppendorf für Spektralphotometer

Basel, 1970er Jahre
 Hersteller: Eppendorf
 Metall, Glas, Holz, Filz
 H. 3 cm, B. 13 cm, T. 11 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.38.

Reagenzienmischer (Vortex)

Basel, wohl 1970er Jahre
 Metall, Kunststoff, Gummi
 H. 15 cm, B. 12 cm, T. 15 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.42.

Forschungsmikroskop Apophot von Nikon

Tokio, wohl 1978
 Hersteller: Nikon, Tokio
 Metall, Glas
 H. 47 cm, B. 26 cm, T. 35 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.131.

Analysenwaage von Mikrowa

Basel, um 1970
 Hersteller: Mikrowa
 Reparatur: Mettler, Zürich
 Metall, Glas
 H. 35 cm, B. 17 cm, T. 30 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.6.

Kapillarpipette von The Perin-Elmer Corporation

Basel, wohl 1970er Jahre
 Hersteller: The Perin-Elmer Corporation
 Holz, Glas, Filz, Teflon, Gummi
 H. 5 cm, B. 35 cm; T. 16 cm (Kästchen)
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.34.

Tele-Thermometer von Yellow Springs Instrument Co.

Yellow Springs, Ohio, um 1970
 Hersteller: Yellow Springs Instrument Co., Inc., Yellow Springs, Ohio
 Metall, Glas, Kunststoff
 H. 7,5 cm, B. 12 cm, T. 19 cm
 Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
 2011.61.

Schallpegelmessgerät von Brüel & Kjaer

Basel, um 1970
Hersteller: Brüel & Kjaer
Kunststoff, Glas, Leder
H. 4 cm, B. 7 cm; T. 18,5 cm (Gerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.62.

Multimeter von RCA

Basel, um 1970
Hersteller: Radio Corporation of America (RCA)
Metall, Leder, Kabel, Plexiglas, Kunststoff
H. 16 cm, B. 17,5 cm, T. 10 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.81.

Generator von Philips

Basel, um 1970
Hersteller: Philips
Metall, Kunststoff, Glas, Kabel
H. 16 cm, B. 25 cm, T. 16 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.83.

Transistoranalysegerät von Philips

Basel, um 1970
Hersteller: Philips
Metall, Kunststoff, Leder, Glas
H. 24 cm, B. 28,5 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.93.

Farbmessgerät von Wild

Heerbrugg, um 1970
Hersteller: Wild, Heerbrugg
Metall, Plexiglas, Kunststoff, Kabel
H. 12 cm, B. 18 cm, T. 17 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.100.

Geigerzähler von Philips

Basel, um 1970
Hersteller: Philips
Kunststoff
H. 5 cm, B. 9,5 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.122.

Multiblitzgerät von Macrotron

Basel, um 1970
Hersteller: Macrotron
Metall, Kunststoff, Kabel, Glas
H. 16 cm, B. 21 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.127.

Telefonmodem Moore Reed Universal

Acoustic Coupler
Basel, um 1970
Holz, Metall, Kunststoff
H. 14 cm, B. 30 cm, T. 23,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.154.

Telefonmodem von Anderson Jacobson Inc.

San Jose, Kalifornien, um 1970
Hersteller: Anderson Jacobson Inc., San Jose,
Kalifornien
Kunststoff, Kabel, Metall
H. 12 cm, B. 19 cm, T. 33 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.155.

Kassettenrecorder von Philips

Basel, um 1970
Hersteller: Philips
Metall, Glas, Kunststoff
H. 6 cm, B. 11 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.157.

Graues Zivilschutz-Telefon ohne Wählscheibe

Basel, um 1970
Kunststoff, Kabel
H. 13 cm, B. 15 cm, T. 19 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.164.

Mikromanipulator von CIT Alcatel und Beaudouin

Montrouge, um 1975
Hersteller: CIT Alcatel
Hersteller: Beaudouin, Montrouge
Gusseisen, Acrylglas, Gummi
L. 20 cm (Joystick); L. 18 cm (Manipulator)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.1.

Röntgenröhre von Philips

Basel, wohl 1980
Hersteller: Philips
Glas, Metall
H. 24 cm, B. 8 cm, T. 8 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.117.

Gasspürgerät von Dräger

Lübeck, um 1984
Hersteller: Drägerwerk AG, Lübeck
Metall, Glas, Kunststoff
H. 15 cm, B. 17,5 cm, T. 12 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.89.

Tragbares Röntgengerät (The Inspector)

von S & D Security Ltd.
London, wohl 1984
Hersteller: S & D Security (Equipment) Ltd., London
Metall, Leder, Kunststoff
H. 12 cm, B. 10,5 cm, T. 38,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.102.

Digitalmultimeter von Hung Chang

Basel, um 1980
Hersteller: HUNG CHANG
Metall, Glas, Kunststoff
H. 4,5 cm, B. 8 cm, T. 17 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.78.

Diaprojektor Pradovit CA 1500 von Leitz

Wetzlar, um 1977
Hersteller: E. Leitz Wetzlar, Wetzlar
Kunststoff, Metall, Glas, Elektrokabel, Leder
H. 17 cm, B. 26 cm; T. 33 cm (des Geräts)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.137.

Drei Schutzfilter von Agfa

Basel, wohl 1979
Hersteller: Agfa
Glas, Karton
H. 2 cm, B. 22 cm, T. 19 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.124.

Strömungsmessgerät von Schiltknecht AG

Basel, Ende 1980er Jahre
Hersteller: Schiltknecht AG
Kunststoff, Metall, Acrylglas, Holz
H. 8 cm, B. 12 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.86.

Aspirations-Psychrometer von Haenni

Jegerstorf, wohl 1980er Jahre
Hersteller: Haenni & Cie. AG, Jegerstorf
Kunststoff, Aluminium, Flüssigkeit,
H. 32 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.12.

Schallpegelmessgerät Typ 4428 von Brüel & Kjaer

Basel, um 1984
Hersteller: Brüel & Kjaer
Kunststoff, Metall, Leder, Kabel
H. 3,5 cm, B. 8 cm; T. 15 cm (Gerät)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.85.

Vibrationsspatel Mettler LV2

Zürich, 4. Viertel 20. Jh.
Hersteller: Mettler, Zürich
Metall, Kunststoff, Gummi
H. 5 cm, B. 26,5 cm, T. 12,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.33.

Gasflow-Meter von Gasmeter

Basel, 3. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Gasmeter
Kunststoff, Glas
H. 17 cm, B. 13,5 cm, T. 6 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.40.

Vakuummeter von Edwards High Vacuum Ltd.

Crawley, Sussex, 3. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Edwards High Vacuum Ltd., Crawley,
Sussex
Metall, Glas, Plastik, Quecksilber
H. 24 cm, B. 20 cm, T. 20 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.44.

Transistormessgerät von Sanwa

Tokio, um 1980
Hersteller: Sanwa Electric Instrument Co. Ltd., Tokio
Kunststoff, Metall, Kabel
H. 7 cm, B. 12 cm, T. 18 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.79.

Ladegerät für Dosimeter von Landis & Gyr

Zug, um 1980
Hersteller: Landis & Gyr, Zug
Metall, Kunststoff
H. 5 cm, B. 11 cm, T. 11 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.121.

Hochfrequenzquelle von LND Inc.

USA, um 1980
Hersteller: LND, INC.
Aluminium
L. 19 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.125.

Filmprojektor von Bell & Howell

Basel, um 1980
Hersteller: Bell & Howell
Metall, Kunststoff, Glas
H. 42 cm, B. 27 cm, T. 32 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.144.

Diakopierer und Autoprozessor von Polaroid

Basel, um 1984
Hersteller: Polaroid
Metall, Kunststoff
H. 27 cm, B. 15,5 cm; T. 27 cm (Diakopierer)
H. 11 cm, B. 35 cm; T. 26 cm (Koffer)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.139.

Bildschirmkamera von Rodenstock

Basel, um 1985
Hersteller: Rodenstock
Metall
H. 54 cm, B. 29 cm, T. 29 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.142.

Mikroskopkamera MC 100 von Zeiss

Jena, um 1990
Hersteller: Carl Zeiss, Jena
Metall, Kunststoff, Glas, Elektrokabel
H. 37 cm, B. 17 cm; T. 17 cm (Kamera)
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.140.

Dosierspritze für Gaschromatograph von Beckman

Basel, um 1990
Hersteller: BECKMAN INSTRUMENTS LTD
Glas, Metall, Stoff, Holz, Kunststoff
H. 7 cm, B. 19 cm, T. 13 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.149.

Diaprojektor Carousel S-AV 2050 AF von Kodak

Basel, um 1990
Hersteller: Kodak
Kunststoff, Glas, Metall
H. 16 cm, B. 29 cm, T. 35,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.138.

Halogen-Stirnleuchte mit Netzteil

Basel, um 1990
Vertrieb: A. Riegger Arzt & Spitalbedarf AG, Basel
Kunststoff, Leder, Metall, Glas, Styropor, Karton
H. 8 cm, B. 15 cm, T. 7,5 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.132.

Kamera MicroCam von Polaroid

Basel, um 1994
Hersteller: Polaroid
Kunststoff
H. 18 cm, B. 18 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.141.

Feldmessgerät für statische Aufladungen von Monroe Electronics

Basel, um 1994
Hersteller: Monroe Electronics
Metall, Glas, Kabel, Kunststoff
H. 21 cm, B. 23 cm, T. 15 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.84.

Spalllampe von Kowa Company

Basel, um 1995
Hersteller: Kowa Company, Ltd.
Metall, Glas
H. 74 cm, B. 42 cm, T. 35 cm
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.160.

Eichgewicht von Mettler Toledo

Basel, 1997 datiert
Hersteller: Mettler Toledo
Edelstahl, Holz, Filz
H. 14 cm, B. 11 cm, T. 11 cm, Gewicht 2 kg
Geschenk Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen
2011.55.

Hausgeräte

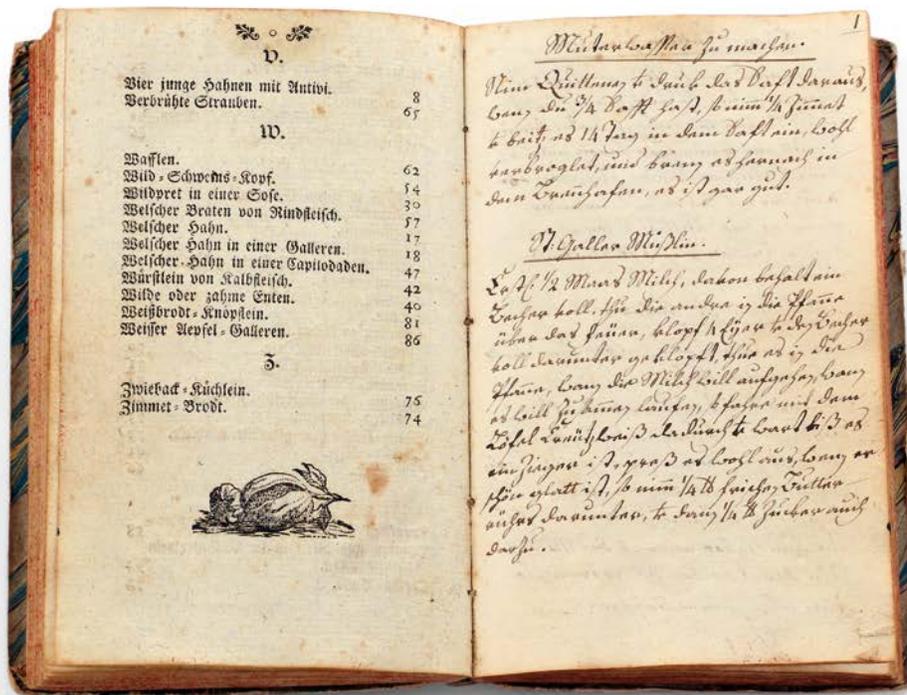
Becherschraube (ohne Glas)

Herstellungsort unbekannt, Anfang 17. Jh.
Messing, Ölgoldung
H. 8,5 cm; Dm. 7,2 cm (Standfläche)
Alter Bestand 2011.341.

▼ «Neues und nützliches Koch=Buch, oder Anweisung, wie man allerhand wohlgeschmackte und niedliche Speisen ... wohl zubereiten könne»

Basel, zwischen 1790 und 1794
Verlag: Johann Jacob Stupanus und Augustin Scholer
Buchdruck; Kartonbindung, Marmorpapier; handschriftliche Einträge
H. 16,4 cm, B. 10,5 cm
Geschenk Nicholas von Speyr, New York
2011.423.

«Neues und nützliches Koch=Buch, oder Anweisung, wie man allerhand wohlgeschmackte und niedliche Speisen bey allen Anlässen als auch zum täglichen Tisch wohl zubereiten könne» lautet der Titel eines in Basel verlegten Kochbüchleins, das «von einer erfahrenen und geübten Köchin zusammen getragen» wurde. Den Namen der Autorin erfährt man nicht, doch geht aus der Wortwahl und aus den Rezepten hervor, dass es sich um eine Baslerin gehandelt haben muss. Das in Basel zwischen 1790 und 1794 verlegte Büchlein enthält auf 96 Seiten gedruckte Rezepte, die durch ein Register erschlossen werden. Dieses ist auch notwendig, denn ohne Unterteilung in einzelne Kapitel finden



Flacher Weidenkorb mit vier Tragegriffen
 Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
 Weidengeflecht, Holzleisten
 H. 17,5 cm, B. 52,5 cm, T. 42 cm
 Geschenk Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner,
 Allschwil
 2011.711.

Kleine Kaffeemaschine
 Herstellungsort unbekannt, Ende 19. Jh.
 Weissblech, Messingblech, Glas
 H. 18,3 cm, B. 18 cm, T. 8,5 cm
 Geschenk Sascha Suter-Christ, Basel
 2011.414.

▼ **Schreibkassette in Form einer Kommode**
 Basel, Anfang 20. Jh.
 Rosenholz, Kirsche, Vogelaugenahorn u.a. Hölzer,
 teilweise gefärbt; Intarsientechnik
 H. 16,5 cm, B. 18,5 cm, T. 15,7 cm
 Geschenk Elisabeth Bolli, Basel
 2011.469.

Miniaturmöbel können sehr unterschiedliche Funktionen haben. Einige dienen als Modelle zur Visualisierung des fertigen Möbelstücks, andere sind Ausstattungsgegenstände in Puppenhäusern. Vielfach haben sie aber auch eine humorvolle Verwendung: So können keramische Tintenzeuge die Gestalt winziger Kommoden haben und Schmuckschatullen wie kleine Truhen oder Sammlerkabinette wie Aufsatzsekretäre gebildet sein. Auch diese kleine Kommode ist nicht das, was sie zu sein scheint. Denn als Kommode, die sie der Form nach ist, müsste sie eigentlich Schubladen besitzen. Doch stattdessen öffnet sich die Abdeckplatte wie ein Deckel und gibt den Blick in das Innere mit einem unterteilten Einsatz frei. Darunter, ganz am Boden des Möbelchens, sieht man – in verschiedenen Hölzern eingelegt – zwei auseinandergehende Personen, einen jungen Mann und eine junge Frau, in einer knapp angedeuteten Landschaft. Da der biographische Hintergrund der ursprünglichen Besitzerin nicht bekannt ist, muss die Bedeutung dieser Darstellung unsicher bleiben. Doch darf man wohl von einer Abschiedsszene eines Liebespaares ausgehen. Auch die eingelegten Darstellungen auf der



sich Suppen, Fleisch- und Fischgerichte durcheinander. Lediglich die Desserts und süssen Backwaren finden sich am Ende der Zusammenstellung. Die Rezepte setzen eine erfahrene Köchin voraus, da selten genaue Mengen genannt werden. Angaben wie «nach Belieben Zucker darein», «Salz nach Vernunft», «etliche Schnitten Speck» und «ein Paar Hand voll Mandeln» lassen ausreichend Freiraum. Auch bei der Zubereitungsdauer war die Köchin auf ihre Erfahrung angewiesen; so lautet die Anweisung bei einem Wildschweinkopf «... kochen lassen, bis man denkt, dass der Kopf weich ist».

Das in die Sammlung des Museums gelangte Exemplar erhält seinen besonderen Reiz dadurch, dass über 70 Blankoseiten eingebunden sind, die von der damaligen Besitzerin mit eigenen, sehr sorgfältig geschriebenen Notizen gefüllt wurden. So finden sich denn neben Basler Rezepten wie Hypokras und «Quittenen-Brod» auch Rezepte aus anderen Regionen wie das «St. Galler Müsli» oder «Nürnberger Lebkuchen». Wie in vielen anderen handschriftlichen Rezeptbüchern sind auch Zusammensetzungen angegebenen für Mittel «Den Mund zu säubern» oder für eine «Salbe für allerley Schäden». (MR)

Handschriftliches Rezeptverzeichnis
«Recept Buch vor Lisette von Speyr»
 Basel, 1796 und später
 Papier, gebunden; Kartoneinband mit Leinenrücken; handschriftliche Einträge
 H. 16,2 cm, B. 10,4 cm, D. 1,5 cm
 Geschenk Nicholas von Speyr, New York
 2011.424.

«Neues Berner Kochbuch oder Anleitung die im gewöhnlichen Leben sowohl als bei Festanlässen üblichen Speisen auf die schmackhafteste Art zuzubereiten»
 Bern, 1848 datiert (5. Auflage; mit handschriftlichen Nachträgen bis 1911)
 Verfasserin: Lina Rutz-Dick
 Buchdruck; Kartonbindung mit Lederrücken
 H. 18,3 cm, B. 12,3 cm, D. 2,3 cm
 Geschenk Nicholas von Speyr, New York
 2011.422.

Sechs Obstmesser
 Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 19. Jh.
 Metallklingen, versilbert; Holz, dunkel gebeizt, mit Silbereinlagen
 L. 19,2 cm
 Geschenk Alexandra Suter, Basel
 2011.694.1.-6.

Handlaterne mit Lithophanie-Einsatz
 wohl Plaue (Thüringen/D), um 1860/80
 Weissblech, geprägt und gestanzt; Biscuitporzellan
 H. 14,5 cm, Dm. 10,8 cm
 Geschenk Elsbeth Strickler, Allschwil
 2011.674.

Schuhlöffel (Werbegeschenk) der Firma R. Schreiter
 Basel, Anfang 20. Jh.
 Metall, gewalzt, gestanzt, geprägt
 L. 16,2 cm
 Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
 2011.471.

Vorderseite deuten eine Polarität an: Das Basler Münster auf der einen Seite und eine nicht identifizierte Ortschaft auf der anderen sind wohl als die beiden Aufenthaltsorte des getrennten Paares zu verstehen. Zur Verwahrung von Briefen, die während der Trennung gewechselt wurden, scheint diese ungewöhnliche Kasette in Auftrag gegeben worden zu sein. (MR)

Zwei Häkelnecessaires

Basel, um 1920/25
 Hersteller: Maroquinerie Kaufmann
 Ziegenleder, gefärbt; Goldprägung; Messingschloss;
 Holz, Eisen, Celluloid
 H. 6,3 cm, L. 15,5 cm
 Geschenk Marie-Isabelle Christ-de Pury, Basel
 2011.404.1.–2.

Reiseschreibzeug

Leipzig und Berlin, 1. Drittel 20. Jh.
 Hersteller: Moritz Mädler, Leipzig und Berlin
 Leder, Metall, Stahl
 H. 3 cm, B. 10,8 cm, T. 7,5 cm
 Geschenk Sascha Suter-Christ, Basel
 2011.415.

Teppichklopper

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
 Rattanholz (Palmrohr)
 L. 75 cm
 Alter Bestand 2011.480.

Neun Kinderkleiderbügel

Herstellungsort unbekannt, um 1930/35
 Holz, ausgesägt, bemalt, lackiert; Metallhaken
 H. 11–14 cm, B. 28–33 cm
 Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
 2011.208.1.–9.

Mechanische Schreibmaschine Typ:

Smith Premier no. 60
 New York, um 1920–1940
 Hersteller: Smith Premier Typewriter Co, Syracuse, New York
 Metall, Gummi, Kunststoff
 H. 27 cm, B. 28 cm, T. 36,5 cm
 B. 42,5 cm (Schreibwalze)
 Geschenk Thomas Seiler, Reigoldswil
 2011.497.

«Basler Hausbuch. Ein Ratgeber für den Ehestand»

Basel, 1951 datiert
 Buchdruckerei zum Basler Berichthaus
 Buchdruck, Leinenbindung
 H. 20,3 cm, B. 13,5 cm, D. 2,4 cm
 Alter Bestand 2011.501.



Zwei Aschenbecher

Schweiz, um 1955
 Melamin-Kunststoff, bedruckt (Ornamin), geformt
 Dm. 13,2 cm, H. 2,1 cm
 Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
 2011.691.1.–2.

Blechdose für Knäckebrötchen der Fa. Singer

Schweiz (Dose); Murten (Produkt), Mitte 20. Jh.
 Weissblech, lackiert, Aufdruck
 H. 13 cm, B. 11,5 cm, T. 7,7 cm
 Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
 2011.470.

Frisierstab

Schweiz, um 1970/75
 Metall, Kunststoff, Elektrokabel; Kartonschachtel
 L. 27 cm (Stab); H. 3,5 cm, B. 8,7 cm, L. 30,3 cm (Schachtel)
 Alter Bestand 2011.417.

▲ LED-Leuchte vom Schweizer Pavillon der Expo Shanghai 2010

Basel, 2010
 Kunstharz (Polykarbonat), Solarzellen, Metall;
 Elektronik
 Dm. 21 cm, D. 5 cm
 Geschenk iart interactive ag, Basel
 2011.440.

Die Fassade des Schweizer Pavillons an der Weltausstellung Expo Shanghai bestand aus einem grobmaschigen Drahtseilnetz, an dem 10 000 rote Zellen in unregelmässigen Abständen angebracht waren. Jede Zelle enthielt eine – formal der Schweizer Landkarte nachempfundene – Platine mit Elektronik, die eine interaktive Bepielung der Fassade ermöglichte: Solarzellen, zwei Doppelschichtkondensatoren (besonders leistungsstarke Energiespeicher), eine LED und Sensoren, die auf Licht und auf die benachbarten Zellen reagierten. Geschützt wird die Elektronik in der Zelle von einer roten, transparenten Hülle aus Kunstharz. Entwickelt wurde die interaktive Medienfassade des Pavillons von iart interactive, in Zusammenarbeit mit tegoro solutions, zwei in Basel ansässigen Medienfirmen. Durch die Gestaltung und das Verhalten der Fassade sollte die Schweiz bereits aus der Ferne als innovatives, technisch fortschrittliches und ökologisch bewusstes Land wahrgenommen werden. Nach der Ausstellung wurden die Zellen als innovative Gadgets und Erinnerungsstücke an das v.a. chinesische Publikum verkauft. (G. Piller)

Papiersack E. E. Zunft zum Schlüssel für «Bhaltis» (sog. Drachenfutter)

Schweiz, 2011
 Packpapier, bedruckt, geklebt
 H. 29 cm, B. 20 cm (zusammengelegt)
 Geschenk N.N.
 2011.270.

34 Portionsdosen für Kaffeeahm mit Fotografien von Zunftobjekten des Historischen Museums Basel
Schweiz, 2011
Kunststoff; Metallfolie, bedruckt
H. 2,8 cm, Dm. 4 cm
Belegexemplar 2011.739.

Keramik

▼ **Liebespaar in Laube**
Frankenthal, um 1759
Porzellan mit Aufglasurbemalung
H. 29 cm
Depositum Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
(Geschenk Rosemarie von Lentzke-Pauls)
2011.738.

In einer Laube aus grün gestrichenem Lattenwerk musiziert ein elegant gekleidetes Liebespaar, das eng aneinander geschmiegt in ein Notenheft blickt. Die beiden sind ganz aufeinander bezogen; sie hat ihre Linke auf seine Schulter gelegt und er, etwas tiefer sit-

zend, lehnt sich gegen ihren Oberschenkel. Ihre kompositionelle Zuneigung zueinander wird durch die Laube betont, die sie hinterfängt und eng umschliesst. Kunstvoll durchbrochen und an den Rändern reich mit Rocailles und Blüten besetzt, ist die Laube von fast schäumender Bewegtheit. Das Blumenthema wird auch auf dem Sockel aufgegriffen: Zu Füßen der Sängerin ist ein Korb voller Blüten zu sehen. So wird auch der Frühling, die Jahreszeit der Blüten, in Szene gesetzt.

Geschaffen hat diese anmutige Gruppe Johann Wilhelm Lanz, der von 1755 bis 1761 als Modelleur für die Frankenthaler Manufaktur arbeitete und der zu den grossen Keramikmodelleuren des 18. Jahrhunderts gezählt wird. Er bewältigte bei dieser Gruppe zwei sehr unterschiedliche Aufgaben: die Darstellung eines innig verbundenen, in gemeinsames Musizieren vertieften Liebespaares und die technische Herausforderung der komplizierten und schwierig zu brennenden Durchbrucharbeit. So entstand eine Gruppe, die in ihrer Bewegtheit und anmutigen Gestaltung als Inbegriff der Porzellankunst des Rokoko gelten kann. (MR)

Ovaler Gläserkühler
Strassburg, zwischen 1765 und 1773/74
Hersteller: Joseph Hannong
Fayence mit Aufglasurbemalung
L. 27 cm, H. 11,8 cm, T. 15,5 cm
Geschenk Verena Jörin, Basel
2011.192.

Zwei Kerzenleuchter:
Papagei mit Porzellanblumen in Bronzemontierung
China (Papageien) und Frankeich (Blumen und Bronzemontierung), 18. Jh.
Porzellan mit Aufglasurbemalung; Bronze, feuervergoldet
H. 32 cm, B. 33 cm, T. 15 cm
Geschenk aus dem Nachlass von Herrn Eberhard Zellweger-Stückelberger, Basel
2011.697.1.–2.

Steinzeugkrug mit Zinndeckel
Herstellungsort unbekannt, Ende 18./Anfang 19. Jh.
Steinzeug mit eingeritztem Blaudekor und Salzglasur; Zinndeckel; Oberfläche mit Leinöl (?) eingerieben
H. 40 cm (mit Deckel); Dm. 27 cm
Alter Bestand 2011.338.

Essigfass («Essigsau»)
Wohl Elsass, Anfang 19. Jh.
Steinzeug, kobaltblau bemalt
H. 21,5 cm, Umfang 58 cm; Dm. 18,5 cm (max.)
Dm. 13,2 cm (vorn)
Kauf 2011.499.

Teller mit Umdruckdekor (Chinoiserien)
Zell am Harmersbach (Baden-Württemberg/D),
2. Viertel 19. Jh.
Steingut mit blauem Umdruckdekor
Dm. 21,3 cm
Kauf 2011.241.

Ringkanne
Höhr-Grenzhausen im Westerwald (Rheinland-Pfalz/D), um 1880/95
Steinzeug- und Majolikafabrik Simon Peter Gerz
Steinzeug mit Reliefdekor
H. 32,6 cm, B. 20 cm; Dm. 9,7 cm (Fuss)
Kauf 2011.687.

Zwei Wandteller mit Wappen:
Riggenbach und Zollinger
Zürich oder Basel, 1898 datiert
Porzellanmaler/in: A. Wettstein
Porzellan mit Aufglasurbemalung
Dm. 34,3 cm
Geschenk Andreas Mathys, Hasle-Rüegsau
2011.183.1.–2.



Grosse Kanne mit Knibisdekor

Westerwald (Rheinland-Pfalz/D), 19. Jh.
graues Steinzeug, kobaltblaue Bemalung,
Knibisdekor
H. 31 cm; Dm. 12 (Standfläche)
Dm. 18,5 cm (max.)
Kauf 2011.242.

Irdener Teller des Gundeldinger Quartiervereins

Basel, 1926 datiert
Ton, bemalt, gebrannt
Dm. 30,5 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.255.

Zwei Schneide-/ Frühstücksbrettchen mit sog. Zwiebelmuster

wohl Deutschland, 1. Hälfte 20. Jh.
Steingut, Schablonendekor
H. 21,2 cm, B. 13,6 cm
Alter Bestand 2011.337.1.–2.

Milchkanne (mit Patentdeckel)

Langenthal (BE), 1959
Porzellan; Weissmetall
H. 16,5 cm
Alter Bestand 2011.551.

Zierteller «Fred Spillmann»

Bayern (D), um 1960
Porzellan mit Aufglasurmalerei
Dm. 25,7 cm
Kauf 2011.271.

Suppenschüssel zum Jubiläum der Christoph Merian Stiftung

wohl Schweiz, 2011
Porzellan mit Aufdruck
H. 7,8 cm, Dm. 14,2 cm
Kauf 2011.398.

Kirchliches

Kleine Dose für Krankenöl

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Eisen verzinkt, Glas, farbiges Papier
H. 3,1 cm, Dm. 2,2 cm
Geschenk Christine Müller, Binningen
2011.275.

Kleider und Accessoires

Zeugbeutelchen aus silbernen Kettengliedern

Herstellungsort unbekannt, um 1910/20
Silber
H. 13 cm, B. 11,5 cm
Geschenk Alexandra Suter, Basel
2011.693.

Puder-Lippenstift-Spiegel-Set

Herstellungsort unbekannt, um 1925
Messing, versilbert; Email
Dm. 6 cm (Puderdose); L. 16 cm (Gesamtmass)
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.207.

Frackhemd

Basel, 1926 datiert
Hersteller: Georges Frankenbach, Basel
Leinen, partiell verstärkt
Geschenk Marianne Wackernagel Stegmann, Basel
2011.710.

Mädchenweste mit Filzapplikationen

Turin, um 1932/35
Hersteller: Fa. Lenci, Turin
Filz, Stickgarn
L. 36,5 cm, Umfang 68 cm
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.202.

Grosser Zugbeutel (Handarbeitsbeutel) aus Filz

Turin (I), um 1940
Hersteller: Fa. Lenci, Turin
Filz
H. 35 cm, Dm. 25 cm
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.203.

Bestickter Morgenmantel

Basel, Mitte 20. Jh.
Seide, Sticktwist
L. 137 cm
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.206.

Seidenfoulard «Les Anciennes Corporations»

Mitte 20. Jh.
Verkäufer: Boutique Fred Spillmann
Seide, bedruckt, handrouliert
L. 76,5 cm, B. 77 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.712.

Abendkleid

Basel, Mitte 1950er Jahre
Hersteller: Couture Fred Spillmann, Basel
Seidenorganza, Spitze
Geschenk Béatrice Massart-von Waldkirch,
Füllinsdorf
2011.193.

Paar cremefarbener Damenhandschuhe

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Ziegenleder mit Durchbrucharbeit
L. 20,3 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.713.

Drei Paar Damenhandschuhe

Paris, Christian Dior, Mitte 20. Jh.
Ziegenleder, Kalbsleder
L. 21/28/37,5 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.714. 1.–2

Paar hellgrauer Damenhandschuhe

Deutschland oder Schweiz, Mitte 20. Jh.
Wildschweinleder (Peccary)
L. 22 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.715.

Paar hellgrauer Damenhandschuhe

Frankreich, Mitte 20. Jh.
Verkäufer: Friedlin, Basel
Ziegenleder
L. 29 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.716.

Paar schwarzer Damenhandschuhe

Frankreich, Mitte 20. Jh.
Wildleder, Seide
L. 24 cm
Geschenk Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
2011.717.

Etuikeid aus blaugrüner Spitze

Schweiz, Mitte 20. Jh.
Maschinenspitze, Satin, Kunstseide
L. 102 cm
Geschenk Marianne Jakob, Steffisburg
2011.718.

Abendkleid aus roter Seide

China, 2. Hälfte 20. Jh.
Seide, Satin faconné
L. 148 cm
Geschenk Marianne Jakob, Steffisburg
2011.719.

Handtasche aus Schlangenleder

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Schlangenleder; Messing; Ziegenleder (Innenfutter)
H. 11,5 cm, B. 14,5 cm, T. 11 cm
Geschenk Marianne Jakob, Steffisburg
2011.720.

Abendkleid

Venedig, um 1974
Seidenchiffon, bedruckt; Seidensatin
VL. 145 cm; L. 155 cm (hintere Länge)
Ärmellänge 42 cm
Geschenk Dr. phil. Brigitte Meles, Basel
2011.393.

Drei Werbetaschentücher Basler Firmen

(Bell, Warteck, Zinstag)

Schweiz, 2. Hälfte 20. Jh.
Baumwollbatist, bedruckt
Kantenlänge 27,7–30,3 cm
Kauf 2011.688.1.–3.

Reisetasche «Crossair»

Herstellungsort unbekannt, um 1990
Kunstfasergewebe, beschichtet, bedruckt
H. 26,5 cm, L. 48 cm, B. 27,4 cm
Geschenk Gertrud Fust, Basel
2011.690.

Dreiteiliges Regenensemble (zugleich Velokleid)

Basel, um 1996
Entwurf: Helene Clément
Kunstfaser, Baumwolle (Innenfutter)
L. 58 cm (Jacke); L. 83,5 cm (Jupe)
Geschenk Dr. phil. Brigitte Meles, Basel
2011.394.1.–3.

T-Shirt «Zivilschutz Basel»

Schweiz, um 2000
Hersteller: Switcher
Baumwolltrikot, bedruckt
L. 66 cm, B. 51 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.689.

Filzkappe

Basel, um 2005/2010
Chapeau Maria Hiepler, Basel
Wollfilz, Baumwollfutter, Repsband
H. 11 cm, Dm. 22 cm
Geschenk Dr. phil. Brigitte Meles, Basel
2011.695.

▼ Pfeifen und Raucherzubehör

Pfeifenköpfe müssen wegen der Glut in ihrem Inneren aus nicht oder nur schwer brennbaren Materialien bestehen. Gleichzeitig darf ihre Aussenseite aber nicht zu heiss werden, damit man die Pfeife noch halten kann. Daher sind Metalle wenig, keramische Materialien aber recht gut geeignet, ebenso einige wenige, sehr dichte Holzarten wie das Bruyèreholz, das dichte Holz der Strauchheide. Daneben spielt das Material Meerschaum eine wichtige Rolle. Meerschaumpfeifen bestehen aus Magnesiumsilikat, einem vor allem in Anatolien vorkommendes Mineral, das sich sehr gut bearbeiten lässt und hervorragende Raucheigenschaften besitzt. So sind Meerschaumpfeifen geschmacksneutral und brauchen im Gegensatz zu Holzpfeifen nicht eingeraucht zu werden. Sie können ausserdem, da das Material sehr hitzebeständig ist, fast nicht anbrennen. Während ungerauchte Pfeifen fast ganz weiss sind, erkennt man häufig benutzte an ihrer honig- oder bernsteinfarbenen Eintönung. Wegen dieser Farbveränderung eignet

sich Meerschaum sehr gut zur Kombination mit Mundstücken aus Bernstein, da die Pfeife – oder die Zigarrenspitze – dann eine sehr warme und harmonische Farbkombination aufweist. Im späten 19. Jahrhundert gab es, vor allem in Österreich, Ungarn und Thüringen zahlreiche Fabriken, in denen Zigarrenspitzen und figürliche Meerschaumköpfe in faszinierender Vielfalt und Detailtreue geschnitzt wurden. Gepolsterte Etuis sorgten für den Schutz der kostbaren und zerbrechlichen Meerschaumobjekte. (MR)

► Gesteckpfeife mit Maserholzkopf («Ulmer Kloben»)

Ulm, Ende 18. Jh./Anfang 19. Jh.
Hersteller: Martin Leibinger
Maserholz, Metalleinsatz; Bein, Horn, Silber
L. 22,5 cm
Geschenk Dr. Werner und Bettina Kruppenacher, Basel
2011.633.

Pfeifenkopf aus Porzellan (in Etui)

Deutschland oder Böhmen, Mitte 19 Jh.
Porzellan, Unterglasurfond, Aufglasurmalerei
H. 9,4 cm
Geschenk Dr. Werner und Bettina Kruppenacher, Basel
2011.632.



Gesteckpfeife mit Meerschamkopf

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 19. Jh.
 Meerscham, Weichselholz, Horn, Messing,
 Seidenkordel
 L. 26,5 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.634.

Pfeife mit Meerschamkopf

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 19. Jh.
 Meerscham, Weichselholz, Horn, Seidenkordel
 L. 30,5 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.635.

Pfeife mit Meerschamkopf (Orientale, «Zuave») in Etui

wohl Österreich, um 1880
 Meerscham, Bernstein
 L. 19,5 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.639.

Pfeife mit Meerschamkopf (Afrikaner) in Etui

wohl Österreich, um 1880
 Meerscham, Bernstein
 L. 16 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.640.

Zigarillopfeife in Form eines Totenkopfes (mit Etui)

wohl Österreich, Ende 19. Jh.
 Meerscham
 L. 12,3 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.643.

Pfeifenkopf (Rohling)

Herstellungsort unbekannt, 19./20. Jh.
 Meerscham
 H. 4,3 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.636.

Pfeifenständer

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
 Messing
 H. 5 cm, Dm. (Fuss) 7,9 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.647.

Zwei Zigarettenspitzen (in Etuis)

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
 Horn, Bruyèreholz
 L. 7,8/8,8 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.645.1.–2.

Drei Zigaretten-/Zigarrenspitzen (in Etuis)

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
 Meerscham, Bernstein
 L. 10,4–10,6 cm; Dm. 1,4–2,1 cm (vordere Öffnung)
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.644.1.–3.

Zwei Zigarrenspitzen (in Etuis)

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
 Bernstein, Messingzwinde; Karton, Lederimitat,
 Plüsch (Etuis)
 L. 4,3/5,4 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.646.1.–2.

Pfeife (mit angehängtem Necessaire)

Marokko, 1. Hälfte 20. Jh.
 Holz, Silber, Messing
 L. 14,8 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.638.

Pfeife mit Meerschamkopf (in Etui)

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
 Meerscham, Bernstein
 L. 19 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.641.

Pfeife mit achtkantigem Kopf

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
 Vertrieb: Pfeifen Wolf, Basel
 Bruyèreholz, Horn
 L. 14,8 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.637.

Zwei Pfeifen mit Meerschamkopf (in Etuis)

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
 Meerscham, Bernstein, Silber
 L. 16/15,4 cm
 Geschenk Dr. Werner und Bettina Krummenacher,
 Basel
 2011.642.1.–2.



Zigaretzenspitze (in Etui)

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
Bernstein, Silber, vergoldet; Leder
L. 8,7 cm; L. 9,8 cm (Etui)
Geschenk Dr. Georg Krayer, Basel
2011.631.

Malerei und Zeichnung

▼ Bildnis des Christoph Söll (1517–1551)

Strassburg (?), um 1548
Öl auf Kupfer; dunkelbrauner Holzrahmen
Dm. 13,6 cm (Rahmen); Dm. 8,9 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2011.173.

▼ Bildnis der Aletheia Oekolampad (1531–nach 1565)

Basel, um 1550
Öl auf Kupfer; vergoldeter Holzrahmen
Dm. 13 cm (Rahmen); Dm. 9 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2011.172.

Die zwei Rundbildnisse zeigen jeweils im Dreiviertelprofil eine junge Frau im roten Kleid und mit roter geflochtener Haarhaube und einen schwarz gekleideten Mann mit Barett. Die Bilder stammen aus einer Reihe von Porträts, die verschiedener Köpfe aus dem Umfeld der Basler Reformation gedenken und sind mit grosser Sicherheit mit Aletheia Oekolampad und ihren Ehemann Christoph Söll zu identifizieren. Erstere wurde 1531 als Tochter des Basler Reformators Johannes Oekolampad und seiner Gattin Wibrandis Rosenblatt geboren. Nachdem Oekolampad 1531 gestorben war, zog seine Witwe mit den gemeinsamen Kindern nach Strassburg, wo sie nach einander die Reformatoren Wolfgang Capito und Martin Bucer heiratete. Aletheia, deren griechischer Name zu Deutsch «Wahrheit» bedeutet, wuchs dort auf und ehelichte 1548 den gebürtigen Tiroler Christoph Söll (1517–1551). Während wir über Aletheia

wenig wissen, ist über ihren Gatten durch sein öffentliches Wirken mehr bekannt: Er wandte sich schon in jungen Jahren der Reformation zu, studierte zuerst 1537/1538 in Wittenberg, zog dann nach Strassburg und bekleidete dort verschiedene kirchliche Ämter. Die Kontakte zwischen den einflussreichen Reformatoren in Strassburg waren eng, und ohnehin wohnte Söll mit Bucer, Wibrandis Rosenblatt und ihren Kindern – somit auch Aletheia – zusammen unter einem Dach. Bereits 1552, also vier Jahre nach der Eheschliessung verstarb Christoph Söll. Aletheia heiratete ein weiteres Mal und starb zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach 1565.

Die Identifizierung der beiden Bildnisse ist einer umfangreichen Korrespondenz von Paul Ganz, Daniel Burckhardt-Werthemann und ihrem Vorbesitzer Alfred R. Weber-Oeri aus dem 20. Jahrhundert zu entnehmen. Ein weiteres Paar von Miniaturbildnissen Sölls und Oekolampads befindet sich zusammen mit Bildnissen der Elterngeneration im Besitz des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg auf Schloss Langenburg (Baden-Württemberg). Die rückseitige Bezeichnung des Bildnisses Aletheias mit «filia Oecolampadij» führte schliesslich zu den Namen der Dargestellten. Weitere Bildnisse, mit denen sich die Identität der Porträtierten stützen liesse, sind allerdings nicht bekannt.

Auf dem Basler Herrenbildnis finden sich die irreführenden Angaben «A(nn)o 1520» und «HH / Ae(tatis) 23», so dass man das Bild mitunter als Selbstbildnis des 23-jährigen Hans Holbein d. J. (1497/98–1543) deutete. Dem steht jedoch die Kleidung des jungen Mannes entgegen, die der Mode des fortgeschrittenen 16. Jahrhunderts entspricht. Vermutlich sind die beiden Porträts oder ihre Vorlagen im Umfeld der Hochzeit 1548 entstanden. Die geringe Zahl überlieferter Quellen nachreformatorischer Künstler am Oberrhein wird eine Zuschreibung weiterhin erschweren. Gleichzeitig besitzt das Museum mit den Porträts nun zwei rare Zeugnisse oberrheinischer Bildkunst der Reformationzeit. (R. Beuing)

Bildnis des Bonifacius Amerbach (1495–1562)

Basel, 1557 datiert
Maler: Jacob Clauser (um 1520/25–nach 1578)
Malerei auf Nussbaumholz
H. 51 cm, B. 40 cm (ohne Rahmen)
H. 60,3 cm, B. 50 cm (mit Rahmen)
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.577.

Bildnis des Felix Platter (1536–1614)

Basel, 1584 datiert
Maler: Hans Bock d. Ä. (um 1550–1624)
Öl auf Leinwand
H. 227 cm, B. 156 cm
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.575.

Bildnis des Basilius Amerbach (1533–1591)

Basel, 1591 datiert
Maler: Hans Bock d. Ä. (um 1550–1624)
Malerei auf Eichenholz
H. 65 cm, B. 50 cm (ohne Rahmen)
H. 77,5 cm, B. 65,5 cm (mit Rahmen)
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.576.

Bildnis des Remigius Faesch (1595–1667)

Basel, 1621 datiert
Maler: Bartholomäus Sarburgh (um 1590–nach 1637)
Öl auf Leinwand
H. 80 cm, B. 59,5 cm (ohne Rahmen)
H. 105 cm, B. 84 cm (mit Rahmen)
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.579.

Bildnis des schreibenden Erasmus von Rotterdam (1466/69–1536) nach Hans Holbein d. J.

Basel, 1. Hälfte 17. Jh.
Maler: Johannes Lüdin (geb. vor 1636)
Öl auf Lindenholz
H. 39 cm, B. 30 cm (ohne Rahmen)
H. 51 cm, B. 42 cm (mit Rahmen)
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.578.

Vanitas-Stilleben

Basel, 1697 datiert
Maler: Johann Rudolf Louterburg (1652–1727)
Öl auf Leinwand
H. 104,5 cm, B. 81,2 cm
H. 131 cm, H. 108 cm (Rahmen)
Depositum Kunstmuseum Basel 2011.413.

Stammbuch des Johann Friedrich Meyer

Tübingen, 1721–1722 datiert
Leder, geprägt; Feder und Malerei auf Papier; Goldschnitt
H. 10,5 cm, B. 17 cm, D. 2,8 cm
Geschenk Nicholas von Speyr, New York
2011.418.





▲ **Miniaturbildnis der Margaretha Burckhardt-Wildt, geb. Wildt (1755–1810)**

Basel, um 1784

Maler: Johann Jakob Müller (1755–1817)

Silberstift auf Papier

H. 7,5 cm, B. 6 cm (Bildausschnitt)

H. 11 cm, B. 9 cm, B. 9 cm (mit Rahmen)

Kauf 2011.540.

▲ **Miniaturbildnis des Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)**

Basel, um 1784

Maler: Johann Jakob Müller (1755–1817)

Silberstiftzeichnung; Rahmen: Holz, vergoldet

H. 7,5 cm, B. 6 cm (Bildausschnitt)

H. 11 cm, B. 9 cm (mit Rahmen)

Kauf 2011.539.

Margaretha Burckhardt-Wildt (1755–1810) war die einzige Tochter und Erbin des Bandfabrikanten Jeremias Wildt-Socin, welcher für sie 1762 bis 1770 von Johann Jacob Fechter das Wildt'sche Haus am Petersplatz in Basel erbauen liess. Dessen Schwiegersohn Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819) war ebenfalls Bandfabrikant, doch sein Interesse galt insbesondere seiner beachtlichen und kostbaren Kunstsammlung sowie seiner eigenen künstlerischen Tätigkeit. 1778 heiratete er die umworbene junge Frau, deren Vater Buch über ihre Bewerber geführt und zahlreiche Interessenten vor Daniel Burckhardt-Wildt abgewiesen hatte. Das junge Paar bewohnte fortan das Wildt'sche Haus und bekam in den Jahren 1779 bis 1783 drei Kinder. Vermutlich entstanden die Bildnisse des Ehepaars von Johann Jakob Müller in den Jahren um 1784. Dieser porträtierte damals auch Margarethas Vater Jeremias Wildt-Socin (Inv. 2011.541.) sowie weitere Familienmitglieder, was den privaten Charakter der Bildnisse verdeutlicht. Ausserdem hatte



Müller bereits 1779 die Pläne des Wildt'schen Hauses kopiert und stand somit seit längerem in Kontakt mit der wohlhabenden Familie.

Die Miniaturbildnisse zeichnen sich durch eine sehr feine Linienführung sowie unterschiedliche Grau- und Helligkeitsstufen aus, wie sie für die Technik der Silberstiftzeichnung charakteristisch sind. Sie zeigen die Dargestellten im nach links gerichteten Profil vor dunkelgrauem Hintergrund. Der junge bartlose Herr trägt einen Frack mit Halsbinde, sein Haar ist zu einem Zopf frisiert. Auf dem Kopf der jungen Dame sitzt eine Haube mit Rüschen und einer grossen Schleife, welche sie als verheiratete Frau auszeichnet. Um ihre Schultern trägt sie ein helles Brusttuch. Blick und Körperhaltung beider zeugen von Würde und Konzentration.

Der in Waldkirch (Kanton St. Gallen) geborene Künstler Johann Jakob Müller war hauptsächlich Porträtzeichner, der eine grosse Anzahl von kleinformatigen Profilbildnissen in Rötel- und Silberstift fertigte und in der ganzen Schweiz sowie in Deutschland als Wanderkünstler tätig war. Seine ersten Profilbilder entstanden in Basel - einer Stadt, die für seinen weiteren künstlerischen Werdegang eine grosse Bedeutung hatte und wohin er oft zurückkehrte. 1817 starb Müller in München.

Nach der Vorlage von Müllers Miniaturbildnis fertigte Daniel Burckhardt-Wildt eine Radierung mit dem Bildnis seiner Frau, das dementsprechend spiegelverkehrt erscheint. Es weist ein kleineres Format, eine leichte Variation in der Darstellung der Haube und eine weniger feine Ausarbeitung auf (Inv. 2009.27.). Diese Nachahmung dokumentiert den damals häufigen Wunsch, Miniaturbildnisse zu vervielfältigen und auch weiter zu verschenken. (L. Bertelmann)

«Die Hagenbach'sche Bleiche»

Basel, 1787 datiert

Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Tuschezeichnung

H. 10,5 cm, B. 28 cm (Bildausschnitt)

H. 21,3 cm, B. 38,8 cm (Rahmen)

Kauf 2011.537.

Karikatur: «Das Angebot des Händlers»

Basel, 1789

Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Federzeichnung auf Papier

H. 9,5 cm, B. 16,5 cm

Geschenk Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen

2011.335.

Miniatur des Rechenrats Jeremias Wildt-Socin (1705–1790)

Basel, zwischen 1780–1790

Maler: Johann Jakob Müller (1755–1817)

Silberstiftzeichnung

H. 7 cm, B. 5,5 cm (Bildausschnitt)

H. 14 cm, B. 12,5 cm (mit Rahmen)

Kauf 2011.541.

Miniatur des Theodor Burckhardt-Nötiger (1696–1734, Grossvater von Daniel Burckhardt-Wildt)

Basel, 1780–1790

Maler: Johann Jakob Müller (1755–1817)

Silberstiftzeichnung

H. 7,5 cm, B. 6 cm (Bildausschnitt)

H. 11 cm, B. 9 cm (mit Rahmen)

Kauf 2011.542.

Selbstbildnis des Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Basel, 1795 datiert

Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Aquarell über Bleistift auf Papier

H. 17 cm, B. 12,9 cm (Rahmen)

H. 15,3 cm, B. 11 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen

2011.177.

«Eine ehrsame Bürger-Wache im Jahre 1796»

Basel, 1796 datiert

Maler: Emanuel Burckhardt (1747–1814)

Kolorierte Tuschezeichnung

H. 41 cm, B. 56 cm (mit Rahmen)

H. 21,4 cm, B. 35,7 cm (Bildausschnitt)

Kauf 2011.538.

Karikatur: Burckhardt der Krumme

Basel, um 1790

Maler: Franz Feyerabend (1755–1800)

Gouache auf Papier

H. 14 cm, B. 9 cm (Bildausschnitt)

H. 23 cm, B. 17,5 cm (Rahmen)

Kauf 2011.525.

Karikatur: Die beiden Hindenlang

Basel, spätes 18. Jahrhundert
 Maler: Franz Feyerabend (1755–1800)
 Gouache auf Papier
 H. 24,2 cm, B. 18,7 cm (Bildausschnitt)
 H. 32,2 cm, B. 26,6 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.526.

Karikatur: Ulrich Meyer

Basel, um 1790
 Maler: Franz Feyerabend (1755–1800)
 Gouache auf Papier
 H. 15,7 cm, B. 11,6 cm (Bildausschnitt)
 H. 30 cm, B. 24 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.527.

Karikatur: Dienstmann

Basel, um 1790
 Maler: Franz Feyerabend (1755–1800)
 Gouache auf Papier
 B. 10,5 cm, H. 11 cm (Bildausschnitt)
 H. 21 cm, B. 23 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.528.

Karikatur: Der krumme Lieni

Basel, um 1790
 Gouache auf Papier
 H. 24 cm, B. 19 cm (Bildausschnitt)
 H. 32 cm, B. 27 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.529.

Karikatur: Niggi Münch (1775–1843)

Basel, um 1790
 Maler: Franz Feyerabend (1755–1800)
 Gouache auf Papier
 H. 24 cm, B. 19 cm (Bildausschnitt)
 H. 32 cm, B. 27 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.530.

Karikatur: «Liene, der Kinderfreund»

Basel, um 1790
 Maler: J. H. Schäfer
 Zeichnung auf Papier
 H. 17,4 cm, B. 13,4 cm (Bildausschnitt)
 H. 23,2 cm, B. 19,3 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.531.

Miniaturporträt der Helene Thurneysen

Basel, spätes 18. Jahrhundert
 Bleistift auf Elfenbein; Rahmen: Holz, vergoldet
 Dm. 12 cm (Rahmen); Dm. 8,6 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
 2011.197.

Miniaturporträt einer Frau Ryhiner-Thurneysen

Basel, spätes 18. Jahrhundert
 Bleistift auf Elfenbein; Rahmen: Holz, vergoldet
 Dm. 12 cm (Rahmen); Dm. 8,3 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
 2011.198.

**Miniaturporträt des Deputaten Hieronymus (?) Gemuseus (1741–1805)**

Basel, spätes 18. Jahrhundert
 Bleistift auf Elfenbein; Rahmen: Holz, dunkel
 lackiert, mit Messingrahmen innen
 H. 12,6 cm, B. 11 cm (Rahmen)
 H. 7,7 cm, B. 6,4 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
 2011.199.

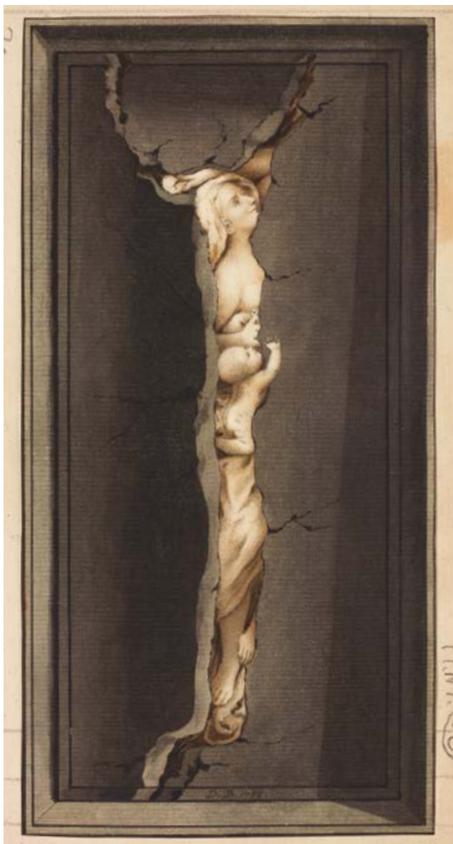
▲► Grossformatiger Klebeband mit 91 Zeichnungen von Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Basel, 1779–1813
 Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
 Papier; Einband aus Karton, mit marmoriertem
 braunem Papier überzogen
 Bleistift, Tusche, Kohle, Aquarell
 H. 44,5 cm, B. 30,5 cm
 Geschenk Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen
 2011.552.

Dank einer grosszügigen Schenkung aus Privatbesitz ist das HMB um ein beachtliches Konvolut von über neunzig eigenhändigen Zeichnungen des Daniel Burckhardt-Wildt reicher. Die Zeichnungen, die der Bandfabrikant und Kunstsammler zwischen 1779 und 1813 fertigte, wurden wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in ein grossformatiges Rechnungsbuch geklebt. Der 41 Seiten umfassende Klebeband gelangte 1894 in den Besitz des Ururenkels des Zeichners, des Kunsthistorikers Daniel Burckhardt-Werthemann (1863–1949), der Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel war. Später

wurden einige der ursprünglich 133 Werke herausgeschnitten und die Lücken mit Papier hinterklebt. Die oftmals signierten und datierten Zeichnungen bezeugen die technische Vielfalt von Burckhardt-Wildts künstlerischem Schaffen. Neben hingeworfenen Bleistiftskizzen, Kohlestudien und lavierten Tuschezeichnungen finden sich detailliert ausgearbeitete Aquarelle. Auch das breite Themenspektrum wird hier deutlich: Naturstudien, Schilderungen alltäglicher Beobachtungen wie Trinkgelage der Landmilch oder Bettlerszenen sowie eigene Kompositionen aus der Geschichte vom Apfelschuss des Wilhelm Tell bezeugen seine Vielseitigkeit. Wiederholt hielt Burckhardt-Wildt sein persönliches Umfeld fest, wie beispielsweise die Porträts seiner Frau Margaretha, des Instrumentenbauers Jeremias Schlegel, des Stiftsschaffners Dienast oder Bildnisse von Künstlerkollegen oder Kunsthändlern wie Franz Feyerabend oder Reinhard Keller zeigen. Auf der abgebildeten Seite erscheint zudem eine aquarellierte Bleistiftzeichnung von 1813 mit dem Bildnis des «Raphael Picart v. Hägenheim» (um 1759–1830), einem im Elsass ansässigen jüdischen Händler, von dem Burckhardt-Wildt einige Objekte für seine Antikensammlung erwarb. Bei den oben und rechts unten eingeklebten Zeichnungen handelt es sich um Kopien von Gemälden alter Meister; das Bildnis der jungen Dame erinnert an Werke Rembrandts. Ein spezielles Zeitzeugnis ist die nach der Natur gezeichnete tote Feldmaus, die der Zeichner selbst in der Bildunterschrift kommentierte: «Feldmäuse, welche im Späth Jahr 1794 auf denen Felderen Hauffen weiß sich befanden, großen Schaden anrichteten und in den Häusern sich in Mengen einfanden».

Der neu eingegangene Zeichnungsschatz stellt eine wahre Fundgrube dar, die den im HMB verwahrten Bestand von Autographen, Skizzenheften und Sammlungsstücken des Daniel Burckhardt-Wildt hervorragend ergänzt. So finden sich im Klebeband zwei Zeichnungen des berühmten Grabmals der Maria Langhans in der Kirche von Hindelbank bei Bern, das Burckhardt-Wildt 1788 besuchte und in seinem Tagebuch seiner zehntägigen Schweizreise (Inv. 1986.6.) beschrieb. Die Grabplatte, die Johann August Nahl d.Ä. 1751 für die im Kindbett verstorbene Pfarrersfrau und ihr Kind in Sandstein gemeißelt hatte, war damals noch in den Boden des Chores der Kirche eingelassen. Die eindrucksvolle Darstellung der bevorstehenden Auferstehung der jungen Frau mit ihrem Kind hatte sich im ausgehenden 18. Jahrhundert zu einer Touristenattraktion entwickelt. Burckhardt-Wildt zeichnete die Grabplatte vor Ort mit Bleistift ab und fertigte im darauf folgenden Jahr nach dieser Vorlage das abgebildete Aquarell. Der Zeichner konzentrierte sich ganz auf die Abbildung der aus der aufgebrochenen Grabplatte hervordringenden Toten, indem er auf die Wiedergabe der Inschrift sowie der Wappen verzichtete. In seinem Reisetagebuch hatte der Kunstfreund vermerkt, dass das Epitaph effektvoller wäre, wenn die Inschrift weniger dominant ausfallen würde und der aufgebrochene Grabstein aus schwarzem Marmor, die Verstorbenen hingegen aus weissem Marmor geschaffen worden wären. Diesen



Kontrast arbeitete er in seinem Aquarell deutlich heraus und steigerte somit die Emotionalität der spannungsreichen Darstellung. Das Blatt stellt somit neben den Abbildungen und zahlreichen kleinplastischen Miniaturnachbildungen des Langhans-Grabmals – darunter das Terrakottarelief des Berner Kunstprofessors Valentin Sonnenschein im HMB (Inv. 1904.619.) – eine eigenständige Interpretation dar.

Daniel Burckhardt-Wildts Beschäftigung mit dem Thema Tod belegt auch eine Reihe weiterer Zeichnungen aus dem Klebeband, die der Trauer und der Auferstehung aus dem Sarg gewidmet sind. Zudem verfasste er selbst Schauergeschichten und illustrierte diese, wie «Die Erscheinung nach dem Tode» von 1788 (Inv. 2006.236.).

Als Daniel Burckhardt-Wildt auf zehn Blättern Szenen aus dem Trauerspiel «Abällino, der grosse Bandit» von Heinrich Zschokke (1771–1848) zeichnerisch festhielt, schenkte er dem Zwiegespräch des Titelhelden Abällino mit dem Totenschädel besondere Aufmerksamkeit. Der Monolog des venezianischen Banditen mit dem Totenkopf spielt am Ende des 4. Aufzugs und endet mit den Worten «Du grinst freundlich, und antwortest nicht! – Kamerad wir müssen Bruderschaft trinken». Daniel Burckhardt-Wildt zitierte über der zentralen Darstellung den Ausspruch «Du grinstest mich so freundlich an». Das auf einem Räuberroman Zschokkes basierende Drama wurde 1795 uraufgeführt und erfreute sich grosser Beliebtheit. (SST)

«Krayemännli» (Vorstadtgesellschaft zur Krähe)

Basel, 1816 datiert
 Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
 Gouache auf Papier
 H. 14 cm, B. 9 cm (Bildausschnitt)
 H. 18,5 cm, B. 13,6 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.533.

«Wilder Mann»

Basel, 1816 datiert
 Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
 Gouache auf Papier
 H. 13,8 cm, B. 9 cm (Bildausschnitt)
 H. 18,5 cm, B. 13,6 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.534.

«Leu»

Basel, 1816 datiert
 Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
 Gouache auf Papier
 H. 14 cm, B. 9 cm (Bildausschnitt)
 H. 18,5 cm, B. 13,5 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.535.

«Vogel Gryff»

Basel, 1816 datiert
 Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
 Gouache auf Papier
 H. 14 cm, B. 8,9 cm (Bildausschnitt)
 H. 18,5 cm, B. 13,6 cm (Rahmen)
 Kauf 2011.536.



▲ ▼ **Stammbuch des Johannes III von Speyr-Bernoulli (1784–1816)**

Yverdon und Basel, 1799–1816 datiert

Maler: Matthias Bachofen (1776–1829)

Leder, Goldprägung, Marmorpapier, Karton; Feder, Sepiamalerei, Aquarellmalerei und Klebebilder auf Papier

H. 12 cm, B. 20,5 cm, D. 2,4 cm (Buch)

H. 12,5 cm, B. 20,1 cm, D. 3 cm (Schuber)

Geschenk von Nicholas von Speyr im Andenken an Theodor und Mavis von Speyr-Glock 2011.419.

Das prächtigste von drei Stammbüchern aus altem Basler Familienbesitz, die dem HMB aus New York geschenkt wurden, ist jenes des Johannes III. von Speyr (1784–1816), der von 1808 bis 1816 Pfarrer von Kleinhüningen war. Das Buch zeichnet sich vor allem durch die vielgestaltigen Aquarelle, Zeichnungen und Klebebilder mit Landschaften, Allegorien und Ornamenten sowie durch den Notentext eines Marsches aus, während viele andere Stammbücher dieser Zeit mit reproduzierten Kupferstichen verziert sind. Wie zumeist in Stammbüchern üblich datieren die «Denkmale der Freundschaft» – so die Aufschrift auf dem Buchrücken – vor allem aus der Studienzeit seines Besitzers. Begonnen wurde es 1799 im waadt-

ländischen Yverdon, wo Johannes von Speyr seit 1798 Französisch lernte. Die Widmungen der Freunde aus dieser Zeit sind daher auch in Französisch abgefasst. Die meisten Einträge datieren aus den Jahren seines Theologiestudiums ab 1800 an der Basler Universität. Manche Verse von Professoren und Kommilitonen sind auf Latein, Griechisch und Hebräisch abgefasst, während verschiedene Familienmitglieder wie Grossvater, Bruder, Onkel und Cousins gewöhnlich in Deutsch schrieben. Als Theologe trat Johannes von Speyr in die Fussstapfen seines gleichnamigen Vaters, der sich 1800 in das Stammbuch eintrug. Illustriert ist dessen Widmung mit einer Ansicht der Kirche und des Pfarrhauses von Bretzwil (Kanton Baselland), wo der Vater von 1778 bis 1789 als Pfarrer wirkte, also dem Ort, an dem Johannes von Speyr seine ersten Lebensjahre verbracht haben dürfte. Der Maler dieser Szene sowie zweier weiterer Landschaftsaquarelle in dem Stammbuch war Matthäus Bachofen (1776–1829), der seine Motive vor allem aus der Basler Umgebung schöpfte.

Unter den zahlreichen schriftlichen Freundschaftsbekundungen in dem Stammbuch sticht sodann ein Bild hervor, das der 16-jährige Daniel II. Krauss (1786–1846), später Pfarrer von St. Leonhard in Basel, seinem Studienfreund widmete: Es zeigt zwei junge Männer in inniger Zuneigung, ein typisches Freundschaftsbild der Zeit der Aufklärung und der Romantik, das die Verse des Freundes verbildlicht: «Als Freunde Hand in Hand durchs Erdenleben gehen. Als Freunde Arm in Arm zum ew'gen auferstehen!».

Nach 1806 wurden dem Buch mit zwei Ausnahmen keine weiteren Einträge mehr hinzugefügt. Die Ergänzung der Lebensdaten bei den Personen, die im Laufe der Zeit verstorben waren, zeigt jedoch, dass Johannes von Speyr das Buch im Gedenken an seine Freunde immer wieder zur Hand nahm und es ihm ein bleibendes Zeichen der Verbundenheit war. Im Alter von 32 Jahren ist er selbst am 19. Oktober 1816 verstorben. (R. Beuing)

Darstellung der «drei Ehrenzeichen»

Basel, um 1800

Maler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Gouache auf Papier

H. 28,2 cm, B. 37,3 cm (Bildausschnitt)

H. 43 cm, B. 50 cm (Rahmen)

Kauf 2011.532.

Miniatur des Rechenrats Jeremias Burckhardt-Iselin (Sohn des Daniel Burckhardt-Wildt)

Basel, um 1800

Maler: Johann Jakob Müller (1755–1817)

Bleistift- und Federzeichnung in braun und schwarz

H. 7 cm, B. 6 cm (Bildausschnitt)

H. 12,5 cm, B. 10,7 cm (mit Rahmen)

Kauf 2011.543.

Miniaturporträt der Dorothea Emilia Lotz-Spörlin (1813–1880)

Basel, 1833 datiert

Gouache auf Elfenbein; Rahmen: Holz, vergoldet

H. 17,1 cm, B. 15,6 cm (Rahmen)

H. 8,5 cm, B. 6,6 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel 2011.196.

Stammbuch

Basel, Königsfeld im Schwarzwald, 1817–1833 datiert

Leder, Goldprägung, Karton, Marmorpapier;

Buchdruck und Feder auf Papier

H. 10,7 cm, B. 17 cm, D. 2,1 cm

Geschenk Nicholas von Speyr, New York 2011.420.

Porträt des Pfarrers Eduard Bernoulli (1795–1875)

Basel, 1835 datiert

Maler: Friedrich II Meyer (1737–1837)

Vorlage: Rudolf Braun (1788–1857)

Aquarell auf Papier; Rahmen: Holz, vergoldet

H. 33,6 cm, B. 28,5 cm (Rahmen)

H. 22,7 cm, B. 17,9 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Helli Betulius-Bertram, Gümligen 2011.698.



Gemälde: Näherin und spielendes Kind

Basel, 1836 datiert
Malerin: Caroline Bernoulli
Aquarell auf Karton; Rahmen: Holz, vergoldet
H. 43,7 cm, B. 39,2 cm (Rahmen)
H. 34,4 cm, B. 29,9 cm (Bildausschnitt)
Geschenk Helli Betulius-Bertram, Gümligen
2011.699.

Ansicht des neuen Kaufhauses am Barfüsserplatz

Basel, 1846 datiert
Zeichner: Constantin Guise (1811–1858)
Feder, laviert, und gebrannte Siena auf
Hadernpapier
H. 31,9 cm, B. 36,8 cm (Rahmen)
H. 19,2 cm, B. 24,4 cm (Ausschnitt Passepartout)
Kauf 2011.194.

Ansicht des Wirtschaftshofes des Steinenklosters von Süden

Basel, Mitte 19. Jahrhundert
Maler: Achilles Benz (1766–1852)
Aquarell
H. 50,2 cm, B. 78,8 cm (Rahmen)
Kauf 2011.174.

Ansicht des Wirtschaftshofes des Steinenklosters von Osten

Basel, Mitte 19. Jahrhundert
Maler: Achilles Benz (1766–1852)
Aquarell über Bleistift auf Papier
H. 35,5 cm, B. 48,5 cm (Rahmen)
Kauf 2011.175.

Ansicht des Wirtschaftshofes des Steinenklosters von Norden

Basel, Mitte 19. Jahrhundert
Maler: Achilles Benz (1766–1852)
Aquarell über Bleistift auf Papier
H. 35,8 cm, B. 48,7 cm (Rahmen)
Kauf 2011.176.

**Zeichnung nach dem Wandbehang
«Charitas Müller (?) und ihre Familie»**

Basel, 19. Jh.
Zeichnung und Aquarell auf Papier
B. 59 cm, H. 27 cm
Geschenk Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen
2011.544.

**Porträt von Marie Elisabeth Heussler,
geb. Merian (1737–1814)**

wohl Basel, 1910
H. 72 cm, B. 63 cm, T. 6 cm (mit Rahmen)
H. 59,5 cm, B. 50,5 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2011.399.

Ansicht des Steinenbergs in Basel

Basel, 20. Jh.
Vorlage: Achilles Benz (1766–1852)
Bleistift und Farbstift auf Papier
H. 23,9 cm, B. 30 cm
H. 27 cm, B. 35,9 cm (Passepartout)
Kauf 2011.243.

Mass und Gewicht**Hohlmass für Getreide**

Kilchberg (BL), Eichung 1719
Eisen, Holz; geschmiedet
H. 22 cm; Dm. 41 cm (Verstrebung)
Geschenk Jakob Steinmann, Waldenburg
2011.548.

Schreibkalender auf das Jahr 1832

Schaffhausen, 1832 datiert
Papier, bedruckt, Karton, handschriftliche Notizen
mit Bleistift
H. 17,2 cm, B. 10,4 cm
Geschenk Nicholas von Speyr, New York
2011.421.

Taschenuhr mit Aufzug und Kette

Herstellungsort unbekannt, um 1860
Silber, Stahl, Email, Glas, Messing
Dm. 3,8 cm
Geschenk Peter und Ruth Plüss, Basel
2011.296.

Ghana.**Ashanti-Goldwaage, o.J. [19. Jh.]**

Balkenwaage mit Aufhängung und zwei Schälchen
Messing, geschmiedet und mit Schnüren verbunden
B. 110 mm (Balken); Dm. 46 mm (Schälchen)
Depositum 2011.618.

Taschenuhr mit Kronenaufzug und Silbergehäuse

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Silber, Stahl, Email, Messing, Glas, guilochiert
Dm. 5 cm
Geschenk Peter und Ruth Plüss, Basel
2011.295.

Taschenuhr mit Stahlgehäuse

Herstellungsort unbekannt, um 1910
Stahl, Kupferlegierungen, Glas, Silber
Dm. 4,7 cm
Geschenk Peter und Ruth Plüss, Basel
2011.297.

Taschenuhr mit Aufzug und Kette

Le Locle, Genf, um 1900
Kupferlegierung, Stahl, Messing, Rubin, Glas, Email
Kette: Silber, Niello, Silber vergoldet
Dm. 5,7 cm
Geschenk Peter und Ruth Plüss, Basel
2011.294.

Schöpfmass zu einem Deziliter

Herstellungsort unbekannt, um 1920
Eisenblech, verzinkt
Dm. 5,5 cm; H. 13,1 cm (mit Henkel)
Geschenk Markus Kolter-Portmann, Münchenstein
2011.395.

Schöpfmass zu einem Deziliter

Herstellungsort unbekannt, um 1920
Eisenblech, verzinkt
Dm. 5,5 cm; H. 13,1 cm (mit Henkel)
Geschenk Albert Stulz, Birsfelden
2011.432.

Ghana, Ashanti.**Messing-Döschen für Goldstaub, 19./20. Jh.**

Messing, gelötet und verziert
B. 38 mm, T. 25 mm; H. 17 mm (mit Deckel);
Gewicht 46,802 g
Depositum 2011.619.

Ghana, Ashanti.**Goldstaub, 19./20. Jh.**

Goldstaub
Gewicht 12,448 g
Depositum 2011.620.

Ghana, Ashanti.**Goldklumpen, 19./20. Jh.**

Gold
B. 22 mm, T. 15 mm, H. 10 mm, Gewicht 9,771 g
Depositum 2011.621.

Gleicharmige Balkenwaage

Basel, 19./20. Jh.
Rotbuche, Messing, Metall
H. 30 cm, B. 25,5 cm, T. 14 cm
Alter Bestand 2011.677.

Monokulares Reisemikroskop

Herstellungsort unbekannt, um 1940
Messing, Glas, Bakelit
L. 12,7 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2011.433.

Zweitausendjähriger Kalender

Herstellungsort unbekannt, um 1950
Verfasser: A. Schildknecht
Karton, Papier
H. 37 cm; B. 25,5 cm (des Kalenders)
Geschenk Kunstmuseum Basel Bibliothek, Basel
2011.520.

Wechselstromzähler

Herstellungsort unbekannt, um 1970
Bakelit, Metall
H. 12,5 cm (des Zählerkastens); L. 11 cm, T. 11,8 cm
Geschenk Volker Sütterlin, Weil am Rhein
2011.195.

Jubiläums-Taschenuhr mit goldplatiertem Gehäuse, als Tischuhr zu verwenden

Herstellungsort unbekannt, 1991 datiert
Kupferlegierung, Email, Gold, Stahl, Glas, Kunststoff
Dm. 5 cm
Geschenk Peter und Ruth Plüss, Basel
2011.298.

► Sammlung Hunziker

Im Jahre 2011 schenkte Dr. iur. Peter Hunziker, Bürger von Basel, in Luzern, dem Historischen Museum seine Sammlung an Capucines-Uhren. Sie umfasst elf klassische Capucines (mit Wecker), vier Wecker in Capucine-Form und eine kleine Pendule in Capucine-Form (ohne Wecker). Die Capucine ist eine Reise-Weckuhr, die von etwa 1750 bis 1840 in Frankreich und in der Westschweiz hergestellt wurde. Charakteristische Elemente einer Capucine sind die vier Gehäuseplatten, ein weisses Emailzifferblatt, vier Fialen an den Ecken, vier gedrehte Füßchen, ein Traggriff und eine oder mehrere Glocken. Die klassische Capucine besitzt einen Wecker. Die Einstellung des Weckers erfolgt über einen zusätzlichen (dritten) Zeiger. Mit dem bekrönenden Griff lassen sich die Capucines bequem tragen. Die Gestalt der Capucines ist durch die Einfachheit des hochrechteckigen Gehäusekörpers, der Glocke und des Tragbügels bestimmt. Es ist unklar, ob der Name etwas mit dem Orden der Kapuziner zu tun hat. Vielleicht rührt der Name daher, weil der Glockenkörper an die Tonsur eines Kapuziners erinnern kann. Da das Historische Museum Basel bis anhin nur wenige Capucines besass, ist die Sammlung von Dr. Hunziker sehr willkommen und eine wertvolle Ergänzung. (FE)

Capucine mit Glocke und Tragbügel

Herstellungsort unbekannt, ca. 1734
Hersteller: C. L. Cattini au Fort du Plane
Messing vergoldet, Email, Stahl [Deck- und Bodenplatte], Glockenbronze
H. 25 cm (Tragbügel umgeklappt)
B. 12,5 cm, T. 8 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.554.

Pendule mit Schlagwerk in Capucine-Form

Herstellungsort unbekannt, um 1750
Messing, Stahl, Glockenbronze, Email
H. 17,5 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 8 cm, T. 7 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.568.

Capucine mit Glocke und Tragbügel

wohl franz. Jura, 2. Hälfte 18. Jh.
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 24,5 cm (Tragbügel umgeklappt)
B. 11,5 cm, T. 7,5 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.563.

Capucine mit Glocke und Tragbügel

Neuchâtel, 1793
Hersteller: Auguste Duval
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 27 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 12 cm, T. 7 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.561.

Capucine mit Glocke im Gehäusesockel und Tragbügel

Herstellungsort unbekannt, 1794
Messing vergoldet, Email, Glockenbronze, Stahl
H. 21 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 12,5 cm, T. 9 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.560.

Capucine mit Glocke und Tragbügel, ohne Schlagwerk

Herstellungsort unbekannt, Ende 18. Jh.
Messing, Glas, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 20 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 9,5 cm, T. 7,5 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.565.

Capucine mit Glocke und Tragbügel, ohne Schlagwerk

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 18. Jh.
Hersteller: Jean Claude Daclin (vermutlich nur Zifferblatt)
Messing, Stahl, Email, Glockenbronze
H. 22,5 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 11 cm, T. 9 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.564.

Capucine mit Glocke und Tragbügel, ohne Schlagwerk

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 18. Jh.
Messing, Stahl, Email
H. 21,5 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 9,5 cm, T. 5,5 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.567.

Capucine mit Glocke im Gehäusesockel und Tragbügel

Neuchâtel, ca. 1795
Messing vergoldet, Email, Glockenbronze, Stahl
H. 21,5 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 12,5 cm, T. 8,5 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.556.

Capucine mit Glocke und Tragbügel

Herstellungsort unbekannt, um 1800
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 28,5 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 12 cm, T. 8,5 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.558.

Capucine mit Glocke und Tragbügel

Herstellungsort unbekannt, um 1800
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 28 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 11,5 cm, T. 9 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.562.

Neuenburger Capucine mit drei Glocken und achteckigem Tragring

La Chaux-de-Fonds, 2. Viertel 19. Jh.
Hersteller: Louis Robert
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 26 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 11 cm, T. 7 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.557.

Capucine mit Glocke und Tragbügel

Herstellungsort unbekannt, ca. 1825
Hersteller: Théodore Ami
Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
H. 31 cm (Tragbügel hochgeklappt)
B. 11,5 cm, T. 8 cm
Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
2011.553.



Capucine mit Glocke und Tragbügel, ohne Schlagwerk
 Herstellungsort unbekannt, ca. 1830
 Messing, Stahl, Email, Glas Glockenbronze
 H. 20 cm (Tragbügel hochgeklappt)
 B. 8 cm, T. 6 cm
 Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
 2011.566.

▼ **Capucine mit zwei Glocken und Tragbügel**
 Herstellungsort unbekannt, ca. 1830
 Hersteller: Jean Vincenti
 Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
 H. 31 cm (Tragbügel hochgeklappt)
 B. 12,5 cm, T. 9 cm
 Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
 2011.555.

Capucine mit Glocke und Tragbügel
 Herstellungsort unbekannt, ca. 1830
 Messing vergoldet, Email, Stahl, Glockenbronze
 H. 29 cm (Tragbügel hochgeklappt)
 B. 11,5 cm, T. 8 cm
 Geschenk Dr. Peter Hunziker, Luzern
 2011.559.



Metallkunst

Zinnerner Schmalrandjubiläumsteller
 Basel, 1925 datiert
 Zinn, gegossen, graviert
 Dm. 26,5 cm
 Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
 2011.256.

Zinnerner Schmalrandjubiläumsteller
 Basel, 1925 datiert
 Zinn, gegossen, graviert
 Dm. 30,5 cm
 Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
 2011.257.

Zinnerne Jubiläumsstize
 Basel, 1925 datiert
 Zinn, gegossen, graviert
 H. 23,5 cm
 Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
 2011.258.

Kupferner Jubiläumskrug
 Basel, Gundeldingen, 1925 datiert
 Kupfer, gedrückt, gehämmert
 H. 32 cm
 Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
 2011.259.

Zinnerner Zierlöffel
 Herstellungsort unbekannt, wohl 20. Jh.
 Zinn, gegossen
 L. 18 cm
 Geschenk Rosmarie Hachen, Binningen
 2011.265.

Militaria

Militärbild. Kampfszene mit verwundetem Basler Fähnrich und einem Soldaten
 Basel, 2. Hälfte 18. Jh.
 Künstler: Albert Landerer (1816–1893)
 Lithografie auf Halbkarton
 H. 25,5 cm, B. 21,5 cm
 Geschenk Dr. med. Robert Develey-Müller, Oberwil
 2011.504.



Fahne des Gundeldinger Quartiervereins

Basel, 1893 datiert
Seidentaft, bestickt
H. 165 cm, B. 165 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.245.

Fahne des Quartiervereins Dreispitz, mit Fahnenspitze

Basel, 1899 datiert
Seidentaft, bestickt
H. 125 cm, B. 132 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.246.

Mappe mit 30 Lichtdrucken:

«Skizzen aus Schweiz. Truppenzusammenzügen 1890 & 1893 von Hans Sandreuter, ein Textblatt mit Inhaltsverzeichnis»

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Papier, die 30 Blätter sind Lichtdrucke, die Mappe
ist eine Zweifarbenlithographie mit Goldaufdruck
H. 16 cm; B. 34 cm (der Lichtdrucke)
Alter Bestand 2011.503.

Vierkantbajonett

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Stahl, Messing
L. 65,4 cm (mit Scheide)
Kauf 2011.232.

Fahne der Polizeimusik Basel

Basel, 1914 datiert
Hersteller: Kurrer & Cie
Seidentaft, bestickt
H. 118 cm, B. 118 cm
Geschenk Polizeimusik Basel
2011.251.

▲ Postkarte:

Bundesfeier-Postkarte 1915. Zu Gunsten durch den Krieg in Not geratener Miteidgenossen

Genf, 1915 datiert
Maler: Henry van Muyden
Verlag: Verlag Sadag, Genf
Karton; farbiger Buchdruck
H. 8,9 cm, B. 13,9 cm
Kauf 2011.329.

Eine übergrosse, füllige Frau führt eine Schar alter Menschen und Kinder in ärmlichen Kleidern über ein Schneefeld an zwei bewaffneten Soldaten vorbei. Auf ihrem roten Kleid erscheint auf der Brust das weisse Kreuz und gibt die Anführerin als Helvetia zu erkennen. Das sanfte Gelände lässt an eine Juralandschaft denken, die Szene erinnert an Panoramamalerei. Unten rechts erscheint der Name des Schöpfers H[enr]y van Muyden. Henry van Muyden stammte aus einer Künstlerfamilie und wurde am 3. September 1860 in Genf geboren, wo er am 20. Februar 1922 auch verstarb. Der Sohn des bekannteren Malers Jacques-Alfred van Muyden (1818–1898), Bruder des ebenfalls bekannteren Malers Evert-Louis van Muyden (1853–1922) und Grossneffe des Malers Rodolphe Töpffer (1799–1846), pflegte die Landschafts- und Porträtmalerei und bevorzugte die Welt der Bauern. Die bedruckte Rückseite bezeichnet die Karte in den Landessprachen als Bundesfeier-Postkarte von 1915

zu 5 Rappen «zu Gunsten durch den Krieg in Not geratener Miteidgenossen». Die Karte ist ein frühes Beispiel für eine alljährlich wiederkehrende nationale Solidaritätsaktion. Der Verein Schweizerische Bundesfeier-Spende war 1909 gegründet worden, später ging daraus die Pro Patria hervor, die 1991 in eine Stiftung umgewandelt wurde. Seit 1910 sammelte man zugunsten sozialer und kultureller Werke von landesweiter Bedeutung, anfänglich mit Postkarten, seit 1923 mit dem 1.-August-Abzeichen und seit 1938 mit (Pro Patria-) Briefmarken. (FE)

▼ Persönliches Klebealbum mit Postkarten, Fotografien, Briefmarken, Inflationsnoten, Soldatengeld, Patten und Abzeichen des Ersten Weltkrieges. Vorwiegend Basel, Elsass und Lothringen

Basel, Neuenburg, um 1920
Hersteller: Henri-Albert Mayor
(29. August 1872–10. Februar 1959)
Papier, Fotografie, Textil, Metall
H. 37 cm; B. 55 cm (aufgeschlagen); T. 5 cm
Geschenk Pierre und Micheline Centlivres,
Neuchâtel
2011.692.

Das vorliegende Klebealbum ist durch seine Vielfalt und in seiner Gesamtheit ein äusserst eindrückliches Zeitdokument und eine wertvolle historische Quelle zum Ersten Weltkrieg. Es wurde von dem in Basel lebenden Gärtner Henri-Albert Mayor erstellt, der seinen Militärdienst als Feldweibel in Basel leistete. In sein Album klebte er zahlreiche Postkarten, Fotografien, Briefmarken, Inflationsgeld verschiedener Länder, militärische Patten und Abzeichen der Kriegsparteien des Ersten Weltkrieges. Auf den meisten Fotografien sind militärische Szenen aus Basel oder das Büro des Platzkommandos in der Gewerbeschule am Petersgraben zu sehen. Die Schweizer Armeeführung hatte grosse Truppenteile an die Nordwestgrenze der Schweiz verlegt. Anlass zur Sorge gab vor allem die während des Krieges im Elsass und in Lothringen verlaufende Front. Mit der Grenzbesetzung durch Soldaten sollte die Verletzung des Schweizer Territoriums durch die Kriegsparteien verhindert werden. Die eingeklebten Postkarten dokumentieren diese Grenzbesetzung, zeigen aber auch Schützengräben und Kriegsschäden im Elsass und um Verdun. Ursprünglich aus dem Kanton Waadt stammend, hegte Henri-Albert Mayor wahrscheinlich Sympathien für die Franzosen. Verschiedene Postkarten im Album zeigen zerstörte französische Kirchen, Kathedralen und Städte und sollen wohl die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der deutschen Kriegsführung anprangern. Während die Deutschschweizer mehrheitlich mit den Mittelmächten sympathisierten, hielten die Westschweizer und Tessiner eher zu den Alliierten. Die kritische Einstellung gegenüber Deutschland kommt auch in den von Mayor gesammelten Brief-



marken zum Ausdruck. Die Marken aus England und Frankreich warnen in vielfältiger Weise vor den «boches» (pejorativ für die Deutschen) und dem Kauf deutscher Produkte. (M. Seger)

Fahne des Gundeldinger Quartiervereins, Sektion Gesang, mit Stange und Spitze

Basel, 1927 datiert
Wolle, bemalt
H. 75 cm, B. 75 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
2011.247.1.-2.

Ausweis über die Körper- und Leistungsmessungen von Paul Plüss

Birsfelden, 1934 bis 1937
Papier, Buchdruck, handschriftlich mit Tinte
H. 21 cm, B. 14,9 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.223.

Feldflasche

Birsfelden, 1938 datiert
Aluminium emailliert, Kork, Textil
H. 20 cm, B. 11 cm, T. 6,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.211.

Bajonett Modell 1918

Birsfelden, um 1938
Stahl, Holz, Leder, Kupferlegierungen, Aluminium
L. 45 cm, B. 9,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.222.

Ehrenkarte

Lausanne, 28. Juli 1938 datiert
Papier, Lithographie, handschriftlich ausgefüllt
H. 17,9 cm, B. 11,9 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.225.

Aufgebot zur Rekrutenschule 1939 für Paul Plüss

Herstellungsort unbekannt, 17. Januar 1939 datiert
Papier, Buchdruck, Maschinschrift, Stempelung
H. 25,6 cm, B. 18,9 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.224.

► **Kindergasmaske in Originalschachtel**

Arllesheim, 1939 datiert
Gummi, Metall, Kunststoff
Kopfumfang 54 cm
B. 28 cm, T. 18,5 cm, H. 10,5 cm (Schachtel)
Geschenk Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner, Allschwil
2011.583.

Der Donator und seine Ehefrau, ehemals Sanitäts-offizier der Armee beziehungsweise Gruppenführerin des Frauenhilfsdienstes der Armee, schenkten dem Museum zahlreiche Uniformen und Gegenstände, darunter auch eine Kindergasmaske aus dem Zweiten Weltkrieg. Es handelt sich dabei um eine Haubenmaske aus Gummi in Kindergrösse, die für den Gebrauch über den Kopf gestülpt und mit einem vorne aufgeschraubten Luftfilter versehen werden musste. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war die Angst vor Giftgasangriffen auf zivile Ziele auch in der Schweiz sehr gross. Auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs waren von allen Seiten verschiedene chemische Kampfstoffe in Form von Giftgasen eingesetzt worden. Die schrecklichen Folgen dieser Giftgasangriffe veranlassten viele Staaten dazu, das in Genf am 17. Juni 1925 vorgelegte «Protokoll über das Verbot der Verwendung von erstickenden, giftigen oder ähnlichen Gasen sowie von bakteriologischen Mitteln

im Kriege» zu unterzeichnen. Trotz dieses Verbots waren die Zweifel gross, ob sich im Ernstfall alle Kriegsparteien auch daran halten würden. Die rasante Entwicklung der Luftwaffe in der Zwischenkriegszeit ermöglichte es theoretisch, ganze Städte aus der Luft mit Giftgas anzugreifen. In der Schweiz rüsteten sich deshalb im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs viele Familien mit Gasmasken aus. Zum Einsatz kamen die Gasmasken glücklicherweise aber nie. Mit Ausnahme des japanischen Kaiserreichs hielten sich alle Kriegsparteien an das Verbot chemische Kampfstoffe einzusetzen, wohl nicht zuletzt auch aus Angst vor Vergeltungsschlägen. (M. Seger)

Dose mit Schuhfett

Birsfelden, um 1939
Verzintes Eisenblech, gedrückt, Schuhfett
Dm. 7,1 cm, H. 2,4 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.214.

Fellrucksack, sogenannter Affe

Birsfelden, um 1939
Rindfell, Leder, Textil, Holz, Metall
H. 45 cm, B. 27,5 cm, T. 21,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.209.

Mannsputzzeug mit Inhalt

Birsfelden, um 1939
Textil, Holz, Naturborsten, Paraffin, Karton, Kunststoff, Flachs, Hanf
L. 18,8 cm, B. 15 cm, T. 8 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.212.

Schuhcremebürste

Birsfelden, um 1939
Buchenholz, Aluminium, Textil, Borsten
L. 16 cm, B. 6 cm, T. 3 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.213.

Gewehrputzzeug

Herstellungsort unbekannt, um 1939
Messing, Aluminium, Buchenholz, Hanf, Textil
L. 23,5 cm (zusammengeklappt); B. 5 cm (maximale)
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.215.

Dose mit zwei Einsatzgläsern für Brillenträger

Birsfelden, um 1939
Aluminium, Stahl, Glas, Papier
Dm. 5,8 cm (der Dose); H. 1,7 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.216.

Ein Paar Gürteldoppelpatronentaschen

Birsfelden, um 1939
Leder, Aluminium, Stahl, Zwirn
H. 9,1 cm, B. 19 cm, T. 5,4 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.217.1.-2.

Policemütze Ordonnanz 1926

Birsfelden, 1939
Wollstoff, Leinen, Kupferlegierung
L. 30 cm, H. 15,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.218.

Krageneinsatz

Birsfelden, um 1940
Wollstoff, Baumwolle
L. 53,5 cm (ohne Bändel)
H. 14,5 cm (Gesamthöhe beim Latz)
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.220.

Offiziersceinturon zur Ausgangsuniform

Herstellungsort unbekannt, um 1940
Baumwolle, Seide, Messing
L. 100 cm
Geschenk Catherine Schneider, Gelterkinden
2011.237.

Fellrucksack, sogenannter Affe

Herstellungsort unbekannt, um 1940
Rindsfell, Leder, Textil, Holz, Metall
H. 50 cm, B. 28,8 cm, T. 18 cm
Geschenk Martin Sauter, Basel
2011.233.

Heft «Schweizerischer Wehr Almanach.

Zur Erinnerung an die Kriegsmobilmachung 1939»
Bern, 1940 datiert
Hersteller: Kümmerly & Frey, Bern
Illustrator: Eric de Coulon
Papier, Karton; Buchdruck
H. 22,2 cm, B. 16,3 cm
Alter Bestand 2011.184.

Eidgenössische Schützenschur, Ordonnanz 1940

Herstellungsort unbekannt, um 1940
Textil, Metallfäden, Leder
L. 16 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2011.231.

Verdunkelungslaterne

Arlesheim, 1940-1945
Metall, Glas
H. 24,5 cm, B. 10,5 cm, T. 10,5 cm
Geschenk Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner, Allschwil
2011.584.



**Handzettel mit Marschlied
der Grenzschutz-Komp. III/246**

Birsfelden, um 1940
Papier, bedruckt
H. 14,0 cm, B. 20,2 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.226.

**Diverse Rationierungskarten mit Coupons
für Mahlzeiten, Schuhe, Textilien, Milch, Eier,
Schokolade, Brot etc., teilweise noch ganze Karten**

Basel, 1. Hälfte 20. Jh. (Erster und Zweiter
Weltkrieg) datiert
Papier, bedruckt
H. 14,5 cm; L. 10,5 cm (der ganzen Karten)
Geschenk Helène und René Jaquet, Basel
2011.391.

Zwei Entwürfe für militärische Briefmarken

Herstellungsort unbekannt, 1941 25. Juni datiert
Halbkarton, aufgeklebtes, handgeschnittenes und
bemaltes Papier
H. 23,9 cm, B. 17,2 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.228.1.-2.

Vier hydrophile Gazebinden der Schweizer Armee

Basel, Flawil, 1941 datiert
Hersteller: Verbandstoff-Fabrik Flawil
Textil, Papier
H. 1,7 cm; L. 10 cm (Die vierte Packung ist nur halb
so lang); T. 4 cm
Alter Bestand 2011.495.

Feldmütze

Birsfelden, 1944 datiert
Wollstoff, seitlich Baumwollstoff, Paspelierung,
zwei Knöpfe
L. 26 cm, B. 18 cm, H. 10
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.219.

**Dankeschreiben von General Henri Guisan
zur Soldatenweihnacht 1944**

Bischofszell Thurgau, 1944
Papier
H. 14,7 cm, L. 21 cm
Geschenk Mario Seger, Basel
2011.675.

► **Ehrenurkunde für den Aktivdienst für Paul Plüss**

Freidorf, MuttENZ, Basel-Landschaft, 1945
Farblithographie
H. 28,9 cm (mit Rahmen); B. 21 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.227.



Die Ehrenurkunde für den von Herrn Paul Plüss geleisteten Aktivdienst während des Zweiten Weltkriegs stammt aus einer umfangreichen Schenkung von Militaria, die von seiner Tochter ans Museum gemacht wurde.

Als Reaktion auf den Beginn des Zweiten Weltkriegs erfolgte anfangs September 1939 in der Schweiz die Einberufung der ganzen Armee. Bei der allgemeinen Mobilmachung wurden etwa 430 000 Militärdienstpflichtige und 200 000 Hilfsdienstpflichtige aufgeboden. Schon bald wurde klar, dass dieses Aufgebot vor allem aus wirtschaftlichen und logistischen Gründen nicht dauerhaft aufrecht erhalten werden konnte. Mit Ausnahme einer zweiten Generalmobilmachung im Zuge der Offensive Deutsch-

lands gegen Frankreich im Mai 1940 ging man zu einem System der Ablösung einzelner Truppenverbände über. Ein durchschnittlicher Soldat kam zwischen 1939 und 1945 auf ungefähr 800 Tage Aktivdienst.

Nach Ende des Krieges erhielten alle Soldaten, die Aktivdienst geleistet hatten, eine Ehrenurkunde. Darauf ist in einer heroisierenden Darstellung ein stehender Soldat mit einer Maschinenpistole vor einer Bergkulisse und neben einem Grenzstein abgebildet. Es handelt sich dabei um eine Farblithografie von Fritz Traffelet, einem Schweizer Militärmaler. Vermerkt ist auf der Urkunde, unter einem vorgedruckten Text und der Unterschrift von General Guisan, jeweils der Name und die Einheit des Dienstleistenden. Für viele

Soldaten der Aktivdienstgeneration ist die Erinnerung an ihre Dienstzeit von grosser Bedeutung. So liess der Vater der Donatorin seine Urkunde rahmen und hängte sie zu Hause an die Wand. (M. Seger)

Vier Zeitungen mit Kriegsmeldungen zur Lage in der Schweiz und im nahen Ausland.

Basler Nachrichten und National-Zeitung

Basel, 5. Januar 1945 bis 5. März 1945 datiert
Papier, bedruckt
H. 27,6 cm, B. 18,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.229.

Ausgangsuniform eines Luftschutzoffiziers von 1943

Arlesheim, 1943–1949
Wollkörper, genäht, Metall (Knöpfe)
Geschenk Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner, Allschwil
2011.580.1.–9.

Fahne der Polizeimusik Basel

Basel, 1950
Hersteller: Fraefel & Cie
Seidendamast, bestickt
H. 141 cm, B. 165 cm
Geschenk Polizeimusik Basel
2011.252.1.–2.

Gamelle, Einzelkochgeschirr Ordonnanz 1898/1920

Birsfelden, 1952 datiert
Aluminium gedrückt
H. 19,5 cm, B. 19,5 cm, T. 10,5 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.210.

Soldatenmesser Modell 1890

Birsfelden, um 1948
Stahl, Bakelit, Messing
L. 10,1 cm (zusammengeklappt)
B. 2,5 cm, D. 1,7 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.221.

Ausgangs- und Arbeitsuniform einer FHD Gruppenführerin Ord. 1954/59

Allschwil, 1954–1959
Wollstoffe, Baumwollstoff, Kunststoff, applizierte Spiegel, blau
vordere Länge 72 cm (der Jacke)
Geschenk Jacqueline Guggenbühl-Hertner, Allschwil; Hanni Marolf, Tinizong; Annegret Zimmermann Nasciuti, Novazzano
2011.582.1.–20.

Brillengläser für die ABC-Schutzmaske, mit Behältnis und Anleitung

Basel, um 1950
Aluminium, Papier, Stahl, Glas, Schaumgummi
H. 2,7 cm, L. 15,4 cm, T. 5,2 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2011.386.

Offiziersceinturon zur Ausgangsuniform

Herstellungsort unbekannt, nach 1950
Baumwolle, Seide, Messing
L. 100 cm
Geschenk Catherine Schneider, Gelterkinden
2011.238.

Arbeitsuniform für weibliche

Zivilschutzdienstleistende

Allschwil, 1965–1968
Baumwolle, Kunststoff, Gummiband; genäht [Gewebe] Kettkörper, Baumwolle, Z-Grat
Kleidergrösse 48
Geschenk Jacqueline Guggenbühl-Hertner, Allschwil
2011.585.

Fahne der Polizeimusik Basel, mit zweiteiliger Stange und Spitze

Basel, 1984
Seidentaft, bestickt
H. 150 cm, B. 140 cm
Geschenk Polizeimusik Basel
2011.253.1.–2.

Ausgangsuniform eines Sanitätsoffiziers, Arzt, Ordonnanz 1949

Allschwil, 1949–1984
Baumwollstoff, Wollstoff, Kunststoff, feldgrau
vordere Länge 82 cm (der Jacke)
Geschenk Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner, Allschwil
2011.581.1.–15.

Fahnen spitze

Frankreich, 20. Jh.
Messing
H. 21 cm, B. 7 cm
Geschenk Thomas Hempe, St. Louis
2011.670.

Ein Lot Flaggen des Basler Universitätsjubiläums 2010

St. Gallen, 2010 datiert
Hersteller: M. Stadelmann + Co., St. Gallen
Polyester, Metall
H. 1000 cm, B. 120 cm
Geschenk Universität Basel, Rektorat, Basel
2011.396.1.–6.

Ein Lot Banner des Basler Universitätsjubiläums 2010

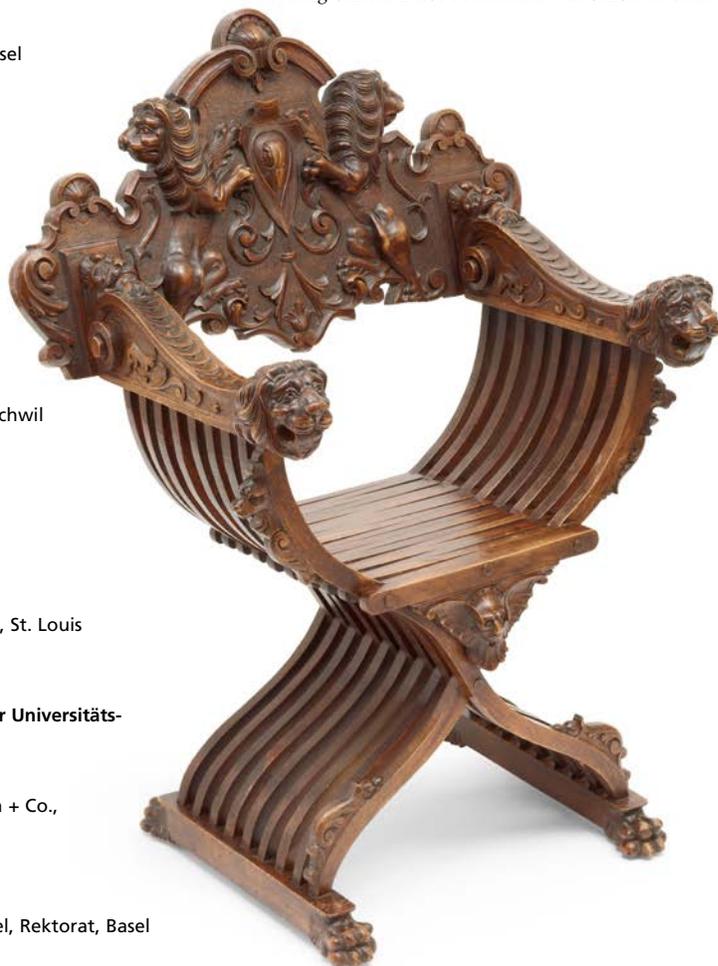
St. Gallen, 2010 datiert
Hersteller: M. Stadelmann + Co., St. Gallen
Polyester, Metall
H. 200 cm, B. 200 cm
Geschenk Universität Basel, Rektorat, Basel
2011.397.1.–5.

Möbel

▼ Faltstuhl («Sedia Savonarola»)

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Nussbaum oder Kastanie, braun lasiert
H. 109 cm, B. 82,5 cm, T. 64 cm
Geschenk Luis Rempert-Thiébaud, Birsfelden
2011.685.

Ein bemerkenswertes Hochzeitsgeschenk überreichte die Schweizerische Volksbank Lausanne im Jahr 1915 mit diesem Neorenaissance-Faltstuhl ihrem leitenden Angestellten Alfred Erhart-Wolff (1890–1974). Der Stuhl kann nach Entfernung der herausziehbaren Rückenlehne über ein Scharnier zwischen den geschwungenen Beinpaaren zusammengeklappt werden, wobei die Streben der Sitzfläche sich scherenartig öffnen. Diese Falttechnik war schon im alten



Ägypten bekannt. Der materialarme Typus mit den x-förmigen Beinen lebt bis heute fort, wie an den leichten Klappstühlen für Besucher des HMB erkannt werden kann.

Mit dem neu in die Sammlung eingegangenen Falstuhl erhielt das Museum hingegen eine schwere historische Spielart des toskanischen Typus der Renaissance. Die Scherenhölzer sind korbarartig hochgezogen. Die aufwendig geschnitzte Rückenlehne präsentiert zwei stehende Löwen, umgeben von Ranken, Muscheln und Voluten. Die als Voluten ausgeführten Armlehnen zeigen an der hinteren Oberseite reliefierte und an ihrer Vorderseite vollplastische Löwenköpfe. Die vordersten beiden Streben des Stuhles weisen zwei weitere Löwenköpfe im Profil und im unteren Bereich Voluten und Blattwerk auf. Oberhalb des frontalen Drehpunktes befindet sich eine geflügelte löwenartige Maske. Die achtzehn Streben stecken in kufenartigen Füßen, die ihrerseits vorne und hinten in Löwenpranken münden.

Die ausgeprägte Löwenikonographie charakterisiert den prächtigen Falstuhl als Löwenthron. Dieser Stuhltypus wiederum war in der Antike als sogenannte sella curulis der zusammenfaltbare Thron der Konsuln und Kaiser. In elfenbeinernen Doppeltäfelchen der Spätantike, den sogenannten Konsulardiptychen, sind diese lehnlosen Sessel mit Löwenköpfen und -klauen überliefert. Damit verbinden sich Typus des Falstuhls und Löwen-Ikonographie zu einer ausgeprägten Herrschaftssymbolik.

Während des gesamten Mittelalters diente der Falstuhl weltlichen und königlichen Herrschern als angemessene Sitzgelegenheit. In der italienischen Renaissance entwickelte er sich zum prunkvollen Modestuhl der an der Antike interessierten Humanisten und fand besonders in Süddeutschland und England Verbreitung. Im Zuge des 19. Jahrhunderts wurde der Renaissance-Falstuhl wiederentdeckt und verkehrte unter der Bezeichnung sedia Savonarola. Dieser Begriff leitet sich von einem erhaltenen Falstuhl im Kloster San Marco in Florenz ab, der sich im Besitz des Dominikanermönches und als Häretiker verbrannten Girolamo Savonarola (1452–1498) befunden haben soll. Mit diesem Namen ist auch das zentrale Motiv der Rückenlehne des vorliegenden Stuhles zu verbinden. Es zeigt einen Schild mit einem Mönch im Profil, der von den beiden Löwen gehalten wird. Das kleine Profilbild ist dem Porträt Fra Bartolommeos (1472–1517) von 1498 im Florentiner Museo di San Marco nachempfunden.

Im Kunsthandel tauchen noch heute vergleichbare Falstühle auf. Mit der Schenkung des traditionsreichen Familienstückes erhielt das Museum ein wertvolles Objekt des Historismus, das vielschichtige historische und kunstwissenschaftliche Bezüge zulässt. (A. Rüfenacht)

Münzkabinett

Nichtmünzliche Zahlungsmittel

China, Zhou-Dynastie (12.–8. Jh. v. Chr.).

Messer oder Messergeld, o.J. [10.–8 Jh. v. Chr.]

Messer mit gelochtem Griffende

Bronzeguss

B. 29 mm, L. 240 mm, Gewicht 90,334 g

Depositum MKB 2011.625.

China, Kaiser Wang Mang (9–24 n. Chr.).

Messergeld («Schlüsselmünze»), o.J. [9–24 n. Chr.]

Schlüsselförmiges Messergeld mit gelochtem

Griffende

Vs. Zwei Schriftzeichen um gelochtes Griffende,

zwei auf dem Bart

Bronzeguss

Dm. 28,0 mm, L. 24,0 mm, Gewicht 16,520 g

Depositum MKB 2011.627.

Melanesien.

Känguru-Zahngeldkette, o.J. [vor 1930]

Känguru-Zähne gelocht und aufgereiht

H. ca. 27 mm (je Zahn); Gewicht 29,436 g

Depositum MKB 2011.623.

Ostafrika.

Kauri-Baststreifen, o.J. [19./20. Jh.]

Vierteiliger Baststreifen mit Kauri

Kauri und Bast

H. ca. 8 cm, B. 7 cm, Gewicht 44,864 g

Depositum MKB 2011.622.

Schweiz.

Muster-Kreditkarte (Mastercard) der UBS, ausgestellt auf den Namen Erasmus von Rotterdam, o.J. [2011]

Silberfarbene Mastercard der UBS

Vs. Logo der Bank, Logo der Kreditkartenfirma,

Chip, Hologramm, Kartenummer, Gültigkeitsdauer

und Namen des Karteninhabers

Rs. Unterschriftenflächen und Telefonnummern

Plastik, bedruckt und geprägt

H. 54 mm, L. 85 mm

Geschenk UBS, Zürich

2011.306.

Basel.

Visa-Kreditkarte und Maestrokarte der Basler Kantonalbank mit Musterdaten, ausgestellt auf Valerie Mueller, 2011

Vs. Logo und Name der Bank, Logo der

Kreditkartenfirma, Chip, Hologramm,

Kartenummer, Gültigkeitsdauer und Namen des

Karteninhabers

Rs. Unterschriftenflächen und Telefonnummern

Plastik, bedruckt und geprägt

H. 54 mm, L. 85,5 mm

Geschenk Basler Kantonalbank, Basel

2011.390.1.-2.

Münzen

Indien. Maurya-Dynastie (ca. 320-180 v. Chr.),

fünf Silber-Punchmark-Münzen v. Chr., o.J.

[320-ca. 150 v. Chr.]

Vs. Mehrere Ornament-Punzierungen

Rs. Ein bis zwei Ornament-Punzierungen

Silber, gepunzt

Verschiedene Masse

Alter Bestand 2011.282.1.-5.

China, Zhou-Dynastie.

Banliang-Münze, o.J. [3. Jh. v. Chr.]

Vs. Zwei Schriftzeichen um eckiges Loch

Bronzeguss

Dm. 29,5 mm, Gewicht 5,103 g

Depositum MKB 2011.607.

China, Han-Dynastie.

Banliang-Münze, o.J. [3./2. Jh. v. Chr.]

Vs. Zwei Schriftzeichen um eckiges Loch

Bronzeguss

Dm. 28,0–30,1 mm, Gewicht 6,096 g

Depositum MKB 2011.608.

China. Kaiser Wang-Mang (9–24 n. Chr.),

Wuzhou-Münze, o.J.

Vs. Vier Schriftzeichen um quadratisches Loch

Bronzeguss

Dm. 23,0 mm, Gewicht 2,142 g

Depositum MKB 2011.609.

China. Nördliche Qi-Dynastie.

Kaiser Wen Xuan Di (550–559),

Wuzhou-Münze, o.J.

Vs. Vier Schriftzeichen um quadratisches Loch

Bronzeguss

Dm. 24,2 mm, Gewicht 2,975 g

Depositum MKB 2011.610.

Umayyaden.

Hisham (724–743), Fals 119 AH (737 n. Chr.)

Vs. Dreizeilige arabische Legende in Perlkreis, darum Legende in Perlkreis
Rs. Glaubensbekenntnis in doppeltem Perlkreis, ausserhalb drei kleine Kreise
Kupfer, geprägt
Dm. 19,9 mm, Gewicht 2,617 g
Alter Bestand 2011.444.

Samaniden. Našr II. (914–943) unter Kalif al-Muqtadir (908-932), Dirham, 914/932

Vs. Vierzeilige arabische Legende, darum zweifacher Legendenkreis und zweifacher Fadenkreis
Rs. Vierzeilige arabische Legende, darum zweifacher Fadenkreis, Legendenkreis und zweifacher Fadenkreis
Silber, geprägt
Dm. 26,0 mm, Gewicht 2,607 g
Alter Bestand 2011.586.

China, nördliche Song-Dynastie.

Kaiser Taizong (976–997), Epoche Taiping (976–984), Käscht-Münze, o.J.

Vs. Vier Schriftzeichen um quadratisches Loch
Bronzeguss
Dm. 21,7 mm, Gewicht 1,780 g
Depositum MKB 2011.611.

Sizilien, Grafschaft.

Roger I. (+ 1101), Gold-Tari, o.J. [um 1085/1101]

Vs. Tau-Kreuz in Fadenkreis, kufische Umschrift
Rs. Dreizeilige imitative kufische Legende in Fadenkreis, kufische Umschrift
Gold, geprägt
Dm. 14,3 mm, Gewicht 1,080 g
Kauf 2011.388.1.
Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG, ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Amalfi, städtische Münzstätte unter normannischer Hoheit.

Gold-Tari o.J. [2. Hälfte 11. Jh.]

Vs. Kugel umgeben von zwei Faden- und zwei Legendenkreisen
Rs. Kugel umgeben von zwei Faden- und zwei Legendenkreisen
Gold, geprägt
Dm. 19,1–19,9 mm, Gewicht 0,945g
Kauf 2011.388.2.
Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG, ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Zangiden von Mosul. Saif ad-Din Gazi II. (1170–1180), Fals, 565 AH (1169/70 n. Chr.)

Vs. Vier Zeilen Schrift, darum Herrschername
Rs. Büste von vorn, darum Prägejahr
Kupfer, geprägt
Dm. 29,5–30,5 mm, Gewicht 11,039 g
Alter Bestand 2011.587.

Artuqiden von Mardin.

Husam ad-Din Yuluq Arslan (1184–1201 n. Chr.), Kupfer-Dirham 595 AH (1199/1200 n. Chr.)

Vs. Drei Zeilen arabische Schrift, darum Schrift
Rs. Sitzender Krieger von vorn mit Schwert und abgeschlagenem Kopf
Kupfer, geprägt
Dm. 32,5 mm, Gewicht 14,748 g
Alter Bestand 2011.588.

Ungarn, Königreich.

Bela III. (1172–1196), pseudo-arabischer Fals, o. J.

Vs. Vierzeilige pseudo-arabische Legende in Perlkreis und Legende mit Perlkreis
Rs. Dreizeilige pseudo-arabische Legende in Perlkreis und Legende mit Perlkreis
Kupfer, geprägt
Dm. 23,5 mm, Gewicht 1,872 g
Alter Bestand 2011.277.

China, südliche Song-Dynastie.

Kaiser Lizong (1224–64), Epoche Baoqing (1225–1227), Käscht-Münze, o.J.

Vs. Vier Schriftzeichen um quadratisches Loch
Rs. Ein Schriftzeichen unten
Bronzeguss
Dm. 29,0 mm, Gewicht 4,705 g
Depositum MKB 2011.613.

Ilkhane.

Abu Sa'id (1316–1335), Fals 728 AH (1327/8 n. Chr.)

Vs. Dreizeilige arabische Legende, Perlkreis
Rs. Fünfzeilige arabische Legende
Kupfer, geprägt
Dm. 22,4 mm, Gewicht 3,700 g
Alter Bestand 2011.595.

Basel, bischöfliche Münzstätte.

Johann I. von Chalon (? , 1325–1335), Pfennig , o. J. [um 1325/35]

Vs. Mitrierte Büste von vorn, darum B – A, Wulstkreis
Silber, geprägt
Dm. 14,8–15,1 mm, Gewicht 0,237 g
Alter Bestand 2011.494.

Osmanisches Reich.

Murad I. (1359–1389), Aqce, o. J.

Vs. Zweizeilige arabische Legende, darüber und darunter Blumenornament
Rs. Zweizeilige arabische Legende
Silber, geprägt
Dm. 11,5 mm, Gewicht 0,750 g
Alter Bestand 2011.593.

Lüneburg, städtische Münzstätte.

Witten nach dem Rezzess von 1403

Vs. Steigender Löwe nach links
Rs. Steigender Löwe nach links
Silber, geprägt
Dm. 18,6 mm, Gewicht 0,978 g
Alter Bestand 2011.488.

Basel, städtische Münzstätte.

Rappen (Brakteat) nach dem Münzvertrag von 1425

Vs. Basler Wappen in Wulst- und Perlkreis
Silber, geprägt
Dm. 17,4–18,3 mm, Gewicht 0,465 g
Alter Bestand 2011.514.

Lübeck, städtische Münzstätte.

Schilling nach dem Rezzess von 1468

Vs. Doppelköpfiger Reichsadler
Rs. Kreuz belegt mit Vierpass
Silber, geprägt
Dm. 25,6 mm, Gewicht 2,296 g
Alter Bestand 2011.489.

China, Qing-Dynastie.

Kaiser Shizu (1644–1662), Käscht-Münze, ausgegeben vom mandschurischen Arbeitsministerium, o. J. [Mitte 17. Jh.]

Vs. Vier chinesische Schriftzeichen um quadratisches Loch
Rs. Links und rechts mandschurische Schriftzeichen
Bronzeguss
Dm. 23,4 mm, Gewicht 3,339 g
Depositum MKB 2011.614.

Indien, Mogulreich.

Aurangzeb (1068–1118 AH/1658–1707 n. Chr.), Halb-Dam, Mzst. Chinapattan, o. J. [2. Hälfte 17. Jh.]

Vs. Mehrzeilige Legende
Rs. Mehrzeilige Legende
Kupfer, geprägt
Dm. 15,8–16,2 mm, Gewicht 6,645 g
Alter Bestand 2011.592.

Indien, Mogulreich.

Rupie 1160er AH (um 1748/1755 n. Chr.)

Vs. Dreizeilige arabische Legende
Rs. Dreizeilige arabische Legende
Silber, geprägt
Dm. 26,5 mm, Gewicht 11,395 g
Alter Bestand 2011.591.

Fälschung zu: Frankreich, Königreich.

Louis XV. (1715–1774), Ecu 1772, nach 1772

Vs. Büste im Profil nach links
Rs. Bekrönter Wappenschild, umgeben von Lorbeerzweigen
Bronze, gegossen, Reste von Versilberung
Dm. 40,8 mm, Gewicht 23,893 g
Alter Bestand 2011.289.

Fälschung zu: Preussen.

Friedrich II. (1715–1774), 1/3 Reichstaler 1778, nach 1778

Vs. Büste im Profil nach rechts

Rs. Wertangabe im Lorbeerkranz

Bronze, gegossen (?), Randkerbung graviert (?)

Dm. 30,1 mm, Gewicht 6,791 g

Alter Bestand 2011.290.

Osmanisches Reich.

'Abd al-Magid (1839–1861),

1 1/2-Kurush 1255 AH (1839/40 n. Chr.),

Mzst. Konstantinopel, 1255 AH (1839/40 n. Chr.)

Vs. Tughra

Rs. Vierzeilige arabische Legende

Silber, geprägt

Dm. 26,7 mm, Gewicht 2,746 g

Alter Bestand 2011.594.

Osmanisches Reich.

Abdülmejid (1839–1861), 20 Kuruş oder

Piaster 1255 AH (1844/5 n. Chr.)

Vs. Tughra, rechts Blume, unten Amtsjahr 6

Rs. Vier Zeilen arabische Schrift

Silber, geprägt

Dm. 36,9 mm, Gewicht 24,040 g

Alter Bestand 2011.498.

Lombardia, Republik.

Governo provvisorio, 5 Lire 1848,

Münzstätte Mailand

Vs. Stehende Italia mit Mauerkrone, in der Rechten ein Speer, die Linke erhoben

Rs. Wertzahl, Jahreszahl in Lorbeer- und Eichenkranz

Silber, geprägt

Dm. 37,5 mm, Gewicht 24,988 g

Alter Bestand 2011.293.

Marokko, Sultanat.

Mulai Abd ar-Rahman (1822–1859), Falus

Vs. Zweizeilige Legende, Rand verziert

Rs. Sechseckiger Stern mit zentraler Kugel

Bronze, gegossen

Dm. 23,9 mm, Gewicht 6,617 g

Alter Bestand 2011.590.

China, Qing-Dynastie.

Kaiser Wenzong (1851–1861),

10 Käschn, o.J. [1851–1861]

Vs. Vier chinesische Schriftzeichen um quadratisches Loch

Rs. Vier chinesische Schriftzeichen

Bronzeguss

Dm. 34,3 mm, Gewicht 14,101 g

Depositum MKB 2011.615.

Württemberg, Königreich/Deutsches Reich.

Karl (1864–1891), 10 Mark 1876 F, Mzst. Stuttgart

Vs. Bärtiger Kopf nach rechts

Rs. Bekrönter Reichsadler mit Adlerschild

Gold, geprägt

Dm. 19,6 mm, Gewicht 3,976 g

Kauf 2011.606.

Marokko, Sultanat.

Mulay al-Hasan I. (1873–1894),

5 Dirham 1299 AH (1881/2 n. Chr.), Mzst. Paris

Vs. Titulatur in Linienkreis und Stern

Rs. Prägejahr und Prägestätte in Kreis, darum Umschrift

Silber, geprägt

Dm. 32,9 mm, Gewicht 14,478 g

Alter Bestand 2011.589.

Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

Dollar 1884

Vs. Adler mit geöffneten Flügeln hält mit den Fängen Pfeile und Lobeerzweig, darunter Lorbeerkranz, Wertzahl

Rs. Kopf der Liberty mit Phrygenmütze im Profil nach links

Silber, geprägt

Dm. 37,8 mm, Gewicht 26,698 g

Kauf 2011.472.

China, Qing-Dynastie.

Käschn-Schnur zu 141 Käschn-Münzen, o.J.

[17.–19. Jh.]

Bronzeguss, aufgereiht

H. ca. 12 cm, B. 5 cm

Depositum MKB 2011.616.

China, Qing-Dynastie.

Käschn-Schnur zu 106 Käschn-Münzen, o.J.

[17.–19. Jh.]

Bronzeguss, aufgereiht

H. ca. 11 cm, B. 5 cm

Depositum MKB 2011.617.

Österreich.

Maria Theresia (1740–1780), Taler 1780

(Nachprägung), nach 1780, wohl 20. Jh.

Vs. Büste im Profil nach rechts

Rs. Nimbierter, bekrönter Doppeladler, belegt mit Wappenschild

Silber, geprägt

Dm. 40,9 mm, Gewicht 28,013 g

Alter Bestand 2011.288.

Nachprägungen zu:

1. Anhalt, Herzogtum.

Friedrich I., 20 Mark 1896

2. Sachsen, Grossherzogtum.

Karl Alexander, 20 Mark 1896

3. Schwarzburg-Sondershausen, Fürstentum.

Karl Günther, 20 Mark 1896

4. Waldeck und Pyrmont, Fürstentum.

Friedrich, 20 Mark 1903

Vs. Kopf des Fürsten

Rs. Bekrönter Reichsadler belegt mit Adlerschild

Kupfer, vergoldet und geprägt

Dm. 26,7 mm, verschiedene Gewichte

Kauf 2011.569.1.–4.

Italien, Königreich.

Vittorio Emanuele III. (1900–1946), 1 Lira 1913

Vs. Büste im Profil nach rechts

Rs. Behelmte Siegesgöttin in Quadriga stehend nach links, in der Rechten ein Zweig, in der Linken den Schild auf bekränztem Wagen, Jahreszahl, Wertzahl

Silber, geprägt

Dm. 23,1 mm, Gewicht 4,993 g

Alter Bestand 2011.599.

Sowjetunion.

Rubel («Arbeiterrubel») 1924,

Mzst. Leningrad

Vs. Sowjetisches Wappen, zweizeilige Legende

Rs. Arbeiter zeigt einem Bauern die Fabrik vor aufgehender Sonne, links Ährenfeld, im Abschnitt Jahreszahl

Silber, geprägt

Dm. 33,7 mm, Gewicht 19,954 g

Kauf 2011.473.

Deutsches Reich, Republik.

5 Reichsmark 1938 J Mzst. Hamburg

Vs. Heraldischer Adler in den Fängen einen gebundenen Eichenkranz mit Hakenkreuz haltend, Wertzahl

Rs. Büste Paul von Hindenburgs nach rechts, darum Lebensdaten

Silber, geprägt

Dm. 28,9 mm, Gewicht 13,907 g

Kauf 2011.476.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

1 Rappen 1941

Vs. Schweizerwappen über Lorbeer- und Eichenzweig, darüber Legende, darunter Prägejahr

Rs. Wertzahl im Lorbeerkranz

Zink, geprägt

Dm. 16,0 mm, Gewicht 1,231 g

Alter Bestand 2011.547.

Spanien, Königreich (vakant).

Francisco Franco (Diktator 1939–1975),

50 Pesetas 1959

Vs. Kopf im Profil nach rechts

Rs. Fliegender Adler nach links hält in den Fängen bekröntes Wappen von Spanien zwischen den Säulen des Herkules, Wertzahl, Stern mit Jahreszahl
Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 30,2 mm, Gewicht 12,456 g

Alter Bestand 2011.478.

Indien, Republik.

10 Naye Paise 1963

Vs. Kapitell der Ashokasäule

Rs. Wertangabe und Prägejahr
Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 21,8 mm, Gewicht 5,033 g

Geschenk Gerda Taube, Basel

2011.600.

Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

Half Dollar John F. Kennedy 1967

Vs. Adler mit Schild, Lorbeerzweig und Pfeilbündel, Band mit Legende

Rs. Kopf nach links, Jahreszahl

Silber, geprägt und vergoldet

Dm. 30,6 mm, Gewicht 11,378 g

Kauf 2011.701.

Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

Dollar Eisenhower 1971

Vs. Adler mit Lorbeerzweig in den Fängen von rechts auf Mond landend, darüber zweizeilige Legende, unten Wert

Rs. Kopf im Profil nach links, links zweizeilige Legende, Jahreszahl

Silber, geprägt

Dm. 38,2 mm, Gewicht 24,587 g

Kauf 2011.703.

Luxemburg, Grossherzogtum.

Johann I. (1964–2000), 1 Franc 1972

Vs. Büste im Profil nach links

Rs. Wertzahl, darüber Krone, Lorbeerkranz, Jahreszahl

Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 20,9 mm, Gewicht 4,011 g

Alter Bestand 2011.292.

Frankreich, Republik.

1 Franc 1975

Vs. Säerin mit Phrygenmütze schreitend nach links

Rs. Wertzahl über Olivenzweig, Jahreszahl

Nickel, geprägt

Dm. 23,9 mm, Gewicht 5,985 g

Alter Bestand 2011.597.

Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

Half Dollar John F. Kennedy 1977

Vs. Adler mit Schild, Lorbeerzweig und Pfeilbündel, Band mit Legende

Rs. Kopf nach links, Jahreszahl

Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 30,5 mm, Gewicht 11,196 g

Alter Bestand 2011.702.

Malaysia, Republik.

50 Sen 1984

Vs. Hochhaus mit Nebengebäuden, Halbmond und Sonne

Rs. Wertzahl, Legende, Blumen, Jahreszahl

Weissmetall, geprägt

Dm. 27,7 mm, Gewicht 9,308 g

Alter Bestand 2011.291.

Italien, Republik.

500 Lire 1985

Vs. Kopf der Italia mit Federschmuck nach links

Rs. Ansicht der Piazza Navona

Bimetall, geprägt

Dm. 25,2 mm, Gewicht 6,811 g

Alter Bestand 2011.596.

Niederlande. Königreich.

Beatrix (1980–), 10 ECU auf

Erasmus von Rotterdam, 2 Expl., 1991

Vs. Büste des Erasmus fast von vorn, gotische

Architektur, neunzeilige Legende, Unterschrift, Narrenkappe

Rs. Wellenband mit Sternen, darin stilisierte Kogge, Legende, Jahreszahl, Wertzahl

Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 28 mm, Gewicht 22,339 g

Kauf 2011.268.1.-2.

Äquatorial-Guinea, Republik.

Gedenkmünze im Wert von 7000 Francs auf

150 Jahre Basler Taube, 1995

Vs. Auf Münze in Farbe die eingedruckte Basler Taube als Briefmarke

Rs. Wappenschild mit Baum, Spruchband,

Jahreszahl, Wertzahl

Silber, geprägt und poliert,

auf Vs. emailliert

Dm. 43,6 mm, Gewicht 28,926 g

Kauf 2011.299.

Dänemark, Königreich.

Margrethe II. (1972–), 5 Kronen 1998

Vs. Wellenband kreisförmig um zentrales Loch,

zwei Herzen, Wertzahl

Rs. Drei Kronen verbunden mit drei M kreisförmig

um Loch angeordnet, zwei Herzen, Jahreszahl

Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 28,3 mm, Gewicht 9,175 g

Alter Bestand 2011.598.

Niederlande, Königreich.

Beatrix (1980–), 5 Euro 2003, Gedenkmünze

auf Vincent Van Gogh

Vs. Kopf der Königin Beatrix als Schriftzuggrafik nach links

Rs. Kopf Vincent Van Goghs als Schriftzuggrafik nach links

Silber, geprägt

Dm. 32,3 mm; Gewicht 14,258 g (mit Kapsel)

Kauf 2011.283.

Estland, Republik.

Kursmünzensatz zu 5 Krooni 1994,

1 Kroon 2001, 50 Senti 1992,

20 Senti 2003, 10 Senti 2002

Vs. Wappen umgeben von Jahreszahl

Rs. Wert

Alubronze und Kupfernickel, geprägt

Verschiedene Masse

Kauf 2011.286.1.–5.

Bergkarabach.

Kursmünzensatz zu zweimal 5 Dram,

dreimal 1 Dram, zweimal 50 Luma 2004

Vs. Staatswappen vor stilisierten Sonnenstrahlen

Rs. Verschiedene Motive und Wert

Aluminiumbronze und Aluminium, geprägt

Verschiedene Masse

Kauf 2011.572.1.–7.

▼ **Transnistrien.**

Münzsatz 50, 25, 10, 5, 1 Kopeken, 2000–2005

Vs. Wappen nach sowjetischem Vorbild

Rs. Wertzahl, darum Lorbeerkranz oder Ähren

Alubronze und Aluminium, geprägt

Verschiedene Masse (Abb. 2:1)

Kauf 2011.573.1.–5.

Geld oder nicht Geld? Diese Frage stellt sich bei diesen «Münzen» in ganz überraschender Weise. Denn sie sehen echt aus und imitieren ganz bewusst sowie



tische (!) Kleinmünzen. Allerdings wurden sie von einem «Staat» herausgegeben, den es offiziell gar nicht gibt: Transnistrien, eine von Russland gestützte Sezession von der allgemein anerkannten ehemaligen Sowjetrepublik Moldawien. Da selbst Russland dieses Staatsgebilde nicht voll anerkannt hat, sind diese Gepräge nicht von einem echten Staat herausgegeben, daher auch keine echten Münzen. Solche und ähnliche Beispiele von «Fälschungen» sind in der Fälschungsvitrine der neuen Dauerausstellung zu entdecken. (MM)

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

2 Franken 2008

Vs. Helvetia mit Lanze und Wappenschild stehend nach links

Rs. Wertangabe und Jahreszahl im Eichen- und Alpenrosenkranz

Kupfernickel, geprägt

Dm. 27,2 mm, Gewicht 8,778 g

Alter Bestand 2011.601.

Slowenien, Republik.

3 Euro Gedenkmünze auf Ljubljana als Welthauptstadt des Buches, 2010

Vs. Kreis-/Linien-Grafik, Wertzahl, Legende
Rs. Ionische Säule vor Hausfront, dreizeilige Legende

Bimetall, geprägt

Dm. 32 mm, Gewicht 15,023 g

Kauf 2011.284.

Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

4x 1 Dollar auf die Präsidenten Pierce, Buchanan, Fillmore und Lincoln, 2010

1.–4. Vs. Freiheitsstatue nach links, Umschrift, Wertzahl

1. Rs. Büste in 3/4 nach links

2. Rs. Büste in 3/4 nach rechts

3. Rs. Büste in 3/4 nach links

4. Rs. Büste von vorn

Aluminium-Bronze, geprägt

Dm. 26,4 mm, Gewicht 7,985 g

Kauf 2011.570.1.–4.

Deutschland, Bundesrepublik.

10 Euro Gedenkmünze auf 300 Jahre Porzellan-Herstellung, 2010

Vs. Bundesadler, darum zwölf Sterne, Wertzahl, Jahreszahl

Rs. Zerbrochener Teller

Silber, geprägt

Dm. 32,5 mm, Gewicht 18,048 g

Geschenk Dr. Burkard von Roda, Basel

2011.700.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Münzensatz 2010:

8 Münzen zu 5, 2, 1, 1/2 Franken und 20, 10,

5 Rappen sowie 10 Franken Gedenkmünze

«Schweizerischer Nationalpark/Murmeltiere»; in

verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton

CU/Ni, geprägt (5, 2, 1, 1/2 Fr., 20, 10 Rappen);

CU/Al/Ni, geprägt (5 Rappen); Bimetall (Kern: CU/Ni;

äusserer Ring: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn), geprägt

(10 Fr.); in verschweisster Kunststoffhülle mit

Schutzkarton

H. 107 mm, B. 171 mm; Gewicht 175,655 g

(mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2011.706.1.–8.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

10 Franken 2010 Gedenkmünze «Parco Nazionale Svizzero/Murmeltiere»; in Kapsel

Vs. Schweizer Kreuz und Wertzahl mit Jahr

Rs. Zwei Murmeltiere

Entwerfer: Niklaus Heeb

Bimetall (Kern: CU/Ni; äusserer Ring: Nordic-Gold =

CU/Al/Zn/Sn), geprägt; in Kapsel

Dm. 32 mm; Gewicht 15,906 g (ohne Kapsel)

Geschenk swissmint, Bern

2011.707.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Gedenkmünze 20 Franken 2010 auf 100 Jahre

Berninabahn; in verschweisster Kunststoffolie

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. Ansicht des grossen Kreisels der Berninabahn

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Gewicht 21,198 g (inkl. Folie); Dm. 32 mm (Münze)

Geschenk swissmint, Bern

2011.708.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Gedenkmünze 20 Franken 2010 auf den 100.

Todestag von Henry Dunant; in verschweisster

Kunststoffolie

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. Büste von vorn vor Schweizerkreuz auf

Längen- und Breitengraden

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Gewicht 21,204 g (inkl. Folie); Dm. 32 mm (Münze)

Geschenk swissmint, Bern

2011.709.

Kasachstan, Republik.

Kursmünzensatz zu 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Tenge, 2000/2010

Vs. Staatswappen

Rs. Wert in Ranken

Bimetall und Aluminium-Bronze, geprägt

Verschiedene Masse

Kauf 2011.571.1.–7.

Estland, Republik.

Euromünzensatz 2011 zu 2 und 1 Euro, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Cent, 2011

Vs. Territorium von Estland in Sternenkreis

Rs. Europakarte, Weltkugel, Wertzahl

Kupfer-Nickel (Ring) und Nickel-Messing (Kern),

geprägt (2 Euro); Nickel-Messing (Ring) und Kupfer-

Nickel (Kern), geprägt (1 Euro); «Nordisches Gold»

(CU/Al/Zn/Sn), geprägt (50, 20, 10 Cent); Stahl mit

Kupferauflage, geprägt (5, 2, 1 Cent)

Verschiedene Masse

Kauf 2011.285.1.–8.

Russland, Republik.

10 Rubel 2009 und 10 Rubel 2011 Gedenkmünze «Voronezh», 2009/2011

1. Vs. Doppeladler

Rs. Wertzahl mit Blütenzweig

2. Vs. Bekröntes Wappen von Adlern gehalten,

davor Kanonen auf Eichenkranz

Rs. Wertzahl in Lorbeer- und Eichenkranz,

Jahreszahl

Bimetall, geprägt

1. Dm. 22 mm, Gewicht 5,625 g

2. Dm. 27 mm, Gewicht 8,447 g

Kauf 2011.683.1.–2.

Schweizerische Eidgenossenschaft, (1848–).

5 Franken 2011

Vs. Hirtenbüste nach rechts

Rs. Wappen, darum Alpenrosen und

Edelweisszweig, Wertzahl, Jahreszahl

Kupfer-Nickel, geprägt

Dm. 31,3 mm, Gewicht 13,278 g

Belegexemplar 2011.574.

► Fälschungen von Tardani zu:

Benevent, Mailand, Pavia etc.,

Denare des 9. und 10. Jahrhunderts, o.J.

[Originale 9.–11. Jh., Nachahmungen 19. Jh.]

Verschiedene Motive

Silber, geprägt

Verschiedene Masse

Kauf 2011.387.1.–233.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Es gibt verschiedene Formen von Fälschungen – und unterschiedlich begabte Fälscher. Dieser Komplex von Prägefälschungen wurde von dem sonst kaum bekannten Fälscher Tardani hergestellt, der um 1900 in Rom wirkte. Charakteristisch für seine Produktionsweise ist die Herstellung von immer neuen Varianten seltener frühmittelalterlicher Münzen, mit denen Sammler und Experten kaum Erfahrung hatten. Dazu gehören auch karolingische Denare und Gepräge der langobardischen Fürstentümer in Süditalien. Einmal soll es ihm sogar gelungen sein, einen ganzen Schatzfund solcher Münzen herzustellen und an die Vatikanischen Museen zu verkaufen, den sogenannten



Ripostiglio del Lago di Trasimeno. Der vorliegende Komplex konnte aus dem ausgeschiedenen Altbestand der Fälschungssammlung der Basler Münzen und Medaillen AG für die neue Dauerausstellung erworben werden. (MM)

Phantasiefälschung zu:

Amalfi oder Salerno, königliche Münzstätte.

Friedrich II. (König 1197–1220), Tari

Vs. Kreuz im Fadenkreis, darum +FRE . REX SICILI.

Rs. Kreuz im Fadenkreis, darum REX . SICILIE.

Blassgold, geprägt

Dm. 19,6–22,1 mm, Gewicht 0,978 g

Kauf 2011.387.234.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschungen zu: Rom. päpstliche und kaiserliche Münzstätte. Benedikt VII. und Otto II. (974–983), 2 «stempelgleiche» Denare (Gussfälschungen)

Vs. Büste Papst Benedikts mit Tonsur von vorn

Rs. RO / MA und kaiserliche Titulatur

Silber, gegossen

Dm. 19,1–19,3 mm & 18,8 mm, Gewicht 1,414 g & 1,390 g

Kauf 2011.387.235.–236.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG, ex

Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung zu: Avignon, päpstliche Münzstätte Gros, o.J. [Original 14. Jh., Nachahmung 19./20. Jh.]

Vs. Büste mit Mitra und Krummstab von vorn

Rs. Kreuz, in einem Winkel B

Silber, gegossen und graviert

Dm. 22,5 mm, Gewicht 2,088 g

Kauf 2011.387.237.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung zu: Pavia.

Klippe auf die Belagerung von Pavia 1524, ein geprägtes und ein gegossenes Expl., Originale 1524, wohl 19. Jahrhundert

Vs. Dreizeilige Legende

Silber, geprägt und gegossen

Dm. 28,8 x 30,0 mm & 21,0 x 22,3 mm,

Gewicht 8,364 g & 8,655 g

Kauf 2011.387.238.–239.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung zu: Cremona.

Klippe auf die Belagerung von Cremona 1526, Original 1526, wohl 19. Jahrhundert

Vs. Dreizeilige Legende

Silber, geprägt

Dm. 25,9 x 28,3 mm, Gewicht 4,517 g

Kauf 2011.387.240.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung von Nikolaus Seeländer (1683–1744) zu:

Mühlhausen/Thüringen, königliche Münzstätte.

Heinrich VI. (1190–1197), Pfennig (Brakteat), o.J.

[Original um 1200, Fälschung 18. Jh.]

Vs. König zu Pferd nach links mit Zepter in der

Rechten und Reichsapfel in der Linken

Silber, geprägt

Kauf 2011.387.241.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung von Nikolaus Seeländer (1683–1744) zu:

Mansfeld, gräfliche Münzstätte. Pfennig (Brakteat),

o.J. [Original um 1200, Fälschung 18. Jh.]

Vs. Graf mit Fahnenlanze und geschultertem

Schwert zu Pferd nach rechts, in mehrfachem

Faden- und Stäbchenkreis

Silber, geprägt

Dm. 47,5 mm, Gewicht 1,437 g

Kauf 2011.387.242.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG,

ex Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

Fälschung von Nikolaus Seeländer (1683–1744) zu:

Nordhausen/Thüringen, königliche Münzstätte.

Friedrich II. (1215–1250), Pfennig (Brakteat), o.J.

[Original um 1220/40, Fälschung 18. Jh.]

Vs. König und Königin thronend von vorn,

dazwischen Kreuzstab, darum Perlkreis mit

Architekturelementen, Perlkreis und vier Kugeln

Silber, geprägt

Dm. 39,4 mm, Gewicht 1,220 g

Kauf 2011.387.243.

Aus Altbestand der Münzen und Medaillen AG, ex

Slg. Prof. F.P. Tinozzi (1894–1973)

China, Ming-Dynastie. Kaiser Hongwu (1368–1398), 1 Kwang (1000 Käsch), o. J. [um 1368/1398]

Vs. Legende und Abbildung von 10 Geldschnüren in Drachensymbol-Rahmen

Rs. Schwarzer Wertstempel mit 10 Geldschnüren und roter Beglaubigungsstempel

Maulbeerbaum-Papier, bedruckt und gestempelt

H. 33,8 cm, B. 22,2 cm

Depositum MKB 2011.624.

Deutsches Reich.

14 Geldscheine (Reichsbanknoten), 1908–1923

Verschiedene Motive

Papier, bedruckt

Verschiedene Masse

Alter Bestand 2011.426.1.-14.

Deutsches Reich.

Sammlung von 27 Reichsbanknoten, Darlehenskassenscheinen, Reichskassenscheinen, Rentenbankscheinen und Pfennignotgeld, 1904–1942

1. 10000 Mark Reichsbanknote 1922

2.–3. 100 Mark Reichsbanknote 1920

4. 50 Mark Reichsbanknote 1910

5. 50 Mark Reichsbanknote 1919

6. 50 Mark Reichsbanknote 1933

7.–8. 20 Mark Reichsbanknote 1914

9. 20 Mark Reichsbanknote 1915

10. 20 Mark Reichsbanknote 1929

11. 10 Mark Reichsbanknote 1920

12. 10 Mark Reichsbanknote 1929

13.–14. 5 Reichsmark 1942

15. 50 Mark Darlehenskassenschein 1914

16.–17. 20 Mark Darlehenskassenschein 1914

18. 20 Mark Darlehenskassenschein 1918

19. 10 Mark Reichskassenschein 1906

20. 5 Mark Reichskassenschein 1904

21. 2 Rentenmark Rentenbankschein 1937

22.–23. 1 Rentenmark Rentenbankschein 1937

24. Gutschein über 200 Pfennig (vor 1923)

25. Gutschein über 50 Pfennig Waldbröl 1921

26. Gutschein über 50 Pfennig Notgeld 1921

27. Gutschein über 10 Pfennig Waldbröl 1921

Papier, bedruckt

Verschiedene Masse

Geschenk Rainer Baum, D-Weil-Haltingen

2011.425.1.–27.

Belgien, Königreich.

Banknote zu 100 belgische Francs, o. J.

[2. Hälfte 20. Jh]

Vs. Badehäuser in Oostende, grafische Umsetzung nach dem Bild: Bad in Oostende von James Ensor, Legenden, Wertzahl

Rs. Büste des Künstlers James Ensor (1860–1949) halb nach rechts, Fächer, Masken, Legenden, Wertzahl

Papier, bedruckt in mehreren Farben (Stahlstich)

H. 75 mm, B. 147 mm

Alter Bestand 2011.301.

Medaillen

Deutschland (16. Jh.), Augsburg.

Einseitige Bleimedaille von Friedrich Hagenauer auf Peter Haintzel, o. J. [1527/8]

Vs. Büste mit Hut nach rechts, Umschrift

Bleiguss

Gewicht 66,538 g, Dm. 61,8 mm

Geschenk Dr. Michael Matzke, Basel

2011.696.

▼ **Deutschland (16. Jh.), Nürnberg.**

Einseitige Silbermedaille von Matthes Gebel

auf Sigismund I. von Polen (1506–1548), 1528

Vs. Büste mit Drahthaube, Kette und Pelzmantel nach rechts, Umschrift

Silber, gegossen und ziseliert

Dm. 26,5–27,0 mm, Gewicht 8,548 g (Abb. 1,5:1)

Kauf 2011.442.



Die Frage der Zuweisung des Goldmedaillons auf König Sigismund I. von Polen (1506–1548) aus dem Besitz von Erasmus von Rotterdam war lange umstritten (Inv. 1893.367.). Von allen Porträt-Medaillen König Sigismunds I. ist das in Breslau befindliche Medaillenpaar auf den polnischen König und auf Sigismunds Kanzler Christoph Szydłowiecki bei weitem das ausdrucksstärkste und am wenigsten manipulierte Stück. Genau diese Medaille wurde auch um 1528 von dem Nürnberger Konterfetter Matthes Gebel in verkleinerter Form kopiert, mitsamt der aussergewöhnlichen Kopfkette und der charakteristischen Schreibung des königlichen Namens als SISMVNDVS. Dieses Stück dokumentiert als frühe Kopie des originalen Zustands der Sigismund-Me-

daille somit deren früheste Fassung. Da das Breslauer Medaillen-Paar gemäss der dokumentarischen Überlieferung eindeutig von dem Medailleur Hans Schenck stammt, liegt der Schluss nahe, dass alle grossen Medaillen auf Sigismund I. auf ein von Hans Schenck im Jahr 1527 angefertigtes Holzmodell zurückgehen und je nach Bedarf mit unterschiedlichen Legenden und neuen Rückseiten versehen wurden. (MM)

Basel/Freiberg.

Medaille von Hieronymus Magdeburger auf Erasmus von Rotterdam, 1531

Vs. Büste mit Barett und Pelzmantel nach links, darum Legende

Rs. Grenzgott Terminus auf Basis im Profil nach links, darum Legende

Bleiguss

Dm. 35,1 mm, Gewicht 18,246 g

Alter Bestand 2011.320.

Deutschland (16. Jh.), Nürnberg.

Medaillenmodell von Ludwig Neufahrer (um 1500–1563) auf Joseph Greben, 1537

Vs. Büste mit Barett, Mantel und Blumenstrauss leicht nach rechts gewandt

Buchsbaum, geschnitzt

Dm. 82,7 mm, Gewicht 14,712 g

Depositum 2011.629.

Deutschland (16. Jh.), Nürnberg.

Medaillenmodell von Ludwig Neufahrer (um 1500–1563) auf Katharina Grebin, 1539

Vs. Büste mit Schleier und verschränkten Armen leicht nach rechts gewandt

Buchsbaum, geschnitzt

Dm. 75,8 mm, Gewicht 8,896 g

Depositum 2011.630.

Basel.

Gipsabguss des Modells für die Medaille auf Johannes Oecolampad (+1531 in Basel), o. J. [16. Jh., Abguss 19. Jh.]

Vs. Büste des Basler Reformators im Profil nach links

Medailleur: Friedrich Hagenauer

Gipsabguss

Dm. 65 mm, Gewicht 19,687 g

Alter Bestand 2011.315.

Italien/Päpste (16. Jahrhundert).

Bronzemedaille von Alessandro Cesati auf Papst Paul III. (1534–1549) und den Neubau des Petersdoms, o.J. [um 1546/7]

Vs. Büste im Profil nach rechts, auf dem Pluviale die Darstellung der Öffnung der Heiligen Pforte (für das Hl. Jahr 1550)

Rs. Fassade des Petersdoms nach den Plänen von Antonio da Sangallo (um 1536/8)

Bronze, geprägt

Dm. 41,7 mm, Gewicht 22,659 g

Kauf 2011.389.

Italien (16. Jahrhundert), Vicenza.

Phantasie-Medaille des Valerio Belli (um 1468–1546) auf die Königin Helena, 1. Hälfte 16. Jh.

Vs. Büste nach rechts

Rs. Weibliche Gestalt mit Füllhorn und Heroldsstab vor brennendem Altar stehend nach links

Bleiguss

Dm. 31,3 mm, Gewicht 14,261 g

Alter Bestand 2011.604.

Italien (16. Jahrhundert), Padua.

Serie von Paduaner-Sesterzen von Giovanni da Cavino (1500–1570) auf die ersten 12 Caesaren, o.J. [1530–1570]

Vs. Herrscherbüste

Rs. Allegorie oder Szene

Bronzeguss und Messing, geprägt

Verschiedene Masse

Alter Bestand 2011.602.1.–12.

Amerbach-Kabinett aus der Slg. Ludovic Demoulin de Rochefort (1515–1582)

Italien (16. Jahrhundert), Padua.

Paduaner-Sesterz von Giovanni da Cavino

(1500–1570) auf Clodius Albinus, 16. Jh

Vs. Büste mit Panzer nach rechts

Rs. Roma zwischen Kaiser und Victoria nach links auf Trophäe sitzend überreicht dem Kaiser eine Lilie

Bronze, geprägt

Dm. 35,3 mm, Gewicht 27,471 g

Alter Bestand 2011.605.

Amerbach-Kabinett

Italien (16. Jahrhundert), Phantasie-Fälschung zu:

Römische Republik. Denar des Marcus Tullius

Cicero, o.J. [16. Jh.]

Vs. Belorbeerter Kopf nach rechts

Rs. Minerva mit Palladium sitzend nach links, rechts Dreifuss mit Feuer

Silber, gegossen und ziseliert

Dm. 20,5 mm, Gewicht 4,558 g

Alter Bestand 2011.384.

Amerbach-Kabinett

Basel.

Patenpfennig der vier reformierten Städte für den Sohn des Freiherrn Johann Philipp von Hohensax, o.J. [Original 1592, Nachguss um 1900]

Vs. Schweizerkreuz und Schilde von Zürich, Basel, Bern und Schaffhausen in Form eines Vierpasses mit Astwerk verbunden

Rs. Elfzeilige Legende, darunter Wappen der Grynæus, zwei Rosenranken

Bleiguss

Dm. 58,2 mm, Gewicht 30,338 g

Alter Bestand 2011.332.

Basel.

Medaille auf Andreas Ryff, o.J.

[Original 1597, Nachguss um 1900]

Vs. Büste in Dreiviertelansicht nach rechts

Rs. Wappen in Rollwerkkartusche

Silber, gegossen

Dm. 33,3–32,6 mm, Gewicht 18,989 g

Alter Bestand 2011.317.

Basel.

Silberne Medaille auf Andreas Ryff, o.J.

[Original 1597, Nachguss um 1900]

Vs. Büste in Dreiviertelansicht nach rechts

Rs. Wappen in Rollwerkkartusche, Umschrift Silber (?), gegossen

Dm. 34,6 mm, Gewicht 27,615 m

Alter Bestand 2011.318.

Basel.

Zinnmedaille auf Andreas Ryff, o.J.

[um 1597]

Vs. Büste in Dreiviertelansicht nach rechts

Rs. Wappen in Rollwerkkartusche, Umschrift

Zinn, geprägt

Dm. 34,1 mm, Gewicht 20,556 g

Alter Bestand 2011.319.

Frankreich (17. Jh.).

Bleimedaille von Claude Warin auf Ludwig XIV., o.J., um 1643/48

Vs. Gepanzerte und drapierte Büste nach rechts

Bleiguss

Dm. 105,5 mm, Gewicht 214,969 g

Alter Bestand 2011.650.

Italien (16. Jahrhundert), Padua.

Paduaner-Sesterz in Silber von Giovanni da Cavino

(1500–1570) auf Otho (Januar-April 69 n. Chr.), o.J.

[Original nach 1530, vermutlich Nachprägung

18. Jh.]

Vs. Kopf nach rechts

Rs. Kaiser mit Altar vor Soldaten

Silber, geprägt

Dm. 36,5 mm, Gewicht 33,215 g

Alter Bestand 2011.603.

Geschenk von Prof. J. Balthasar Burckhardt, 1797

Österreich, Kaiserreich (19. Jh.).

Jeton auf die Krönung von Kaiserin Karoline

Auguste zur Königin von Ungarn, 1825

Vs. Reichsapfel über Lorbeer- und Palmzweig, Umschrift

Rs. Sechszellige Legende

Silber, geprägt

Dm. 20,2 mm, Gewicht 2,196 g

Kauf 2011.474.

Basel.

Medaille auf Oberst Johann Rudolf Merian (1820–1890) und Adèle Iselin, wohl auf die Silberne Hochzeit (Galvano), o.J. [um 1870/1890]

Vs. Büste des Johann Rudolf Merian-Iselin im Mantel mit Schiebermütze im Profil nach links

Rs. Büste seiner Frau Adèle Iselin im Profil nach rechts

Zweiseitiges Galvano

Dm. 64,2 mm, Gewicht 111,071 g

Alter Bestand 2011.321.

▼ **Basel/Hans Frei.**

Taufpfennig mit Ornamentrahmen von Hans Friedrich Ehinger für Dorothea Hardtlieden (1672), Nachguss von Hans Frei, Original 1672, Nachguss 1894

Vs. Wappen der Familie Ehinger mit reicher

Helmzier

Rs. Sechszellige Legende, Jahreszahl

Ausführung: Hans Frei (1868–1947)

Silberguss, vergoldet; Henkel, Anhänger aus Bronze

H. 59,8 x B. 59,4 mm, Gewicht 19,371 g

Alter Bestand 2011.313.



Verkleinerung 50%

Anlässlich der Vorbereitungen für die von Christian Winterstein verfasste Publikation «Die Basler Medaillen» wurden auch die als Dubletten und Nachahmungen vom systematischen Bestand ausgeschiedenen Stücke durchgesehen und neu inventarisiert. Dabei fand sich auch diese hochwertige Nachahmung eines typischen frühbarocken Basler Patenpfennigs, der in der systematischen Sammlung fehlt. Diese Kopie wurde zusammen mit anderen, nach sehr seltenen Originalen hergestellten Stücken von dem Bankier und Sammler Rudolf Brüderlin (1853–1917) in Auftrag gegeben, um seine Sammlung von Basler Medaillen zu komplettieren. Dafür scheute er keine Kosten und Mühen. Er beauftragte 1894 den noch jungen Künstler Hans Frei (1868–1948). Mithin gehört diese Serie von Kopien zu den frühesten Werken des später berühmten Medailleurs. (MM)

Basel/Hans Frei.

Silberner Taufpfennig des Hans Abraham Ehinger (1573), Nachguss von Hans Frei, Original 1573, Nachguss 1894

Vs. Taufszene im Jordan, darüber Gottvater und Heiliger Geist, doppelte Umschrift, Rand in Form einer gedrehten Schnur

Rs. Wappen der Ehinger mit reicher Helmzier, Umschrift

Ausführung: Hans Frei (1868–1947)

Silberguss, zu einem Stück gefügt

Dm. 53,8 mm, Gewicht 35,834 g

Alter Bestand 2011.314.

Basel/Hans Frei.

Silbermedaille auf Leonhard Thurneysser, Nachguss von Hans Frei, o.J.

[Original in Berlin, 1573, Nachguss 1894]

Vs. Hüftbild im Profil nach rechts, in seiner Linken Zirkel, seine rechte Hand auf Globus, darum Legende

Rs. Wappen mit reicher Helmzier

Ausführung: Hans Frei (1868–1947)

Silberguss

Dm. 39,5 mm, Gewicht 21,608 g

Alter Bestand 2011.322.

Basel/Hans Frei.

Bronzemedaille auf Leonhard Thurneysser, Nachguss von Hans Frei, o.J.

[Original in Berlin, 1573, Nachguss 1894]

Vs. Hüftbild im Profil nach rechts, in seiner Linken Zirkel, seine rechte Hand auf Globus, darum Legende

Rs. Wappen mit reicher Helmzier

Bronzeguss

Ausführung: Hans Frei (1886–1947)

Dm. 39,7 mm, Gewicht 16,232 g

Alter Bestand 2011.323.

Deutschland, Nürnberg.

Einseitige Medaille mit Frauenkopf nach Albrecht Dürer («Lukretiamedaille»), datiert 1508 nach Vorlage von Albrecht Dürer, Galvano 19. Jh.

Vs. Brustbild einer jungen unbekleideten Frau von vorn, den Kopf nach links geneigt, links Jahreszahl, rechts Dürer-Monogramm

Vorlage: Albrecht Dürer (1471–1528)

Galvano, mit Blei und bronziert

Dm. 55,1 mm, Gewicht 29,976 g

Alter Bestand 2011.279.

Basel.

Bleimedaille auf Matthäus Schweiczzer

Original 1554, Nachguss um 1900

Vs. Büste mit Barett im Profil nach rechts

Rs. Muschel in spitzem Schild in reicher Rollwerkkartusche

Blei, gegossen

Dm. 27,7 mm, Gewicht 15,363 g

Alter Bestand 2011.326.

Basel.

Silbermedaille auf Heinrich Petri, o.J.

[Original 1567, Nachguss um 1900]

Vs. Büste mit Barett im Profil nach links

Rs. Wappen mit reicher Helmzier

Silber, gegossen

Dm. 35,4 mm, Gewicht 22,957 g

Alter Bestand 2011.325.

Basel.

Hochovale bronzierte Bleimedaille in der Art eines Gnadenpfennigs auf Andreas Ryff (1550–1603)

Original 1597, Nachguss um 1900

Vs. Büste im Profil nach rechts

Rs. Wappen in Renaissance-Kartusche

Blei, gegossen und bronziert

H. 49,5 mm, B. 38,6 mm, Gewicht 56,422 g

Alter Bestand 2011.316.

Basel.

Taufmedaille von Sebastian Socin für Benedikt Socin, Original 1596, Nachguss um 1900

Vs. Büste Christi im Profil nach rechts, doppelte Umschrift, Lorbeerkreis

Rs. Wappen der Socin mit reicher Helmzier, doppelte Umschrift, gebundener Lorbeerkreis

Blei, gegossen, zu zweiseitigem Stück verbunden

Dm. 59,6 mm, Gewicht 68,648 g

Alter Bestand 2011.327.

Basel.

Bleiabguss vom Patenpfennig für Lorenz von Hofkirchen (nur Vs.), o.J.

[Original 1637, Nachguss um 1900]

Vs. Ouales Stadtwappen in reicher Kartusche, gehalten von zwei Basilisken, darum ein Lorbeerkranz

Blei, gegossen

Dm. 68,1 mm, Gewicht 80,993 g

Alter Bestand 2011.167.

Basel.

Silbermedaille auf Johann Faesch, Jurist in Breslau, o.J.

[Original 1640, Guss um 1900]

Vs. Büste leicht nach rechts geneigt

Rs. Wappen der Faesch mit Helmzier

Silberguss, zweiteilig

Dm. 26,7 mm und 27,1 mm, Gewicht 5,255 g und 4,633 g

Alter Bestand 2011.328.1.–2.

Basel.

Hochovale Medaille von F.N. auf Bernhard Burckhardt (1653–1691), Original 1677, Galvano um 1900

Vs. Brustbild im Profil nach rechts

Galvano, versilbert

H. 50,6 mm, B. 46 mm, Gewicht 8,976 g

Alter Bestand 2011.309.

Basel.

Hochovale Medaille von F.N. auf Bernhard Burckhardt (1653–1691), Original 1677, Galvano um 1900

Vs. Brustbild im Profil nach rechts

Galvano

H. 50,6 mm, B. 45,9 mm, Gewicht 8,977 g

Alter Bestand 2011.310.

Basel.

Hochovale Medaille von F.N. auf Bernhard Burckhardt (1653–1691), Original 1677, Galvano um 1900

Vs. Brustbild im Profil nach rechts

Galvano, versilbert

H. 48,6 mm, B. 42,9 mm, Gewicht 10,687 g

Alter Bestand 2011.311.

Basel.

Hochovale Medaille von F.N. auf Bernhard Burckhardt (1653–1691), Original 1677, Galvano um 1900

Vs. Brustbild im Profil nach rechts

Galvano, versilbert

H. 48,5 mm, B. 42,7 mm, Gewicht 6,894 g

Alter Bestand 2011.312.

Basel.

Bleimedaille auf Emanuel Socin, nach Original in Luzern (?), Original 1708, Nachguss um 1900
Vs. Büste in Amtstracht im Profil nach links
Rs. Bekröntes Wappen der Socin (steigender Löwe mit Kugel) in Kartusche, gebundene Palmwedel
Rand mit Legende
Blei, gegossen, zwei Hälften zusammengefügt
Dm. 40,8 mm, Gewicht 38,193 g
Alter Bestand 2011.324.



► **Basel.**

Ehrenpreis des Vereins für Hundesport und Jagd, o.J. [um 1895/1901]
Vs. Fünf Hunde im Holzverschlag, darüber Schweizerkreuz in Strahlenkranz, vorne ungravierte Tafel
Rs. Basilisk mit Basler Wappenschild nach links auf getäfelm Boden
Hersteller: Mayer & Wilhelm, Stuttgart
Kupfer, geprägt und vergoldet
Dm. 45,2 mm, Gewicht 31,511 g
Kauf 2011.266.



Nach der Schliessung der altehrwürdigen Basler Münzstätte im Jahr 1835 mussten Medaillenaufträge an private, meist auswärtige Prägestätten vergeben werden. So ersetzen nicht nur Prämienmedaillen der Berliner Firma Loos die Basler «Schulgeldlein»-Stücke an den Basler Lehranstalten, sondern auch Medaillen für Grossveranstaltungen wurden von auswärtigen Firmen hergestellt. Diese Preismedaille des Basler Vereins für Hundesport und Jagd wurde anlässlich der Internationalen Hundeausstellungen in Basel 1895 und 1901 von der Prägeanstalt Mayer & Wilhelm in Stuttgart hergestellt. (MM)

China, Qing-Dynastie.

Bildermünze (Glücksmünze), o.J. [frühes 20. Jh.]
Bronzeguss
Dm. 49,1 mm, Gewicht 32,454 g
Depositum MKB 2011.626.

Dresden.

Meissner Böttchersteinzeug-Werbemarke der Fa. Schriftgiesserei Brüder Butter, 1921
Vs. Erzgebirgsfigur mit erhobenen Armen von vorn
Rs. Erzgebirgsfigur von hinten gesehen, Jahreszahl
Böttchersteinzeug
Dm. 36,4 mm, Gewicht 7,729 g
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2011.704.

Frankreich.

Medaille von Henri Dubois (1859–1943) «Gaulois», o.J. [um 1900]
Vs. Idealbrustbild eines Kelten (Vercingetorix?) mit Helm, Brustpanzer und Zopfrisur nach links
Rs. Unbeschriebene Tabula auf Lorbeerzweigen
Bronze, versilbert und geprägt
Dm. 50,7 mm, Gewicht 64,469 g
Kauf 2011.303.

China, Qing-Dynastie.

Münzschwert zur Abwehr von Unheil, o.J. [20. Jh.]
Käsch-Münzen um einen hölzernen Kern zu einem Schwert zusammengebunden
Bronzeguss, aufgereiht
L. ca. 46,5 cm, B. 8,3 cm
Depositum MKB 2011.612.



▼ **Hans Frei/Basel.**

Bronzemedaille von Hans Frei (1868–1948) auf seinen 60. Geburtstag, in Versandetui und mit Rechnung für Rudolf Geigy, 1928

1. Vs. Büste nach links
Rs. Fünfzeilige Legende
Bronze, gegossen, dazu originale Kartonverpackung, Rechnung und Begleitschreiben
Dm. 68,5 mm, Gewicht 90,112 g
Alter Bestand 2011.307.1.–3.

Münzen und Medaillen werden in der Regel in Sammlungsschränken, Boxen und Alben gesammelt. Häufig geht daher bei privaten Sammlungen im Laufe der Zeit die separat aufbewahrte Dokumentation zu den Stücken verloren, die interessante Aufschlüsse über deren Provenienz und Besitzgeschichte geben kann. Bei dieser Medaille des Basler Medailleurs Hans Frei (1868–1948), die als Dublette bisher nicht inventarisiert wurde, vermitteln Versandschachtel und die persönlich ausgestellte Rechnung wichtige Informationen nicht nur über die Provenienz dieses Stückes, sondern auch über die Vertriebspraxis von Medaillen im früheren 20. Jahrhundert. Der Künstler sandte dieses Stück im Auftrag des Komitees für seine eigene Geburtstagsmedaille (!) persönlich an den Industriellen Dr. Johann Rudolf Geigy (1862–1943) und stellte dafür 20 Sfr. in Rechnung. Später kam das Stück als Geschenk an das Museum, das schon über mehrere Exemplare verfügte. (MM)



Basel.

**Spendenmedaille zu 20 Franken für die Wieder-
vereinigung des Kantons Basel, o.J. [um 1937]**

Vs. Stäbe beider Halbkantone

Rs. Frau und Mann geben sich am Grenzstein
die Hand

Silber, vergoldet und geprägt

Dm. 35 mm, Gewicht 18,116 g

Kauf 2011.300.

Schweiz.

**Einseitige Silbermedaille auf die Mobilmachung
vom 2. September 1939 der Firma Paul Kramer
(PeKa) auf dunklem Holzbrettchen, gewidmet
dem Wachtmeister Albert Reichert von seinen
Kameraden des 1. Zugs II/140, 1939**

Vs. Soldat mit Helm und Degen schützt Frau mit
Kind, in Hintergrund Berg und Wolken, rechts unten
Schweizer Grenzstein, unten Legende, oben Gravur

Hersteller: Paul Kramer, Neuchâtel

Silber, gegossen

H. 100,5 mm; B. 70,5 mm (Plakette)

H. 172,5 mm; B. 115,8 mm (Rahmen)

Geschenk Peter Reichert, Basel

2011.445.



Schweiz.

Abzeichen für die Soldaten-Weihnacht 1939

Vs. Soldat vor Abendlandschaft stehend von vorn

Rs. Ansteckvorrichtung und dreizeilige Legende

Hersteller: Paul Kramer, Neuchâtel

Weissmetall, geprägt

Geschenk Heidi Gloor-Soltermann, Kriens

2011.649.

Schweiz.

Abzeichen für die Soldaten-Weihnacht 1940

Vs. Büste eines Soldaten leicht nach rechts

Rs. Ansteckvorrichtung, neunzeilige Legende

Hersteller: Paul Kramer, Neuchâtel

Silber, geprägt

Geschenk Heidi Gloor-Soltermann, Kriens

2011.648.

Zofingen.

**Zinnmedaille vom Zofinger Wehrverein verliehen
an Ehrenmitglied Albert Reichert,
auf eingefärbtem Buchenholz montiert, 1944**

Vs. Medaille: Knieender Schütze mit angelegtem
Gewehr in Hocke nach links, nach rechts stehende
Helvetia mit Schweizerfahne, die Rechte nach dem
Ziel ausgestreckt, im Hintergrund Berge

Darunter Plakette: Dreizeilige Legende und Jahreszahl

Rs. Runde Marke: Lorbeerkranz, darüber einzeilige
Legende und Umschrift

Hersteller: Paul Kramer (PeKa), Neuchâtel

Zinn-guss, gefärbtes Buchenholz

H. 144 mm (Brett); B. 105 mm, Dm. 50 mm

Geschenk Peter Reichert, Basel

2011.446.



1:2

Basel.

Einseitige Medaille von Tommaso Geraci (1931–) auf Erasmus von Rotterdam, o.J. [2. Hälfte 20. Jh.]

Vs. Kopf des Erasmus von Rotterdam mit Barett in Dreiviertelansicht
Rs. (Henkel)
Bronze, gegossen
Dm. 177 mm, H. 18,8 mm, Gewicht 1179,88 g
Kauf 2011.302.

Basel.

Silbermedaille auf das 21. Kantonale Schützenfest beider Basel, 1987

Vs. Wappen der beiden Halbkantone, darunter Kartusche mit Gewehr
Rs. Schütze in der Tracht des 19. Jahrhunderts mit Langgewehr in den Händen stehend nach rechts, seitlich Tisch mit Kugeln und Pulverlöffel, dahinter Schützenscheiben, rechts das Basler Schützenhaus
Silber, geprägt
Dm. 42,4 mm, Gewicht 29,36 g
Geschenk Marino Milohnic, Lörrach
2011.267.

Deutschland, DDR.

Porzellanmedaille als Ehrengabe des Hauptvorstandes der CDU [DDR] für 25 Jahre treue Mitarbeit, vor 1990

Vs. Signet der CDU, darüber Taube und Motto, Legende
Rs. Vierzeilige Legende, Meissener Schwerter
Böttcher Steinzeug
Dm. 62,1 mm, Gewicht 37,191 g
Geschenk Dr. Michael Matzke, Basel
2011.443.

Schweiz.

Silbermedaille auf die Ablösung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich 1648, o.J. [1998]

Vs. Johann Rudolf Wettstein stehend von vorn, im Hintergrund vier weitere Personen
Rs. Reichsapfel und Schweizerkreuz, siebenzeilige Legende, Jahreszahl
Hersteller: Huguenin Médailleurs, Le Locle
Silber, geprägt
Dm. 45,1 mm, Gewicht 43,467 g
Kauf 2011.278.

◀ Deutschland.

Bronzemedaille von Peter Götz Güttler (1939–) auf den 800. Geburtstag Elisabeths von Thüringen (1207–1231), 2 Expl., 2007

Vs. Elisabeth von Thüringen mit Krug in der Linken, links die Elisabethenkirche von Marburg, rechts hungernde Bevölkerung, welche um Nahrung bittet, rechts oben die Wartburg bei Eisenach, Legende, Jahreszahl, Lebensdaten
Rs. Elisabeth, darunter Schaf, Legende, Jahreszahl
Bronze, gegossen
H. 125 mm, B. 128 mm, Gewicht 523,49 g
Kauf 2011.304.1.–2.

Die moderne Medaille steht schon lange im Spannungsfeld zwischen Kunstobjekt und Gebrauchsgegenstand bzw. zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktem. Das Spektrum reicht von tausendfach geprägten Abzeichen und Sportprämien bis zu abstrakten Kleinplastiken, die meist kaum noch als Medaillen wahrgenommen werden. Der Anlass für diese Medaille auf den 800. Geburtstag der hl. Elisabeth (1207–1231) war nicht nur das Jubiläum, sondern ganz konkret ein Wettbewerb für die Gestaltung der deutschen 10 Euro-Gedenkmünze auf diesen Anlass. Peter Götz Güttler (1939–), einer der führenden zeitgenössischen Medailleure, nahm mit einem Entwurf an dem Wettbewerb teil, der der Vorderseite dieser Medaille weitgehend entspricht. Der Entwurf wurde prämiert, aber nicht ausgeführt. Daraufhin nutzte er die grössere künstlerische Freiheit der Medaille und stellte in kleiner Auflage dieses Medaillon her, mit dessen Rückseite er die Bedeutung und Wirkung der Heiligen bis in unsere Zeit verbildlichen konnte. (MM)

Deutschland.

Fünfeckige Bronzeplakette von Peter Götz Güttler (1939–) auf das neue Jahr 2011

Vs. Stier nach links springend mit Europa auf dem Rücken, die die Rechte zum Schwur erhoben hat und mit der Linken einen Halbmond mit Phallus und Strahlen hält
Rs. Fünfzeilige Legende mit Jahreszahl
Bronze, gegossen
H. 45,7 mm, B. 44,3 mm
Geschenk Peter Götz Güttler, Dresden
2011.305.

Basel.

Halbfabrikate der Brakteatenherstellung für den HMB-Pfennig, o.J. [2011]

Silberbarren, Zain und je fünf Exemplare in drei verschiedenen Ausarbeitungsschritten (Abschnitte, ausgehämmerte Schrötlinge, geprägte Pfennige)
Hersteller: Christoph Jäggy
Silber, gegossen und geschmiedet
Verschiedene Masse
Kauf 2011.487.1.–2.

▲ Basel.

Erstabschläge vom HMB-Pfennig nach einem Basler Pfennig Johanns II. Senn von Münsingen in Silber und Kupfer, 2011

Vs. Büste mit Mitra nach links
Hersteller: Christoph Jäggy
1. Silber, geprägt
2. Kupfer, geprägt
Dm. 16,7–20,0 mm, Gewicht 0,388 g,
Dm. 15,5–18,6 mm, Gewicht 0,288 g (Abb. 2:1)
Geschenk Christoph Jäggy, Biel-Benken
2011.477.1.–2.



Diese Pfennige ahmen Pfennige des Basler Bischofs Johann II. Senn von Münsingen (1335–1365) nach, wurden aber für die Zwecke des Museums angepasst. Sie wurden mit neuen Prägewerkzeugen hergestellt, mit denen künftig regelmässig von den Besuchern selbst in mittelalterlicher Manier solche Münzen geprägt werden können. Christoph Jäggy, einer der führenden Experten für mittelalterliche Münztechnik, hat den Prägestempel und das Werkzeug nach mittelalterlichen Vorlagen hergestellt. (MM)

Marken

Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland, Mexiko, USA.

143 Taxcards, Telefonkarten, Phonecards etc., 1990er/2000er Jahre

Schweiz:
2 Telefonwertkarten 100 [Einheiten]; 2 p-taxcards 5.–, 17 taxcards 10.– und 3 taxcards 20.– der PTT Telecom; 4 p-taxcards 5 CHF und 1 taxcard 5 CHF sowie 6 taxcards 10 CHF und 4 taxcards 20 CHF der Swiss Telecom; 1 Taxcard 3 CHF, 10 Taxcards 5 CHF, 17 Taxcards 10 CHF und 2 Taxcards 20 CHF der swisscom; 1 Value Card 20 CHF und 1 Value Card 50 CHF der swisscom; 1 Promocard 5–10 min. CH von GlobalOne;
Deutschland:
11 Telefonkarten 12 DM, 3 Telefonkarten 50 DM, 1 Telefonkarte 12 DM/6.14 €, 1 Telefonkarte 5 € der Telekom;
Frankreich:
1 Télécarte 50 und 5 Télécartes 120 der France Telecom;
Italien:
10 Carte telefoniche 5.000 Lire, 1 Carta telefonica/Telefonkarte 5.000 Lire (Südtirol), 10 Carte telefoniche 10.000 Lire der SIP; 1 Carta telefonica 5.000 Lire, 1 Scheda telefonica 5.000 Lire, 1 Scheda telefonica 10.000 Lire, 3 Schede telefoniche 5.000 L./2,58 €, 2 Schede telefoniche 10.000 L./5,16 € und 4 Schede telefoniche 5,00 € der Telecom Italia;
3 International phone cards 5 € Managest Media;
Griechenland: 4 Telekartaı 1000 Drs, 1 Telekarta 1900 Drs, 3 Telekartaı 1000 Drs/2,93,
2 Telekartaı 4 der OTE;

Mexiko:

Phonecard 100 \$ der Ladatel;

USA:

Phonecard 10 \$ der TalknToss

Kunststoff, Kreditkartenformat, verschiedene

Systeme (Wertstreifen, Magnetstreifen,

Speicherchip, Prepaid)

Kunststoff; Wertstreifen (optische Kodierung),

Magnetstreifen, Speicherchip

H. 5,4 cm; B. 8,5 cm (der einzelnen Karten)

Geschenk Patrick Moser, Basel

2011.254.

Abzeichen

Schweiz.

Zwei Pins des Touring Club Schweiz, ein Pin der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV, 1960/2000

1.–2. Vs. Lenkrad mit Initialen und Schweizer Wappen

Rs. Befestigungsvorrichtung

3. Schweizerkreuz auf stilisierten Gleisanlagen, darunter SEV

Rs. Befestigungsvorrichtung

Hersteller: Huguenin Médailleurs, Le Locle

Weissmetall, geprägt, teilweise emailliert und patiniert

Verschiedene Masse

Geschenk Fränzi Hertner-Röckel, Basel

2011.490.1.–3.

Schweiz.

Pins der verschiedenen Verbände der Pro Patria in mehrfarbigem Email, 1993

Vs. Zylindriger Lampion mit Schweizerkreuz, unterschiedliche Schweizerkarten, Jahreszahl und Datum

Rs. Ansteckvorrichtung

Buntmetall, gestanzt und emailliert

H. 20,2 mm, B. 32 mm

Geschenk Peter Reichert, Basel

2011.447.1.–3.

Basel.

Abzeichen (Pin) auf den geplanten Erweiterungsbau des Basler Kunstmuseums, o.J. [2009/2011]

Vs. Grüner Grund mit dreizeiliger weisser Legende

Rs. Ansteckvorrichtung

Weissmetall, gepresst, bedruckt, Papier, Kunststoff

Dm. 24,3 mm, Gewicht 1,872 g

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.280.

Basel.

Abzeichen (Pin) auf 40 Jahre World Money Fair, o.J. [2009/2011]

Vs. Jahrzahl, darunter Legende in weisser Schrift vor buntem Feuerwerk

Rs. Ansteckvorrichtung

Weissmetall, gepresst, Papier, Kunststoff

Dm. 37,3 mm, Gewicht 4,566 g

Geschenk Beatrice Schärli, Muttenz

2011.281.

Basel.

Abzeichen (Pin) auf die Initiative für das Basler Theater, o.J. [2011]

Vs. Runder weisser Pin mit aufgedruckter roter, am Rand gezackter Fläche, dreizeilige Legende

Rs. Ansteckvorrichtung

Weissblech, gepresst, bedruckt, Papier, Kunststoff

Dm. 37,3 mm, Gewicht 4,743 g

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.269.

Basel.

Fasnachtsplaketten in Form eines Puzzleteils, Gold / Silber / Kupfer und Bijou; Sujet: «zämme fägts», 2011

1. Vs. Pierrot mit Schnitzelbank

2. Vs. Waggis und Militär

3. Vs. Blätzlibajass und Dummer Peter

4. Vs. Alti Tante mit Zeedel, Legende, Jahreszahl

1.–3. Rs. Ansteckvorrichtung und Signatur

Hersteller: René F. Müller AG Plaketten Medaillen

Zinnwaren, Basel

Entwerfer: Domo Löw

1. «Gold», geprägt (zweiteilig, geklebt), patiniert

2. «Silber», geprägt, patiniert, lackiert

3. «Kupfer», geprägt, patiniert, lackiert

4. «Bijou», Silber 925, geprägt, teilweise vergoldet

Verschiedene Masse

Geschenk Fasnachts-Comité, Basel

2011.287.1.–4.

Basel.

Button des Basler Zoos für den Patentag 2011

Vs. Junge Ziege nach rechts, Umschrift, Jahreszahl, Legende

Rs. Ansteckvorrichtung

Foto mit Plastikschutz auf Leichtmetallträger

Dm. 50,2 mm, Gewicht 7,166 g

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.705.

Musikinstrumente und Musikalien

► Sammlung Stalder

2011 erhielt die Musikinstrumentensammlung ein grosses Geschenk – eine Sammlung historischer Klarinetten von Hans Rudolf Stalder. Von 1955 bis 1986 als Soloklarinetttist im Tonhalle Orchester Zürich und von 1975 bis 1996 als Lehrer für Klarinetteninstrumente an der Musik-Akademie Basel und der Schola Cantorum Basiliensis wirkend, entwickelte Hans Rudolf Stalder als einer der ersten ein Interesse für historische Klarinetten, die erst spät in den Blick der sogenannten «Historischen Aufführungspraxis» gerieten. Dies liegt unter anderem daran, dass es sich bei der europäischen Klarinette um ein vergleichsweise junges Instrument handelt, das erst vor gut 300 Jahren «erfunden» wurde. Sehr bald aber wurden ihre weiteren musikalischen Qualitäten erkannt und durch das Hinzufügen von Klappen erweitert – und die Klarinette eroberte rasch die europäische Musikwelt. Aber erst seit die Musik der Klassik und Romantik auch zum Repertoire der «Historischen Aufführungspraxis» gehört, interessierte man sich für historische Klarinetten. Hans Rudolf Stalder sind die ersten Aufführungen und Einspielungen auf originalen Klarinetten zu verdanken, und er trug im Laufe der Jahre eine bedeutende Sammlung von spielbaren Instrumenten zusammen, die er nun dem Historischen Museum Basel – Musikmuseum schenkte.

Die Sammlung umspannt die Frühzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts dieses um 1700 entwickelten Instrumentes. Dann baute wohl als erster Johann Christoph Denner in Nürnberg eine Klarinette, also ein zylindrisches Holzblasinstrument mit einem einfachen Rohrblatt, das Zeitgenossen als «klingt von ferne einer Trompete ziemlich ähnlich» beschrieben. Demnach wurde das Instrument vor allem in der hohen Lage gespielt, ähnlich der «Clarino-Lage» der barocken Naturtrompete (daher auch der Name «Klarinette»). Es weist aber eine akustische Besonderheit auf: Die überwiegend zylindrische Röhre, angeblasen mit einem einfachen Rohrblatt, klingt um eine Oktave tiefer als etwa eine gleichlange Flöte. Zudem überbläst die Klarinette nicht wie die anderen Holzblasinstrumente in die Oktave, sondern in die Duodezime (Oktave plus Quinte). Zur Überwindung dieser «Lücke» zwischen der mit Grifflochern erzielbaren Grundskala und der überblasenen Skala wurden Klappen angebracht, wobei besonders dem Klarinetttisten Iwan Müller zu Beginn des 19. Jahrhunderts wesentliche Impulse zu verdanken sind. Es entstand ein universell einsetzbares Musikinstrument mit besonderen Klangeigenschaften. Geschätzt an dem unverwechselbaren Klang der Klarinette wurde etwa die gute Vermischung mit anderen Instrumenten, die warme Tiefe und die «singende», der menschlichen Gesangsstimme ähnliche Tongebung bei einem enorm grossen Tonumfang: Ihr Klangcharakter «ist in Liebe zerflossenes Gefühl – so ganz der Ton des empfind-



samen Herzens», schreibt Christian Friedrich Daniel Schubart gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Vertreten sind in Stalders Sammlung Klarinetten in den verschiedenen Grundstimmungen A, B, C, D, Es und hoch-As sowie zwei Bassetthörner in F. Es finden sich Instrumente mit 5, 6, 8, 11 und 13 Klappen, wobei eine grössere Klappenanzahl nicht unbedingt auf einen späteren Herstellungszeitpunkt hinweist. So erleichtern einige Klappen bestimmte Triller oder Tonverbindungen und waren von daher für professionelle und virtuose Spieler interessant. Neben Londoner Herstellern (Goulding Co., Th. Cahusac, G. Wood) finden sich Pariser Firmen (Darche, Henry & Martin, F.G. Adler, F. Lefèvre, J. Remy, Buffet-Crampon), aber auch je ein Hersteller aus Berlin (Griessling & Schlott), aus Bayreuth (J. Stengel), aus Bremen (J. Roedel), aus Kopenhagen (J.G. Larshoff) und aus Bologna (G. Spada) mit einer typischen Klarinette für eine Militärmusik-Kapelle, bei der der hölzerne Korpus aufwendig mit Metall ummantelt ist (Inv. 2011.722.). Die Bandbreite reicht vom Instrument für den «Gentleman Player», dem adligen Dilettanten (wie etwa die C-Klarinette von Goulding & Co., London 1809/10, Inv. 2011.726.) bis zur Sonderanfertigung für einen virtuosenspieler (wie vermutlich die B-Klarinette mit originalem Etui von Griessling & Schlott, Berlin um 1830, Inv. 2011.733.).

Aber auch eine schlichte, anonyme Klarinette mit Wechselstücken für Es- und D-Stimmung (Deutschland, um 1800, Inv. 2011.722.) ist vertreten, oder ein 1860 preisgekröntes Bassetthorn (von J. Stengel, Bayreuth 1860, Inv. 2011.737.). Bemerkenswert ist weiter eine Reihe von gestempelten, d.h. original zum Instrument gehörigen Mundstücken, die für den Klang besonders wichtig sind.

Von Hans Rudolf Stalders Sammlung sind bislang insgesamt 18 Instrumente als Geschenk ins Museum gelangt (zwei Klarinetten schenkte er bereits vor einigen Jahren, Inv. 2008.47. und Inv. 2009.716.). Die noch verbliebenen Klarinetten, darunter ein prächtiges 5-klappiges Instrument von G.A. Rottenburgh, Brüssel um 1760, oder eine Klarinette von G. Ottensteiner, München 2. H. 19. Jh., sollen zu einem späteren Zeitpunkt nachkommen. Solange erfreut sich der Donator an diesen Instrumenten, die er nach wie vor regelmässig spielt. MK

Klarinette mit Wechselstücken für D und Es (5 Kl.)

Deutschland, um 1800

Korpus dunkelbrauner Buchsbaum, Zwingen Horn, Klappen Messing

L. 513 mm (Gesamt); L. 456 mm (ohne Mdst);

D. 29,9 mm (Birne); D. 68,5 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.725.

Klarinette in C (5 Kl.)

London, zwischen 1809–1810

Hersteller: Goulding & Co., London

Korpus dunkelbrauner Buchsbaum, Zwingen

Elfenbein, Klappen Messing

L. 595,5 mm (Gesamt); L. 537,5 mm (ohne Mdst)

D. 29,6 mm (Birne); D. 76 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.726.

Klarinette in B (6 Kl.)

London, um 1800

Hersteller: Thomas jr. Cahusac

Korpus dunkler Buchsbaum, Zwingen Elfenbein,

Klappen Messing

L. 667,7 mm (Gesamt); L. 602,5 mm (ohne Mdst)

D. 35,5 mm (Birne); D. 79 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.730.

Klarinette in C (5 Kl.)

Kopenhagen, um 1810

Hersteller: Jacob Georg Larshoff

Korpus dunkelrötlicher Buchsbaum, Zwingen Horn,

Klappen Messing

L. 591,5 mm (Gesamt); L. 529,5 mm (ohne Mdst)

D. 33,5 mm (Birne); D. 84,5 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.728.

Klarinette in Es (6 Kl.)

London, Anfang 19. Jh

Hersteller: Goulding & Co., London

Hersteller: James Wood (Mdst)

Korpus dunkler Buchsbaum, Zwingen Elfenbein,

Klappen Messing, Mdst Tropenholz

L. 486,5 mm (Gesamt); L. 433,5 mm (ohne Mdst)

D. 28 mm (Birne); D. 70 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.723.

▼ Klarinette in B (13 Kl.) im originalen Etui

Berlin, um 1830

Hersteller: Griessling & Schlott, Potsdam

Korpus goldbrauner Buchsbaum, Zwingen

Elfenbein, Klappen Neusilber

L. 664 mm (Gesamt); L. 590,5 mm (ohne Mdst);

D. 35 mm (Birne); D. 87,3 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.733.

Klarinette in B (8 Kl.)

London, um 1830

Hersteller: George Wood

Korpus dunkelbrauner Buchsbaum, Zwingen

Elfenbein, Klappen Messing

L. 656 mm (Gesamt); L. 591,5 mm (ohne Mdst)

D. 36,9 mm (Birne); D. 80,8 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.731.

Klarinette in B (5 Kl.)

Deutschland, 1. Hälfte 19. Jh.

Korpus dunkler Buchsbaum, Zwingen Horn,

Klappen Messing

L. 665,5 mm (Gesamt); L. 606,5 mm (ohne Mdst)

D. 32,1 mm (Birne); D. 72,8 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.729.

► Bassetthorn in F (9 Kl.)

Bremen, 2. Viertel 19. Jh.

Hersteller: Johannes Roedel (ca. 1786–1852)

Korpus goldbrauner Buchsbaum, Zwingen Horn,

Klappen Messing

L. 1006 mm (Gesamt); L. 936 mm (ohne Mdst)

D. 35,1 mm (Birne) D. 85 mm (Becher)

Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.736.





Klarinette in C (5 Kl.)

Paris, 1. Hälfte 19. Jh
 Hersteller: Frédéric Guillaume Adler
 Korpus bräunlicher Buchsbaum, Zwingen Elfenbein, Klappen Messing
 L. 608,5 mm (Gesamt); D. 35,5 mm (Birne)
 D. 80 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.727.

Klarinette in B (13 Kl.)

Paris, 2. Viertel 19. Jh.
 Hersteller: François Lefèvre (?–1856)
 Korpus dunkler Buchsbaum, Zwingen Elfenbein, Klappen Messing, Mdst Tropenholz mt Silberbahn
 L. 672,5 mm (Gesamt); D. 34 mm (Birne)
 D. 90,4 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.732.

Klarinette in Es (6 Kl.)

Paris, Mitte 19. Jh
 Hersteller: Fa. Darche, Henry & Martin, Paris
 Korpus hellrötlicher Buchsbaum, Zwingen Elfenbein, Klappen Messing
 L. 494 mm (Gesamt); L. 434 mm (ohne Mdst)
 D. 28,3 mm (Birne); D. 69,5 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.724.

Klarinette in A (13 Kl.)

Paris, um 1850
 Hersteller: Fa. Buffet-Crampon, Paris
 Korpus dunkler Buchsbaum, Zwingen und Klappen Messing, Mdst Tropenholz, Blattspanner Silber
 L. 691,5 mm (Gesamt); D. 32,7 mm (Birne)
 D. 77,7 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.735.

◀ Bassetthorn in F (16 Kl.)

Bayreuth, nach 1860
 Hersteller: Johann Simon Stengel (1803–1885)
 Klappen und Zwingen Neusilber
 L. 1032 mm (Gesamt); D. 34,2 mm (Birne)
 D. 94 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.737.

Klarinette in B (13 Kl.)

Paris, 3. Viertel 19. Jh.
 Hersteller oder Händler: Jules Remy
 Korpus gelb-brauner Buchsbaum, Zwingen und Klappen Messing
 L. 650 mm (Gesamt); L. 580,5 mm (ohne Mdst)
 D. 32,2 mm (Birne); D. 76,4 mm (Becher)
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.734.

Klarinette in hoch-As (11 Kl.)

Bologna, 3. Viertel 19. Jh
 Hersteller: Gaetano Spada
 Korpus Buchsbaum, aber aussen mit Messing ummantelt (!)
 L. 353 mm (Gesamt); L. 306 mm (ohne Mdst)
 D. 26 mm (Birne); D. 60 mm (Becher);
 Geschenk Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2011.722.

Tenorposaune

Deutschland, Anfang 20. Jh.
 Messing versilbert; Mundrohrzwinge, Schallstückaufnahme, Spritzkapsel, Quersteg und Zwingen Neusilber
 H. 1190 mm, L. 207 mm (Gesamt)
 H. 640 mm (Schallstück); H. 935 mm (Zug)
 Dm. 225 mm (Stürzenrand)
 Geschenk Eleonore Steinmann-Zuberbühler, Binningen 2011.684.

Das Instrument trägt zwar eine Signatur der Firma Hug in Basel («Hug Frères & Co / Bâle»), ist aber sicher in Deutschland gefertigt worden, obwohl Hug seit etwa 1875 in Basel auch eine Blechinstrumentenmacher-Werkstatt unterhielt. Der Grossvater der Donatorin, Albert Julius Zuberbühler (1887–1940), war beruflich als Dessinateur tätig, spielte mehrere Instrumente und «leistete» sich diese mit Versilberung vergleichsweise aufwendig ausgestattete Posaune. (MK)

Diskant-Viola da gamba (mit Kasten und Bogen)

Sartons (GR) und Zürich, 1935
 Hersteller: Adolf Heinrich König (1908–2000)
 Decke Nadelholz; Hals, Zargen und Boden Ahorn; Griffbrett und Wirbel Ebenholz und Bein
 L. 675 mm (Gesamt); L. 365 mm (Korpus)
 B. 200 mm (Korpus max.); H. 90 mm (Zarge)
 L. 630 mm (Saiten)
 Geschenk Maria Trueb, Basel 2011.187.

Der Geigenbauer Adolf Heinrich König (1908–2000) lernte zunächst bei August Meinel in Liestal und übernahm nach den üblichen «Wanderjahren» in Brüssel und Bern 1944 die Leitung der neu gegründeten Geigenbauschule in Brienz, der er bis 1973 vorstand.

Die Gambe von 1935 stammt aus der Frühzeit der Wiederentdeckung dieses historischen Instrumentes und weist feste, in das Griffbrett eingelegte Stegbünde auf, wie sie auf originalen Gamben nie üblich waren. Der ursprüngliche Besitzer, der spätere Architekt Jost Trueb (1927–2010), lernte als Kind darauf, vermutlich nahm er Unterricht an der 1933 gegründeten Schola Cantorum Basiliensis – wie auch fehlende Gebrauchsspuren zeigen, blieb er nicht lange bei diesem Instrument. (MK)

Blockflöte auf d (1 Kl.)

Markneukirchen, Zwotau, 1930er Jahre
 Hersteller: Peter Harlan (1898–1966)
 Korpus Ahorn (lackiert und bemalt), Block Nadelholz, Klappe und Zwinge Messing
 L. 574 mm (Gesamt); L. 515,5 mm (schwingend)
 Geschenk Elisabeth Ott-Senn, Arlesheim 2011.334.

Das Instrument ist eine typische Blockflöte der Firma Peter Harlan in Markneukirchen aus den 1930er Jahren, gebaut von der Werkstatt Kehr in Zwota. Die Signatur Harlans wurde aber weggekratzt und das Instrument mit Malerei verziert. Vor allem der Wulst für die einzige Klappe am Fusstück wurde über einem beigen Grund mit drei luftigen Engelsköpfen bemalt. Die Flöte stammt aus dem Besitz von Olga Schwind (1887–1979), die ab 1939 im Tessin und von 1955 bis zu ihrem Tode in der Casa Pineta in Ronco lebte. Früh über Robert Korthe und Heinrich Scherrer in München mit der Laute und Alter Musik in Kontakt gekommen, widmete sich die Künstlerin vor allem mittelalterlicher Musik (mit Konzerten, Nachbauten von Instrumenten etc.). Ihr Musikzimmer befindet sich heute im Museum in Tholey. (MK)



▲ Diatonische Handharmonika

Trossingen, um 1935

Hersteller: Venanzio Morino (1876–1961)

Korpus Holz, mit Zelluloid überzogen; Knöpfe Perlmutter; Gitter Metall

H. 310 mm, B. 350 mm, T. 210 mm

Geschenk Regina Lemblé, Basel
2011.524.

Trotz der Signatur mit dem Namenszug «Morino» stammt das Instrument aus der Fabrikation der Firma Hohner in Trossingen. Venanzio Morino (1876–1961) stammte aus dem Piemont und lebte seit 1900 in Genf, wo er sich zunehmend erfolgreich mit Akkordeonreparaturen und schliesslich -bau beschäftigte. Nachdem er Opfer eines wirtschaftlichen Betrugsfalles geworden war, warb ihn Ernst Hohner 1928 nach Trossingen ab, wo er die Akkordeon-Fabrikation der Fa. Hohner entscheidend vorantrieb. Offenbar signierte er auch in seiner Trossinger Zeit noch Instrumente nur mit seinem Namenszug, die Handorgel ist aber baugleich mit Hohner-Instrumenten. Das Instrument gehörte der Schwiegermutter der Donatorin, Frau Liesel Keller-Vogel (1915–2011), die etwa in den Jahren 1935–1940 beim «Abstinenten-Handorgelclub Basel» lernte und spielte. (MK)

▲ Diatonische Handharmonika («Club-Modell»)

Zürich, um 1940

Hersteller: Fa. Nussbaumer

Korpus Nussbaum, teils mit Buchenfurnier und Zelluloid; Knöpfe Bakelit

H. 290 mm, B. 300 mm, T. 190 mm

Geschenk Regina Lemblé, Basel
2011.502.

Instrumente der Firma Nussbaumer zählen zu den bekanntesten Schweizer Handorgeln. Bereits 1886 gegründet, spezialisierte sich Josef Nussbaumer (1882–1972) auf sogenannte «Schwyzerörgeli» und war damit

zunehmend erfolgreich. 1916 eröffnete er in Zürich eine Handharmonika-Werkstätte und schliesslich Fabrik, die er aber 1929 verkaufte. Vor allem die in diesen Jahren hergestellten Handorgeln sind heute sehr gesucht. Das «Club-Modell» von etwa 1940 stammt aus der Nachfolge-Werkstatt, in der auch andere zu der Zeit gefragte Handorgeln gefertigt wurden.

Das Instrument gehörte dem Basler Schreinermeister und begeisterten Handorgelspieler Erich Lemblé (1929–2000), der u. a. mit dem Trio Öpfeli auf, aber auch solo auftrat. Er hatte dieses Instrument von seinem Vater erhalten, der sie bereits während seiner Aktivdienstzeit in den 1940er Jahren zur Unterhaltung der Kollegen spielte. (MK)

Blockflöte auf f

Schaffhausen, um 1950

Hersteller: Franz Küng (1906–1983)

Händler: Jecklin, Zürich

Ahorn, lackiert

L. 464 mm (Gesamt); L. 410,5 mm (schwingende)

Geschenk Dr. Andreas Wernli, Basel
2011.234.

Franz Küng (1906–1983) war seit 1938 in Schaffhausen als Klavierbauer und Blockflötenmacher tätig, bevor er sich ab etwa 1950 ausschliesslich auf den Blockflötenbau konzentrierte, um der wachsenden Nachfrage nach diesem wohlfeilen Schülerinstrument nachzukommen. 1950 erwarben die Eltern des Donators diese Blockflöte für ihren damals achtjährigen Sprössling im Zürcher Musikhaus Jecklin. Auffällig daran ist ein Doppelloch für die vereinfachte Griffweise eines Halbtons (h'), wie es sich bei keinem Originalinstrument der Barockzeit findet. (MK)

Mundharmonika «Little Lady»

Trossingen, Mitte 20. Jh.

Hersteller: Fa. Hohner, Trossingen

Holz, Messing

B. 35 mm, H. 10,7 mm, T. 12,6 mm

Geschenk René Hertner, Basel

2011.264.

Die «Little Lady» ist die kleinste spielbare Mundharmonika der Welt, wobei ihr anhaltender Erfolg wohl weniger auf der «Kleinheit» als in ihrer «Spielbarkeit» beruht. Dieses Instrument wurde als «Schnurreggeli» bei Basler Pfadfindern verwendet und wurde dort bei Räumung des Archivs gefunden. (MK)

► Theorbe («Chitarrone») mit Etui

Markneukirchen, 1961

Hersteller: Hans Hennig Jordan (1905–1979)

Decke Nadelholz; Griffbrett Ebenholz furniert und

Bein; Hals Palisander, Korpus Ahorn mit Spänen aus Mahagoni; Wirbel Palisander; Band Wolle

L. 1725 mm (Gesamt)

Geschenk Schola Cantorum Basiliensis, Basel

2011.188.

Diese «Chitarrone», tatsächlich ein besser als Theorbe zu bezeichnendes Lauteninstrument mit einer Verlängerung des Halses für Bass-Saiten, wurde von der Schola Cantorum Basiliensis angeschafft und über Jahre im Unterricht und von Studenten verwendet. Die Ausstattung mit historisch höchst unpassenden Metallsaiten zeigt, warum das Instrument heute dort nicht mehr zu brauchen ist. Gleichwohl dokumentiert es eine wichtige Phase der Wiederentdeckung Alter Musik. (MK)

«Lyra» (Stahlspiel)

Mainz, 1954

Hersteller: Max Enders

Holz, Goldmessing, Eisen, Rosshaar, Baumwolle und Leinensack

H. 1010 mm, B. 525 mm, T. 90 mm

Geschenk Feldmusik, Basel

2011.235.

Grosse Trommel mit Becken

Zürich, 1960er Jahre

Hersteller: Giannini Swiss Drums, Zürich

Messing; Felle Kunststoff; Zelluloid-Folie

D. 635 mm, B. 380 mm

Geschenk Feldmusik, Basel

2011.236.

Die sogenannte «Lyra» (2011.235.) wie die grosse Trommel mit Becken (2011.236.) kommen aus dem Bestand der Feldmusik Basel, gegründet 1880 als Verein zur «Pflege guter Volksmusik, aufrichtiger Freundschaft und edler Geselligkeit». Die ersten Mitglieder waren Militärtrumpeter oder -tambouren, musiziert wurde in Militärmusik oder Harmoniemusik-Forma-



tion. Heute agiert die Feldmusik als moderne Bigband, weshalb die beiden Perkussionsinstrumente überflüssig wurden. (MK)

Spielzeug und Spiele

Holzkassette mit vier kleinen Kassetten (ursprünglich für Spielmarken)

Herstellungsort unbekannt, um 1800
Holz, bemalt, lackiert
H. 5,8 cm, B. 20 cm, T. 15,2 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2011.408.1.–5.

Spielzeugherd

Herstellungsort unbekannt, um 1800
Irdenware; kalt bemalt
H. 14,8 cm, B. 11,5 cm, T. 15 cm
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2011.483.

«Neues Bilderbuch»

Esslingen am Neckar (Baden-Württemberg/D),
um 1865 (3. Auflage)
Federlithographien, koloriert
H. 27 cm, B. 35,3 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2011.407.

«Das bunte Buch. Neue einhundertundfünfzig Moralische Erzählungen für kleine Kinder»

Stuttgart, um 1870
Verlag Schmidt & Spring, Stuttgart
Verfasser: Franz Hoffmann (1814–1882)
Buchdruck, Halbleinenbindung; Farblithographien
H. 15 cm, B. 12 cm, D. 2,5 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2011.406.

«Blumen-Märchen»

Köln, 1898
Autor und Illustrator: Ernst Kreidolf
Buchdruck, Farbdruck; Halbleinenbindung
H. 18,7 cm, B. 27,5 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.438.

▲ Kartenspiel mit Deutschen Farben, sog. Tellkarte (Salzburger Blatt, 32 von 33 Karten)

Wien, um 1900
Hersteller: Ferdinand Piatnik und Söhne, Wien
Farbdruck auf Spielkartenkarton
H. 10 cm, B. 6,3 cm
Kauf 2011.240.

Die Spielkartenfabrik von Ferdinand Piatnik & Söhne in Wien vertrieb ein reiches Sortiment von Tarockkarten und Spielkarten verschiedener Farbzeichen, von Standard- und Nichtstandardbildern. Die hier



gezeigte Jahreszeiten- oder Tellkarte zeigt deutsche Farben (Eichel, Laub, Herz und Schelle) mit Gestalten der Wilhelm Tell-Geschichte auf den Figurenkarten, kleine Einzelszenen und -motive auf einzelnen Zahlenkarten, dazu Personifikationen der vier Jahreszeiten auf den Dauskarten. Dieser Kartentypus entstand wohl um 1820/30 und brachte Figuren aus dem namengebenden Stück von Friedrich Schiller auf die Karten: Wilhelm Tell und Rudolf (der) Harras (Eichel), Ulrich von Rudenz und Walter Fürst (Laub), Hermann Gessler und Kuoni der Hirt (Herz) sowie Stüssi der Flurschütz und Itel(l) Reding (Schelle) sind jeweils auf der Karte des Obers bzw. Unters abgebildet und namentlich bezeichnet. Der auf dem Pferd heransprengende Gessler, Wilhelm Tell mit seiner Familie, der Gesslerhut auf der Stange, Tells Flucht mit dem Kahn, die Armbrust mit Apfel, die Habsburg und landschaftliche Elemente schmückten verschiedene Zahlenkarten.

Der dem Schauspiel zugrundeliegende revolutionäre Gedanke entsprach dem politischen Klima in Ungarn im 19. Jahrhundert, so dass sich dieses Kartenbild zum ungarischen Standardbild entwickelte. Hergestellt und verbreitet wurden diese Kartenspiele meist in Österreich oder Ungarn, wo es – wegen des Doppelbildes und der deutschen Farben – meist als «doppeldeutsche Karte» bezeichnet wurde. Das vorliegende Spiel enthält zusätzlich die sog. Weli-Karte des Salzburger Blattes. In der Schweiz scheint dieses Kartenbild trotz der Wilhelm Tell-Thematik nicht sehr verbreitet gewesen zu sein, vermutlich wegen der weniger geläufigen deutschen Farbkarten. (MR)

Spielzeugherd

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Irdenware, braun glasiert; Weissblech
H. 12,4 cm (ohne Ofenrohr); B. 15,5 cm, T. 20,5 cm
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2011.484.

Saucière (Spielzeuggeschirr)

Berlin, um 1900
Königliche Porzellanmanufaktur
Porzellan
H. 6,2 cm, L. 8,7 cm
Geschenk Bernhard Graf, Basel
2011.549.



Bilderbuch (Stoffbuch) «Das lustige ABC»

München, 1907

Illustrator: Walter Caspari (1869–1913)

Hans von Weber-Verlag

Leinen, bedruckt; zusammengenäht

H. 18,3 cm, B. 22 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.435.

▲ Unterhaltungsspiel «Meteor»

Rudolstadt (Thüringen/D), um 1910

Firma Adolf Richter & Cie.

Karton; Holz, Ton, kalt bemalt; Papier

H. 2,5 cm, B. 21 cm, T. 21 cm (Schachtel)

Alter Bestand 2011.493.

«Meteor» ist eines der vielen Unterhaltungsspiele, mit denen der Thüringer Unternehmer Friedrich Adolf Richter auf dem europäischen Spielwarenmarkt vertreten war. Sein wirtschaftlicher Erfolg beruhte nicht zuletzt auf einem massiven und geschickten Einsatz von Werbung. Damit bewarb er ein breites Angebot von medizinischen Hausmitteln, Süßwaren und Spielzeugartikeln. Sein erfolgreichstes Produkt waren die Baukästen mit Einzelementen aus Kunststeinmasse; diese waren seit dem späten 19. Jahrhundert in sehr vielen bürgerlichen Kinderzimmern vertreten. Als Markenzeichen verwendete Richter das Anker-Signet, weshalb man diese Kästen auch als Anker-Steinbaukästen bezeichnete. Trotz vieler Versuche in der Werbung, die Steinbaukästen als Spielzeug für beide Geschlechter zu verkaufen, etablierten sie sich doch fast ausschliesslich als Spielzeug für Knaben. Geschäftstüchtig wie er war, suchte Richter nach

passenden Angeboten für die Mädchen: Das Legespiel «Meteor», mit dem nach Vorlagen verschiedene Muster aus farbigen Kugeln gelegt werden können, ist eines von ihnen. Der Deckel der Kartonschachtel, in der die Kugeln, Vorlagen und der Rahmen verwahrt wurden, zeigt eine Mutter mit zwei Kindern beim Spielen. Das Mädchen präsentiert stolz ein einfaches, aus Kugeln gelegtes Ornament, der Knabe hingegen baut hingebungsvoll eine anspruchsvolle Architekturfassade – im Gegensatz zu seiner Schwester ohne Vorlage. Darin spiegelt sich zum einen das tiefverwurzelte Rollenverständnis des 19. Jahrhunderts, andererseits aber auch Richters Vermarktungsgeschick: Durch die Abbildung des Steinbaukastens knüpft er mit «Meteor» an dessen Bekanntheit an, zum anderen wirbt er erneut für sein Hauptprodukt. Sein geschäftliches Geschick offenbart sich auch in den Angaben unterhalb des Bildes. Die grossen Anker betonen die Zugehörigkeit von «Meteor» zu den bekannten Anker-Produkten. Die Städtenamen verweisen auf ein weltumspannendes Vertriebssystem: Ursprünglich in Rudolstadt in Thüringen beheimatet, hatte Richter bald eine Niederlassung in der Spielzeug-Metropole Nürnberg gegründet und zudem Filialen in Wien, Olten, Rotterdam, New York und St. Petersburg. Mag im Reigen dieser Weltstädte die Nennung von Olten verwundern, so erklärt sich das durch Olten Verkehrsanbindung: Von Olten aus wurde per Bahn die ganze Schweiz erschlossen, zudem war damit die Verbindung nach Italien abgedeckt. Von Rotterdam aus wurde der transatlantische Handel betrieben – gemäss einem der Richterschen Werbesprüche: «Auch drüben in Amerika / ist Richter mit dem Anker da.» (MR)

Gesellschaftsspiel «Glocke und Hammer»

Nürnberg, Anfang 20. Jh.

Firma J. W. Spear & Söhne

Karton, Farblithographie, Eisen, Holz, Bein

H. 2,5 cm, B. 21,7 cm, T. 14,7 cm

Alter Bestand 2011.492.

Klebealbum («Helgebuech»)

Basel, um 1920

Ausführung: Maria Margaretha Miescher-

Riggenbach (1887–1952)

Ausschneidearbeit aus Bilderbögen u.ä., aufgeklebt, mit Zeichnungen vervollständigt und aquarelliert; gebunden

H. 25,4 cm, B. 33,7 cm, D. 3,8 cm

Geschenk Marie-Isabelle Christ-de Pury, Basel

2011.405.

«Blumen Ritornelle»

Erlenbach-Zürich, 1920

Illustrator: Ernst Kreidolf

Autor: Adolf Frey

Verlag: Rotapfelverlag

Buchdruck, Farbdruck; Halbleinenbindung

H. 27,3 cm, B. 19,4 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.439.

Spielzeuggeschirr

Wächtersbach (Hessen/D), um 1920

Wächtersbacher Steingutfabrik

Entwurf: Eduard Schweitzer

Steingut, schwarze Aufglasurbemalung

H. 11,5 cm (Kanne); H. 6,5 cm (Rahmkännchen); H.

3,7 cm (Tasse); Dm. 11,1 cm (Untertasse)

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2011.550.1.–15.

Frage- und Antwortspiel

«Wir lernen Gestalten der Bibel kennen»

Lahr bei Offenburg (Baden-Württemberg/D),

Anfang 20. Jh.

Hersteller: St. Johannis Druckerei

Buchdruck auf Karton; Farbdruck

H. 6 cm, B. 8,4 cm (Karten)

H. 1,8 cm, B. 13,5 cm, T. 9,5 cm (Kartonschachtel)

Kauf 2011.239.

«Wie ein böser Maulwurf den schlauen Fuchs überlistete. Lustige Geschichte in Versen»

Zürich, Anfang 20. Jh.

Verlag Orell Füssli

Verfasser: Heinrich Pestalozzi

Illustrator: Ernst Tobler

Buchdruck; Halbleinenbindung

H. 15,2 cm, B. 22,4 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2011.434.

Quartettspiel «Durchs Schweizerland»

Schweiz, Anfang 20. Jh.
Karton, bedruckt; Kartonschachtel
H. 2,5 cm, B. 27,8 cm, T. 12,7 cm (Schachtel)
H. 11,5 cm, B. 8,5 cm (Karten)
Alter Bestand 2011.441.

Drei Ausschneidebögen (Österreichisches Militär) (Geschäftswerbung)

Herstellungsort unbekannt, um 1920/30
Farblithographie
H. 15,5 cm, B. 20,5 cm
Alter Bestand 2011.500.1.–3.

Bilderbuch «Heinzel wandert durch das Jahr»

München (D), 1931 datiert
Autor und Illustrator: Ida Bohatta-Morpurgo (1900–1992)
Farbdruck, Buchdruck; Kartonbindung
H. 14,7 cm, B. 12 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.491.

Bilderbuch «Tischlein deck dich»

Mainz (Rheinland-Pfalz/D), um 1930/31
Illustrator: Arpad Schmidhammer (1857–1921)
Verlag Joseph Scholz
Buchdruck, Farblithographien, Kartoneinband
H. 22 cm, B. 28,6 cm
Geschenk Pia Kamber, Basel
2011.190.

«Alpenblumenmärchen»

Erlenbach-Zürich, 1933 (Erstauflage: 1922)
Autor und Illustrator: Ernst Kreidolf
Verlag: Rotapfelverlag
Buchdruck, Farbdruck; Halbleineneinband
H. 22,6 cm, B. 29,3 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.437.

«Wilhelm Busch Bilderbücher» (Nr. 2, Nr. 5, Nr. 6)

München (D), 1. Drittel 20. Jahrhundert
Autor und Illustrator: Wilhelm Busch (1832–1908)
Verlag: Braun & Schneider
Buchdruck, Halbleineneinband
H. 17,6 cm, B. 22,1 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.436.1.–3.

Sitzgruppe aus Stahlrohrmöbeln (für Puppenstube)

wohl Schweiz, Anfang 1930er Jahre
Metallrohr, Holz, Baumwollstoff, Polstermaterial
H. 6,3 cm, B. 7 cm, T. 9,8 cm (Fauteuil)
H. 6,8 cm, L. 18,8 cm, T. 8 cm (Chaiselongue)
H. 6,4 cm, B. 10,4 cm, T. 5,1 cm (Tisch)
Kauf 2011.185.1.–4.

Puppe (mit Originalkleidung)

Turin (I), um 1930/35
Firma Lenci
H. 45 cm
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.204.

Puppe (mit Originalkleidung)

Turin (I), um 1930/35
Firma Lenci
H. 56 cm
Geschenk Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner, Basel
2011.205.

Vier Kleiderbügel für Puppenkleider

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Holz, lackiert; Metall
L. 15–19 cm
Alter Bestand 2011.482.1.–4.

Kinderbuch «Heimweh»

Berlin, 2. Viertel 20. Jh.
Autorin: Johanna Spyri (1827–1901)
Illustratorin: Ilse Wende-Lungershausen (1900–1991)
Neuer Jugendschriften-Verlag, Berlin
Buchdruck; Halbleinen-Einband
H. 20,7 cm, B. 14,6 cm
Kauf 2011.339.

Bilderbuch «Ein Wintermärchen»

Zürich, 1975 (Nachdruck; Erstauflage 1924)
Autor und Illustrator: Ernst Kreidolf
Verlag: Rotapfelverlag
Buchdruck, Farbdruck; Halbleinenbindung
H. 22,7 cm, B. 28,7 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2011.481.

Puzzle «Hase im Kohl» (Ausschnitt aus der Helden-Teppich im Historischen Museum E (112 Teile)

Basel, um 1975/80
Hersteller: Adelheid Weber-Oeri
Farbdruck, auf Schichtholz aufgeklebt; zer
H. 17,5 cm, B. 13,1 cm
Geschenk Dagmar Buser-Husakova, Riehen
2011.392.

Kinderbuch «Die Unterwasserfahrt»

Basel, 1985
Illustrator: Mario Grasso
Autor: Marbeth Reif
Basilius Verlag AG, Basel
Buchdruck, Farbdruck; Kartoneinband,
Fadenbindung
H. 33 cm, B. 22,4 cm
Geschenk N.N.
2011.191.

Bilderbuch «Wie weihnachtet man?»

Düsseldorf (D), 2002 (3. Auflage)
Illustratorin: Kathrin Schärer
Autor: Lorenz Pauli
Patmos Verlag / Sauerländer Verlag
Farbdruck auf Papier; Kartoneinband
H. 30 cm, B. 24 cm
Kauf 2011.272.

▼ «Fasnachtspuzzle 2011» (54 Teile)

Basel, 2011 datiert
Entwerfer: Domo Löw
Verlag: Spielegge, Basel
Farbdruck; Karton; Kartonschachtel
H. 33,5 cm, B. 23 cm (zusammengesetzt)
H. 3 cm, B. 16,5 cm, T. 23 cm (Kartonschachtel)
Geschenk Karin Wutholen, Basel
2011.276.

Trotz der übermächtigen Präsenz internationaler Spielwarenkonzerne und Kinderbuchverlage und einem weitgehend einheitlichen Angebot in vielen Ländern Europas gibt es immer wieder erfreuliche Ausnahmen mit nationaler oder lokaler Thematik. Diese können in wirtschaftlicher Hinsicht kaum mit den Produkten internationaler Firmen wetteifern, besitzen durch den lokalen Bezug aber einen verlässlichen Kundenstamm und können so in einer ökonomischen Nische bestehen. Das gilt für viele Produkte, die in Basel mit dem Thema Fasnacht verbunden sind. Das «Fasnachtspuzzle 2011», in einer beschränkten Auflage von 250 Stück produziert, ist ein gelungenes Beispiel dafür. Der Basler Illustrator und La-





ternenmaler Domo Löw, der die Fasnachtsplaketten 2011 in Form von vier verschiedenen Puzzlesteinen entwarf, greift diese Thematik («zämme fägts») auf, einerseits als Puzzle, andererseits in den Darstellungen. Ein grosses orangefarbenes Puzzle-Element füllt weitgehend den nachtblauen Hintergrund; dazu finden sich alle Figuren wieder, die auf den Plaketten des Jahres 2011 zu sehen sind. In Ergänzung zu diesen Motiven verorten die Darstellungen von Spalenter und Münster dieses Spiel zusätzlich in Basel. (MR)

Staat und Recht

▲ Lehrbrief des Basler Gärtners Nicolaus Petersen für Jacob Witsche aus Jegenstorff

Basel, Jegenstorff (Bern), 30.09.1781 datiert
Pergament, Siegellack, Seidenband gemustert,
Musterbildung mit zwei verschiedenen Metallfäden,
broschiert, vergoldeter Holzrahmen, Glas
H. 32,2 cm; B. 51,5 cm (Urkunde ohne Seidenband)
Geschenk Marianne Bollag-Stohler, Basel
2011.496.

Mit grossem Selbstbewusstsein und mit vorrevolutionären, schwülstigen Wendungen verkündet der Aussteller der Urkunde, dass Jacob Witsche aus Jegenstorff, die Gärtnerlehre erfolgreich abgeschlossen habe. «Ich, Nicolaus Petersen, Gärtner in Basel, in hochlöblicher Eidsgnosschaft, füge hiemit jedermäniglich

zu wissen, dass Vorweisser dieses [Briefes] der ehrbare und kunstliebende Jacob Witsche, gebürtig aus Jägenstorff im Canton Bern, Meister Jacob Witsche selb[ig] hinterlassene eheliche Sohn, bey mir die löbliche Gärtnerkunst, drey nach einander folgende Jahre, als vom 30. September 1778 bis den 30. September 1781 erlehret und während der Zeit sich getreu, ehrlich auch fromb und fleissig verhalten, wie es einem Lehrjungen geziehmet und gebühret, das ich also mit seinem treuem Diensten und guten Compartement in allem sehr wohl mit ihme content und zufrieden gewesen, dannhero ich ihme auch nach verflorenen Lehrjahren frey gesprochen habe und vor einen tüchtigen Gärtnergesellen erkenne...» Weniger die pathetische Sprache, die damals auch von Handwerkern gepflegt wurde, zeichnet diese pergamentene Urkunde aus, als vielmehr die feine Malerei, die ganz auf das Thema der Gartenbaukunst abgestimmt ist. Links

und rechts rahmen je ein Zweig Wildhyazinthe und Goldlack mit Raupe den Textblock. Am oberen Rand liegen Vergissmeinnicht-Zweiglein und umgeben eine Basilea in antikisierender Kleidung mit Baselschild und Eule. Den Umschlag (die Plica) zieren links ein Tagetesweig, rechts ein Zweig der Küchenschelle mit zwei Blüten. Insekten beleben die Pflanzen. Im Anfangsbuchstaben der Urkunde sitzt ein Dompfaff (Männchen). Anstelle von Siegelschnüren ist ein breiter, gemusterter, grüner Seidenbrokatbündel durch den Umschlag gezogen. Auf den rechten Bändelabschnitt setzte Petersen einen Abdruck seines Petschaft in rotem Sieglack. (FE)

Klebealbum mit eingeklebten Wappen, Initialen, Logos etc.

Basel, um 1900
 Hersteller: Rosy Christ (1868–1937)
 Papier, Karton
 H. 22 cm, L. 17,5 cm
 Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
 2011.431.

► **Postkarte auf den Besuch seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. in der Schweiz 1912**

Zürich, 1912 datiert
 Verlag: Photo- und Karten-Centrale, Zürich
 Karton; farbiger Buchdruck, Handschrift, Briefmarke
 H. 14,1 cm, B. 9,1 cm
 Kauf 2011.331.

Die Postkarte ist eine Karikatur auf den deutschen Kaiser Wilhelm II. und nimmt Bezug auf seinen Staatsbesuch in der Schweiz im Jahre 1912. Vor dem Besuch liess er die Eidgenossen wissen, dass er in der Schweiz «nicht majestätisch» auftreten werde. Der Kaiser besuchte neben Bern auch die Ostschweiz, wo Oberst Ulrich Wille grosse Manöver bei Wil (SG) leitete, die als Kaisermanöver in die Geschichte eingingen, und von denen man in der Ostschweiz noch Jahrzehnte später erzählte. Die Postkarte spielt auf die unterschiedlichen Grössenverhältnisse des Deutschen Kaiserreiches und der Schweiz und auf die etwas begrenzte Intelligenz des hohen Gastes an. Auf die Bemerkung des Kaisers zum eidgenössischen Schützen: «Jut, mein Sohn, also ihr seid 100000 solche Schützen; wenn nun aber 200000 Preussen kämen» entgegnet der wackere Eidgenosse: «Dä schüsset mer grad no ä mol, Mayestät.» Die von Hand beschriebene Rückseite verrät, dass es auch in der deutschsprachigen Schweiz keineswegs nur deutschfreundliche Stimmen gab. Ein gewisser Gustav schrieb am 5. August 1912 (Poststempel) von Luzern an Xaver Bucheli in Rothenburg (LU): «Im Lande der besten Schützen, Da brauchts nicht Adlermützen, Und kämen 200000 Preussen, Mit schnurgeraden Schnäuzen, Wir würden uns nimmer fürchten, Von diesen Schwabenföschsen, Ein jeder schoss ja mehr als zwei, So wär die Geschicht ja bald vorbei, Deutschland über alles,



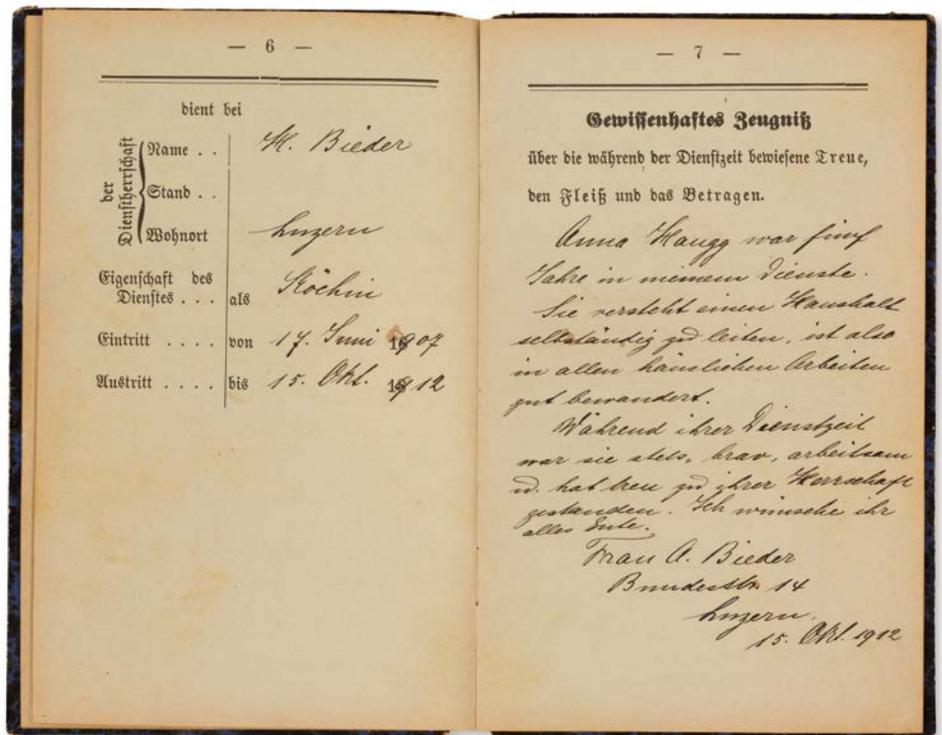
frisst bekanntlich alles, Drum seine M. geht bald nach Bern, Doch bleibens wir entfernt, Wir müssen steuern genug, Das ist was uns nicht not tut, Wollens nicht andere füttern, Vielmehr solchen «Respekt» einflüstern.» (FE)

Doktordiplom für Friedrich Taube
 Münster, 30. Juni 1933 datiert
 Papier; Buchdruck, Handschrift
 H. 36,5 cm, B. 46,5 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2011.410.

▼ **Dienstbotenbuch für Haushälterin Anna Haugg mit Einträgen von 1898 bis 1937**

Balzhausen (Bayern; Ausstellungsort); Luzern, Zürich, St. Gallen (Eintragungsorte), zwischen 1898 und 1937
 Buchdruck; Kartoneinband; handschriftliche Eintragungen
 H. 16,5 cm, B. 10,4 cm
 Geschenk Christine Müller, Binningen
 2011.274.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren in den bürgerlichen Haushalten der Schweiz viele weibliche Hausangestellte aus Deutschland tätig. Der Beruf des Dienstmädchens genoss in vielen Kreisen nur ein geringes Ansehen. Wegen der niedrigen Löhne und der schlechten arbeitsrechtlichen und sozialen Stellung zogen viele Frauen die Fabrikarbeit einer Anstellung im Privathaushalt vor. Viele bürgerliche Familien wurden bei ihrer Suche nach Dienstpersonal deshalb im Ausland fündig. So stammten zum Beispiel im Jahr 1910 etwa 27 Prozent der 88000 in der Schweiz tätigen weiblichen Hausangestellten aus dem Ausland.



Eine dieser Hausangestellten war Anna Haugg. Sie wurde 1882 in Balzhausen im Bezirk Krumbach in Bayern geboren und liess sich im Jahr 1898 vom Königreich Bayern (1806–1918) ein offizielles Dienstbotenbuch ausstellen. Bereits ihre erste Anstellung brachte sie in die Schweiz. Haugg arbeitete von 1905 bis 1912 in verschiedenen Haushalten in Luzern, von 1913 bis 1921 in zwei Haushalten in Zürich und von 1923 bis 1937 in einem Haushalt in St. Gallen. Die Ortswechsel innerhalb der Schweiz gehen auf den Zuzug von Verwandten aus Deutschland zurück. Haugg arbeitete als Köchin, Dienstmädchen und Haushälterin. Die handschriftlich im Dienstbotenbuch festgehaltenen Arbeitszeugnisse sind allesamt sehr wohlwollend. Anna Haugg verstarb in den 1950er Jahren in St. Gallen. Sie war die Patin der Mutter der Donatorin. (M. Seger)

**Stammtischzeichen oder Vitrinenobjekt
in Form eines Nachtwächters**

Basel, um 1930
Holz, gesägt, bemalt
H. 34,5 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.260.

**Stammbaum und Ahnentafel
der Familie Wilhelm Grasnick aus Berlin**

Berlin, 1939 datiert
Entwurf und Herstellung: Peter Geh
Papier; kolorierte Tuschezeichnung
H. 59,5 cm, B. 46,5 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2011.409.

**Turnerband von August Plüss mit zahlreichen
Abzeichen von Turnerfesten von 1905–1939,
Einzelabzeichen von 1944**

Herstellungsort unbekannt, 1905–1939
Textil, Kupferlegierung, zum Teil versilbert
L. 59,7 cm, B. 6,2 cm
Geschenk Corinne Ebrahimi, Bönningheim
2011.230.

**Mappe mit vier schweizerischen Verkehrskarten,
separates Ortslexikon: 1. Nordwestschweiz,
2. Südwestschweiz, 3. Nordostschweiz,
4. Südostschweiz, 5. Ortslexikon**

Herstellungsort unbekannt, 1940 datiert
Verfasser: Arthur Jacot
Papier, bedruckt, Leinwand
H. 21,7 cm; B. 14,3 cm (des Buches)
Geschenk Kunstmuseum Basel Bibliothek, Basel
2011.519.1.–5.

Postkarte: Bundesfeierkarte 1941.

650 Jahre Eidgenossenschaft
Basel, 1941 datiert
Verlag: Art. Institut Grafica A.G. Basel
Karton; farbiger Buchdruck
H. 14,8 cm, B. 10,5 cm
Geschenk Christine Müller, Binningen
2011.330.

**Ehrenurkunde: Der Männerchor Gundeldingen
ernennt den Quartierverein Gundeldingen zum
Ehrenmitglied**

Basel, 1943 datiert
Papier, handschriftlich beschrieben, Metall
H. 30,9 cm, B. 23,3 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.261.

**Ehrenurkunde: Für Elfriede Taube vom
Deutschen Frauenwerk**

Deutschland, 15. Dezember 1943 datiert
Papier; Buchdruck, Stempel, Handschrift
H. 29,5 cm, B. 36,5 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2011.412.

**Ehrenurkunde: Der Turnverein Gundeldingen
ernennt den Quartierverein Gundeldingen zum
Ehrenmitglied**

Basel, 1948 datiert
Papier, handschriftlich, Metall
H. 31,6 cm, B. 23,9 cm
Geschenk Neutraler Quartierverein Gundeldingen,
Basel
2011.262.

**Ehrenurkunde: Zum 25-jährigen Dienstjubiläum
on Dr. Friedrich Taube**

Düsseldorf, 5. Juli 1955 datiert
Papier; Buchdruck
H. 40,5 cm, B. 29,5 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2011.411.

Röhrenradio: «Radialva Confort IX»

Frankreich, 1950er Jahre
Hersteller: Radialva Vechambre Frères SA,
Asnières FR
Nussbaumholz, Mischgewebe, Metall, Kunststoff
H. 33 cm, B. 50 cm, T. 27 cm
Geschenk Thomas Hempe, St. Louis
2011.672.

**Dokumentationsheft der PTT mit Pro Patria-
Briefmarken 1984–1987 mit eingesteckten
Briefmarken der Serie Schätze aus Schweizer
Museen**

Basel, Jegenstorf (Bern), 1988
Papier, Buchdruck, mehrfarbiger Rotations-
Ätztiefdruck
H. 21,9 cm; B. 14,7 cm (des Heftes)
Alter Bestand 2011.521.

**Faksimile und Kommentarband zum
westfälischen Friedensvertrag zwischen Kaiser/
Reich und Frankreich vom 24. Oktober 1648.**

Basel, 1996 datiert
Papier, bedruckt, Pergament
H. 35,4 cm, L. 23,8 cm
Geschenk Karl Heinz Danzer, Meggen
2011.166.

▼ **Zwei Fūmoar-Mitgliederausweise**

Basel, 18. April 2010 datiert
plastifizierter Karton; Farbdruck, Handschrift
H. 8,5 cm, B. 5,5 cm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2011.189.

Seit dem 1. Mai 2010 ist in der Schweiz das «Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen» in Kraft. Gemäss Gesetz müssen alle geschlossenen Räume rauchfrei sein, sofern sie öffentlich zugänglich sind oder mehreren Personen als Arbeitsplatz dienen. Befürchtungen löste diese Gesetzgebung vor allem bei Gastronomiebetrieben aus, die mit dem Wegbleiben der Raucher und dadurch mit erheblichen Umsatzein-



bussen rechneten. Um diese Ängste zu mildern, erlaubt das Bundesgesetz weiterhin das Rauchen in abgetrennten Raucherräumen (Fumoirs) und in Lokalen bis zu 80 Quadratmetern Fläche. Diese Ausnahmen können aber gemäss Artikel vier des Gesetzes durch strengere kantonale Vorschriften eingeschränkt werden. Neben vierzehn weiteren Kantonen existiert auch in Basel-Stadt eine strengere Regelung des Rauchverbots. Sie wurde in einer Volksabstimmung vom September 2008 angenommen und ist seit April 2010 in Kraft. Im Unterschied zum Bundesrecht sind in Basel-Stadt lediglich unbediente Fumoirs und keine kleinen Rauchlokale erlaubt.

Als Reaktion auf diese verschärfte Regelung schlossen sich am 22. Januar 2010 einige Basler Gastrobetriebe zum Verein «Fümoar» zusammen. Ziel des Vereins ist es, dass in den dem Verein angeschlossenen Lokalen weiterhin geraucht werden darf, ohne Einrichtung eines abgetrennten und unbedienten Fumoirs. Gästen ist der Zutritt in solche Lokale nur erlaubt, wenn sie jährlich für zehn Franken einen persönlichen «Fümoar-Mitgliederausweis» erwerben. Im Jahr 2011 zählte der Verein nach eigenen Angaben rund 180 Gastrobetriebe und 130 000 Personen als Mitglieder. Nachdem ein Gericht im Kanton Thurgau ein ähnliches Vereinsmodell als illegal erklärt hatte, kündigte die Basler Regierung im Sommer 2011 an, die Umgehung des Rauchverbots durch den Verein «Fümoar» nicht länger zu dulden. Gestützt durch den Volksentscheid vom 27. November 2011, der die im Dezember 2010 eingereichte kantonale Initiative «Ja zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!» knapp ablehnte, kündigte die Basler Regierung an, vermehrt «Fümoar»-Betriebe kostenpflichtig zu warnen. Der Verein «Fümoar» liess unmittelbar nach der Abstimmung verlauten, dass am bisherigen Vorgehen festgehalten werden soll. Die Zukunft des Vereins «Fümoar» bleibt ungewiss. (M. Seger)

► **Informations- und Werbematerial der Bürgergemeinde zur Einbürgerung ins Basler Bürgerrecht**

Basel, 2010 datiert
Herausgeber: Bürgergemeinde der Stadt Basel, Basel
Papier, Karton; Farbdruck
H. 21 cm; B. 10,5 cm (Infoblätter)
H. 9 cm; B. 9 cm (Bierdeckel)
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2011.333.1.–5.

Mit Informationsblättern und Werbematerialien, auch in Form von Bierdeckeln, machte die Bürgergemeinde der Stadt Basel im Jahr 2010 Schweizer Bürger und Bürgerinnen auf die Möglichkeit aufmerksam, das Basler Bürgerrecht zu erwerben. In der Stadt Basel geboren worden zu sein oder zu wohnen, bedeutet nicht automatisch auch Baslerin oder Basler zu sein. Zumindest nicht in einem bürgerrechtlichen Sinn. Dies kommt daher, dass das Bürgerrecht in der

Schweiz dreigeteilt ist und neben der Schweizer Staatsangehörigkeit auch ein Kantons- und Gemeindebürgerrecht umfasst. Das Bürgerrecht und damit auch der Heimatort werden in der Schweiz von den Eltern auf die Kinder übertragen. So kann jemand, der in Basel geboren und aufgewachsen ist, einen Heimatort haben, zu dem keine persönliche Verbindung mehr besteht.

Solchen Menschen wollte die Basler Bürgergemeinde einen zusätzlichen Anreiz bieten, Basler Bürger oder Bürgerin zu werden. Hierfür wurden die anfallenden Gebühren in Höhe von 350 Franken auf 100 Franken reduziert. Die Aktion war ursprünglich von Mai 2010 bis September 2010 geplant, wurde aber wegen des grossen Interesses bis Ende 2010 verlängert.

Insgesamt nutzten 911 Schweizer und Schweizerinnen das Angebot. Ein starker Zuwachs, vergleicht man diese Zahl mit den 38 Gesuchen aus dem Jahr 2009. (M. Seger)

Textilkunst

Seidenband

Kunstseidenband der Basler Bürgergemeinde Basel, wohl 2011
Kunstseide; Textildruck
L. 127,3 cm, B. 3,5 cm
Geschenk Dr. phil. Franz Egger, Basel
2011.385.



Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren

Geschenke

Herr Rainer Baum, Weil-Haltingen (Deutschland)
Frau Helli Betulius-Bertram, Gümliigen
Herr Werner Betz-Ruch, Basel
Frau Marianne Bollag-Stohler, Basel
Frau Elisabeth Bolli, Basel
Frau Christine Burckhardt-Hofer, Basel
Frau Dagmar Buser-Husakova, Riehen
Herr und Frau Pierre und Micheline Centlivres,
Neuchâtel
Herr Dr. Bernhard Christ, Basel
Frau Marie-Isabelle Christ-de Pury, Basel
Herr Karl Heinz Danzer, Meggen
Frau Silvia Davies-Vischer, Schenkon
Herr Dr. med. Robert Devey-Müller, Oberwil
Herr Joachim Dollwet, Wiesbaden (Deutschland)
Frau Corinne Ebrahimi, Bönningheim (Deutschland)
Herr Dr. phil. Franz Egger, Basel
Frau Jacqueline Feissli-Vischer, Binningen
Herr Rudolf Feuerstack, Dornach
Herr Peter Forcart-Staehelin, Riehen
Frau Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
Frau Gertrud Fust, Basel
Frau Heidi Gloor-Soltermann, Kriens
Herr Bernhard Graf, Basel
Frau Jacqueline Guggenbühl-Hertner, Allschwil
Herr Dr. Dietegen Guggenbühl-Hertner, Allschwil
Herr Peter Götz Güttler, Dresden (Deutschland)
Frau Rosmarie Hachen, Binningen
Herr Thomas Hempe, St. Louis (France)
Frau Fränzi Hertner-Röckel, Basel
Herr René Hertner, Basel
Herr Dr. Peter Hunziker, Luzern
Herr Christoph Jäggy, Biel-Benken
Frau Marianne Jakob, Steffisburg
Herr und Frau Hélène und René Jaquet, Basel
Frau V. Joerin, Basel
Frau Pia Kamber, Basel
Herr Markus Kolter-Portmann, Münchenstein
Herr Dr. Georg Krayer, Basel
Herr und Frau Dr. Werner und Bettina
Krummenacher, Basel
Frau Regina Lemblé, Basel
Frau Rosemarie von Lentzke-Pauls, Basel
Frau Hanni Marolf, Tinizong
Frau Béatrice Massart-von Waldkirch, Füllinsdorf

Herr Andreas Mathys, Hasle-Rüegsau
Herr Dr. Michael Matzke, Basel
Frau Dr. phil. Brigitte Meles, Basel
Herr Marino Milohnic, Lörrach
Herr Walter Meyerhofer, Riehen
Herr Patrick Moser, Basel
Frau Christine Müller, Binningen
Frau Susanna Nigg-Weber, Oberwil
Frau Elisabeth Ott-Senn, Arlesheim
Herr Kurt Paulus, Grenzach-Wyhlen (Deutschland)
Herr und Frau Peter und Ruth Plüss, Basel
Frau und Herr Rosemary und Luzi Probst-Ryhiner,
Basel
Herr Peter Reichert, Basel
Herr Luis Rempert-Thiébaud, Birsfelden
Frau Dr. Margret Ribbert, Basel
Herr Dr. Burkard von Roda, Basel
Herr Martin Sauter, Basel
Frau Beatrice Schärli, Muttenz
Frau Catherine Schneider, Gelterkinder
Herr Mario Seger, Basel
Herr Thomas Seiler, Reigoldswil
Frau Dr. Sabine Söll-Tauchert, Basel
Herr Nicholas von Speyr, New York (USA)
Herr Philip und Romana Staehelin, Prag
(Tschechien)
Frau Maja M. Stähelin-Zuberbühler, Ascona
Herr Hans Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon
Herr Jakob Steinmann, Waldenburg
Frau Eleonore Steinmann-Zuberbühler, Binningen
Frau Elisabeth Strickler, Allschwil
Herr Albert Stulz, Birsfelden
Frau Alexandra Suter, Basel
Frau Sascha Suter-Christ, Basel
Herr Volker Sütterlin, Weil am Rhein (Deutschland)
Frau Gerda Taube, Basel
Herr Dr. med. Nikolaus Thurnherr, Binningen
Frau Maria Trueb, Basel
Herr Werner Vischer-Scholl, Matzendorf
Frau Marianne Wackernagel Stegmann, Basel
Herr Emil Wahl-Pletscher, Bubendorf
Herr Dr. Andreas Wernli, Basel
Frau Karin Wutholen, Basel
Frau Annegret Zimmermann Nasciuti, Novazzano

Basler Kantonalbank, Basel
Fasnachts-Comité, Basel
Feldmusik, Basel
iart interactive ag, Basel
Kunstmuseum Basel Bibliothek, Basel
Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel
Polizeimusik Basel
Schola Cantorum Basiliensis, Basel
swissmint, Bern
UBS, Zürich
Universität Basel, Rektorat, Basel

Geschenk aus dem Nachlass von Herrn und Frau
Prof. Dr. Dr. Walter und Dr. Gerda Boguth-Jonak,
Riehen
Geschenk aus dem Nachlass von Herrn Eberhard
Zellweger-Stüchelberger, Basel

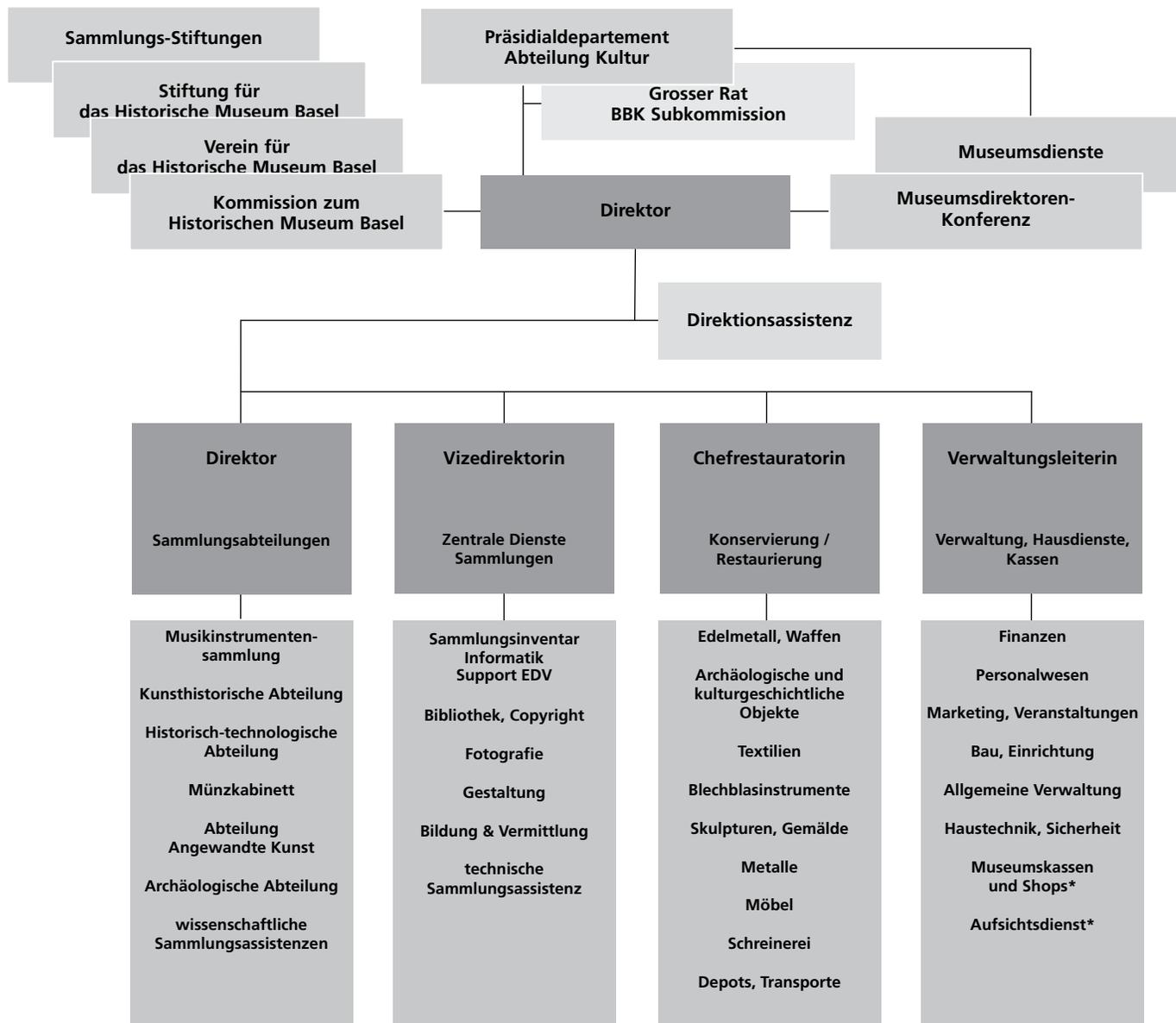
Deposita

Herr Claude Kuhn, Basel
Archäologische Bodenforschung des Kantons
Basel-Stadt, Basel
Kunstmuseum Basel und
Museum für Gegenwartskunst, Basel
Museum der Kulturen Basel, Basel
Naturhistorisches Museum Basel, Basel
Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
Pharmazie-Historisches Museum der Universität
Basel, Basel

Jahresbericht 2011

Historisches Museum Basel

Organigramm



| | | | | | | | |
|--------------|----------|------------------------------------|-----------|-------------|-------------|--------------|-------------|
| Stellenplan | 12 Pers. | Stellenplan | 9 Pers. | Stellenplan | 16–20 Pers. | Stellenplan | 48–52 Pers. |
| ehrenamtlich | 1 Pers. | Projekte für Bildung & Vermittlung | 6–8 Pers. | Praktika | 1–2 Pers. | ehrenamtlich | 1 Pers. |
| | | Zivildienst | 2–3 Pers. | | | Praktika | 1 Pers. |

* Museumskassen,
Shops und
Aufsichtsdienst 36–40 Pers.

Geschäftsleitung

Der durchschnittliche Personalbestand von 100 Personen entspricht 56 Vollzeitstellen.

Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gremien

Kommission zum Historischen Museum Basel

Dr. Georg Kraye, Präsident
Prof. Dr. Leonhard Burckhardt
Prof. Dr. Susanna Burghartz
Peter Gill
Dr. Urs Gloor
Dr. Oswald Inglin
James Koch
Prof. Dr. Barbara Schellewald
Prof. Dr. Achatz von Müller

Subkommission der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates

Maria Berger-Coenen
Martin Lüchinger
Ernst Mutschler

Verein für das Historische Museum Basel

Nadine Vischer Klein, Präsidentin
Dr. Michael Kessler, Statthalter
Lukas Alioth-Streichenberg, Kassier
Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
Christiane Faesch Brunnschweiler
Peter Forcart
Dr. Brigitte Holzgreve
James Koch

Stiftung für das Historische Museum Basel

Dr. Bernhard Burckhardt, Präsident
Dr. Bernhard Christ
Dr. Thomas Christ
Dr. Georg Kraye
Daniel O.A. Rüedi
Dr. Marie-Louise Stamm
Nadine Vischer Klein

Sammlungsstiftungen

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung
Dr. Christoph Helbing, Präsident
Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung
Dr. Burkard von Roda, Vorsitzender
Dr. Eugen Gschwind-Stiftung
Dr. Burkard von Roda, Präsident
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung
Dr. Dieter Burckhardt, Präsident

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Direktion und Sammlungsabteilungen

Dr. Burkard von Roda
Direktor
Dr. Gudrun Piller (bis 30. November 50%,
danach 60%)
Vizedirektorin und Leitung Zentrale Dienste
Sammlungen
Eliane Tschudin, lic. phil.
Assistenz des Direktors (80%)
Reto B. Müller
Assistenz des Direktors (10%)

Musikinstrumenten-Sammlung

PD Dr. Martin Kirnbauer
Leiter Musikmuseum, Kurator (50%)

Kunsthistorische Abteilung

Dr. Sabine Söll-Tauchert
Kuratorin
Dr. Raphael Beuing
Wissenschaftlicher Mitarbeiter ausserhalb
Stellenplan für Projekt Umbau UG
Barfusserkirche (bis 31. Dezember)
Dr. Christian Hörack (50%)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ausserhalb Stellenplan für Projekt Basler
Goldschmiedekunst

Historisch-technologische Abteilung

inkl. Kutschen- und Schlittensammlung
Dr. Franz Egger
Kurator
Eduard J. Belsler, Dipl. Ing. ETH
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (20%)
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 30. Juni, 37.5%)
Mario Seger, lic. phil.
Wissenschaftlicher Volontär
(ab 1. August, 37.5%)

Münzkabinett

Dr. Michael Matzke
Kurator (50%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 31. Dezember, 40%)

Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan für Sammlungsinventarisierung und Rekatalogisierung

Paul Pachlatko
Raphael Zemp
(3. Oktober bis 2. Dezember)
Alwin Seiler

Archäologische Abteilung

Pia Kamber, lic. phil.
Kuratorin (60%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 31. Dezember, 40%)

Abteilung Angewandte Kunst

Dr. Margret Ribbert
Kuratorin
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 30. Juni, 37.5%)
Mario Seger, lic. phil.
Wissenschaftlicher Volontär
(ab 1. August, 37.5%)

Zentrale Dienste Sammlungen

Sammlungsinventar/Informatik
Stefan Bürer, lic. phil.
Leitung (75%)

Bibliothek/Copyright

Daniel Suter, lic. phil., MAS
Leitung Bibliothek, Copyright und digitales
Fotoarchiv (70%)

Reto Meier
(30. Mai bis 1. Juli)

Kevin Nesselbosch
(1. November 2010 bis 18. Februar 2011)

Stefan Röthlisberger
(18. Juli bis 16. September)

Fotoatelier
Peter Portner
Leitung (90%)

Gestaltungsatelier
Manuela Frey, Designerin FH
Leitung
Nic Frei (15. August bis 16. Dezember)
Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan
für Dokumentation und Gestaltung

Technische Sammlungsassistentz
Philipp Emmel (90%)

Bildung und Vermittlung
Dr. Gudrun Piller
Leitung (20%)
Salome Hohl Keller, lic. phil.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(1. März bis 30. Juni, 40%)
Johanna Stammler, lic. phil.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin (40%)
Dominique Behounek-Aebi
Mitarbeiterin (20%)

Annina Banderet, M.A.; Jessica Baumgartner, lic. phil.;
Sabina Braun, lic. phil.; Timm Delfs; Christine Erb Bune-
kreeft; Kevin Heiniger, lic. phil.; Thomas Hofmeier,
lic. phil.; Salome Hohl Keller, lic. phil.; Jürg Hostett-
ler, lic. phil.; Simone Meier; Dr. Katja Meintel; Yvonne
Müller; Corinne Perrin Waldmann; Barbara Schneebe-
li; Betina Schuchardt, M. A.; Jacqueline Stohler; Beat
Stüdli, lic. phil.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
für Projekte und Führungen

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Anna Bartl, M.A.
Leitung, Chefrestauratorin

Edelmetalle, Waffen
Martin Sauter
Stv. Chefrestaurator

Blechblasinstrumente
Andrea Fornaro (60%)

Gemälde, Skulpturen
Bernadette Petitpierre Widmer (65%)
Claudia Rossi Noorlander, Dipl. Rest. (50%)

Kulturgeschichtliche Objekte und Bodenfunde
Janet Hawley, B.Sc., M.A.C., C.A.P.C.
Annette Hoffmann, Dipl. Rest.
Barbara Ihrig Leuthard, Dipl. Rest. (50%)
Walter Pannike, Dipl. Rest. (90%)
Franziska Schillinger Joseph, Dipl. Rest. (60%)

Möbel
Wolfgang Loescher, M.A. (50%)

Textilien
Gesa Bernges, Dipl. Rest. (ab 1. Juni, 75%)
Dagmar Buser (bis 31. Januar, 75%)
Dr. Sabine Sille Maienfisch (50%)

Praktika
Isabelle Bandi, Judith Huber, Ingrid Anni Laass,
Ines Macheleidt, Eva Christiane von Reumont

Schreinerei
Daniel Stebler
Lukas Bürgin (60%)
Technische Assistentz

Depots/Transporte
Henry Halbeisen
Depotwart (80%)
Michael Girod (80%)

Zentrale Dienste Verwaltung

Esther Keller
Verwaltungsleiterin

Daniel Chresta
Sachbearbeiter

Denise Jost-Hary
Buchhalterin (50%)

Michèle Gschwind
Verwaltungsangestellte (ab 1. Februar, 40%)
Reto B. Müller
Verwaltungsangestellter (70%)
Tarik Öztürk
Kaufmännisches Praktikum
Silvan Nesselbosch
Kaufmännisches Berufsmatur-Praktikum
(bis 31. Juli)

Kassen
Katja Kretz
Leitung Kassen und Verkauf (90%)

Barfüsserkirche
Roger Keller
Leiter Sicherheit und Haustechnik
Alfred Jäggi
Stv. Haustechniker (bis 31. Januar)
Andreas P. Müller
Stv. Haustechniker (ab 1. Januar, 90%)
Werner Geiger
Chefaufseher mit technischer Funktion (40%)
Philip Glatthaar
Chefaufseher mit technischer Funktion
(ab 1. November, 60%)
Christoph Moser
Chefaufseher mit technischer Funktion
(ab 1. Februar, 10%)
Markus Schwander
Chefaufseher (25%)

Haus zum Kirschgarten und Kutschenmuseum
Rolf Gutjahr
Leiter Sicherheit und Haustechnik
Stefan Moser
Stv. Haustechniker
Michael Fuhrer
Chefaufseher (ab 1. Januar, 25%)
Patrick Leppert
Chefaufseher (25%)
Claude Müller
Chefaufseher (bis 31. Mai, 20%)

Musikmuseum
Urs Wagner
Leiter Sicherheit und Haustechnik (80%)
Arnold Brunekreeft (stundenweise)
Stv. Haustechniker
Liselotte Chan
Stv. Haustechnikerin (stundenweise)
Therese Chiang-Gilgen
Stv. Haustechnikerin (60%)
Philipp Schmid
Stv. Haustechniker (90%)

Aufsichts- und Kassenpersonal (Teilzeitpensen)

Mila Babic, Rosmarie Bond-Beyeler, Johanna Buri Christen, Ursina Cathomen (bis 31. Juli), Therese Chiang-Gilgen, Agnes d'Angelico, Ursula Dill, Sylvia Edelmann-Bossart, Stephan Eyer, Martina Fringeli (ab 10. November), Michael Fuhrer (ab 1. Januar), Werner Geiger, Beatrice Ittensohn, Otto Keiser, Vladislav Krepelka, Alena Kress, Vincent Kriste (ab 10. November), Patrick Leppert, Peter Lötscher, Doris Mangold, Martin Meier, Anna Michalowich, Alida Monka, Christoph Moser, Claude Müller (bis 31. Mai), Reto Müller (bis 31. Juli), Yvonne Müller (bis 31. Juli), Marcel Mundschein, Désirée Petitpierre, René Schaub, Sandra Schlumpf (bis 31. Juli), Claus Schröder, M.A., Markus Schwander, Sandra Speiser-Niederhauser, Hanspeter Suter, Madeleine Vorpe (ab 10. November), Robin Wittwer (ab 1. August).

Aufsichts- und Kassenpersonal temporär für Sonderausstellungen (Teilzeitpensen)

Erna Bojt, Maria Rolli-Brack, Catherine McGarrie-Tauxe, Nuno Rodrigues

Kurzpraktika Sammlungsabteilungen/Vermittlung

Lisa Bertelmann
Dr. Paul Pachlatko

Freiwillige Mitarbeit

Fränzi Hertner
Mithilfe im Sekretariat (20%)
Alwin Seiler
Fotografieren von Münzen (20%)

Mitarbeit in Kommissionen und Fachgremien

Eduard J. Belsler

- Sammlung Friedhof Hörnli, Vorstand

Gesa Berges

- Verband der Restauratoren (VdR) Deutschland, Fachgruppe Textilien

Stefan Bürer

- CIDOC (International Committee for Documentation) der ICOM (International Council of Museums)
- Arbeitsgruppe Sammlungsdokumentation des VMS (Verband der Museen der Schweiz)
- Arbeitsgruppe Open Source Software der SIK (Schweizerische Informatikkonferenz)

Franz Egger

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorstand
- Freiwillige Basler Denkmalpflege, Vorstand
- Museums- und Kulturverein Polizei Basel-Stadt, Vorstand
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel

Pia Kamber

- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM)

Esther Keller

- Verwaltungsleiter/innen-Konferenz der grossen Basler Museen, Vorsitzende

Martin Kirnbauer

- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Basel, Präsident
- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Zentralgesellschaft, Vorstand
- Strobel-Stiftung Basel, Vorstand (bis Ende Juli 2011)
- International Advisory Board of DIAMM (Digital Image Archive of Medieval Music), University of Oxford und Royal Holloway University of London
- Wissenschaftlicher Beirat des Nachdiplomstudiums Papier-Kurator/in (University Professional in Rare Book Librarians) des Advanced Study Centre der Universität Basel
- Mitglied des Kuratoriums «Stiftung Historische Tasteninstrumente der Sammlung Neumeyer-Junghanns-Tracey im Schloss Bad Krozingen»

Wolfgang Loescher

- ICOMOS Schweiz, Fachgruppe Möbel und Interieur (AMIS)

Michael Matzke

- Kommission für das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) bei der SAGW
- Circulus Numismaticus Basiliensis, Vorstand
- Alemannisches Institut Freiburg i.Br.

Margret Ribbert

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Statthalterin
- Stiftung Basler Marionetten Theater, Stiftungsrätin

Burkard von Roda

- Museumsdirektorenkonferenz Basel, Vorsitzender
- Kommission zum Historischen Museum Basel
- Kommission des Vereins für das Historische Museum Basel
- Stiftung für das Historische Museum Basel
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel
- Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
- Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
- Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung, Basel
- Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel
- Kommission für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt
- Initiative «Museen für Geschichte», Deutschland, Österreich, Schweiz

Sabine Sille

- Schweizerisches Archiv für Heraldik, Vizepräsidentin
- Vexilla Helvetica. Schweizerische Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Vizepräsidentin

Sabine Söll-Tauchert

- ICOMOS-Arbeitsgruppe Historische Möbel und Interieurs in der Schweiz (AMIS)

Johanna Stammler

- Mediamus, Schweiz. Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung, Vorstand

Daniel Suter

- Stiftung für Volkskundeforschung in der Schweiz, Stiftungsrat
- Interessengruppe der wissenschaftl. Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz, Vorstand

Christian Weiss

- Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG), Vorstand
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klassische Archäologie (SAKA)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF)
- Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker (FVZN)

Im Text vorkommende Namenskürzel leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

AB Anna Bartl
EK Esther Keller
FE Franz Egger
GP Gudrun Piller
MK Martin Kirnbauer
MM Michael Matzke
MR Margret Ribbert
PK Pia Kamber
SB Stefan Bürer
SST Sabine Söll-Tauchert
vR Burkard von Roda

Daten und Fakten 2011

| | | |
|--------------------|---|------------|
| BETRIEBSGRÖSSE | Mitarbeitende | 105 |
| | entspricht Vollzeitstellen | 57 |
| BESUCHSSTATISTIK | Total Besucherinnen und Besucher | 156 025 |
| | Barfüsserkirche | 102 116 |
| | Haus zum Kirschgarten | 23 891 |
| | Musikmuseum | 15 842 |
| | Kutschenmuseum | 14 176 |
| | Besuche pro Öffnungstag | 501 |
| | Besuche auf der Website | 64 600 |
| ÖFFNUNGSTAGE | | 311 |
| VERANSTALTUNGEN | Anzahl Führungen insgesamt | 278 |
| | Anzahl öffentliche Führungen | 173 |
| | Anzahl bestellte Führungen | 105 |
| SCHULEN | Anzahl Schulklassen insgesamt | 386 |
| | davon Schulklassen mit Führung | 287 |
| FINANZEN | Total Ausgaben | 11 080 672 |
| MITTELVERWENDUNG | Personalkosten | 61,16% |
| | Mietkosten | 23,18% |
| | Energie, Versicherungen, Reinigung, Ausstellungen, allg. Unterhalt, Sachkosten (d.h. Einrichtungen, Sicherheit, Vermittlung) etc. | 15,66% |
| | | |
| EINNAHMEN | Subventionen des Kantons | 10 130 591 |
| | Einnahmen | 950 081 |
| | Nettoaufwand pro Besucher (ohne Investitionen) | 71 |
| DRITTMITTEL | Drittmittel (ausserhalb Jahresrechnung) | 464 358 |
| SAMMLUNGEN ZUWACHS | Anzahl Sammlungsbestand | 205 258 |
| | Anzahl Zuwachs | 739 |
| LEIHGABEN | Anzahl Objekte an Institutionen national | 29 |
| | Anzahl Objekte an Institutionen international | 37 |
| FORSCHUNG | Anzahl unterstützte Forschungsprojekte | 38 |
| | davon national | 24 |
| | davon international | 14 |
| BIBLIOTHEK | Anzahl Neuzugänge | 1116 |
| | Anzahl Bildanfragen | 95 |

Generelles



«Schlau gedacht, schön gemacht».

Echo auf die neue Dauerausstellung

Die am 13. November eröffnete Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche «Wege zur Welterkenntnis» wird – gemäss den vielen mündlichen und schriftlichen Kommentaren aus Kreisen des Publikums – bei jung und alt ausserordentlich positiv aufgenommen.

Dies widerspiegeln auch die folgenden Reaktionen der Medien in der Schweiz, in Süddeutschland und in Frankreich: «Weniger Text, dafür mehr Sinnlichkeit und Erlebnis: Das Basler Historische Museum wird mit seiner neuen Dauerausstellung deutlich moderner» (Der Sonntag). «Eines der bedeutendsten Museen der Schweiz präsentiert sich in vermittlungstechnischer Höchstform...Ein Ort zum Träumen in einem Museum, das ein Glücksfall ist» (Badische Zeitung). «Et vivent les regroupements thématiques, qui aiguissent la curiosité et l'émotion du visiteur!» (la brique). «Et le résultat est à la hauteur des espérances» (DNA). «Die Ausstellung kann sich so stetig von innen heraus selbst erneuern. Schlau gedacht, schön gemacht» (Tageswoche). «Voll wie eine Schmuckschatulle» (Basellandschaftliche Zeitung). «Ein museologischer Glücksfall» (Onlinereports). «Die Präsentation sucht in Sachen Pracht, Intensität, aber auch meditativer Ruhe ihresgleichen» (Basler Zeitung).

www.hmb.ch – Relaunch Website

Zeitgleich mit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung trat das HMB mit einer neuen Website an die Öffentlichkeit: Sie ist übersichtlich, informativ, unterhaltend und barrierefrei. Informationen zu Öffnungszeiten, Zugänglichkeit, Veranstaltungen, Schulangeboten, Bibliotheksnutzung, Daten und Fakten über das Museum sind schnell zu finden. Sie ermöglicht die direkte Bestellung von Bildern und Shopartikeln. Sie bietet Einblicke in die Ausstellungsbereiche und hinter die Kulissen. Eine Zeitleiste gewährt einen spielerischen Zugang zur Sammlung.

Der Relaunch der Website sieben Jahre nach der ersten Aufschaltung soll die Sichtbarkeit des HMB im Internet verbessern, die Website für Web 2.0-Anwendungen öffnen, das Erscheinungsbild modernisieren, ein benutzungsfreundliches CMS (Content Management System) gewährleisten sowie natürlich auch, das Angebot für das Publikum im Bereich Information, Dienstleistung und Unterhaltung erweitern und verbessern.

Für die Benutzer nicht sichtbar, für die Verwaltung der Website aber zukunftsweisend, ist die Koppelung des internen Dokumentationssystems myColec mit dem CMS der neuen Website, so dass die Inhalte der Website im Bereich Sammlungen und der Ereignisverwaltung nun direkt über das interne Dokumentationssystem gesteuert und gespiesen werden können. Im Zuge der neuen Website hat das HMB auch den Weg in die Web 2.0-Welt gewagt und ist nun auf facebook.

Die Stiftung für das HMB hat die neue Website mit über CHF 70 000.– finanziert. Ein kompetentes Team hat sie inhouse erarbeitet und gestaltet.

Projektleitung und Inhalte: Gudrun Piller; *Arbeitsgruppe:* Stefan Bürer, Philipp Emmel (Technisches), Manuela Frey (Gestaltung), Daniel Suter (Bildverwaltung und copyright), Katja Kretz (Besucherinfos und Shop), Eliane Tschudin (Webmasterin)

Kontinuität und Wandel

Das Historische Museum Basel 1992–2012

Am 30. Juni 2012 tritt Burkard von Roda als Direktor des Historischen Museums Basel zurück und übergibt das Amt (ab 1. August) seiner Nachfolgerin Marie-Paule Jungblut. Die langjährige Leitung des Museums verbindet sich mit grossen und kleineren Meilensteinen der Museumsgeschichte. Der folgende Rückblick aus der Sicht des scheidenden Direktors fokussiert die nachhaltige Entwicklung der Institution und die sich wandelnden Rahmenbedingungen während der vergangenen 20 Jahre.

Angesichts des resumierenden Charakters dieses Rückblicks sei Grundsätzliches vorausgeschickt:

Nicht nur einige spektakuläre, sondern die insgesamt ca. 15 000 Erwerbungen der vergangenen 21 Jahre bilden das Fleisch am Knochen der Museumsgeschichte. Für den museumsspezifischen Output stehen die permanenten oder temporären Ausstellungen, und – oft in Zusam-

menhang damit – die zahlreichen Veröffentlichungen. Ein detailliertes Abbild dieses Kerngeschäfts bieten die Jahresberichte. Sie dokumentieren auch die unverzichtbare Pflege der Sammlung, die Forschungsleistungen eines spezialisierten Teams und das rege wissenschaftliche Interesse eines internationalen Umfeldes (Jb. 2008, S. 137). Die breite Öffentlichkeit profitiert von einem diversifizierten Vermittlungsangebot, das sich als neue Dienstleistung besonders auch für die Schulen etabliert hat.

Grundsätzlich gilt auch, dass die Rahmenbedingungen des Museumsbetriebs durch die öffentliche Trägerschaft des Kantons gesetzt sind. So profitiert das Museum einerseits von der staatlich gewährten Existenzsicherung, andererseits ist es von den Wechselfällen der Politik und den gesamtstaatlichen Verwaltungsstrukturen abhängig: Zwischen 1992–2012 lösten sich vier Personen in der Leitung der vorgesetzten Kulturabteilung ab und standen auf Regierungsebene nacheinander fünf Verantwortliche den zuständigen Departementen vor – dabei waren vier verschiedene politische Parteien vertreten. Dazu kam 2009 der Wechsel vom Erziehungs- an das Präsidialdepartement. Nicht nur aus diesem Grund ist das Museum neben der staatlichen Trägerschaft auf die Konstanz von assoziierten Gremien angewiesen (Stiftung, Verein, Kommission); ebenso wie auf die Hilfe, die Stiftungen und Privatpersonen mäzenatisch gewähren. Der Unterstützung von dritter Seite verdankt das Museum rund ein Drittel der Investitions- und einen überwiegenden Teil seiner Projektmittel der letzten 20 Jahre: Damit wurden Gebäude und Ausstellungen finanziert, Sonderausstellungen, Erwerbungen für die Sammlung, Forschungs- und Publikationsprojekte und betriebliche Einrichtungen ermöglicht. Ohne diese Mittel wären manche Visionen und Initiativen im Keim erstickt worden und weder Flexibilität noch Planungssicherheit gewährleistet gewesen. Mit der 2011 und 2012 wirksamen empfindlichen Budgetkürzung wird das Museum künftig noch stärker auf diese Unterstützung zählen müssen. Andernfalls bleibt nur die Reduzierung des Leistungsauftrags, um die durch Löhne (61%) und Mieten (23%) bedingten hohen Fixkosten zu senken.

Konsolidierung

Der Stellenantritt des jetzt scheidenden Direktors war mit einer Reform der Betriebsstrukturen des Museums verbunden. Den Handlungsbedarf hatte eine noch unter der Direktion von Hans Christoph Ackermann durchgeführte Betriebsanalyse aufgezeigt. Die Schaffung von zwei neuen Stellen und die Umwandlung von Sachkrediten im Umfang von fünf neuen Stellen waren im April 1992 die entscheidende Voraussetzung für die Übernahme der Museumsleitung. Als wichtigste Massnahme wurde der Sollstellenplan auf 40,4 Stellen = 61 Personen aufgestockt (2011: 57 Stellen = 105 Personen). Das Erziehungsdepartement gab so den Weg für den Aufbau einer stabilen Personalstruktur und einer professionellen Betriebsorganisation frei, einer Basis, von der das Museum bis heute profitiert hat.

Gleichzeitig standen aber auch andere grundlegende Reorganisationen an; ihre Finanzierung benötigte die Zustimmung des Parlaments: Der Umbau des Verwaltungsgebäudes, die Sanierung der bestehenden und der Bezug neuer Depots sowie – ein Befreiungsschlag angesichts der beengten Verhältnisse am Steinenberg – die Einrichtung der Aussenstelle Genuastrasse mit Restaurierungsateliers. Damit ging die Neuordnung, Dokumentation und Pflege der deponierten Sammlungsteile einher. Die Konsolidierung hatte zunächst Vorrang vor dem Ausstellungsbetrieb. Auch die Übernahme von 20 000 Objekten der aufgelösten Sammlung des Gewerbemuseums war in diesem Zusammenhang zu verdauen. Zu den vorgenommenen längerfristigen Konsolidierungsmassnahmen gehörten ein Notkonservierungsprogramm und – schon 1993 wirksam – die Umstellung auf

die elektronische Erfassung der Inventardaten. Hierbei nahm das HMB schweizweit eine führende Rolle ein.

Gesetzte Ziele

Nach diesem Start war der Betrieb 1993 soweit reorganisiert, dass zum Museumsjubiläum 1994 mit der Ausstellung «Was Basel reich macht» ein öffentlicher Auftritt vorbereitet und mit dem «Führer durch die Sammlungen» ein Instrument geschaffen werden konnte, das der Institution gesamthaft bis heute für die Öffentlichkeitsarbeit dient. Dies gilt auch für das 1999 neugestaltete Quartalsprogramm, für die Einführung eines Corporate Design 2001 und einer eigenen Website 2004.

Die Entwicklung des Museums darf darüber hinaus – allen Unwägbarkeiten zum Trotz – an den Zielen gemessen werden, wie sie von Seiten der Direktion im Jahresbericht 1993 umschrieben wurden:

«Es ist das Ziel des Historischen Museums,

- seine Dauerausstellungen auf einem Niveau zu präsentieren, das sowohl in ausstellungstechnischer, als auch in thematischer und didaktischer Hinsicht modernen museologischen Ansprüchen gerecht wird. Bedeutende Sammlungskomplexe (u.a. der Basler Münscherschatz) müssen attraktiver zur Geltung gebracht werden.
- Es müssen flexiblere Möglichkeiten für kleinere Sonderausstellungen aus den reichen eigenen Beständen geschaffen werden, da zusätzliche Besucheranreize notwendig sind.
- Deshalb sollen in den nächsten Jahren in die Neueinrichtung einzelner Ausstellungsbereiche (auch mit Hilfe von Sponsoren) Mittel investiert werden.
- Darüber hinaus bedeutet die sich abzeichnende Chance, eines der vier Häuser des Museums, die Musikinstrumenten-Sammlung, völlig neu im Lohnhof zu konzipieren, eine zusätzliche grosse Herausforderung.»

Musikmuseum und Barfüsserkirche – Die grossen Projekte

Schon im Jubiläumsjahr 1994 erhielt der Aufbruch durch das regierungsrätliche Projekt «Redimensionierung der Kantonsaufgaben» mit einer empfindlichen Budgetkürzung von CHF 315 000.- einen Dämpfer. In dieser Situation wurde das Projekt eines neuen Musikmuseums unverhofft aktuell. Dank privater Finanzierungszusagen für die veranschlagten Investitionen (CHF 8 Mio) – staatliche Mittel standen nicht zur Verfügung – hatte die Museumsgeschichte 1995 eine Sternstunde; die Eröffnung des neuen Musikmuseums durfte im Jahr 2000 gefeiert werden. Damit verabschiedete sich das HMB von einem jahrzehntelangen Provisorium. Das mit 700 qm Ausstellungsfläche kleine, aber einzige Spartenhaus seiner Art in der Schweiz erfreut sich seitdem vermehrt seines regionalen und internationalen Ansehens.

Als Folge des geänderten Universitätsgesetzes und im Trend des New Public Management begann 1996 auf Ebene der Museumsdirektorenkonferenz die Vorbereitung neuer Führungs- und Organisationsstrukturen der staatlichen Museen (Projekt Atlas). Diese wurden im Jahr 2000 mit der Einführung des Globalbudgets und jährlicher Leistungsvereinbarungen für die Museen im Museumsgesetz umgesetzt. Die staatsinterne EDV-Vernetzung hatte schon ab 1998 die Verwaltungs- und Betriebsabläufe erleichtert.

Die Erneuerung der Dauerausstellung in der Barfüsserkirche wurde parallel zum Musikmuseum 1996 in Angriff genommen. Die Realisierung dieses Grossprojekts schien allerdings nach vorsichtigem Dafürhalten nur in Etappen aussichtsreich; sowohl aus politischen, wie aus finanzierungstechnischen Gründen hat sich dieser Weg als richtig erwiesen. Durch die vorgezogene Einrichtung eines Sonderausstellungsraumes (2001)

war es während der gesamten Umbauzeit möglich, im Haupthaus ein vielfältiges Ausstellungsprogramm zu bieten. Das gewählte Vorgehen hatte zudem den Vorteil, dass das Museum durchgehend geöffnet bleiben konnte.

Das neue Ausstellungskonzept im Haupthaus holte die Stadtgeschichte aus dem Keller und setzte bewusst auf eine Modulstruktur nach Themen und Objektgruppen – anstelle einer durchgehend chronologischen Erzählstruktur. Damit wurde nicht nur einem allgemeinen Trend entsprochen, sondern der zusätzliche Platzbedarf von Shop, Cafe, Seminarraum und Personalraum kompensiert und dem Manko der knappen Ausstellungsfläche von 3100 qm begegnet. Die Modulstruktur soll für die Zukunft aber auch Flexibilität für partielle inhaltliche Anpassungen und Erneuerungen gewähren, ohne das Gesamtkonzept in Frage stellen zu müssen.

Mit der Szenografie der Ausstellung im oberirdischen Bereich der Barfüsserkirche – die vierte seit der Ersteinrichtung 1892 – wurde versucht, die Ausstellungsinhalte in die Bettelordensarchitektur so zu integrieren, dass die Setzung der Themen Bezüge zur ursprünglichen Zweckbestimmung des Gebäudes zulässt. Indem sie sich über die gegebene Architektur mit sinngebenden Bildern verbinden lässt, unterstützt die Inszenierung die Wahrnehmung der Inhalte.

Dem Untergeschoss sind an anderer Stelle bereits ausführliche Kommentare gewidmet, mit ihm ist die Dauerausstellung im Haupthaus des Museums seit November 2011 wieder komplett.

Wie weiter?

Das Historische Museum Basel birgt mit seiner Sammlung nicht nur ein reiches städtisches Patrimonium, sondern darüber hinaus auch den Fundus für ein sehr breites Spektrum kulturhistorischer Themen. Die Ressourcen für das Programm und für Investitionen, nicht zuletzt die räumlichen Möglichkeiten sind aber begrenzt. Selbstredend geschieht die Museumsarbeit in den vertretenen universitären Fachgebieten spartenübergreifend und häufig in Kooperation mit anderen Institutionen. Wo sind die Prioritäten zu setzen? Wie ist einem heterogenen Publikum mit unterschiedlichen Ansprüchen am besten zu dienen, nur schon in einem der vier Ausstellungshäuser? So wird z. B. die Barfüsserkirche zu 48% von Gästen aus dem Ausland besucht, um hier nur eine signifikante Anspruchsgruppe zu nennen,.

Es ist nicht überraschend, dass im Zuge der beschriebenen Erneuerungen der Dauerausstellung in den letzten Jahren Erwartungen über das Bestehende hinaus an das Museum herangetragen wurden: So wünschen politische Kreise eine zusammenhängende Dauerpräsentation der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Dem steht nicht zuletzt die politische Realität der Kantonstrennung von 1833 im Weg, da Sozial-, Industrie- und Verkehrsgeschichte – inhaltlich wie trägerschaftlich – nicht für den Stadtkanton allein gedacht werden sollten. Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat das HMB durch die vermehrte Berücksichtigung entsprechender Themen in Sonderausstellungen flexibel reagiert. Sollte wirklich ein Bedarf der breiten Öffentlichkeit und der politische Wille für eine dauerhafte Ausweitung der regionalgeschichtlichen Ausstellung bestehen – dies müsste sich noch erweisen – so führt wie beim Kunstmuseum nur ein zusätzliches geeignetes Gebäude mit entsprechender Infrastruktur und Betriebsmitteln zu einer zufriedenstellenden Lösung. Hier müssen sich das Wunschdenken politischer Initianten und realistische Museumspolitik noch finden. Mit seiner Sammlung steht das HMB zur Verfügung.

Auch ohne die Möglichkeit einer solchen Erweiterung bleibt eine Institution von der Grösse des HMB eine Baustelle, wenn als nächstes die Generalsanierung und Neugestaltung des Hauses zum Kirschgarten auf dem Programm steht.

Nachfolge Direktor

Die Stelle der Museumsleitung war Mitte August bis 5. September 2011 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der von Philippe Bischof, (Präsidialdepartement, Abt. Kultur) präsierten sechsköpfigen Findungskommission gehörten an: Dr. Jan Gerchow (Historisches Museum Frankfurt a. M.), Sibylle Lichtensteiger (Stapferhaus Lenzburg), Prof. Susanna Burghartz (Universität Basel), Dr. Oswald Inglin (Konrektor Gymnasium Leonhard), James Koch (Kaufmännischer Direktor Fondation Beyeler). Die drei letztgenannten waren von der Kommission zum Historischen Museum Basel in die Findungskommission delegiert. Diese hat gemäss Museumsgesetz ein Antragsrecht für die Neubesetzung.

Aus den 50 eingegangenen Bewerbungen entschieden sich die Findungskommission und die Kommission zum HMB für Marie-Paule Jungblut aus Luxemburg. Sie ist Historikerin und als Kuratorin und stellvertretende Direktorin am Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg tätig.

Die neue Direktorin tritt ihr Amt am 1. August 2012 an. Damit liegt, nach zehn Direktoren seit Gründung der Mittelalterlichen Sammlung 1856, die Leitung des Museums – mit drei weiteren Frauen in der Geschäftsleitung – zum ersten Mal vollständig in weiblicher Hand.

Marie-Paule Jungblut übernimmt ein motiviertes Team mit über 100 Mitarbeitenden und vier Museen. Mit der Barfüsserkirche und dem Musikmuseum zwei in den vergangenen zwölf Jahren baulich, bzw. in den technischen Einrichtungen sanierte und inhaltlich neustrukturierte Museen mit neugestalteten Dauerausstellungen. Mit dem Haus zum Kirschgarten ein Museum, dessen anspruchsvolle Sanierung und Neukonzeption ansteht. Und mit dem Kutschenmuseum ein Haus, dessen Schliessung 2011 aus Budgetgründen angekündigt werden musste.

Sie übernimmt auch die Verantwortung für eine mehrere Hunderttausend Objekte zählende Sammlung mit internationalem Renommee und die Aufgabe, diese nicht nur zu bewahren, zu unterhalten und fortzuschreiben, sondern mit dem Sammlungsgut der Öffentlichkeit ein attraktives Programm zu bieten. Dazu ist die Programmplanung bis 2014 festgelegt.

Fundraising 2011 – Drittmittel und Gratisleistungen

Die Reduktion des staatlichen Globalbudgets um CHF 340 000.– bedingte 2011 verstärkte Anstrengungen bei der Einwerbung von Drittmitteln. Das Historische Museum Basel verdankt die grosszügige Vergabe von Stiftungsmitteln und die finanziellen Beiträge und unentgeltlichen Leistungen von Privatpersonen allen folgend genannten Institutionen, Personen und Firmen.

Nur dank dieser Beiträge in der Höhe von ca. CHF 570 000.– konnte das Museum seine Kernleistungen in gewohnter Form aufrechterhalten und begonnene Projekte fortführen und abschliessen oder ihre Fortsetzung planen.

Die Durchführung der Sonderausstellung im Haus zum Kirschgarten mit Kostenübernahme durch das Schaulager ist im oben genannten Betrag nicht berücksichtigt.

Stiftung für das Historische Museum Basel

- Ankauf einer silbernen Teefilterkanne J.F. Burckhardt, CHF 10 000.–
- Ankauf eines silbernen Weihwasserbehälters, CHF 7 000.–
- Diverse Ankäufe, CHF 2 500.–

Verein für das Historische Museum Basel

- Ankauf eines Basler Bildteppichs, CHF 108362.-.
- Ankauf von fünf Silberstiftminiaturen, CHF 5000.-.
- Ankauf von sechs Karikaturen, CHF 3000.-.
- Ankauf von sechs Zeichnungen von Daniel Burckhardt-Wildt, CHF 4000.-
- Ankauf eines gotischen Ambosses, CHF 2000.-.
- Ankauf einer Zeichnung von Emanuel Burckhardt (?), CHF 1000.-.

Stiftungen

- Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel: Beitrag an die Druckkosten der Publikation «Die Basler Medaillen. Kleinkunst aus vier Jahrhunderten», CHF 35000.-.
- Christoph Merian Stiftung, Basel: Beitrag an die Werbungs- und Vernissagekosten für die Publikationen «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel», «Möbel in Basel. Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798», «Die Basler Medaillen. Kleinkunst aus vier Jahrhunderten», CHF 15000.-.
- L. und Th. La Roche-Stiftung, Basel: Beitrag an die Produktionskosten der Publikation «Möbel in Basel. Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798», CHF 50000.-.
- N.N. Stiftung Basel: Beitrag an die Forschungs und Produktionskosten der Publikation «Möbel in Basel. Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798», CHF 40000.-.
- Laurenz-Stiftung / Schaulager, Münchenstein: Organisation und Durchführung der Sonderausstellung «Francis Alÿs. Fabiola» im Haus zum Kirschgarten (12. März bis 28. August), ohne Angabe der Kosten.

Privatpersonen

- Faeschisches Familienlegat, Basel: Finanzierung der Publikation «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel» und Vernissage, CHF 150000.-
- Peter Forcart, Riehen: Beitrag zur Vorbereitung einer Publikation zur Basler Goldschmiedekunst (Stelle Christian Hörack 2012/2013), CHF 50000.-.
- Dr. Georg Krayer, Basel: Beitrag zur Vorbereitung einer Publikation zur Basler Goldschmiedekunst (Stelle Christian Hörack 2012/2013), CHF 50000.-.
- Fränzi Hertner, Basel: ehrenamtliche Mitarbeit im Zentralsekretariat (im Gegenwert von ca. CHF 15'000.-).
- Alwin Seiler, Weil am Rhein: ehrenamtliche Mitarbeit im Münzkabinett (im Gegenwert von ca. CHF 15000.-).
- N.N., Basel: Übernahme der Kosten für die Bewirtung anlässlich der Einweihung der Wechselausstellung «Es weihnachtet...» im Haus zum Kirschgarten, CHF 1600.-.

Firmen

- Beitrag an das Inserat in der Basler Zeitung zur Eröffnung des Untergeschosses der Barfüsserkirche, CHF 800.-:
IWB Industrielle Werke Basel
- Beiträge an das Inserat in der Basler Zeitung zur Eröffnung des Untergeschosses der Barfüsserkirche, CHF 500.-:
- Classen Haustechnik, Basel
- Möbel Transport AG, Schlieren
- Gremper AG, Basel
- Beitrag an das Inserat in der Basler Zeitung zur Eröffnung des Untergeschosses der Barfüsserkirche, CHF 400.-:
Keimfarben AG Diepoldsau
- Beiträge an das Inserat in der Basler Zeitung zur Eröffnung des Untergeschosses der Barfüsserkirche, CHF 300.-:
- Abegglen Service AG, Münchenstein
- Ammann AG, Vermessungen, Basel
- Arni Siebdruck GmbH, Basel
- atelier gillmann + co gmbh, Basel
- Diamantbohr AG, Buchs
- Egeler Lutz AG, Basel
- F. + R. Klauser, Basel
- Fuhrer Werder + Partner AG, Basel
- Gian Fistarol, dipl. Arch. ETH/SIA, Basel
- Haldemann Sanitärtechnik, Basel
- iart interactive ag, Basel
- Krüger + Co. AG, Degersheim
- Lachenmeier AG, Basel
- Metallbau Schäuble, Basel
- Meyvaert Glass Engineering nv, B-Gent
- Neeser + Müller, Basel
- R. + R. Metallbau AG, Birsfelden
- Scherler AG beratende Ingenieure, Basel
- swisspro NW AG, Basel
- tegero solutions ag, Basel
- Willy Schneider AG, Lausen
- ZEIT AG, Sursee
- Stamm Bau AG, Binningen

Dauerausstellungen

Barfüsserkirche

Erneuerung der Dauerausstellung im Untergeschoss

Die Neugestaltung der Dauerausstellung im Untergeschoss, die im März 2007 mit dem Vorprojekt und Anfang 2009 in der Ausführung begonnen hatte, wurde 2011 termingerecht fertig gestellt. Bedeutende Sammlungsbereiche des Museums sind nun epochenübergreifend unter dem Obertitel «Wege zur Welterkenntnis» in fünf Ausstellungsbereiche gegliedert:

- Lebens- und Fantasiewelten – Mittelalterliche Bildteppiche
- Eine Welt im Kleinen – Die grosse Kunstkammer
- Juwelen und Kanonen – Die Burgunderbeute
- Weltgeschichte in der Hand – Münzen und Medaillen
- Verborgene Welten – Archäologie in Basel

Von Anfang des Jahres bis zur Eröffnung liefen die vorbereitenden Arbeiten für Medienstationen, Ausstellungsmobiliar, Grafik und Illustrationen, Vitrineneinrichtungen und Objektmontagen parallel nebeneinander.

Ausstellungsarchitektur

Der Aufbau der Vitrinen, der bereits im August 2010 begonnen hatte, wurde im Laufe des Jahres 2011 durch die Firma Meyvaert Glass Engineering (Gent) abgeschlossen. Als eines der letzten architektonischen Elemente erhielt im August das zwölfkockige «Kabinett des Staunens» im Zentrum der Kunstkammer seine äussere Verkleidung aus brüniertem Messing. Die Aussenseite zieren Zitate, die den Inventarlisten des Amerbach-Kabinetts und des Museum Faesch vom 16. bis zum 18. Jahrhundert entnommen sind und einige jener Exponate bezeichnen, die im Innern des zentralen Kabinetts ausgestellt sind. Es ist so gleichermassen eine Schatzkiste wie ein Monument für die Theorie der Kunstkammer und die Anfänge des Museumswesens in Basel.

Einrichtung

Die eigentliche Einrichtungsphase schloss sich nahtlos mit der Einbringung der Objekte an. Den römischen Grabsteinen und den spätmittelalterlichen Geschützrohren, die schon im Sommer 2010 ihren Platz eingenommen hatten, folgten im Juli 2011 weitere Grossobjekte wie die Sammlungsmöbel und die Archäologiemodelle. In der gleichen Zeit montierte der Metallrestaurator in minutiöser Kleinarbeit Hunderte von kleinen Goldschmiedemodellen und Plaketten auf Trägerplatten aus satiniertem Plexiglas, um diese später vollständig bestückt an ihrem Bestimmungsort in der Kunstkammer in die Vitrinen und Schubladen einzulegen. Ähnlich war die Vorgehensweise für die Vitrinen des Münzkabinetts, die in den letzten Wochen vor der Eröffnung eingerichtet wurden. Aufwendig war die Bestückung der objektreichen Vitrinen in den Bereichen Kunstkammer und Archäologie, da für zahlreiche Exponate individuell angepasste Halterungen anzufertigen waren. Gleichzeitig galt es stets, im Wechselspiel von Gestalterin, Sammlungs-

verantwortlichen und Restaurierungsteam auf der Grundlage eines vorbereiteten Layouts die optimale Position der Werke auszuloten. Schliesslich wurden erst Ende Oktober die Bildteppiche in ihre Nischen gehängt, damit die empfindlichen Textilien so wenig wie möglich durch Staub und Berührung während der übrigen Arbeiten gefährdet waren.

Leihgaben und Kooperationen

Wichtige Bausteine der neuen Ausstellung sind zahlreiche langfristige Leihgaben verschiedener Institutionen und Privatpersonen, ebenso auch längerfristig eingegangene Kooperationen. Dies betrifft insbesondere den Teil der Kunstkammer.

So ist das Naturhistorische Museum Basel der Hauptleihgeber für diesen Bereich: Insgesamt vierzig Objekte aus mehreren Abteilungen des Museums in der Augustinergasse sind nunmehr als «Naturalien» im Kabinett des Staunens in zwei Vitrinen vereint. Ihre Auswahl geschah auf der Grundlage alter Inventare des Amerbach-Kabinetts, der Sammlung des Stadtarztes Felix Platter und des Museum Faesch. Obschon die originalen naturhistorischen Sammlungsobjekte zumeist entweder verloren sind oder sich nicht mehr identifizieren lassen und daher durch jüngere Exemplare von Korallenstöcken, Stosszähnen und Vogelbälgen veranschaulicht werden, gibt die Fülle der Naturalien einen hervorragenden Einblick in die staunenswerten Basler Kollektionen der frühen Neuzeit. Von den wenigen existierenden naturhistorischen Sammlungsobjekten mit alten Provenienzen gewährte das Naturhistorische Museum Basel die Ausleihe eines Bezoarsteins, der mit der Handschrift Felix Platters bezeichnet ist.

Das Pharmazie-Historische Museum der Universität Basel stellte für das Kabinett des Staunens Drachenblut (Harz des Drachenbaumes), Mondmilch (aus der Pilatushöhle am Pilatus) und Elchklauen zur Verfügung.

Für die Galerie der Basler Sammler in der Kunstkammer überliess das Kunstmuseum Basel als Leihgaben Bildnisse von Erasmus von Rotterdam, Bonifacius und Basilius Amerbach, Felix Platter und Remigius



Faesch. Ein Stilleben von Johann Rudolf Louthenburg (1652–1727) hängt als Depositum des Kunstmuseums Basel im Kabinett des Staunens.

Eine besondere Form der Kooperation wurde mit der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel etabliert: Eine Vitrine in der Kunstkammer wird alle vier bis sechs Monate neu mit einem anderen Thema die Rolle der Bücher in den frühneuzeitlichen Sammlungen beleuchtet. Diese Vorgehensweise empfiehlt sich, um die Bücher nicht zu lange dem Licht auszusetzen und sie auch nicht potentiellen Bibliotheksnutzern zu entziehen. Die erste Bespielung dieser Vitrine zeigt die Ordnung der Bücher im Museum Faesch.

Sodann lässt sich im Münzkabinett dank zwanzig wertvoller Leihgaben des Museums der Kulturen Basel das Zahlungswesen ausserhalb Europas veranschaulichen: Dies geschieht mit Hilfe von chinesischen Käschen-Münzen, Ashanti-Gold aus Ghana und Känguru-Zahngeld aus Melanesien.

Für die archäologische Abteilung war die Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt unerlässlich, um nebst der eigenen Sammlung auch Neufunde zeigen und aktuelle Grabungsergebnisse einbeziehen zu können.

Schliesslich sind zahlreiche einzelne Deposita von Privatpersonen zu nennen, die sich teilweise schon seit mehreren Jahren im Historischen Museum Basel befinden, teilweise aber auch eigens für die neue Ausstellung angeboten wurden, um die vorhandenen Bestände sinnvoll zu ergänzen. Dazu zählt vor allem der Bildteppich mit Wildleuten als Sinnbilder der hoffnungsvollen und der enttäuschten Liebe, der Eigentum der Sammlung Thyssen-Bornemisza ist.

Beleuchtung

Unmittelbar nach der Einrichtung der Objekte begann die Arbeit der Beleuchter, die erst wenige Minuten vor der ersten Preview endete. Jean Francois Hocquard (Paris) war für die Beleuchtung der Vitrinen der Firma Meyvaert verantwortlich. Mit viel Gespür für ihre je eigenen Anforderungen vermochte er die verschiedenartigen Objekte ins rechte Licht zu tauchen. Die Beleuchtung der Bodenvitrinen im Bereich der Archäologie und der offen gezeigten Objekte einschliesslich der Bildteppiche sowie das Raumlicht lagen in der Hand von Daniel Zerlang und Silvi Hoidis von Atelier deLuxe (Offenbach am Main). Gerade die Wirkung der nicht verglasten Tapissereien konnte so eindrucksvoll gesteigert werden, ohne jedoch die empfindlichen Textilien zu hellem Licht aussetzen zu müssen (35 Lux max.). Die rasanten Fortschritte auf dem Gebiet der LED-Technik in den letzten Monaten erlaubten es, in den archäologischen Vitrinen und an anderen vereinzelt Stellen dieses energiesparende und wärmearme, aus Leuchtdioden erzeugte Licht einzusetzen. Einen überraschenden Effekt bieten die Täferzimmer, die durch die Butzenscheiben nun derart sonnengleich von aussen beleuchtet sind, dass sich Vernissagegäste im Erdgeschoss, nicht jedoch im Untergeschoss der Barfüsserkirche wädhnten.

Medienstationen

Etappenweise wurden die 21 Medienstationen der Ausstellung durch die Firmen iart interactive ag und tegoro solutions ag (Basel) fertig gestellt. Die Tonaufnahmen für die Stationen mit Hörtexten, die sich in allen Ausstellungsbereichen finden, erfolgten im Frühjahr. So hören die Besucher nunmehr Enea Silvio Piccolominis Beschreibungen von Basel im 15. Jahrhundert, folgen dem Scharfsinn und den Bonmots des Erasmus von Rotterdam, lauschen den Erlebnisberichten von Basler Reisenden aus fernen Ländern oder erfahren von den keltischen und römischen Wurzeln in der heutigen Basler Sprache.

Im April fanden im Museum die Filmaufnahmen mit dem

Globuspokal aus dem Amerbach-Kabinett und dem Trinkspiel «Werthemann'scher Hirsch» statt, die den Gebrauch der beiden Goldschmiedewerke als Trinkgefässe vor Augen führen. Eine besondere Herausforderung waren die Aufnahmen für eine Filmreise über den Münsterhügel, die im archäologischen Teil der Ausstellung die Siedlungsgeschichte des Basler Stadtzentrums schildert, denn der Münsterplatz war nahezu ununterbrochen entweder durch Baustellen oder durch Grossveranstaltungen verstellt.

Um die dicht bespielten Vitrinen im «Kabinett des Staunens» und im Münzkabinett nicht mit Objektlegenden zu überladen, lassen sich die Informationen über die Exponate in diesen Bereichen über Touchscreens erschliessen. Diese ermöglichen es auch, kleine Filme zu den Objekten abzuspielen oder die Rückseite der Münzen zu zeigen. Für diesen Zweck entwickelten die Medienplaner ein Content Management System, das dem Museum die selbständige Einpflege der Texte und Bilder sowie bei Bedarf deren Modifikation ermöglicht. An anderer Stelle können sich die Besucher über einen Touchscreen in das mittelalterliche Bischofszell (Thurgau) vertiefen, wie es auf einem Wirkteppich dargestellt ist. Auf Knopfdruck werden einzelne Szenen auf den archäologischen Grossmodellen des «Murus Gallicus» und des «Munimentum Robur», die die keltischen und römischen Festungsbauten in Basel veranschaulichen, beleuchtet.

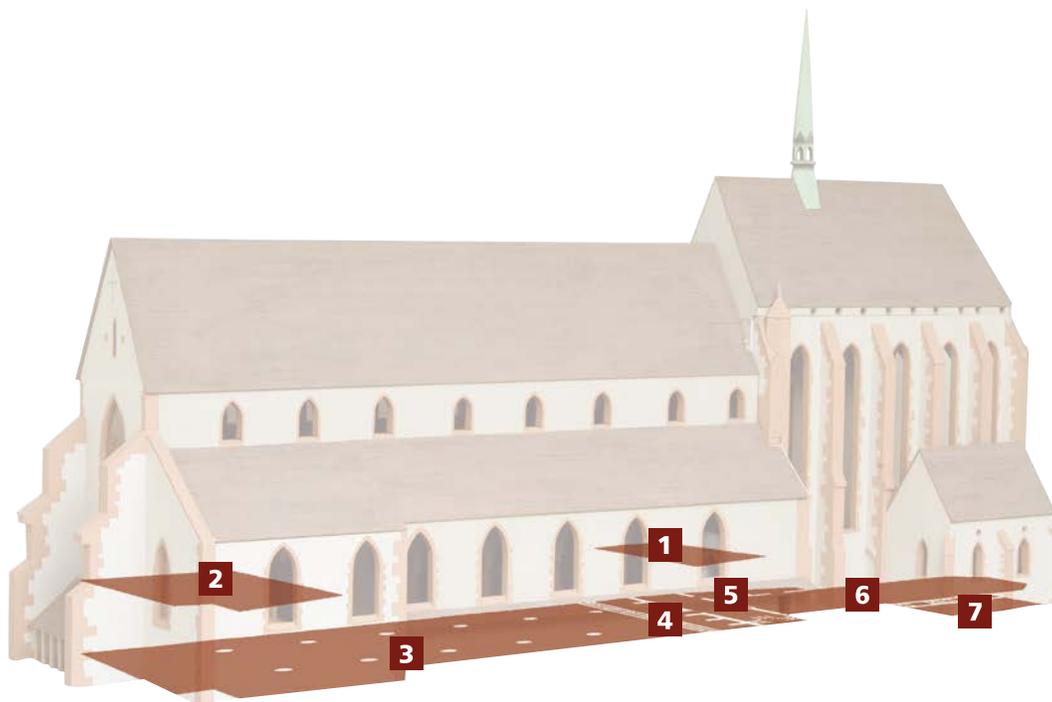
Vermittlungselemente

Vielseitig warschliesslich auch das Aufgabenspektrum, das das Grafikbüro Neeser & Müller (Basel) zu bewältigen hatte. Dieses umfasste die zahlreichen Illustrationen und Karten ebenso wie die Gestaltung der Ausstellungstexte, die nach und nach von den einzelnen Sammlungsabteilungen abgenommen und in der Folge produziert wurden. Für alle Produktionen waren Material- und Schriftmuster zu erstellen, die von den Beteiligten begutachtet wurden. Zeitintensiv war in den letzten Wochen vor der Eröffnung die Anbringung von Hunderten von Objekttexten, die jeweils objektnah inner- und ausserhalb der Vitrinen zu platzieren waren. Dem ging wiederum die ausführliche Redaktion dieser Texte voraus, die museumsintern erfolgte.

Ein Entwurf der Grafiker ist auch der Eulenkopf, der als Symbol der Weisheit durch die neugeschaffene Kinderebene in der Ausstellung führt. Dieser Kopf ist bei verschiedenen Medienstationen, bei den «Hands-on»-Stationen mit Objekten zum Anfassen und bei speziell für Kinder geschriebenen Objekttexten angebracht und lädt die kleinen und grossen Gäste zu einem Rundgang ein.

Neu in der Barfüsserkirche sind die «Hands-on»-Stationen: Die Besucher können die Technik des Wirkens an einem Textilmuster erfahren, das Gewicht einer Kanonenkugel ermessen, Korn mit einer keltischen Handmühle mahlen, Münzen prägen, archäologische Ausgrabungen unternehmen und die Funde bestimmen. Neue Möglichkeiten für Aktivitäten der Abteilung Bildung & Vermittlung wie auch für Vorträge und Seminare bietet der neugeschaffene Seminarraum, der sich im Untergeschoss im vormaligen Grossen Spiesshofzimmer unmittelbar an die Ausstellung anschliesst.

(Siehe zu dem Projekt auch die Beiträge in den Jahresberichten 2007, S. 121–124; 2008, S. 122; 2009, S. 133–134; 2010, S. 87–88). (R. Beuing)

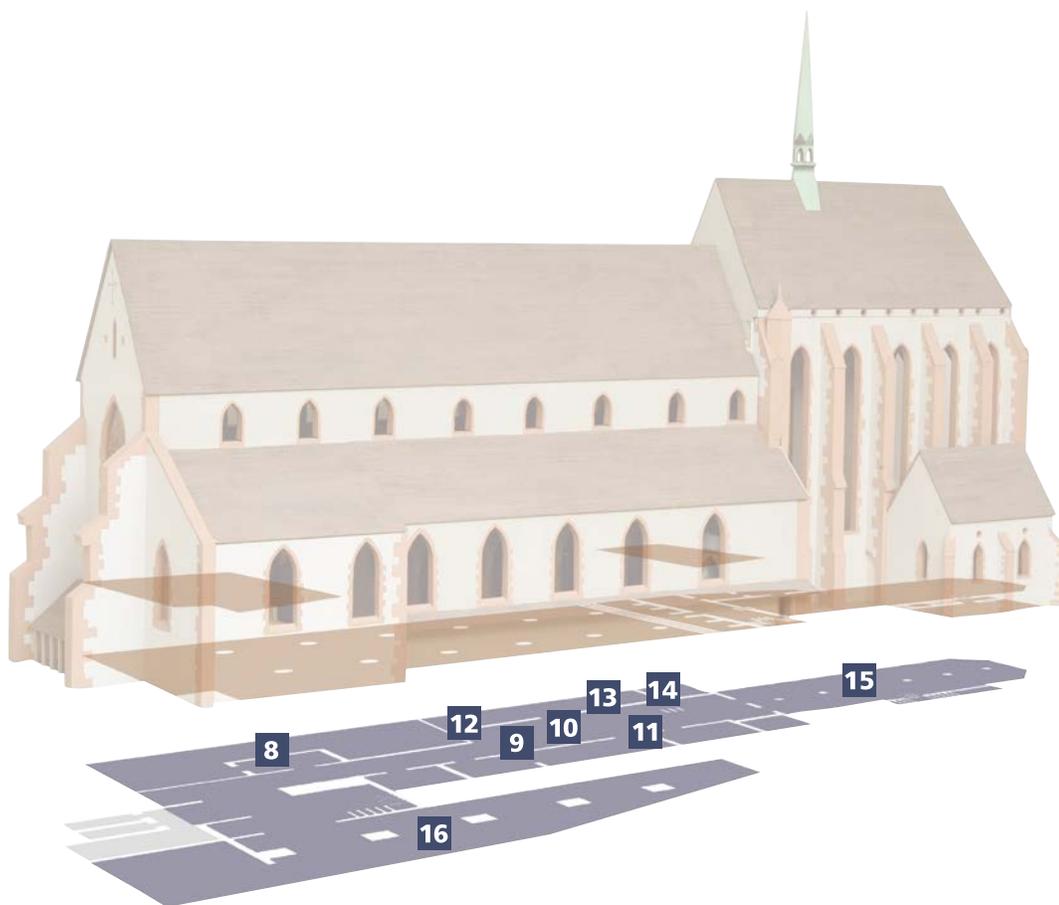


SCHIFF, LETTNER, EMPOREN, CHOR

- 1 Der Basler Münsterschatz**
- 2 Zünfte und Gesellschaften in Basel**
- 3 Basel – Zeichen und Bilder einer Stadt**
 - Kirche und Religion prägten das Dasein
 - Der Adel und die Stadt
 - Vorbild Antike
 - Der Baselstab als Legitimations- und Identifikationszeichen
 - Basilisk, Lällekönig und Basilea
 - Die neue Gruppe der Bürger
 - Bürgertum
 - Städtische Wasserversorgung
 - Stadt-Bild
 - Brunnenplastik als Spiegel gesellschaftlicher Ideale
- 4 Stadtgeschichte in Ereignissen**
 - 1225: Die Rheinbrücke ist im Bau
 - 1356: Das Erdbeben von Basel erschüttert Europa
 - 1460: Die Universität Basel wird gegründet
 - 1648: Westfälischer Friede – europäische Politik mit Bürgermeister Wettstein
 - 1798/1833: Revolution und Dreissiger Wirren führen zur Kantonstrennung
 - Im 20. Jahrhundert: Die chemisch-pharmazeutische Industrie erreicht Weltgeltung
- 5 Frömmigkeit im Mittelalter**
- 6 Kirchliche Kunst vor der Reformation**
- 7 Der Basler Totentanz**

UNTERGESCHOSS – Wege zur Welterkenntnis

- 8 Lebens- und Fantasiewelten. Bildteppiche des Mittelalters**
 - Bürgerliches Wohnen im spätmittelalterlichen Basel
 - Liebesgärten – Leben im irdischen Paradies
 - Gestalten der Natur und der Phantasie: Tiere und Fabelwesen
 - Wildeute – Wesen aus einer anderen Welt
 - Bilder des Alltags und des Lebens auf dem Lande
- 9 Eine Welt im Kleinen – Die grosse Kunstkammer**
- 10 Kabinett des Staunens – Wunderwelt der Kunstkammer**
 - Gesammeltes Wissen – Die Bibliothek
 - Erforschen und Vermessen der Welt
 - Zu schön für den Kampf – Kostbare Waffen
 - Goldschmiedemodelle, Plaketten und kostbare Gefässe
 - Der Reiz des Unvollendeten – Interesse am Entstehungsprozess
 - Bilder der Heilsgeschichte
 - Prominenz im Bild – Porträts auf Wachs, Holz, Papier
- 11 Sammellust und Wissensdurst – Sammeln in Basel**
 - Der Nachlass des Erasmus von Rotterdam – Grundstock des Amerbach-Kabinetts
 - Das berühmte Amerbach-Kabinett – Grundstein der Basler Museen
 - Andreas Ryff – Der gewissenhafte Kaufmann
 - Felix Platter – Mediziner und Forscher
 - Das Museum Faesch – Barockes Kunst- und Kuriositätenkabinett
 - Daniel Bruckner – Der erste Heimatforscher
 - Daniel Burckhardt-Wildt – Der Kunstliebhaber
 - Die Familie Schorndorff – Ein Medaillenkabinett in drei Generationen
 - Jacob Burckhardt – Sammeln und Ordnen von Wissen
 - Kulturgeschichte im Museum – Nachbildungen in Gips



12 Juwelen und Kanonen – die Burgunderbeute

13 Münzkabinett

- Ewiger Ruhm. Medaillen als Kunst und Propaganda
- Die Medaille. Vorläufer und Erfindung
- Ideale Antike. Die Wiederentdeckung des Individuums
- Alles falsch? Gute und böse Fälschungen
- Eherne Bildnisse. Die Porträtmedaille nördlich der Alpen
- Medaillen schreiben Geschichte. Barocke Selbstdarstellung in Metall
- Kommerz und Antikenlust. Ganz Europa im Medaillenfieber
- Aufbruch in die Moderne Die Erneuerung der Medaille

14 Weltgeschichte in der Hand. Münzen als Zeugen der Vergangenheit

- Geld und Münze. Was macht die Münze zur Münze?
- Giessen, Treiben, Prägen. Grundtechniken in der Goldschmiede- und Münzwerkstatt
- Tatort Werkstatt. Goldschmiede-Werkstatt und Münzstätte
- Münzen erzählen. Die Aussagekraft der Münzen
- Geld in der Welt. Die Vielfalt der Geldsysteme
- Der Siegeszug der Münze. Von Kleinasien in die Welt
- Geld in Basel. Basler Münz- und Geldgeschichte

15 Verborgene Welten: Archäologie in Basel

- Stadt der Kelten – Basel in der Eisenzeit
- Handel aller Art – Lebensmittel, Rohstoffe, Luxusgüter
- Profis am Werk
- Selbst gemacht?
- Grenzort eines Weltreichs – Basel in der Römerzeit
- Im Namen Roms – Kelten auf dem Basler Münsterhügel
- Bauen statt kämpfen – der Siegeszug Roms
- Der «murus gallicus»
- Kult und Glaube im Römischen Reich
- Alles römisch?
- Was Gräber verraten
- Im Zeichen des Kreuzes
- Die letzten Römer
- Eroberer oder Verbündete? – Alamannen in Basel
- Neue Nachbarn aus der Fremde
- Neue Herrscher – Basel und die Franken
- Die Neuen – reiche und mächtige Franken
- Noch ein Glas Wein?
- Beritten ins Jenseits
- Politik in Silber und Gold

16 Sonderausstellungen









«Wege zur Welterkenntnis»

Daten, Zahlen und Namen

Chronik

- 2006 Mai erstes Konzeptpapier
- 2007 März bis November Vorprojekt
- 2007 November Finanzierungszusage Drittmittel
- 2008 Mai Investitionsantrag beim Kanton Basel-Stadt
- 2008 September Finanzierungsbeschluss Kanton
- 2008 Präzisierung des Ausstellungs- und Gestaltungskonzepts
- 2009 März Projektstart, Schliessung und Räumung der alten Dauer- ausstellung, Entwurfs- und Ausführungsplanung
- 2011 November Eröffnung

Zahlen

- Fläche 1200 qm
- Anzahl Objekte ca. 2500
- Anzahl Vitrinen 131 (Meyvaert Glass Engineering: 96, andere: 35)
- Anzahl Medienstationen 21
- Gesamtkosten CHF 7 000 000.–
 - Kanton Basel-Stadt CHF 4 450 000.–
 - Stiftung für das Historische Museum Basel CHF 2 550 000.–

Projektorganisation

- Bauherrschaft: Kanton Basel-Stadt vertreten durch das Präsidi- aldepartement Basel-Stadt, Abteilung Kultur
- Ausstellungskonzept: Historisches Museum Basel, Burkard von Roda und Ursula Gillmann, atelier gillmann + co gmbh, Basel
- Teilkonzepte:
 - Franz Egger (Burgunderbeute, Uhren, Waffen, Wissenschaftliche Instrumente)
 - Pia Kamber (Archäologie)
 - Michael Matzke (Münzkabinett)
 - Margret Ribbert (Bildteppiche)
 - Sabine Söll-Tauchert (Kunstkammer)
- Koordination: Raphael Beuing
- Ausstellungsarchitektur und -gestaltung:
 - atelier gillmann + co gmbh, Basel, mit Ursula Gillmann

- Sebastian Born
- Markus Hürsch
- Mirjam Loosli
- Claudia Schwägerl
- Karin Vidensky
- Bauliche und technische Massnahmen: Gian Fistarol dipl. Arch. ETH/SIA
- Bauleitung:
 - Gian Fistarol (Bau)
 - Ursula Gillmann (Ausstellung)
- Baukommission:
 - Finanzdepartement, Immobilien Basel-Stadt: Christian Mehlich (Vorsitz bis Mai 2010), Marius Keller (Vorsitz ab Juni 2010); Erziehungsdepartement (bis 2008) und Präsidi aldepartement (ab 2009),
 - Ressort/Abteilung Kultur: Jeanette Voirol Burkard von Roda;
 - Bau- und Verkehrsdepartement, Städtebau & Architektur, Hochbauamt: Thomas Fries
- Projektleitung:
 - Elizabeth Bibby (Hochbauamt, Vorsitz Bau)
 - Burkard von Roda (Vorsitz Ausstellung)
 - Raphael Beuing
 - Gian Fistarol (Architekt)
 - Ursula Gillmann (atelier gillmann + co gmbh)
 - Sabine Söll-Tauchert
 - Kai Wressnig (Hochbauamt, ab April 2011)
 - Hans-Peter Zürcher (Hochbauamt)
- Nutzerausschuss:
 - Burkard von Roda (Vorsitz)
 - Raphael Beuing
 - Manuela Frey
 - Esther Keller
 - Gudrun Piller
 - Sabine Söll-Tauchert
 - Johanna Stammer
- Objektmontagen und Transporte:
 - Konservierungsabteilung Historisches Museum Basel Anna Bartl (Leitung) Martin Sauter (Stellvertreter) Isabelle Bandi Gesa Bernges Lukas Bürgin Dagmar Buser Andrea Fornaro Michael Girod Henry Halbeisen Janet Hawley Annette Hoffmann Judith Huber Barbara Ihrig Leuthard Wolfgang Loescher Walter Pannike Bernadette Petitpierre Claudia Rossi Franziska Schillinger Sabine Sille Daniel Stebler

- Wissenschaftliche Mitarbeit:
 - Raphael Beuing
 - Michael Kaiser
 - Christian Weiss
 - Musikwissenschaftliche Beratung, Martin Kirnbauer
- Lektorat:
 - Hoffmann Erzählungen, München
 - Salome Hohl
- Übersetzungen:
 - Christiane Hoffmann, Aesch
 - Bronwen Saunders, Mannheim
- EDV/Multimedia:
 - Stefan Bürer
 - Philipp Emmel
- Fotodokumentation:
 - Philipp Emmel
- Objektbeschriftungen (Satz) und Werbung:
 - Manuela Frey
- Rechnungswesen:
 - Esther Keller
 - Denise Jost
- Vorprojekt:
 - atelier gillmann zusammen mit Osolin & Plüss Architekten BSA AG
 - Koordination: Sabine Söll-Tauchert

Planer

- Vitrinen: Meyvaert Glass Engineering, Gent
- Beleuchtung:
 - atelier deLuxe, Offenbach
 - J. F. Hocquard, Lxam. Belgien
- Medien: iart interactive ag, Basel
- Grafik: Neeser & Müller visuelle Gestaltung, Basel
- Elektroplanung: Scherler AG, Basel
- Planung Heizung, Lüftung und Klima: Classen Haustechnik, Basel
- Bauingenieur: Fuhrer, Werder + Partner, Basel
- Sanitärplaner: Haldemann Basel
- Bauphysik: Gruner AG, Basel
- Geometer: Amman AG, Basel
- Schadstoffuntersuchung: Holinger AG, Liestal

Firmen

- Abegglen, Baureinigung
- AGI, Dämmungen
- Alois Lachenmeier AG, Spritzmuster
- Arni Siebdruck, Siebdruck/Beschriftungen
- Artiplex
- AS-Aufzüge, Transportanlagen
- Bitterli Mechanik, Metallbau Ausstellung
- Blaser Bauglas AG, Demontage Glaswand
- Boglas AG, Folienbeschichtung

- Borho AG Maleratelier, Lackierung
- Celloplex AG, Kunststoffverarbeitung
- Cofely AG, Lüftungsanlagen
- CPP AG, Lieferung Dialeinwand
- creaplot AG, directprint
- Deutsches Seminar der Universität Basel
- Diamantbohr, Baumeisterarbeiten
- Egeler + Lutz, Baumeisterarbeiten
- Elektrobedarf Troller, Leuchten und Lampen
- ERCO Lighting AG, Leuchten und Lampen
- EOTEC AG, Beschallungsanlage
- ETAVIS, Elektroarbeiten
- EX Team, Kanalisationsuntersuchung
- excavis, Illustrationen
- F+R Klauser, Malerarbeiten
- Forster Küchen, Küchenanlagen
- Fritz Modellbau, Spezialanfertigung Modellbau
- Glas Felber, Glasbau
- Hans Imbach AG, Spritzarbeiten
- Havells, Leuchten und Lampen
- Hetramo AG, Montage Kanonen
- Hoffmann Erzählungen, Textredaktion
- Iso-Fuga GmbH, Fugenarbeiten
- Isolag AG, Deckenbekleidungen
- Kälte AG, Kälteanlagen
- Keim Farben, Gipsarbeiten
- Krüger AG, Bauaustrocknung
- Lachenmeier AG, Schreinerarbeiten
- Laubi Innovent AG, Lüftungsanlagen
- Maler atelier, Malerarbeiten
- Markus Böhmer, Montage Steine
- Markus Hürsch, Muster
- Metallbau Schäuble, Schliessanlagen
- Meyvaert Glass Engineering, Vitrinen
- Möbel Transport AG, Transport
- panorama printkonzept, Druck Deckensegel WK/ HZ
- R+R Metallbau, Metallbau Ausstellung
- Sabrina Beutler, Restaurierung
- Scholz AG, Kunstglaserei
- Schott AG, Leuchten und Lampen
- Schreinerei Bitterlin, Keltenmühle
- Schreinerei D. Monn
- Siemens Build. Tech., Apparate Schwachstrom
- Stamm Bau AG, Gipsarbeiten
- Steinhäuser, Natursteinarbeiten
- swisspro NW AG, Elektroarbeiten
- tegoro solutions ag, Medieninstallationen
- Tormax Schweiz AG, Metallbauarbeiten Schiebetüren
- Tschantré AG, Heizungsanlagen
- Tschantré AG, Sanitäranlagen
- Tschudin AG, Schreinerarbeiten Bildteppiche
- W. Higy, Hafnerarbeiten
- W. Schneider AG, Dämmungen
- Walo Bertschinger AG, Fugenlose Bodenbeläge
- Stücker AG, Bodenbeläge aus Holz
- Wiler Filz AG, Filz
- Wohnbedarf Basel, Möbel
- XAL, Leuchten und Lampen
- Zeit AG, Schliessanlagen

Dank an Institutionen

- Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt
 - Guido Lassau (Kantonsarchäologe)
 - Dagmar Bargetzi, lic. phil.
 - Dr. Andrea Hagendorn
 - Yolanda Hecht, lic. phil.
 - Toni Rey, lic. phil.
 - Norbert Spichtig, lic. phil.
 - Susan Steiner, lic. phil.
- Basler Papiermühle
 - Martin Kluge, lic. phil.
- Kunstmuseum Basel
 - Dr. Bernhard Mendes Bürgi (Direktor)
 - Dr. Bodo Brinkmann
 - Charlotte Gutzwiller
 - Dr. Christian Müller
- Moneymuseum Zürich
 - Dr. Jürg R. Conzett
- Museum der Kulturen Basel
 - Dr. Anna Schmid (Direktorin)
 - Flavia Abele
 - Alexander Brust, M.A.
 - Franziska Jenni, lic. phil.
 - Stephanie Lovász, M.A.
 - Dr. Alexandra Wessel
- Naturhistorisches Museum Basel
 - Prof. Dr. Christian A. Meyer (Direktor)
 - Dr. Loïc Costeur
 - Dr. Gerhard Hotz
 - Dr. Burkard Engesser
 - Dr. Walter Etter
 - Dr. André Puschnig
 - Olivier Schmidt
 - Dr. Raffael Winkler
 - Dr. Urs Wüest
- Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich
 - Dr. Andreas Spillmann (Direktor)
 - Dr. Hanspeter Lanz
- Universität Basel
 - Historisches Seminar, Prof. Dr. Christian Simon
 - Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Dr. Sandra Pichler, Dr. Barbara Stopp
- Orts- und Flurnamenforschung Basel,
 - Dr. Markus Gasser
- Pharmazie-Historisches Museum Basel
 - Dr. Michael Kessler (Direktor)
 - Martin Kluge, lic. phil.
- Universitätsbibliothek Basel
 - Hannes Hug (Direktor)
 - Monika Butz, lic. phil.
 - Dr. Ueli Dill
 - Dr. Lorenz Heiligensetzer
 - Dominik Hunger
- Universität Zürich, Historisches Seminar
 - Dr. Jens Bartels
 - Anna Will, lic. phil.
 - PD Dr. Eckhard Deschler-Erb

Ferner danken wir

- Dr. Claudia Adrario de Roche
- Dr. Marie-Claire Berkemeier-Favre (†)
- Sabrina Beutler, Bern
- Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
- Beat Gugger
- Markus Reto Hefti
- Christoph Jäggy, Biel-Benken
- Pamela Jossi
- Dr. Ursula Kampmann, Lörrach
- Claude Kuhn
- Dr. Hugo Kurz
- Nikolaus Meier, lic. phil.
- Soumak Mukhopadhyay
- Dr. Fritz Nagel
- Samuel Nussbaum, Zürich
- Dr. Lothar Schmitt, Basel/Zürich
- Dr. Lorenz Seelig, München
- Dr. Georges Ségal
- Dr. Nikolaus Thurnherr, Binningen
- Mag. Markus Wursthorn, Lörrach
- Roland Zumbühl, Arlesheim

Mitarbeit/Praktika:

- Annina Banderet, M.A., Basel
- Lisa Bertelmann, B.A., Lörrach (D)
- Nadine Buchmüller, B.A.
- Lukas Gerber, lic. phil, Bern
- Ines Macheleidt
- Alwin Seiler, Historisches Museum Basel/Weil am Rhein

Haus zum Kirschgarten

Neueinrichtungen

Im Zusammenhang mit dem laufenden Forschungsprojekt zur Basler Goldschmiedekunst wurde im Haus zum Kirschgarten im ehemaligen sog. Kostümmuseum eine Silberkammer für Wechselausstellungen eingerichtet (siehe auch S. 40)

Die freigewordenen zwei Wandvitrinen in der sog. Kammerei im 1. Obergeschoss wurden neu eingerichtet. Als Ersatz bot sich ein umfangreiches Konvolut von Biedermeiergläsern an, das in diesem Jahr in die Sammlung geschenkt worden war (siehe S. 52). Ergänzt durch weitere, zeitlich passende Gläser aus der Sammlung des Museums (darunter neun Gläser aus dem Bestand der Edith Stocker-Nolte-Stiftung) präsentiert sich nun die Glaskunst des frühen und mittleren 19. Jahrhunderts in einer repräsentativen Auswahl. Die 45 Gläser sind zum überwiegenden Teil in Böhmen gefertigt worden und zeigen die Vielfalt der Glasbearbeitungstechniken dieser Zeit auf. (MR)

Da der Uhrenaussstellung im Nathan-Saal einige Uhren für die neue Dauerausstellung in der Barfüsserkirche entnommen wurden, war die grosse Vitrine mit den Automaten neu einzurichten. (FE, M. Sauter, M. Frey)

Musikmuseum

Nach dem Abbau der Sonderausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum» standen im Musikmuseum vor allem die Vorbereitungen für eine Reihe von Sanierungsarbeiten an, die sich noch bis 2012 erstrecken werden. Geplant sind unter anderem die Ausstattung der Eingangstür mit einer Öffnungshilfe sowie eine Erneuerung der Beleuchtungssysteme und der Lüftung. Unter Leitung des Hochbau- und Planungsamtes und unter Einbezug des Architekten Heinrich Degelo wurden Lösungen erarbeitet und diskutiert, die nun nach und nach umgesetzt werden sollen.

Kagels Theatrum Instrumentorum

Die als «Spielraum» vorgesehene Zelle im 2. Stock wurde jetzt wieder mit «Kagels Theatrum Instrumentorum» bestückt. Gezeigt werden verschiedene Objekte aus der Sammlung von Mauricio Kagel

(1931–2008), die seit 2005 als Depositum der Paul Sacher Stiftung Basel im Museum aufbewahrt wird, zusammen mit Dokumenten zu seinen Werken, Filmausschnitten und Nachbauten diverser Kagelscher Kinderinstrumente zum Ausprobieren. Gegenüber der früher bereits einmal gezeigten Version wurde die Ausstellung erweitert: Eine dritte Vitrine zeigt nun auch Objekte aus anderen Werk-Kontexten (wie experimentelle Klangerzeuger aus «Unter Strom», «Match» oder dem «Zwei-Mann-Orchester»), Bilder und Film-Ausschnitte geben Einblicke in die Basler Fassung des «Zwei-Mann-Orchesters», die im Frühjahr im Museum Tinguely gespielt wurde.

Bespielung durch Veranstaltungen

Der Belebung des Museums dienten verschiedene Veranstaltungen. So fand vorgängig zu einem Konzert des «Ensemble Arcimboldo» unter Leitung von Thilo Hirsch am 2. April im Roten Saal des Musikmuseums ein Symposium zu «Die Bogenhauser Künstlerkapelle (1897–1937), eine vergessene Avantgarde der Alten Musik» statt, mit Referaten von Josef Focht, Thilo Hirsch und Martin Kirnbauer sowie einer anschliessenden Führung zu ausgewählten Instrumenten.

Das Museum war Schauplatz der Buchvernissage des neu erschienenen Werks «Die Laute in Europa 2», das Andreas Schlegel und Joachim Lüdtke herausgegeben haben. Kurzvorträge der beiden Autoren zur Konzeption des umfangreichen Handbuchs und zu einer Lautenstelle im «Ulysses» von James Joyce sowie von Lorenz Mühlemann zur Schweizer Halszither wurden durch Lautenspiel von Anthony Bailes abgerundet.

Das im August 2011 zum 28. Mal stattfindende Innenstadtfestival «Em Bebbi sy Jazz» mobilisierte bei hohen Temperaturen wie in den vergangenen Jahren wieder viele Tausende: Während der Innenhof des Musikmuseums durchgehend komplett besetzt war, um den beiden Musikgruppen (Daccordeon und Hot Club de Bâle) zuzuhören bzw. die gereichten Erfrischungen zu geniessen (Lions Club St. Alban, Erlös zu Gunsten von Surprise), blieb die Besucherzahl im Musikmuseum dieses Jahr für einmal überschaubar. Gleichwohl trägt der Anlass sehr dazu bei, das Ausstellungshaus bekannter zu machen, wie vielfache Fragen und Kommentare von Festivalbesuchern belegen. (MK)



Neu eingerichtete Ausstellungszelle mit Klangerzeugern aus dem Nachlass des Komponisten Mauricio Kagel (1931–2008)

Sonderausstellungen

In der Fremde. Mobilität und Migration seit der frühen Neuzeit
Barfüsserkirche; Sonderausstellungsraum
23. September 2010 bis 27. März 2011 (verlängert bis 30. April 2011)

Die Sonderausstellung zog insgesamt 21552 (118 pro Öffnungstag) Besucher an. Besonders erfreulich war der hohe Anteil von Schulklassen, die eines der Angebote der Abteilung Bildung & Vermittlung

in Anspruch nahmen (siehe S.142). Das Echo, wie es in Führungen und im Besucherbuch erkennbar wurde, war sehr positiv. Sowohl die Konzeption der Ausstellung wie auch ihre Gestaltung fanden Zustimmung. Im Zusammenhang mit den aktuellen Debatten zur Migration wurde der historische, vielschichtige und unaufgeregte Zugang zum Thema begrüsst. (Ausführliche Vorstellung der Ausstellung im Jahresbericht 2010, S. 90–91). (MR)



Impressionen aus der Ausstellung

Zwei Beispiele aus der von Lukas Gysin zum Ausstellungsthema geschaffenen Fotoserie

Francis Alÿs: Fabiola

Haus zum Kirschgarten

12. März bis 28. August 2011

Organisation: Schaulager

Konzept: Dia Art Foundation, Lynne Cooke, in Zusammenarbeit mit Francis Alÿs

Durchführung: Schaulager zu Gast im Historischen Museum Basel

Das HMB hat auch in der Vergangenheit immer wieder einmal Ausstellungen in Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern gezeigt und damit das Haus zum Kirschgarten bespielt; doch nie mit einer so prominenten Künstlerpersönlichkeit wie Francis Alÿs. Ausgestellt wurden über 370 Frauenporträts der hl. Fabiola, gemalt von Laien, die der belgische Künstler seit zwanzig Jahren gesammelt hat. So vielfältig diese Bilder auch sind, so gehen sie alle auf ein verschollenes Urbild des französischen Realisten Jean-Jacques Henner von 1885 zurück.

Im Haus zum Kirschgarten breiteten sich diese Bildnisse im Wohnmuseum aus und nahmen die bestehende Ausstellung in Beschlag. Fabiola eröffnete im Milieu des reformierten Basler Grossbürgertums als Statthalterin des Katholizismus einen Widerstreit konträrer Lebenswelten.

In anderer Konstellation wurde «Francis Alÿs: Fabiola» vor Basel u. a. bereits in New York, London und Madrid gezeigt, nach Basel standen Stationen in Südamerika auf dem Programm.

Die Ausstellung zog auch das Publikum während der Basler Kunstmesse «Art» an und verzeichnete 17 692 Eintritte (120 pro Öffnungs-

tag). Das ist fast das Dreifache der Besuchszahlen in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres. Dass das Label «Schaulager» und die grosszügige Werbung zusätzlich zum prominenten Namen des Künstlers zu diesem Erfolg beitrugen, muss nicht betont werden. Dem Schaulager und der Präsidentin der Laurenz-Stiftung, Frau Dr. h.c. Maja Oeri, verdankt das HMB die Idee, die Kostenübernahme und die Durchführung der Ausstellung, die als klassische win-win Situation gewertet werden darf.

Zur Ausstellung erschien die Publikation: Francis Alÿs – Fabiola. Katalog zur Ausstellung im Haus zum Kirschgarten, Basel, 2011. Hrsg.: Laurenz-Stiftung / Schaulager Basel. (vR)

Menschen setzen Zeichen

Ein vielseitiger Wahlbasler aus Liebe: Ludwig Adam Kelterborn (1811–1878)

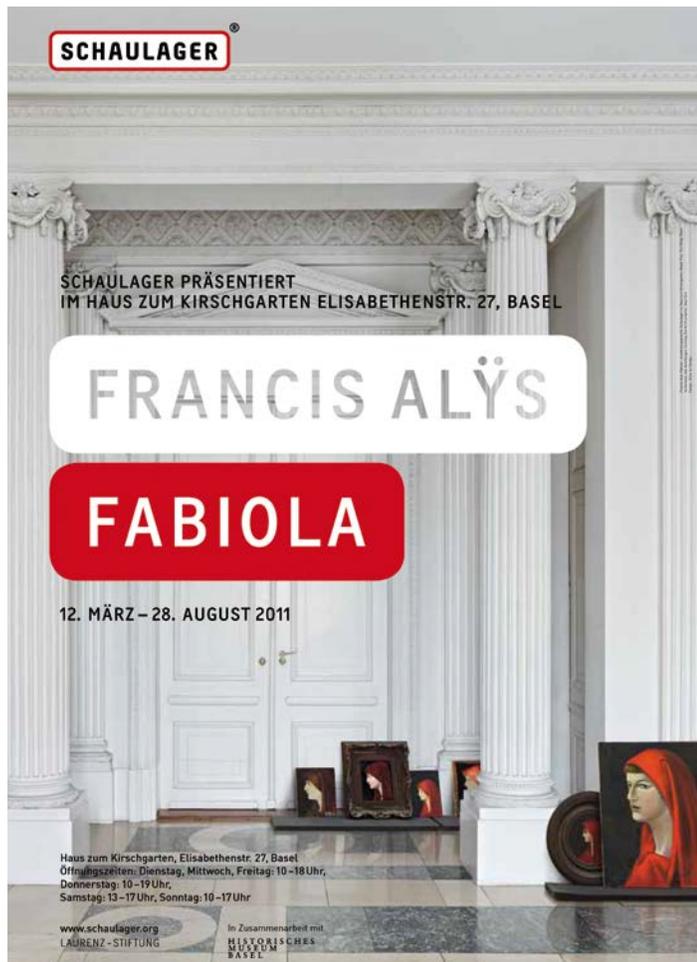
Barfüsserkirche, Wechselvitrine

29. August 2011 – 21. Mai 2012

Konzept: Daniel Suter, Manuela Frey

Die kleine Wechslausstellung widmete sich anlässlich seines 200. Geburtsjahres dem Kunstmaler und Zeichenlehrer Ludwig Adam Kelterborn. Zwischen Kelterborn und dem Historischen Museum Basel gibt es mehrere Verbindungslinien. Das Museum besitzt in seinen Sammlungen etliche Werke Kelterborns: neben dem berühmten Puppenhaus im Haus zum Kirschgarten auch zwei Papiertheater sowie Karikaturen und Gemälde. Kelterborn hat zudem als Lehrer der Zeichenschule der GGG von 1858 bis zu seiner Pensionierung 1875 im heutigen Verwaltungsgebäude des Museums am Steinenberg 4 gewohnt und gelehrt. Und schliesslich kann am Rande auch noch erwähnt werden, dass die beiden Söhne Kelterborns, die Architekten Julius und Gustav, 1894 den Umbau für das Historische Museum in der Barfüsserkirche geplant hatten.

Die Vitrine bot einen Überblick über die vielseitigen Begabungen Ludwig Adam Kelterborns. Bei einigen der interessantesten Stücke handelte es sich um private Leihgaben im Besitz von Nachfahren Kelterborns, so zum Beispiel ein Stilleben in Vexierperspektive, eine kleine Gipsstatuette des Basler Stadtoriginals Weitnauer, zwei Gemälde sowie eine Druckgrafik und Fotos. Den Leihgebern sei an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Entgegenkommen gedankt. Aus den eigenen Sammlungsbeständen stammten ein Papiertheater, welches Kelterborn für seine Kinder geschaffen hatte, sowie ein Gemälde und zwei Porträtbüsten. Das Hintergrundmotiv bildete ein stark vergrössertes Foto der Witwe Kelterborn mit ihren neun Kindern und zwei Schwiegersöhnen. (D. Suter, M. Frey)



«Im Schatten des Vaters» – Johann II Bernoulli

Barfüsserkirche; Wechselvitrine

15. November 2010 bis 2. Mai 2011

Konzept: Daniel Suter, Manuela Frey

Im Blickpunkt

Zurück aus der Fremde:

Die Kaffeekanne von Hans Jakob d'Annone

Barfüsserkirche, Wechselvitrine

21. September 2010 bis 17. Mai 2011

Konzept: Sabine Söll-Tauchert, Manuela Frey

Bei den Schäfern und Schäferinnen im Garten des Pegnesischen

Blumenordens

Barfüsserkirche, Wechselvitrine

Ab 18. Mai 2011

Konzept: Franz Egger, Manuela Frey

Mit dem Adelsbrief, dem Ordenszeichen und dem Porträt Sigmund von Birkens (1626–1681) hatte das Historische Museum Basel 2010 ein interessantes, kultur- und literaturgeschichtlich sehr bedeutendes und wertvolles Ensemble erworben. Ein Jahr später ergab sich die Möglichkeit, die Gegenstände einem breiteren Publikum in einer kleinen Sonderschau zu zeigen (JB 2010, S. 74).

Sigmund von Birken war der zweite Gründer des Pegnesischen Blumenordens, einer barocken Nürnberger Sprach- und Literaturgesellschaft, die bis heute besteht. Der Name bezieht sich auf den Fluss Pegnitz, der durch Nürnberg fliesst. Die Pegnitzschäfer, wie man die Ordensmitglieder auch nannte, widmeten sich der Pflege und Verbesserung der deutschen Sprache und der Förderung der deutschen Treue. Anfänglich bezeichnete sich die Vereinigung als «Hirten- und Blumengenossenschaft an der Pegnitz». Man traf sich informell, Statuten gab es keine. Dem Zeitalter des Barocks entsprechend war das Ordensleben stark ritualisiert. Die Aufnahme in die Gesellschaft wurde zelebriert, jedes Mitglied bekam einen Ordensnamen und ein Symbol zugeordnet. Man schuf sich eine barocke Gegenwelt zur brutalen Wirklichkeit des 17. Jahrhunderts und lebte im schönen Schein. Der Orden sah sich in der Dichtungstradition von Vergil und wollte eine der lateinischen Dichtung ebenbürtige, deutsche Poesie schaffen. Die Ordensmitglieder idealisierten das einfache Leben in der Natur, das zum Sinnbild der Unschuld, des Friedens und der Harmonie wurde. Als mit Blumen bekränzte Schäfer pflegten sie, wie das ganze 17. Jahrhundert, eine Natur- und Gartensymbolik.

Der Adelsbrief, das Ordenszeichen und das Porträt Sigmund von Birkens waren Jahrhunderte lang im Besitz der Familie verblieben, die sich allerdings bald wieder, wie seit der Renaissance üblich, in latinisierter Form Betulius nannte (betula=Birke). Ein Mitglied der 7. Generation nach Sigmund von Birken wünschte ausdrücklich, dass die Kostbarkeiten in Basel aufbewahrt werden, weil seine Familie seit dem 19. Jahrhundert das Basler Bürgerrecht besitzt. (FE)

Wechselvitrine am Café

Vorschau zur grossen Kunstkammer

Barfüsserkirche

Konzept: Raphael Beuing, Sabine Söll-Tauchert, Manuela Frey

Die Wechselvitrine im Kirchenschiff, die bereits 2010 einen Einblick in die geplante Präsentation der Wirkteppiche im Untergeschoss der Barfüsserkirche bot, gab vom 11. April bis Ende Oktober 2011 einen weiteren Vorgeschmack auf die neue Dauerausstellung: Besondere Glanzstücke der historischen Sammlungen – kostbare Gefässe, Uhren und Automaten – vermittelten einen Einblick in «Eine Welt im Kleinen. Die grosse Kunstkammer». (R. Beuing, SST, M. Frey, F. Schillinger, D. Stebler)

Soldatenweihnacht

Barfüsserkirche

Ab 8. November 2011

Konzept: Mario Seger, Manuela Frey

Die Schweiz war nicht direkt am Zweiten Weltkrieg beteiligt. Dennoch leisteten auch hier tausende Soldaten von 1939 bis 1945 Aktivdienst. Im Jahr 1939 wurde auf Initiative von General Henri Guisan die Aktion Soldatenweihnacht ins Leben gerufen. Die Absicht war, allen während des Krieges an Weihnachten Militärdienst leistenden Soldaten ein Weihnachtspaket, ein Soldatenpäcklein, zu schenken. Die Soldatenweihnacht wurde in den Jahren 1939 bis 1944 sechs Mal durchgeführt. Finanziert wurde die Aktion durch den Verkauf von Plaketten und Karten sowie durch freiwillige Spenden der Bevölkerung. Zuständig für die Durchführung war die Armeefürsorge. Sie war auch mit der Zusammenstellung des Inhalts der Soldatenpäcklein und deren Verpackung und Verteilung beauftragt. Der Inhalt der Soldatenpäcklein unterschied sich von Jahr zu Jahr. Es handelte sich dabei um eigens für die Aktion eingekaufte und teilweise auch hergestellte Waren wie etwa ein Silberlöffel oder ein Zündholzetui mit spezieller Prägung.

Gezeigt wurden in der Vitrine u. a. einige Kinderbriefe an Soldaten, Fotografien, ein Film über die Verpackungsaktion der Soldatenpäcklein im Dezember 1940 in der Basler Mustermesse und als grosse Seltenheit ein originales «Eidgenössisches Soldatenpäcklein», eine Leihgabe des Staatsarchivs des Kantons Zürich. Im Jahr 1939 wurden die Schulkinder aufgefordert, einen Brief an einen Soldaten zu schreiben. Diese Briefe wurden den Soldatenpäcklein beigelegt. Daraus entstanden manchmal Brieffreundschaften zwischen Schulkindern und Soldaten. (M. Seger)



Es weihnachtet... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit

Haus zum Kirschgarten

27. November 2010 bis Anfang Januar 2011

Konzept: Margret Ribbert

Die gewohnte Präsentation weihnachtlich geschmückter Tannenbäume im Haus zum Kirschgarten präsentierte den historischen Christbaumschmuck der Sammlung ebenso wie moderne Dekorationen. Der festliche Rahmen bewährte sich einmal mehr nicht nur als Anreiz zum Museumsbesuch von Einzelbesuchern, sondern auch für angemeldete Gruppen, die ein Weihnachtsessen oder eine Jahresabschlussfeier mit einer vorgängigen Führung im Haus zum Kirschgarten verbanden.

Die neue Silberkammer:

Basler Goldschmiedekunst im 18. Jahrhundert

Haus zum Kirschgarten

Ab 26. November 2011

Konzept: Christian Hörack, Manuela Frey

Im Rahmen der wissenschaftlichen Bearbeitung der Basler Goldschmiedekunst erhielt das Haus zum Kirschgarten als Novum eine Silberkammer: So dient das ehemalige Kostümmuseum nun als Ausstellungs- und auch als Arbeitsraum.

Aus dem reichen Bestand von rund 2000 Goldschmiedeerzeugnissen des Historischen Museums Basel werden ausgewählte Objektgruppen nach ganz unterschiedlichen Kriterien vor Augen geführt. Die bestehenden Vitrinen wurden dazu modernisiert und zur flexiblen Handhabung umgestaltet. Frische Farben – ein helles Grün für die Wände steht im Kontrast zu einem eleganten, dunklen Violett für die Vitrinen – sowie das gefilterte LED-Licht in den Vitrinen setzen das ausgestellte Basler Silber neu in Szene und animieren zum Hinschauen. Die erste Wechselausstellung (November 2011 bis November 2012) präsentiert einen Querschnitt durch die Basler Goldschmiedekunst des 18. Jahrhunderts zu den Themen Form und Variation, Vergoldung, Dekor, Schmuckdosen, Riechflacons sowie verschiedene Kannentypen. Weitere Vitrinen zeigen aktuelle Neuerwerbungen sowie einige grosszügige Schenkungen der letzten drei Jahre. Anhand ausgewählter Beispiele werden in einer Tischvitrine die Eigenheiten von Basler Silbermarken erläutert.

Immerhin 135 Objekte sind derzeit in der Silberkammer zu sehen. Etwa die Hälfte davon war noch nie öffentlich ausgestellt oder war zumindest seit langer Zeit im Depot gelagert. In den kommenden Präsentationen werden zahlreiche weitere, bisher selten oder nie ausgestellte Silberobjekte aus dem Bestand des Historischen Museums Basel sowie ausgesuchte Objekte aus Privatsammlungen zu sehen sein. Die im nächsten Herbst beginnende zweite Ausstellung wird zwei besonders spannenden Basler Goldschmiedern, Johann Ulrich III. Fechter (1709–1765) und Johann Friedrich I. Burckhardt (1756–1827), gewidmet.

Die oberhalb der Silbervitrinen präsentierten 15 Porträts von Basler Persönlichkeiten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts erhielten eine neue Beschriftung. (C. Hörack, M. Frey, SST, M. Sauter, D. Stebler).



In der neu eingerichteten Silberkammer zeigt die erste Wechselausstellung (November 2011 – November 2012) einen Querschnitt durch die Basler Goldschmiedekunst des 18. Jahrhunderts

Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum

Musikmuseum

5. November 2010 bis 30. Januar 2011

Konzept: Martin Kirnbauer, Karin Leuenberger

Die bereits am Cäcilien-Tag 2010 eröffnete Wechselausstellung zum zehnjährigen Jubiläum des Musikmuseums im Lohnhof diente auch noch bei der Museumsnacht als Hintergrund. Allerdings trat kein Gefangenen-Chor auf, sondern die vielfältigen Veranstaltungen thematisierten dasjenige Instrument, das im Museum verständlicherweise nicht ausgestellt werden kann: die menschliche Stimme (mit Auftritten des Basler «Jodlerclub Echo», der Belcanto-Sängerin Amelia Scicolone und der bekannten A-cappella-Gruppe «The Glue»).

Die in den Ausstellungsräumen gehängten Bilder mit Ansichten der verschiedenen Nutzungen des Lohnhofs – Kloster, Sitz des Lohnherren, Gefängnis und Museum – ermöglichten den Besuchern einen Einblick in die lange Geschichte des Gebäudes. Eine von der Basler Künstlerin Karin Leuenberger gestaltete Zelle schlug den grossen Bogen über diese ganz unterschiedlichen Nutzungen. Beendet wurde die Ausstellung

mit einer thematisch sehr passenden Finissage-Veranstaltung. Die Viola da gamba-Spielerin Brigitte Gasser präsentierte unter dem Titel «Plainte pour un prisonnier mystérieux» die wahre Geschichte eines unter Louis XIV lebenslang eingesperrten und mit einer eisernen Maske anonymisierten Gefangenen. (MK)



In Vorbereitung 2012/2013

SCHULDIG – Verbrechen. Strafen. Menschen.
Barfüsserkirche

20. September 2012 bis 7. April 2013

Ausstellungskurator: Franz Egger

Gestaltung: Manuela Frey

Schuldig oder unschuldig, kriminell oder legal. Die Anschauungen über Kriminalität und Kriminelle wandeln sich laufend. Manche Verhaltensweisen, die früher als kriminell eingestuft wurden, sind heute entkriminalisiert. Andere Taten, wie Mord, wurden zu jeder Zeit verurteilt. Die Ausstellung wird den Bogen über mehrere Jahrhunderte Kriminalität, Verbrechen und Strafwesen spannen. Das Publikum wird sich auf die Spur von Kriminal-, Rechts- und Streitfällen begeben: der Prozess gegen einen Hahn, Kindsmordfälle und Hexenprozesse, Rebellionen, berühmte Kriminalfälle wie Sandweg und Velte, aber auch grosse Polizeieinsätze wie beim Tram-sit-in 1969. Zahlreiche Fälle aus verschiedenen Epochen werden Einblick in das Leben, den Umgang mit Straftäterinnen und Straftätern, die Vorstellungen von Schuld, Recht und Gerechtigkeit geben. Zur Ausstellung wird eine Publikation erscheinen. (FE)

In Vorbereitung 2012/2013

Scheich Ibrahims Traum.

Schätze aus der Textilsammlung von Widad Kamel Kawar
Haus zum Kirschgarten

27. September 2012 bis 7. April 2013

Projektleitung: Sabine Söll-Tauchert

Ausstellungskuratorin: Brigitte Schön

Zeitgleich mit der Ausstellung «Petra. Wunder in der Wüste. Auf den Spuren von J. L. Burckhardt alias Scheich Ibrahim», die im Antikenmuseum Basel im Herbst 2012 stattfindet, werden im Haus zum Kirschgarten Textilien aus der Privatsammlung von Widad Kamel Kawar gezeigt. Die Sammlerin, in Palästina geboren und seit ihrer Heirat in Amman in Jordanien wohnhaft, besitzt eine der grössten Sammlungen von Textilien und Schmuck aus der arabischen Welt. Diese Schätze, Ergebnis einer über fünfzigjährigen Sammelleidenschaft, wurden bereits in internationalen Museen ausgestellt. Im Sinne einer temporären Intervention soll der Orientalismus im Elternhaus des Entdeckungsreisenden einziehen.

Dem Ausstellungskonzept liegt die Idee zugrunde, Johann Ludwig Burckhardt – er starb 1817 im Alter von 32 Jahren in Kairo – weiterleben zu lassen. Mit grossem Gepäck wird er nach Jahren von seinen Reisen in sein Elternhaus zurückkehren, daselbst seinen Lebensabend verbringen und inmitten seiner Reiseandenken in Basel von «seinem Orient» weiterträumen. In der Ausstellung sollen vornehmlich Exponate (Textilien, Schmuck, Alltagsgegenstände) aus jenen Gegenden gezeigt werden, die Scheich Ibrahim bereist hat, ergänzt durch weitere Objekte jüngeren Datums aus der Sammlung Kawar.

Durch die Vermittlung von Ella van der Meijden (Antikenmuseum Basel) konnte Brigitte Schön als Ausstellungskuratorin gewonnen werden. Sie ist mit der Sammlerin eng vertraut und hat für sie bereits eine Ausstellung in der Schweiz (Ritterhaus Bubikon) sowie in Saudi-Arabien (Nationalmuseum Riyadh) organisiert. (SST)



Zu Besuch bei der Sammlerin Widad Kamel Kawar in Amman (2. von rechts). Dr. Burkard von Roda, Dr. Sabine Söll-Tauchert und Brigitte Schön (2. von links) reisten Anfang Februar 2012 zur Vorbereitung der Ausstellung «Scheich Ibrahims Traum» und zur Sichtung der Textilsammlung nach Jordanien.

Bildung und Vermittlung

Die ersten Monate des Jahres waren der Vermittlung der Ausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» (bis 30.4.) gewidmet. Im zweiten Teil des Jahres stand die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung im Zentrum. Die Abteilung übernahm Teile der Textredaktion und arbeitete an der «Kinderebene» der Ausstellung mit. Parallel dazu wurden auf die Eröffnung hin fünf neue Angebote für Schulklassen konzipiert.

Rahmenprogramm zu «In der Fremde»

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung «In der Fremde. Migration und Mobilität seit der Frühen Neuzeit» umfasste Führungen, Familienführungen, thematische Rundgänge, Angebote für Schulklassen, Workshops für Deutsch lernende Migrantinnen und Migranten, Führungen «im Dialog» und Ausstellungsgespräche. In den insgesamt sechs Veranstaltungen «In der Fremde – im Dialog» wurden in Basel lebende Personen mit fremden Wurzeln zu einem Gespräch in die Ausstellung eingeladen, um über ihre eigenen Migrationserfahrungen zu berichten.

Zwei Podiumsgespräche in der zweiten Ausstellungshälfte befassten sich mit aktuellen Themen der Debatten rund um Migration und Integration. Welche Rolle spielen Religion und Konfession als Motive für Migration historisch und aktuell? Welche Rolle spielt die Religion für das Gelingen der Integration von Zugewanderten? Wie reagierte die Stadt früher auf andersgläubige Zuwandernde? Wer war in Basel fremder – die katholischen Italiener im frühen 20. Jahrhundert oder die muslimische Bevölkerung heute? Diese Fragen diskutierten eingeladene Gäste im Gespräch «Religion und Integration gestern und heute» unter der Moderation von Adrian Portmann. Auch beim Thema «Arbeitsmigration» lohnte sich der Blick in die Geschichte. Schon im 19. und frühen 20. Jahrhundert war die Stadt auf die zugewanderten Arbeiterinnen und Arbeiter angewiesen. Und heute ist der dringende Bedarf an ausländischen Arbeitskräften in vielen Dienstleistungsbranchen so real wie gelegentlich die Angst vor ihnen. Was war Arbeitsmigration früher? Was ist sie heute? Darüber unterhielten sich Gäste und Fachleute am 17. Februar. Die Gespräche waren angeregt und differenziert. Teilweise überraschende Sichtweisen brachten die Gäste ein, die ursprünglich in die Schweiz eingewandert und heute als Fachpersonen in Institutionen tätig sind, wie zum Beispiel Besnik Abazi, der Hals über Kopf in die Schweiz flüchten musste und der jetzt als Arzt Migrantinnen und Migranten mit psychischen Problemen behandelt, oder Cihan Altay, der als Asylbewerber in die Schweiz kam und heute beim Kanton Basel-Stadt als Berufs- und Laufbahnberater arbeitet.



Besnik Abazi und Cihan Altay in den Ausstellungsgesprächen zu «In der Fremde».

Pilotprojekt: Deutsch lernen im Museum

Als Pilotprojekt angelegt war ein Vermittlungsangebot zur Ausstellung «In der Fremde», das sich an Schulen und Kurszentren im Bereich «Deutsch als Fremdsprache» richtete. Die Lehrpersonen konnten mit ihrer Klasse kostenlos eine Veranstaltung in der Ausstellung in Anspruch nehmen. Dort beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den Gründen, die Menschen in die Ferne trieben. Waren es andere oder die gleichen wie heute? Ihre eigene Migrationsgeschichte machte die sonst eher Sprachlosen zu kompetenten Auskunftspersonen zu den in der Ausstellung verhandelten Themen. Anhand ausgewählter Gegenstände konnten sie ihren Wortschatz erweitern und das Reden in der deutschen Sprache üben. Die Veranstaltung bot ihnen Gelegenheit, gleichzeitig mit dem Deutschlernen etwas über die Geschichte der Migration in Basel zu erfahren und dabei ihre eigenen Migrationserfahrungen einzubringen. Über die gesamte Ausstellungsdauer nahmen 35 Gruppen das Angebot war. Die Rückmeldungen waren sowohl von Seiten der Kursteilnehmer wie der Lehrpersonen äusserst positiv. Der Erfolg hat gezeigt, dass Angebote in diesem Bereich erwünscht sind. Inwiefern ein entsprechendes – kostenloses – Angebot dauerhaft aufgebaut werden kann, ist derzeit aus finanziellen Gründen unklar.

Feedback einer Lehrerin, in Namen ihrer Klasse mit Erwachsenen aus 9 verschiedenen Ländern

Meine Klasse und ich besuchten die Ausstellung «In der Fremde – Mobilität und Migration» und es war äusserst bereichernd für uns alle. Einige meiner Schüler waren noch nie in einem Museum in Basel und es war daher ein einmaliges Erlebnis für sie. Die Ausstellung war ausgezeichnet und unsere Leiterin so einfühlsam, intelligent und freundlich. Sie machte die gemeinsamen Stunden in der Ausstellung zu einem wahren Erlebnis. Die Schüler fanden es toll, gewisse Gegenstände zu finden und danach über sie zu berichten. Wir alle lernten viel Neues!

Fabiola im Haus zum Kirschgarten

Vom 12. März bis 28. August 2011 präsentierte das Schaulager im Haus zum Kirschgarten das Ausstellungsprojekt «Francis Alÿs: Fabiola»: Über 370 Frauenportraits mit karmesinrotem Schleier im Profil, gesammelt vom belgischen Künstler Francis Alÿs, breiteten sich im Haus zum Kirschgarten aus und nahmen die bestehende Ausstellung im positiven Sinn in Beschlag. Während der Zeit der Ausstellung konnten die eigenen Angebote für Schulklassen nicht durchgeführt werden. Aus diesem Grund liegt die Zahl der Veranstaltungen im Haus zum Kirschgarten tiefer als üblich. Die Massnahme war jedoch notwendig, um das Haus vollständig für die Vermittlungsangebote des Schaulagers freizuhalten: Das Vermittlungsteam des Schaulagers liess die Jugendlichen das Idol «Fabiola» entdecken und bot den jungen Erwachsenen ein Rendez-vous mit einer christlichen Heiligen. 49 Führungen für Schulklassen wurden durchgeführt.

Am 19. Mai hat M. Ribbert am Gespräch «Fabiola zu Gast in einem Wohnmuseum» mit Monika Kästli, Kunsthistorikerin und Leiterin Kunstvermittlung des Schaulagers, teilgenommen.

Vermittlungsarbeit für Schulen – Wachstum und Grenzen

Die Vermittlungsarbeit für Schulen am HMB hat im Verlauf der vergangenen Jahre stetig an Bedeutung gewonnen und die Wahrnehmung durch die Schulen ist laufend gewachsen. Ein Team von fünfzehn freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlicher fachlicher Ausrichtungen betreut unterdessen neunzehn unterschiedliche Angebote in drei Häusern; hinzu kommen temporäre Veranstaltungen, z. B. zu Weihnachtsbräuchen oder in den jeweiligen Sonderausstellungen. Zwar war durch den Umbau in der Barfüsserkirche die Vermittlung auch im Jahr 2011 nur eingeschränkt möglich und im Haus zum Kirschgarten waren reguläre Angebote während der halbjährigen Laufzeit der Ausstellung «Francis Alÿs: Fabiola» vollständig eingestellt. Dennoch betreute das Vermittlungsteam 2011 mit einem Gesamtpensum von nur 50% 240 Schulklassen. (50% = alle durch die freien Mitarbeitenden abgerechneten Arbeitsstunden).

Doch nicht nur quantitativ hat die Vermittlungsarbeit für Schulen ein hohes Niveau erreicht. Die Rückmeldungen zeigen die Zufriedenheit mit dem Angebot – inhaltlich, didaktisch und in Bezug auf die Vermittlungspersonen. Der Anspruch des Museums ist es, dass die Gruppen in den Ausstellungen aktiv arbeiten und ihre Sichtweisen und Interessen einbringen können, dass ausgehend von aktuellen Fragen historische Sachverhalte diskutiert werden – inhaltlich und in der Form des Arbeitens immer an die unterschiedlichen Alters- und Schulstufen angepasst. Qualifizierte und engagierte Vermittlungsfachleute, die nicht nur konfektionierte Veranstaltungen abhalten, sondern die an der Konzeption der Programme von Grund auf beteiligt sind und die in jedem Moment der Veranstaltung gemeinsam mit der jeweiligen Gruppe agieren können, sind die Voraussetzung einer erfolgreichen und nachhaltigen Arbeit mit Schulklassen. Hinzu kommen die laufende Evaluation der Veranstaltungen sowie eine klare Kommunikation mit den Schulen und den Lehrpersonen. Dass die Veranstaltungen für Schulklassen auch ausserhalb der Öffnungszeiten stattfinden können und dass Klassen aus Basel-Stadt und Baselland alle Programme kostenlos besuchen, war 2011 trotz der Kürzung des Globalbudgets noch Bestandteil des Angebots.

Rückmeldung einer Lehrperson der Sekundarschule Münchenstein

Ich hatte heute mit einer Klasse eine «Führung» resp. ein Workshop in der Ausstellung «In der Fremde» und bin immer noch ganz begeistert! Ich habe schon viele Museen mit Klassen besucht – aber so ein innovatives, tolles Konzept habe ich doch noch nie erlebt. Auf Grund der Geschichten, die sie selber schrieben, konnte Herr (leider habe ich seinen genauen Namen vergessen...) die Schüler/innen dort packen und abholen, wo sie Fragen und somit auch Interesse hatten. [...] Die Klasse war 1.5h lang motiviert am Arbeiten und Forschen, hat viele Fragen gestellt und auch nach dem Museumsbesuch noch weiter gefragt! Ich glaube, wir hätten nochmals so lange im Museum bleiben können. Ich freue mich schon, wenn ich mal wieder mit einer Klasse Ihr Museum besuchen kann!

Der Aufwand, der in diesem Bereich geleistet wird – die Leitung und Betreuung des Teams, die Konzeptarbeit, Administration und Logistik, die Kommunikation, aber auch die Gewährleistung der Infrastruktur in den Häusern – ist erheblich. Die Bedeutung dieser Arbeit steht im HMB jedoch ausser Frage. Die äusseren Rahmenbedingungen haben sich allerdings seit der Verlegung der Abteilung Kultur vom

Veranstaltungen für Schulklassen im Überblick

| Angebot | Ort | Schulstufe | Anzahl Klassen |
|--|-----|----------------------------|----------------|
| Lällekönig, Basilisk und Baselstab – Basel entdecken im Museum | BK | 2.–4. Schuljahr | 10 |
| Brücke, Brände, Bischofsstab – Basel im Mittelalter | BK | 5.–7. Schuljahr | 27 |
| Leben nach Vorschrift – Basel in der Frühen Neuzeit | BK | 8.–12. Schuljahr | 12 |
| Tanz ins Jenseits – Geschichten von Krankheit und Tod | BK | 8.–12. Schuljahr | 2 |
| Donnerkeil und Haifischzahn – Aus Schatz- und Wunderkisten (neu ab 15. November 2011) | BK | 1.–4. Schuljahr | 1 |
| Einhorn, Drachen, Götterwelten – Fantasy der Vergangenheit (neu ab 15. November 2011) | BK | 4.–8. Schuljahr | 3 |
| Entdecken und Erforschen der Welt – Geschichte der Naturwissenschaften (neu ab 15. November 2011) | BK | ab 7. Schuljahr | 2 |
| Keltenstadt und Römerzeit – die frühen Siedlungen Basels (neu ab 15. November 2011) | BK | 2.–5. Schuljahr | 1 |
| Kelten, Römer, Alamannen – archäologische Spurensuche in Basel (neu ab 15. November 2011) | BK | 5.–7. Schuljahr | 1 |
| Bürgerliche Lebens-Räume im 18. Jahrhundert – eine Spurensuche im Kirschgarten | HzK | 8.–12. Schuljahr | 7 |
| 50 Räume für eine Familie – Leben und Wohnen in früheren Zeiten neu | HzK | 8.–12. Schuljahr | 2 |
| Uhr-Zeit – Uhren und Zeitmessung gestern und heute (nicht durch «Francis Alÿs: Fabiola» tangiert) | HzK | 2.–4. Schuljahr | 20 |
| Französisch lernen im Kirschgarten | HzK | ab 7. Schuljahr | 9 |
| Englisch lernen im Kirschgarten | HzK | ab 9. Schuljahr | 2 |
| Weshalb schmücken wir einen Weihnachtsbaum – Geschichten zum Weihnachtsfest | HzK | 1.–4. Schuljahr | 6 |
| Von Kuh- und anderen Hörnern – eine zauberhafte Geschichte rund ums Tuten und Blasen | MM | Kindergarten- 2. Schuljahr | 7 |
| Peter und der Wolf – Märchenhaftes im Musikmuseum | MM | 1.–4. Schuljahr | 9 |
| Musik grenzenlos – Eine Reise durch Zeiten und Länder | MM | 5.–7. Schuljahr | 13 |
| Hörgänge – ein Zellenlauf durchs Musikmuseum | MM | 8.–12. Schuljahr | 7 |
| Eingetrichtert und Herausposaunt (neu ab 1. Oktober 2011) | MM | 4.–7. Schuljahr | 2 |
| Durchgeführte Bildungsangebote in Dauerausstellungen | | | 143 |
| Bildungsangebote in der Sonderausstellung «In der Fremde. » (bis 27.3.) | | | |
| In der Fremde | BK | alle Schulstufen | 81 |
| In der Fremde | BK | Deutsch lernen | 14 |
| Total durchgeführte Bildungsangebote in Dauer- und Sonderausstellungen | | | 238 |

Erziehungsdepartement ins Präsidialdepartement ungünstig entwickelt. Eine stark wachsende Bürokratisierung im Bereich der Personaladministration erschwert die Arbeit laufend. Gerade im Bereich der Vermittlung, wo die Arbeit stark auf Teams von freien Mitarbeitenden auf Stundenbasis aufbaut, wirken sich die Eingriffe erschwerend aus. Ob sich zudem ein weiterer Ausbau der Vermittlung im Bereich der – kostenfreien – Schulen angesichts der verordneten Sparmassnahmen realisieren lässt, wird zu diskutieren sein.

Nichtsdestotrotz: fünf Angebote für Schulen in der neuen Dauerausstellung

«Einhorn, Drachen, Götterwelten – Fantasy der Vergangenheit» ist nur eines von fünf Angeboten, die seit dem 13. November in der neuen Dauerausstellung «Wege zur Welterkenntnis» angeboten werden. Klassen des 4.–8. Schuljahres beschäftigen sich in dieser Veranstaltung mit Fantasiewesen der Vergangenheit, mit Göttern, Riesen, Zwergen, Drachen und anderen Wesen, die die Menschen schon immer faszinierten, ihnen zur Seite standen, sie in Angst versetzten und gleichzeitig zum Forschen anregten – und die auch heute die Bücher, Filme und Games der Kinder und Jugendlichen bevölkern. Mit dem Sammeln und Anlegen von Schatzkisten beschäftigen sich die Primarschulklassen. Sammeln hilft, die Welt zu entdecken. Die Kinder bringen eigene Sammelstücke mit und entdecken in der Ausstellung, was und weshalb Menschen früher sammelten. Bei den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe steht der Wandel des Weltbildes im Zentrum. Zur Archäologie gibt es zwei Angebote. Obwohl die neue Ausstellung im 2011 erst gerade sechs Wochen geöffnet war, gingen bereits für alle Angebote etliche Anmeldungen ein. Es zeichnet sich ab, dass die neue Ausstellung den Kindern und Jugendlichen sehr viel zu bieten hat.

Die Angebote in der neuen Dauerausstellung im Überblick

- Donnerkeil und Haifischzahn – aus alten Schatz- und Wunderkisten (1.–4. Schuljahr)
- Einhorn, Drachen, Götterwelten – Fantasy der Vergangenheit (4.–8. Schuljahr)
- Vom Entdecken und Erforschen der Welt – Geschichte der Naturwissenschaften (ab 7. Schuljahr)
- Keltenstadt und Römerzeit – die frühen Siedlungen Basels (2.–5. Schuljahr)
- Kelten, Römer, Alamannen – auf archäologischer Spurensuche in Basel (5.–7. Schuljahr)

Projekt in Planung:

Französisch lernen im Museum für Primarschulen

Im August 2011 haben alle Basler Primarschulkinder der dritten Klasse mit Französischunterricht begonnen. Aufgrund der guten Erfahrungen mit den Angeboten für den Fremdsprachenunterricht im Haus zum Kirschgarten wurde die Idee entwickelt, auch für die Primarschulen eine Veranstaltung anzubieten, in der die Kinder ihr Französisch spielerisch anwenden und einfachen Wortschatz lernen und üben können. Jean-Louis, ein Gespenst, das im Haus geboren wurde und jetzt wieder herumgeistert, begleitet durch die Veranstaltung. Die Kinder müssen Jean-Louis mit einem Lied rufen, damit er hervorkommt und ihnen seine Lieblingsräume im Haus zeigt. Sie zählen Treppenstufen oder üben beim Esszimmer Redewendungen zu ihren Lieblings Speisen. Wenn Jean-Louis zwischendurch unbemerkt ver-

schwindet, erraten sie, hinter welchem Möbelstück er sich wohl versteckt. Das Programm «Au musée avec Jean-Louis, le fantôme» läuft ab Februar 2012.

Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen – Bilanz des ersten Jahres

Eine grosszügige Unterstützung durch die Emma-Schaub-Stiftung ermöglichte es, im 2011 neu Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen ins öffentliche Angebot aufzunehmen. Fachlich begleitet durch Pina Dolce, die selber blind ist und seit Jahren in der Jury «Museumssterne» mitwirkt, konzipierte das Vermittlungsteam des HMB ein erstes Set von Führungen. Jedes Quartal wurde für ein anderes Haus eine Führung erarbeitet, mit Pina Dolce erprobt und dann durchgeführt. Durch anschauliches Erzählen, die Erarbeitung von Themen im Gespräch mit der Gruppe und vor allem durch das Berühren oder Ausprobieren von Gegenständen wurden die Ausstellungen – auch ohne visuelle Betrachtung – erfassbar und begreifbar. Während drei Jahren können die Führungen dank dem essentiellen Beitrag der Emma-Schaub-Stiftung kostenlos angeboten werden. Die Bilanz des ersten Jahres ist positiv: In der ausserordentlich produktiven Zusammenarbeit mit Pina Dolce konnten sich die Vermittlungsleute die notwendigen Spezialkompetenzen aneignen. Die ersten sechs im Jahr 2011 geführten Rundgänge (vier öffentliche, zwei bestellte) stiessen beim Publikum auf Zuspruch. Mit einigem Aufwand verbunden ist allerdings die Werbung und Kommunikation. Hier mussten neue Wege beschritten werden. Über den Kontakt mit Blinden- und Sehbehindertenorganisationen, über elektronische Medien, Televox und andere Wege gelingt es nun jedoch zunehmend, ein Kommunikationsnetz aufzubauen. Für das Jahr 2012 sind wiederum in allen vier Häusern neue Führungen geplant.

HMB in Kooperation – Rosenmarkt im Musikmuseum

Vom 28. bis 30. Oktober 2011 bot der Innenhof des Musikmuseums drei Tage lang den Rahmen für den ersten Rosen- und Blumenzwiebelmarkt, veranstaltet vom Verein «Oekostadt Basel» in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei Basel und dem Museum. Drei Tage lang fanden hier zahlreiche interessierte Besucher, Rosenfreundinnen und Stadtgärtner eine Auswahl an Rosensetzlingen, Irisknollen, Tulpenzwiebeln, Pfingstrosen und anderen Gewächsen, die im Herbst eingepflanzt werden. Begleitet wurde der Markt von Referaten und Beratung rund um Rosen. Im Musikmuseum wurden dazu passende Veranstaltungen angeboten. Wegen des grossen Erfolgs – über 800 Personen besuchten den Anlass und 80 die Veranstaltungen im Museum – soll der «Rosenmarkt im Musikmuseum» 2012 wiederholt werden. (GP, J. Stammler, D. Behounek)

Bildungs- und Vermittlungsteam:

Annina Banderet (Barfüsserkirche), Jessica Baumgartner (Musikmuseum), Sabina Braun (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten), Christine Erb (Musikmuseum), Kevin Heiniger (Barfüsserkirche), Thomas Hofmeier (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten), Salome Hohl (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten), Jürg Hostettler (Haus zum Kirschgarten), Simone Meier (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten), Katja Meintel (Haus zum Kirschgarten), Corinne Perrin (Haus zum Kirschgarten), Barbara Schneebeli (Musikmuseum), Betina Schuchardt (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten), Jacqueline Stohler (Musikmuseum), Beat Stüdli (Barfüsserkirche, Haus zum Kirschgarten).

Vermittlungsaktivitäten im Überblick

Gruppenführungen auf Anfrage

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden auf Bestellung insgesamt 89 Gruppenführungen durchgeführt (Barfüsserkirche 50, Haus zum Kirschgarten 8, Musikmuseum 21, Kutschenmuseum 7, Depot 3; Dauerausstellungen 68, Sonderausstellungen 21). Im Haus zum Kirschgarten wurden in der Ausstellung «Fabiola» vom Team des Schaulagers zusätzlich 16 Führungen gehalten.

Öffentliche Führungen

Zu über 100 Themen wurden von Sammlungsverantwortlichen, wissenschaftlichen Assistenzen sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 121 Führungen angeboten (Barfüsserkirche 61, Haus zum Kirschgarten 20, Musikmuseum 28, Kutschenmuseum 12). 29 Führungen fanden in «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» statt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 14 Personen. Im Haus zum Kirschgarten wurden in der Ausstellung «Fabiola» vom Team des Schaulagers zusätzlich 52 Führungen angeboten.

Familienführungen

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden insgesamt 10 Familienführungen angeboten (Barfüsserkirche 3, Musikmuseum 4, Haus zum Kirschgarten 3). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 21 Personen.

Fremdsprachige öffentliche Führungen

In zwei verschiedenen Fremdsprachen wurden von Mitarbeiterinnen des HMB in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 5 Führungen angeboten (Englisch 3, Französisch 2). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 5 Personen.

Mittwochmatinées

In den verschiedenen Ausstellungshäusern wurden 4 Mittwochmatinées durchgeführt (Barfüsserkirche 2, Musikmuseum 1, Haus zum Kirschgarten 1). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 18 Personen.

Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen

In jedem der vier Häuser wurde je eine Führung für blinde und sehbehinderte Menschen öffentlich angeboten und durchgeführt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 7 Personen.

Im Dialog

In der Sonderausstellung «In der Fremde» wurden zwei Veranstaltungen «Im Dialog» durchgeführt: Salome Hohl im Gespräch mit Sanela Ponjevic (2x). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 8 Personen.

Ausstellungsgespräche

An zwei Ausstellungsgesprächen zur Sonderausstellung «In der Fremde» nahmen insgesamt 94 Personen teil.

- Religion und Integration gestern und heute. Ausstellungsgespräch mit Lilo Roost Vischer (Koordinatorin für Religionsfragen), Felix Hafner (Professor für öffentliches Recht an der Universität Basel), Mirsada Voser (Präsidentin der islamischen Frauengemeinschaft Bosniens in Basel), Patrick Kury (Historiker Universität Bern, Experte für Migrationsgeschichte). Moderation: Adrian Portmann, 3.2.2011, Barfüsserkirche, 62 Personen.
- Arbeitsmigration gestern und heute. Ausstellungsgespräch mit Elisa Streuli (Leiterin Abteilung Gleichstellung und Integration BS), Martin Lengwiler (Professor für Neuere Allgemeine Geschichte, Universität Basel), Cihan Altay (Berufs- und Laufbahnberater Abteilung Berufsberatung BS), Besnik Abazi (Oberarzt in den Externen Psychiatrischen Diensten BL). Moderation: Adrian Portmann, 17.2.2011, Barfüsserkirche, 32 Personen.

Lesung

- Alfonsina vuelve – Alfonsina kehrt zurück. Literarischer Abend zur argentinisch-schweizerischen Künstlerin Alfonsina Storni, mit Hildegard Keller (Literaturwissenschaftlerin), 24.3.2011, Literaturhaus Basel.

Veranstaltungen für Schulklassen

In 22 Bildungsangeboten für Schulklassen verschiedener Stufen wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Bildung und Vermittlung insgesamt 238 Veranstaltungen mit insgesamt rund 4500 Schülerinnen und Schülern durchgeführt (154 Barfüsserkirche, 46 Haus zum Kirschgarten, 38 Musikmuseum). Herkunft der Klassen nach Kantonen: 139 BS, 75 BL, 6 SO, 4 BE, 3 AG, 2 LU, 1 ZH, 1 GR; 4 D, 3 F). Im Haus zum Kirschgarten wurden in der Ausstellung «Fabiola» vom Team des Schaulagers zusätzlich 49 Veranstaltungen durchgeführt.

Weiterbildungen für Lehrkräfte und Fachpersonen

In der Barfüsserkirche, im Musikmuseum und im Haus zum Kirschgarten wurden auf Nachfrage 8 Veranstaltungen für Lehrkräfte, Ausbildungsgruppen sowie Fachpersonen Bildung und Vermittlung durchgeführt.

Konzerte

- Konzert mit Werken aus den originalen Stimmbüchern der Bogenhauser Künstlerkapelle für vier Blockflöten, Bogengitarre, Trumscheit und Pauken (mit Werken von Arcadelt, Bach, Bendusi, Bizet, Chopin, Durand, Haydn, Herzog Max in Bayern, Meier (*1964), Padilla (*1970) und Scherrer). ensemble arcimboldo, Basel: Luis Beduschi, Andreas Böhlen, Hans-Christof Maier, Hans-Jürg Meier (Blockflöten), Thilo Hirsch (Trumscheit, Leitung), Josef Focht (Bogengitarre), Markus Schmied (Pauken, Perkussion), 2.4.2011, Naturhistorisches Museum Basel (Augustinergasse 2).
- «Plainte pour un prisonnier mystérieux» mit Brigitte Gasser (Viola da gamba). Finissage der Ausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum», 3.7.2011, Musikmuseum, 26 Personen.





Rosenmarkt im Musikmuseum

In Kooperation mit dem Verein Ökostadt Basel und mit Unterstützung der Stadtgärtnerei fand vom 28.10 bis 30.10.2011 im Hof des Musikmuseums erstmals der Rosenmarkt statt. Die Veranstaltung wurde von 838 Personen besucht. Im Museum wurden begleitend dazu Veranstaltungen zu rosig-musikalischen Themen geboten. Die Begleitveranstaltungen im Museum wurden von 80 Personen besucht.

Museumsnacht

- **Barfüsserkirche**
- Kapsamun – Albanische Volksmusik mit Balladen aus dem Kosovo und Taktarten aus dem Orient
- Makale – Türkischer Rap aus der Schweiz mit Casus, Siddet MC und DJ Steel
- Historische Filmsequenzen aus «Aufbruch in die Fremde. Auswanderung nach Amerika»

- «Gut gebrüllt, Lilli! – Ein kleiner Hund erlebt im Zoo das Fremdsein» Eine visuelle Lesung mit Claudia de Weck
 - Eindrücke von einer Parisreise
Lesung aus dem Reisetagebuch von Joachim Weitnauer-Spindler (1807) mit Reto B. Müller
 - Einführung in die Sonderausstellung «In der Fremde» in Deutsch und Englisch
- 7591 Personen

• Musikmuseum

- «Jutze i dr Stadt» – mit dem Jodlerclub Echo, Basel unter der Leitung von Elsi Spahni-Huber
 - The Glue. Die Basler A-Cappella-Meister mit Gregor Beer-mann, Tumasch Clalüna, Jonas Göttin, Michael Moor und Oliver Rudin
 - Zwitschern, tschilpen oder schnattern?
Vogelstimmen erraten für Kinder und Erwachsene
 - «Una voce poco fa» – Amelia Scicolone singt Belcanto
Arien begleitet von Marco Scilironi, Fortepiano
- 5692 Personen

• Kutschenmuseum

- Ohne Programm geöffnet
- 189 Personen

Das Kutschenmuseum beteiligte sich erneut an der Museumsnacht. Dabei zeigte sich, dass die Besucherfrequenz stark vom Programm im Mühlen-Museum abhängt. Die Museumsnacht-Buslinie zum Mühlen-Museum kämpfte allerdings mit Kapazitätsengpässen, da sie auch die Verbindung zwischen den Parkmöglichkeiten im Parkhaus St. Jakob mit den Museen in der Innenstadt gewährleistete.

Vorträge, Unterricht, Fachveranstaltungen

Anna Bartl

- «Das ist niemals ein Dürer!» Was ist ein Meisterwerk und was das Werk eines Meisters? Hochschule der Künste Bern (HKB), Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften, Fachbereich Kunstgeschichte, Modul Forgery, Fake, Copy and Reconstruction, 15.12.2011.

Eduard J. Belser

- Barocker Prunk – Der Diana-Schlitten (Inv. 1922.360.), Museum Andreasstift Worms, 26.05.2011.

Raphael Beuing

- Einführung in Geschichte und Konzept des HMB, Führung durch das Untergeschoss mit Vorstellung der Neugestaltung der Dauerausstellung, für: Universität Bern, Philosophisch-historische Fakultät, Institut für Kunstgeschichte, Master-Programm, Kurs AM: Dauerausstellungen in kulturhistorischen Museen der Schweiz, Leitung: Dr. Susan Marti, 01.04.2011.
- Ein kosmographisches Projekt – Die Sammlung des Basler Kaufmanns Andreas Ryff (1550–1603). Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel. Basel, 21.11.2011.

Martin Kirnbauer

- «Del Violone, Viola & l'altri Stromenti». Einführung und Moderation zum Konzert mit Musik für Violone des 17. Jh. des Ensembles «Musica Fiorita» (Ltg. Daniela Dolci). Basel, Haus zum Hohen Dolder, 24.03.2011.
- «Viertönige Musik» – performance practice of chromatic and enharmonic music in the 16th and 17th centuries. Guest Faculty Lectures, International Orpheus Academy of Music & Theory 2011. Orpheus Institute Gent, 04.–06.04.2011.
- Musik von Ludwig Senfl in frühen Intabulierungen. Werk_Raum_Senfl. Internationale Tagung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien. Wien, 09.–11.06.2011.
- Mikrotonalität versus Viertönigkeit? Konzepte und Praktiken 'mikrotonaler' Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. Internationaler Kongress «Mikrotonalität – Praxis & Utopie», Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart, 15.–18.06.2011.
- Kopiert, plagiiert, rezipiert? 500 Jahre Sebastian Virdungs «Musica getutscht» (Basel 1511). Festtage «Herbst des Mittelalters». Musik-Akademie Basel, 16.08.2011.
- Music museum with/without Music – two case studies. CIMCIM 2011 Rencontres annuelles du Comité Internationale des Musées et Collections d'Instruments de Musique. Cité de la musique Paris & Musée des instruments de musique Bruxelles, 29.08.–03.09.2011.
- Mehr als eine Fussnote – Die Bogenhauser Künstlerkapelle, ein frühes Ensemble Alter Musik. Ludwig-Maximilians-Universität München, 20.10.2011.
- Kommentierung des Forschungsprojekts «Historisch informierter Blechblasinstrumentenbau» von Adrian von Steiger. Forschungskolloquium der Hochschule der Künste Bern, 07.09.2011.
- Musik am Basler Konzil. Hauptseminar Universität Basel. Frühjahrssemester 2011.

- Mauricio Kagels experimentelles Instrumentarium bis zum «Zwei-Mann-Orchester». Übung (mit Matthias Kassel) Universität Basel. Frühjahrssemester 2011.
- «ein musicalisches Spiel-Zeug» – Geschichte, Bau und Funktion von Musikinstrumenten. Kurs für Master-Studierende an der Hochschule Luzern. Frühjahrssemester 2011.
- Jacques Handschin (1886–1955) – Biographie und Texte. Übung Universität Basel. Herbstsemester 2011.
- Modul «Sondersammlungen Musikhandschriften und -drucke» im Rahmen des Nachdiplomstudiums UP Papier-KuratorIn / Rare Book Librarian, Advanced Study Centre der Universität Basel. Musikmuseum 26.11. und 15.12.2011.

Michael Matzke

- Die Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde (Fundjahr 1937), Vortrag beim 2. Akt der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 21.03.2011.
- Ein Schatzfund aus der Frühzeit der Basler Münzgeschichte: Der Fund Basel Rittergasse von 1854, Vortrag bei Circulus Numismaticus Basiliensis, 23.03.2011.
- Monete imitative delle Marche rinvenute in Canton Ticino. Vortrag bei der internationalen Tagung «Le Marche e l'Oltremarce tra l'evo antico e il moderno», veranstaltet von der Deputazione di Storia Patria per le Marche, Ancona, 13.–14.05.2011.
- Museumsführung, Kurzreferate und Einführung in die praktische Museumsarbeit im Rahmen der Übung «(Geld-) Geschichte wird gemacht. Interdisziplinäres Projekt zur Geldgeschichte Oberschwabens» an der Universität Freiburg im Breisgau, 30.07.2011.
- Seminarsitzung über «Münzen und Schatzfunde als frühmittelalterliche Quellen: Die Schatzfunde von Basel 1854 und von Corcelles» im Rahmen des Hauptseminars «Das Königreich Burgund (888–1032)» von Prof. Dr.

- Jürgen Dendorfer am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester, 09.12.2011.
- Proseminar «Von Jerusalem nach Heitersheim – der Johanniter-Orden im Mittelalter» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester 2010/11 (Oktober 2010–Februar 2011).
- Übung «(Geld-) Geschichte wird gemacht – Interdisziplinäres Projekt zur Geldgeschichte Oberschwabens» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Sommersemester 2011 (Mai–August 2011).
- Proseminar «Die Ritterorden im Heiligen Land» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester 2011/12 (Oktober 2011–Februar 2012).

Gudrun Piller

- Lehrgang Geschichte, Modul 6: Gewalt und Krieg in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS. 19.01.2011 und 02.02.2011.

Margret Ribbert

- Das Haus zum Kirschgarten: Baudenkmal und Ausstellungshaus; Vortrag Rotary Club Basel-Riehen, 20.01.2011.
- Objekte aus dem Besitz von Emilie Linder im Historischen Museum Basel. Führung im Rahmen der Tagung der Universität Basel «Emilie Linder 1797–1867. Künstlerin und Mäzenin (09./10.12.2011), 10.12.2011.

Burkard von Roda

- Führung durch die neue Dauerausstellung. Seminar der Universität de Neuchâtel in Zusammenarbeit mit der Ecole du Louvre zum Thema «Le Musée Réflexif». Barfüsserkirche 15.12.2011.

Martin Sauter

- Werkunterricht an der Haute Ecole Arc, conservation-restauration, Fachbereich Restaurierung Technisches Kulturgut, Uhren und wissenschaftliches Gerät, Neuchâtel, 14.–17.11.2011

Sabine Söll-Tauchert

- Führung des «Forschungskreises Kunst des Mittelalters e.V.» durch die Dauerausstellung der Barfüsserkirche, Schwerpunkt: Die neue Sammlungspräsentation, 30.04.2011.
- Der «stock mit krummen löffeln». Ein neu entdecktes Objekt aus dem Amerbach-Kabinett. Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel. Kurzvortrag im 2. Akt, Safranunft, Basel, 21.11.2011.



Veröffentlichungen

Historisches Museum Basel

- Historisches Museum Basel (Hg.): Jahresbericht 2010, Basel 2011.

Anna Bartl

- Die Farben des Goldes. Glanzvergoldungen in der Buchmalerei des Mittelalters. In: Farbe im Mittelalter. Materialität – Medialität – Semantik. Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes vom 01.–15. März 2009 in Bamberg. Hg.: Ingrid Bennewitz, Andrea Schindler, Berlin 2011, S. 275–282.

Raphael Beuing

- Pferdestärken. Zu zwei Kleinskulpturen aus dem Museum Faesch. In: Historisches Museum Basel. Jahresbericht 2010, S. 17–28 (zu Inv. 1874.76., 1904.2283.).
- Die Welt im Kasten. Der sammelnde Kaufmann Andreas Ryff (1550–1603), in: Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 59–68.
- 22 Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011.

Franz Egger

- Katalogbeitrag zur viergläserigen Sanduhr auf Uhrenbrett von Christian Heining (tätig in Leipzig um 1668), HMB Inv. 1880.190. in: via regia. 800 Jahre Bewegung und Begegnung. Katalog zur 3. Sächsischen Landesausstellung Görlitz 2011, Kat.-Nr. 3/109, S. 140–141.
- Elf Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011.

Pia Kamber

- Wissensuche in der Aufklärung. Daniel Bruckner (1707–1780) und Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819), in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 96–108.
- Wege zur Welterkenntnis. Neue Dauerausstellung in der Barfüsserkirche, in: Archäologie Schweiz 34/4 (2011), S. 42–43.

Martin Kirnbauer

- Kagel im Museum. In: Mauricio Kagel, Zwei-Mann-Orchester. Essays und Dokumente, hg. von Matthias Kassel, Basel 2011, S. 41–50.
- Historisches Museum Basel – Musikmuseum im Lohnhof, in: Musikinstrumentenbauer Schweiz April 2011, S. 110.
- «si chiama fagotto» – Concerning a drawing of musical instruments by Giovanni Ricamatori, otherwise known as Giovanni da Udine. In: Early Music 39/2 (2011), S. 217–228.
- Das Basler Konzil im Spiegel von Musikhandschriften. In: Programmbuch Festtage «Herbst des Mittelalters». Musik zur Zeit des Basler Konzils (1431–1449), Basel 12. bis 20. August 2011, Basel 2011, S. 395–399.
- Viele statt kleine Töne – Mikrotonalität avant la lettre im 16. und 17. Jahrhundert. In: Schweizer Musikzeitung 14/11 (2011), S. 9–10.

Michael Matzke

- Die Frühzeit der Solothurner Münzprägung, Schweizer Münzblätter 61 (2011), H. 241, S. 3–13.
- Il diritto monetale [in Italia], in: Lucia Travaini (Hg.): Le zecche italiane fino all'Unità, vol. 1, Roma 2011, S. 213–257.
- L'attività mineraria e la monetazione, in: Lucia Travaini (Hg.): Le zecche italiane fino all'Unità, vol. 1, Roma 2011, S. 271–291.
- Basilea/Basel (Canton Basilea città, Svizzera), in: Lucia Travaini (Hg.): Le zecche italiane fino all'Unità, vol. 2, Roma 2011, S. 1285.
- Rezension zu: Beiträge zur brandenburgisch-preußischen Numismatik, in: Numismatisches Heft Nr. 18, 2010.
- Rezension zu: Lorenzo Bellesia: Le monete di Como, Seravalle (San Marino): Nomisma Editore, 2011, in: Geldgeschichtliche Nachrichten 46 (2011), H. 258, S. 335f.
- Nachrömische Münzen, in: Eckhard Deschler-Erb: Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens (Materialhefte zur Archäologie in Basel, 22 B), Basel 2011, S. 208.
- «Une espèce d'Histoire métallique» – Münz- und Medaillensammlungen in Basel, in: Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 109–120.
- Münzprägung und Bergbau im deutschen Südwesten, in: Lorenz, Sönke/Molitor, Stephan (Hgg.): Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, 18), Ostfildern 2011, S. 183–248.
- Michael Matzke / Ermanno A. Arslan: Il gruzzolo di un pellegrino transalpino del XIII secolo a San Niccolò di Villafranca (MS) – Il gruzzolo, in: Cronaca e storia di Val di Magra, Aulla 2010, S. 199–210.
- Acht Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 167–178 und 182–183.

Walter Pannike

- Inhibieren oder entsalzen. Die Inhibierung als Alternative zur Entsalzung am Beispiel frühmittelalterlicher silbertauschierter Gürtelbeschläge aus Eisen und einer eisernen Lanzenspitze mit Messingtauschierungen, in: RESTAURO 1/2011, S. 58-63. RESTAURO 4/2011, S.11.

Godrun Piller

- «viel tausend Kunststücke unnd Wunderwerck der Natur». Die Sammlung des Stadtarztes Felix Platter (1536–1614), in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 69–80.

Margret Ribbert

- Nur Teile des Ganzen. Zur Rekonstruktion eines spätgotischen Wandbehangs mit Planetendarstellungen. In: Historisches Museum Basel. Jahresbericht 2010, S. 5–16 (zu Inv. 1928.856.).
- Acht Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011.

Burkard von Roda

- Das Haus zum Kirschgarten in Basel. Freimaurersymbolik zur Legitimation des «grösseren Stils» der Bürgerhausarchitektur?, in: Kunst und Architektur in der Schweiz, 62/3 (2011), S. 24–31.
- Vom privaten zum institutionellen Sammeln. Zur Entwicklung des Museumswesens in Basel, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 129–148.
- Acht Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011.

Sabine Söll-Tauchert

- «ein ansehnlicher Schatz von allerley alten Müntzen, Kunst vnd Rariteten». Das Amerbach-Kabinett, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 41–58.
- Einführungstext sowie 20 Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011.
- Der Narrenkopfbecher. Eine Basler Kuriosität aus Kokosnuss (Basler Kostbarkeiten, Bd. 32), Basel 2011.
- Durch Sammeln und Forschen die Welt erschliessen, in: museen basel magazin, Nr. 3 (Okt.–Jan. 2011/12), S. 16–17.

Christian Weiss

- Acht Katalogbeiträge, in: Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 326–330.

Forschung und Sammlungen

Neue Veröffentlichungen zu Sammlungsobjekten des Historischen Museums Basel

Unter den 25 folgenden Veröffentlichungen sei besonders auf die Kommentare zu dem vom HMB herausgegebenen Begleitbuch der neuen Dauerausstellung «Die grosse Kunstammer» hingewiesen. Darin fassen die jeweiligen Autorinnen und Autoren den neuen Forschungsstand ihrer Beiträge zusammen.

Kunsthistorische Abteilung

- **Scott B. Montgomer: St. Ursula and the Eleven Thousand Virgins of Cologne. Relics, Reliquaries and the Visual Culture of Group Sanctity in Late Medieval Europe.** Bern 2010.

Die Studie widmet sich im neunten von elf Kapiteln den Hintergründen der Büstenreliquiare des hl. Pantalus und der hl. Ursula aus dem Basler Münsterschatz (Inv. 1882.87. und 1955.207.). Im Jahr 1254 hatte das Basler Münster aus Köln eine Schädelreliquie von einer der elftausend Jungfrauen aus dem Gefolge der hl. Ursula erworben. Diese zunächst namenlose Reliquie galt spätestens 1477 als eine der hl. Ursula selbst. Die auf eine Aufwertung zielende Benennung der Reliquie ereignete sich – so die neuen Überlegungen des Autors – vermutlich in den 1320er Jahren, als der Domherr Jakob von Gebweiler im Basler Münster eine Kapelle für die heiligen Jungfrauen stiftete und als auch die silbervergoldete Büste angefertigt wurde. Zudem versuchte man die besagte Reliquie so von den zahlreichen weiteren Reliquien der elftausend Jungfrauen abzusetzen, die sich im Münster und in anderen Basler Kirchen befanden. Ferner wurde damit der Reliquie des hl. Pantalus, des legendären ersten Bischofs von Basel und Gefährten Ursulas, ein adäquates Pendant an die Seite gestellt. Die Pantalus-Reliquie war 1270 aus Köln in Basel eingetroffen und seitdem bereits mit einer Reliquienbüste im Münster präsent. Diese diente mitunter dem Zweck, die Autorität des Basler Bischofs, also des Amtsnachfolgers des Heiligen, zu untermauern. Im Zusammenspiel sollten die beiden Reliquien beziehungsweise ihre Büsten die Heiligenlegende visualisieren und so die spirituellen Bande des Bistums Basels veranschaulichen. (R. Beuing)

- **Hans-Rudolf Meier, Dorothea Schwinn Schürmann (Hg.): Himmels-tür. Das Hauptportal des Basler Münsters.** Erschienen zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Kleines Klingental, Basel, 22.10.2011–22.4.2012, S. 59, 150–151, Abb. 105.

Das Kopffragment einer weiblichen Figur (Inv. 1889.9.), das 1889 unweit des Basler Münsters im Schutt der Ulrichskirche gefunden worden war und als Geschenk ins Historische Museum Basel gelangte, wurde von der Restauratorin der Basler Münsterbauhütte Bianca Burkhardt genauer untersucht. Die Analyse der erhaltenen Reste der farbigen Fassung ergab, dass deren Schichtaufbau dem der Figuren vom Westportal des Basler Münsters ähnelt. Der Kopf gehörte wohl zu einer etwa 155–160 cm grossen Marienfigur. Wie Dorothea Schwinn Schürmann herausstellte, könnte diese Marienfigur im Basler Münster



Kopffragment einer Marienfigur, um 1290/1300, vielleicht vom Westportal des Basler Münsters

gestanden haben, möglicherweise an der ins Kircheninnere gerichteten Rückseite des Trumeaufeilers des Westportals. (SST)

- **Dione Flüher-Kreis: Nonnen in St. Katharinental – Kultbild und Vision,** in: Albert Lutz (Hg.): *Mystik. Die Sehnsucht nach dem Absoluten.* Ausst.-Kat. Museum Rietberg Zürich, Zürich 2011, S. 85–89. Zur Christus-Johannes-Gruppe, Inv. 1913.68.
- **Evelin Wetter: Objekt, Überlieferung und Narrativ. Spätmittelalterliche Goldschmiedekunst im historischen Königreich Ungarn** (Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 8). Ostfildern 2011. U. a. zu architektonischen Goldschmiedemodellen aus dem Amerbach-Kabinett.
- **Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel,** Basel 2011.

Anlässlich der Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche gab das HMB ein Begleitbuch heraus, das dem Kernbereich der Ausstellung gewidmet ist. Das 380 Seiten umfassende Überblickswerk zur Basler Sammlungsgeschichte erschien im Christoph Merian Verlag und wurde dank der grosszügigen Förderung durch das Faesische Familienlegat realisiert. Es spiegelt in Grundzügen das Ausstellungskonzept wider.

So widmet sich der erste Teil jenen namhaften Basler Sammlerpersönlichkeiten, die in der Ausstellung präsent sind. Aus der Fülle der in Basel aktiven Sammler wurden jene Personen ausgewählt, die mit ihrer Sammlungs- und Forschungstätigkeit die Bestände des HMB be-



sonders geprägt haben und anhand aussagekräftiger Objekte vorgestellt werden. Neben bekannten Sammlergrößen wie Basilius Amerbach, Felix Platter und Remigius Faesch werden Persönlichkeiten thematisiert, die bislang kaum als Sammler gewürdigt wurden: Abgesehen von dem Kaufmann Andreas Ryff sind hier der Heimatforscher Daniel Bruckner, der Kunstliebhaber Daniel Burckhardt-Wildt und die Münzsammler der Familie Schorndorff vertreten.

Die Aufsätze führen beispielhaft die Entwicklung des Sammlungswesens von den frühen, universal ausgerichteten Kabinetten hin zu den Spezialsammlungen vor Augen, wie sie sich im Zuge der Aufklärung ausbildeten. Die Reihe der acht ausgewählten Persönlichkeiten beginnt und endet mit zwei Basler Geistesgrößen, die zwar keine Sammler im herkömmlichen Sinne waren, jedoch mit ihrer materiellen oder geistigen Hinterlassenschaft einen wichtigen Beitrag zum Sammelwesen bzw. zur Reflexion über das Sammeln geleistet haben: Erasmus von Rotterdam, dessen Nachlass von 1536 den Grundstock zum Amerbach-Kabinett bildete, und der Kulturhistoriker Jacob Burckhardt, der im ausgehenden 19. Jahrhundert die moderne Sammlungsgeschichte begründete.

Die Aufsätze sind mit zahlreichen neu aufgenommenen Fotos von Inventaren und Sammlungsobjekten illustriert. Der einführende Beitrag des ersten Teils beleuchtet die herausragende Rolle Basels als Kunststadt im Spiegel seiner Privatsammlungen, denn hier hatte wie in keiner anderen Stadt der Schweiz das Sammeln seit der Frühzeit einen ausserordentlich hohen Stellenwert. Und der letzte Beitrag des ersten Teils spannt schliesslich einen Bogen von der Entstehung der öffentlichen Sammlung im 17. Jahrhundert über die Herausbildung verschiedener Museumssparten im 19. Jahrhundert bis zur modernen Museumslandschaft.

Der zweite Teil der Publikation gibt mit einer repräsentativen Auswahl von über 100 Werken und Objektgruppen einen Überblick über die vielfältigen Kunstkammerbestände der Renaissance- und Barockzeit. Dazu zählen bekannte Glanzstücke der historischen Kabinette, die europaweit eine Rarität sind, wie beispielsweise der Globuspokal von

Jakob Stampfer aus dem Amerbach-Kabinett oder der Kunstschränk des Franz Pergo aus dem Museum Faesch. Zudem wird eine ganze Reihe von Werken – über 30 an der Zahl – zum ersten Mal publiziert oder eingehender erforscht. Gerade aus der reichen Sammlung von Bronzestatuetten des Museum Faesch konnten einige Stücke erstmals genauer untersucht und wichtigen Kunstzentren zugeordnet werden. Der Katalog schöpft insofern aus dem Vollen, als auch kunstkamertypische Werke, die erst im 19. und 20. Jahrhundert den Weg ins Museum fanden, einbezogen werden. In Anlehnung an die Dauerausstellung werden die Schätze in einer «grossen Kunstkammer» thematisch zusammengefasst, wobei die Herkunft der Objekte mit den frühen Inventareinträgen selbstverständlich dokumentiert wird.

Die elf Themenbereiche ergaben sich einerseits aus den Objektgattungen – wie zum Beispiel Sammlungsmöbel, Münzen und Medaillen, Waffen, Porträts oder Kleinskulpturen. Andererseits waren inhaltliche Zugangsweisen ausschlaggebend, so bei den Kapiteln «Entdecken und Vermessen der Welt», «Kurioses und Spielereien», «Faszination der Antike» oder «Bilder der Heilsgeschichte». Auch persönliche Vorlieben eines Sammlers, wie Amerbachs Interesse am Herstellungsprozess führten zu einer anregenden Zusammenführung dieser unterschiedlichen Werkstattzeugnisse.

Das Buch bietet mit den Beiträgen von insgesamt 18 Autoren (elf Mitarbeitende des HMB und sieben externe Autoren) eine Fülle neuer Erkenntnisse. Darüber hinaus ist es ein besonderer Augenschmaus dank des von der Gestalterin Manuela Frey und dem Fotografen Peter Portner entwickelten Bildkonzepts, für das alle Objekte neu fotografiert und in besonderen Gruppenaufnahmen arrangiert wurden. (SST)

- **Sabine Söll-Tauchert: Der Narrenkopfbecher. Eine Basler Kuriosität aus Kokosnuss** (Basler Kostbarkeiten 32), Basel 2011.

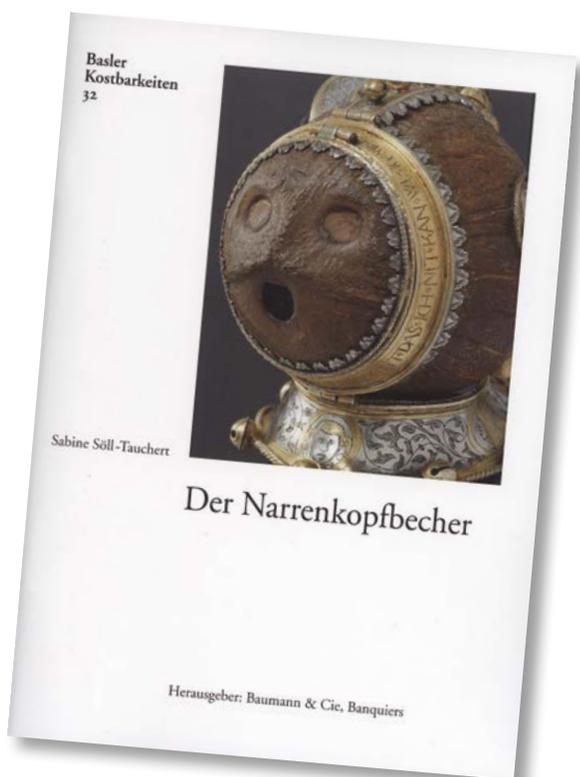
Der Kokosnussbecher in Form eines Narrenkopfes, der 1892 als Geschenk aus Basler Privatbesitz in das neu gegründete Historische Museum Basel gelangte, wurde bereits zwei Jahre später als eines der ältesten und merkwürdigsten Trinkgefässe der Sammlung mit einer Abbildung publiziert. Seither zog man ihn immer wieder in unterschiedlichen Zusammenhängen als Vergleich heran, ohne ihn genauer in den Blick zu nehmen. Der Becher stellt unter den mannigfaltigen Gefässen, die im trinkfreudigen 16. Jahrhundert geschaffen wurden, ein originelles Unikat dar. Wie selten diese Sonderform des Kokosnussbeckers wirklich ist, konnte in einer vergleichenden Betrachtung herausgestellt werden. Lediglich drei ähnliche Trinkgefässe mit Narrenbezug sind aus dem 16. Jahrhunderts bekannt: der in Zürich 1556 entstandene Kokosnussbecher in Form einer Narrenkappe aus der Kunstkammer von Erzherzog Ferdinand II., der um 1570 in Überlingen gefertigte Narrenkopfbecher der Berner Gesellschaft zum Distelzwang und zum Narren sowie der Sturzbecher «Hans mit der Schell» aus fürstlichem Besitz, der am Oberrhein um 1540 geschaffen wurde.

Dieser Gefässtypus scheint insbesondere in jenen Regionen verbreitet gewesen zu sein, wo der Fastnachtsbrauch besonders ausgeprägt war: in Süddeutschland, am Oberrhein und in der Schweiz. Andererseits deuten kritische schriftliche Äusserungen über «narrenbleser» und Gefässe mit «Fratzen von Narren», die als Lockmittel zum Trinken benutzt werden, auf eine gewisse Verbreitung solcher Trinkgefässe hin.

Der Basler Narrenkopfbecher ist auf seiner Silbermontierung nicht gestempelt und daher weder eindeutig zu datieren noch einem bestimmten Meister zuzuordnen. Doch deuten die Qualität der Ausführung sowie Gestaltung und Wortlaut der Inschrift «DER

LVST ZUM STARKEN TRANCK VND WIN MACHT DAS ICH NIT KANN WIZIG SIN» auf eine Entstehung des Bechers in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hin. «WIZIG» bedeutete im früheren Sprachgebrauch «klug, geistreich, vernünftig». Daher richtet sich die Inschrift wohl an den Benutzer des Gefässes, der erst durch das Trinken zum Narren wird und seine Vernunft verliert. Der Narrenkopfbecher steht in einer Reihe zahlreicher Trinkbecher, die mit ihren Darstellungen und Inschriften auf die Folgen des unmässigen Trinkens anspielen. Es weisen jedoch keinerlei Spuren auf den Gebrauch als Trinkgefäss hin. Dabei stammt der Becher aus dem Besitz einer Familie, die tagtäglich mit dem Ausschank von Alkohol zu tun hatte: In der Familie Hauser, die in Basel das traditionsreiche Gasthaus «Zur Krone» an der Schiff-lände betrieb, vererbte sich der Kokosnussbecher seit dem frühen 18. Jahrhundert von einem Wirt zum nächsten. Somit ist er als besondere Basler Kostbarkeit mit der Stadt verbunden.

Zur Kontextualisierung des Narrenkopfbeckers und zur Erläuterung der Narrenidee konnten einige Werke aus der Sammlung des Historischen Museums Basel herangezogen werden, wie eine Illustration aus Sebastian Brants «Narrenschiff» oder diverse Goldschmiedemodelle, die den spielerischen Umgang mit dem Narrenmotiv in der Renaissance vor Augen führen. Im 20. Jahrhundert fand die kuriose Sonderform des Kokosnussbeckers in Gestalt eines Narrenkopfes oder einer Narrenkappe erneut Gefallen. Dies zeigen einige historische Beispiele aus Privatbesitz, die hier teilweise erstmals dank der Unterstützung der Privatsammler publiziert werden konnten. (SST)



- **Burkard von Roda: Das Haus zum Kirschgarten in Basel. Freimaurersymbolik zur Legitimation des «grösseren Stils» der Bürgerhausarchitektur?** In: kunst und architektur in der Schweiz, 3/2012, S. 24–31.

Zeitgenössische Reaktionen auf den Neubau (1775–1780) des Hauses zum Kirschgarten in Basel betonen den «grösseren Styl» des Privat- und Geschäftshauses, seine moderne Gestaltung «mehr in antikem Geschmack» und seine «fürstliche Pracht». Der Beitrag zeigt auf, dass die Architektur und das Raumprogramm des Bürgerhauses durch freimaurerische Einflüsse mitgeprägt ist. Diese rechtfertigen den Aufwand, mit dem die Regeln der geltenden Bautradition durchbrochen werden. Die Anwendung der Säulenordnungen, ein im Stadium der Planung gebliebener Freundschaftstempel, freimaurerische Symbole im Bodenmuster des Treppenhauses und nicht zuletzt die Hausteinfassade lassen sich dafür anführen. Die Geschichte des Freimaurerwesens stützt die gesetzte These, die auch noch dadurch gewinnt, dass mit dem vor Ort aus der Johanniterkirche bezogenen Baumaterial eine Aneignung historischer Legitimation stattfindet. In der Entwicklung der Logenarchitektur – das erste für freimaurerische Zwecke überhaupt errichtete Gebäude war die 1776 eingeweihte Freemasons' Hall in London – nimmt das Haus zum Kirschgarten damit eine ganz herausragende, bisher nicht beachtete Stellung ein. (vR)

- **Stefan Hess: Zwischen Winkelmann und Winkelried. Der Basler Bildhauer Ferdinand Schlöth (1818–1891).** Berlin 2010. – U. a. zur Statue des Martin E. A. Burckhardt, den Büsten des Johann Ludwig Burckhardt alias Scheich Ibrahim und des Karl Sarasin (-Vischer)-Sauvain sowie zum Porträtmedaillon eines Mädchenskopfes, Inv. 1983.424., 1947.108., 1986.138., 1946.167.

Musikinstrumenten-Sammlung

- **David Lasocki: New Light on the Early History of the Keyed Bugle, Part II: More on England and Ireland; The United States.** In: Historic Brass Society Journal 22 (2010), S. 19–54. U. a. zum Klappenhorn von Andrew Ellard, Dublin nach 1822, Inv. 1980.2496.

- **Andreas Schlegel, Joachim Lüdtkke: Die Laute in Europa 2. Lauten, Gitarren, Mandolinen und Cistern.** Menziken 2011.

Das opulent bebilderte Handbuch verwendet eine ganze Reihe von Instrumenten der Basler Sammlung zur Darstellung der vielfältigen europäischen Zupfinstrumententypen und ihrer historischen Entwicklung, darunter auch bislang noch nie publizierte: Chitarra battente von Giorgio Sellas, Venedig 1642 (Inv. 1927.271.); Barockgitarre, Paris (?) 2. H. 17. Jh. (Inv. 2007.138.); Chitarra battente, Süditalien 17. Jh. (Inv. 1956.499.); Cistre, Frankreich Mitte 18. Jh. (Inv. 1888.80.); Halszither von Jacob Huber, Basel 1767 (Inv. 1900.92.); Lyragitarre von Gennaro Fabricatore, Neapel Anfang des 19. Jh. (Inv. 1956.505.); Lyragitarre von M.C. Mousset, Mirecourt (?) Anfang des 19. Jh. (Inv. 1956.506.); Gitarre von Joseph Pons, London 1819 (Inv. 1892.34.); «Chitarrone» aus der Werkstatt von Leopoldo Franciolini (?), Florenz um 1900 (Inv. 1956.638.); Deutsche Basslaute, Marke Goldklang, Anfang 20. Jh. (Inv. 1977.238.); Barock-Laute von Hans Jordan, Markneukirchen 1934 (Inv. 1989.26.). (MK)

- **Friedemann Hellwig, Barbara Hellwig: Joachim Tielke. Kunstvolle Musikinstrumente des Barock.** München 2011, S. 353–356.

In diesem neuen und hervorragend dokumentierten Œuvre-Katalog der erhaltenen Instrumente des bedeutenden Hamburger Instrumentenmachers Joachim Tielke (1641–1719) wird auch die Basler Viola da gamba (Inv. 1872.65.) unter der Werknummer TieWV 146 (TieWV steht



Leipziger Sanduhr mit mechanischer Stundenanzeige, ausgestellt im Haus zum Kirschgarten. Mit der Drehung der Sanduhren wurde auch der Stundenzeiger reguliert.

für Tielke-Werkverzeichnis) ausführlich behandelt und auch die neu vorgeschlagene Datierung «um 1704» begründet. Vgl. Jb 2009, S. 156–157. (MK)

Uhren und wissenschaftliche Instrumente

- **Historisches Museum Basel (Hg.): Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel.** Auswahlkatalog, Entdecken und Vermessen der Welt. Globen, Uhren und Automaten. Basel 2011, S. 185–206.

Die Publikation stellt auch rund zwei Dutzend bisher wenig publizierte Hauptwerke aus der Sammlung der Uhren und wissenschaftlichen Instrumente in Text und Bild vor. (Siehe S. 150)

- **Via regia. 800 Jahre Bewegung und Begegnung. Katalog zur 3. Sächsischen Landesausstellung Görlitz 2011.** Katalogbeitrag von Franz Egger, Nr 3/109, S. 140–141 zur viergläserigen Sanduhr auf Uhrenbrett von Christian Heining (tätig in Leipzig um 1668), (Inv. 1880.190.)

Bis anhin nahm man an, dass nach Ablauf einer Stunde die Anzeige von Hand gemacht werden musste. Bei der näheren Untersuchung der Sanduhr entdeckte man an der geöffneten Rückwand, dass die Stundenanzeige mechanisch erfolgte. Wenn die Sanduhr eine Stunde gezählt hatte, drehte man das Holzgestell um, dabei rückte auch der Zeiger um eine Stunde weiter. Die Drehbewegung wurde mit zwei Scheiben und einer Schnur übertragen. Die Mechanik liegt in der Rückwand unter einer dünnen Holzplatte verborgen. Rund drei Dutzend Sanduhren dieses Typs haben sich erhalten. Alle wurden in Leipzig hergestellt. Schöpfer des Basler Exemplars war Christian Heining, Turmwächter der Thomaskirche zu Leipzig, jener Kirche, an der Johann Sebastian Bach von 1723 bis 1750 Kantor war. Von Leipzig war die Sanduhr zu einem unbekanntem Zeitpunkt an die Universitätsbibliothek Basel gekommen, die sie 1880 der mittelalterlichen Sammlung schenkte. (FE)

Münzkabinett

- **Claudia Perassi: Monete amuleto e monete talismano.** *Fonti scritte, indizi, realia per l'età romana*, Numismatica Ars Classica. Quaderni Ticinesi (2011), S. 223–276

In einem umfassenden Aufsatz über römische Münzamulette behandelt die Autorin auch die Amulette Inv. 1918.5054. und 1918.5134. mit der gravierten Darstellung der Schicksalsgöttin Hekate und eines löwenköpfigen Soldaten, der als IAO SABAO (vom Hebräischen hergeleitet für «Jahwe, Herr der Heere») bezeichnet wird. (MM)

- **Michael Matzke: Die Frühzeit der Solothurner Münzprägung,** Schweizer Münzblätter 61 (2011), Heft 241, S. 3–13 (Fotografien von Peter Portner u. Alwin Seiler).

Der 2010 publizierte Basler Schatzfund Rittergasse 1/2 von 1854 (Inv. 1902.225.1.–2., 1918.592.–593., 1918.595., 1943.3184., vgl. 1918.590., 1903.836., 2008.226.) dient als Ausgangspunkt für eine Revision der frühen Solothurner Münzprägung. Da sich der zweite Haupttyp des rekonstruierten Schatzfunds, der SALO / MON-Denar im Namen des ostfränkischen Königs Ludwigs IV. «des Kinds» (899–911), als früheste Prägung des *castrum* und Königshofs *Salodurum* erwies, erscheint nun Solothurn entgegen der bisherigen Forschungsmeinung unter dem letzten ostfränkischen Herrscher als Teil des ostfränkischen Reichs, nicht mehr als nördlicher Vorposten des burgundischen Reichs. Die Tradition königlicher Münzprägung in Solothurn lässt sich über frühe Dünnpfennige Basler Art mit Hand und «S» (Inv. 1918.3600., vgl. 1905.2927.) und runde zweiseitige Pfennige nach Breisacher Art aus dem Basler Fund vom Storcheneal um 1200 (Inv. 1957.442.) bis zu kleinen viereckigen Brakteaten nach Basler und Zürcher Art seit dem späten 13. Jahrhundert (Inv. 1918.3967., vgl. 1957.441.393., 1918.3877., 1903.845.) weiterverfolgen. Auch in einem Schiedsspruch zwischen Ursus-Stift und Stadt 1251 erscheint das Münz- und Zollrecht zusammen mit anderen Herrschaftsrechten an den Besitz des befestigten Königshofs gebunden.

Die neue Klassifizierung und Typenfolge der frühen Solothurner Prägungen wurde bereits vom neuesten Schweizer Münzkatalog, dem Neuen HMZ-Katalog von R. Kunzmann und J. Richter übernommen. (MM)

- **Ruedi Kunzmann, Jürg Richter: Neuer HMZ-Katalog, Band 1: Die Münzen der Schweiz – Antike bis Mittelalter,** 2. Auflage, Regens- tauf 2011.

Die neue Klassifizierung der SALO / MON-Denare (Inv. 1902.225.1.–2.) und der Dünnpfennige Basler Art mit Hand und «S» (Inv. 1918.3600.) als früheste Gepräge von Solothurn wurde in den neuesten Schweizer Münzkatalog übernommen (Nr. 1–435B und 1–435C). (MM)

- **Michael Matzke: Basilea/Basel (Canton Basilea città, Svizzera),** in: Lucia Travaini (Hg.): *Le zecche italiane fino all'Unità*, vol. 2, Roma 2011, S. 1285.

Der Oberstempel für einen Basler Goldgulden mit dem päpstlichen Wappen des Konzilspapstes Felix V. (1439–1449), Inv. 1905.3596., dient als Anlass, die Reichsmünzstätte Basel in das neue Handbuch über die italienischen Münzstätten aufzunehmen. Auch wenn sich soweit bekannt kein Exemplar dieses für die Zeremonien der Papstkrönung geprägten Gulden erhalten hat, genügt die kurze Prägetätigkeit für den aus Savoyen stammenden Gegenpapst, um Basel unter den italienischen Münzstätten einzureihen. (MM)



Prägestempel für einen Basler Goldgulden des aus Savoyen stammenden Konzilspapstes Felix V. (Inv. 1905.3595.). Dank Felix V. wurde die Reichsmünzstätte Basel in das neue Handbuch der italienischen Münzstätten aufgenommen.

- **Michael Matzke: «Une espèce d'Histoire métallique» – Münz- und Medailensammlungen in Basel,** in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011, S. 109–120.

Anhand von Basler Sammlern, Münzen und Medaillen wird die Tradition des Sammelns von Münzen und Medaillen im kulturhistorischen Kontext skizziert und erläutert. Während sich in Antike und Mittelalter Besitz und Kenntnis alter Münzen nur in Motivübernahmen auf den jeweils aktuellen Münzen niederschlagen (Alexander-Portrait: Inv. 1908.1087., 1989.568.; Augustalis: 1917.1014., 1929.420.), setzte im Zeitalter von Humanismus und Renaissance eine intensive Sammelstätigkeit ein. Dazu gehören vor allem antike Münzen (z.B. Koson-Goldstater im Besitz des Erasmus von Rotterdam, Inv. 1908.1084.), aber auch Medaillen und mittelalterliche Münzen sowie Imitationen antiker Münzen, wozu die Paduaner-Medaillen aus der Sammlung Ludovic Demolin de Rochefort im Amerbach-Kabinett zählen, die teilweise sogar auf antike römische Sesterzen überprägt wurden (Inv. 2011.602.1.–12.). Im Fokus stand stets die Auseinandersetzung mit der antiken Geschichte, die durch die Münzen als offizielle Dokumente und Zeugen vergangener Zeiten unmittelbar greifbar wurde.

Im Barockzeitalter trat neben das Sammeln alter Münzen auch die Herstellung von Medaillen auf besondere Ereignisse und Taten der Herrscherhäuser. In Basel ragt in diesem Zusammenhang besonders die Schorndorff-Sammlung hervor, die mit der Freundschaft zwischen dem späteren Postrat Johann Schorndorff (1705–1769) und dem aus Schwyz stammenden schwedischen Hofmedailleur Johann Karl Hedlinger (1691–1771) ihren Ausgang nahm. Im Lauf der Zeit gelang es den Nachkommen Schorndorffs, eine umfangreiche Sammlung der Werke des berühmten Medailleurs und seiner Zeitgenossen zusammenzustellen (Inv. 1911.1144./1161., 1943.327.44.). Moderne Spezialsammlungen wie die Basel-Sammlung von Louis Ewig (1814–1870), die Basel- und Medailensammlung von Rudolf Brüderlin Ronus (1853–1917) bis hin zur Gelehrten-Sammlung von Andreas Alföldi (1895–1981, Inv. 1991.187.–188.) entsprechen der Differenzierung der modernen historischen Interessen und Disziplinen. (MM)

- **Michael Matzke, Christian Weiss: Weltgeschichte in der Hand – Münzen und Medaillen,** in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011, S. 167–184. (Siehe S. 150)

Eine Auswahl von Münzen und Medaillen charakterisiert die unterschiedlichen Interessen der Basler Sammler vom 16. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Der Nachlass des Erasmus von Rotterdam als Nukleus des Amerbach-Kabinetts ist gleich mit drei Medaillen vertreten, die der Gelehrte zur Pflege humanistischer Freundschaften anfertigen liess oder erhielt. Bei dieser Gelegenheit konnten das Bildprogramm und der Guss der grossen Erasmus-Medaille erläutert und auf das Jahr 1524 präzisiert werden (Inv. 1916.288., vgl. 1905.2339.). Zudem kann das Goldmedaillon auf König Sigismund von Polen aufgrund der Dokumentation dem norddeutschen Medailleur Hans Schenck gen. Scheußlich und einem Entstehungszeitraum um 1527/1531 zugewiesen werden (Inv. 1893.367., vgl. 2011.442.).

Phantasie-Münzen und Nachgüsse seltener Münzen im Amerbach-Kabinett (Inv. 2011.384., 1918.1756.) beleuchten die Breite der numismatischen Kenntnisse und Interessen von Basilius Amerbach (1533–1591), die weit über die antiken Münzen hinausreichten.

Remigius Faesch (1595–1667) zeichnete sich als Sammler nicht nur durch breite Interessen, sondern auch durch ein ausserordentliches Geschick aus, besonders seltene Münzen zu erwerben: den Double Henri d'or Heinrichs II. von Frankreich (um 1554/5, Inv. 1918.2207.), einen Abguss vom Veroneser Testone Kaiser Maximilians I. oder den Goldabschlag vom Haller Vierteltaler von Ulrich Ursentaler, ein Unikum, sowie die kuriosen Belagerungsklappen als Kriegsnotgeld (Inv. 1918.1588., 1918.1208., 1918.954.).

Das Selbstbewusstsein des Bergbauunternehmers und Politikers Andreas Ryff (1550–1603) kommt gut in der von ihm selbst in Auftrag gegebenen Medaille auf die Beendigung des sogenannten Rappenkriegs 1594 gut zum Ausdruck (Inv. 1905.1400.).

Die Sorgfalt und Kennerschaft moderner Sammler wird bei dem zweifellos unterschätzten Banquier Rudolf Brüderlin Ronus (1853–1917) sehr deutlich, der durchaus nicht nur repräsentative Schaustücke erwarb und sich mit diesen eingehend beschäftigte (Medaille des Niccolò Cavallerino, Inv. 1917.966., vgl. 1906.2314., 2011.605., 1918.1593.), sondern auch auf den ersten Blick unscheinbare Münzen und Funde sammelte, um sie für die historische Forschung zu dokumentieren (Basler Pfennig aus dem Fund von Istein, Inv. 1917.1696.).

Auch neueste Sammlungen bergen ein hohes wissenschaftliches Potential, wie ein bisher unpublizierter Golddinar des Sasaniden-Herrschers Wahram IV. (388–399) aus der Sammlung Der Grigorian illustriert (Inv. 1989.577.). (MM)

- **Michael Matzke: Münzprägung und Bergbau im deutschen Südwesten**, in: Sönke Lorenz, Stephan Molitor (Hg.): Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, 18), Ostfildern 2011, S. 183–248.

In einem geldgeschichtlichen Überblick wird der Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Silber infolge verstärkter Bergbauaktivitäten und dem Prozess der zunehmenden Monetarisierung von Handel und Gesellschaft im Südwesten des Reichs nachgezeichnet. Münzen des Historischen Museums Basel dienen nicht nur als Illustration, sondern Basel und seine Münzen spielen dabei auch eine wichtige Rolle (Inv. 1989.508., 1903.2466., 1981.125.1.–2., 1918.592., 1903.836., 1902.225.2., 2008.226., 1918.3623., 1903.2004., 1923.461., 1918.3912., 1957.2605., 1909.91.). (MM)

Abteilung Angewandte Kunst

- **Axel Attula: Orden für Damen. Evangelische Damenstifte Norddeutschlands und ihre Orden**, Schwerin 2011, S. 86–93.

Zum Orden «Par grâce» des Klosters Stift zum Heiligengrabe mit Abbildungen des Porträts der Stiftsdame Susanna Magdalena von Bärenfels (1972.20.), der Puppe in der Tracht der Stiftsdamen von Heiligengrabe (1952.37.) und des Stiftsordens (1947.210.).

- **Gary Vikan: Early Byzantine Pilgrimage Art**. Revised Edition. Dumbarton Oaks Byzantine Collections Publications 5, Washington 2010.

Vorgestellt wird u.a. der spätantike Arztstempel 1907.778., der 1869 der antiquarischen Gesellschaft geschenkt und als «alter Bestand» ins 1892 neu gegründete Historische Museum Basel überführt wurde.

Archäologische Abteilung

- **Eckhard Deschler-Erb: Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit: ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens**. Materialhefte zur Archäologie in Basel 2011, Heft 22 A und Heft 22 B (Befunde und Funde).

Im Rahmen einer Habilitationsschrift verfasste der Autor eine umfangreiche Studie zur spätkeltisch-frühkaiserzeitlichen Besiedlung des Basler Münsterhügels und dessen Entwicklung zu einer gallo-römischen Siedlung. Die Habilitation wurde 2008 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich angenommen und liegt nun in überarbeiteter Form als Publikation vor. Die Arbeit beruht auf der Auswertung von Leitungsgrabungen im Jahr 1978, die einen vollständigen Schnitt durch den Münsterhügel und stratifiziertes Fundmaterial in grossen Mengen lieferten. In den umfangreichen Katalogteil sind 4360 Fundstücke zeichnerisch aufgenommen und beschrieben. Der Autor weist nach, dass der Münsterhügel bereits um 90/80 v. Chr. besiedelt war. Damit scheint der seit Jahrzehnten postulierte Hiatus zwischen den beiden keltischen Siedlungen Gasfabrik (ca. 150–80 v. Chr.) und Münsterhügel widerlegt – genauso wie der oft damit verbundene angebliche Auszug der «Basler» Rauriker nach Bibracte.

Die von Eckhard Deschler-Erb an Hand des Fundmaterials nachgezeichnete gesellschaftliche Entwicklung ist ein charakteristisches Exempel für die kontinuierliche Umwandlung einer einheimisch-keltischen in eine römische Gesellschaft, wie sie auch andernorts belegt ist. (PK)

- **Yolanda Hecht, Andreas Niederhäuser: Alltagskultur und Totenrituale der Kelten. Ein Siedlungszentrum am Oberrhein um 100 v. Chr.** Basel 2011.

Seit 100 Jahren wird in Basel auf dem Areal der «alten Gasfabrik» im äusseren St. Johann-Quartier eine keltische Siedlung erforscht. Zum runden Jubiläum zeichnen die Autoren die Geschichte der archäologischen Forschungen nach und stellen dabei auch modernste Untersuchungsmethoden vor. Sie beschreiben Handel, Alltag und Totenrituale in einer der bedeutendsten europäischen Ausgrabungsstätten der spätkeltischen Epoche. Nebst Neuentdeckungen werden auch wichtige Altfunde präsentiert, die aktuell in der neuen Archäologischen Dauerausstellung in der Barfüsserkirche zu sehen sind. (PK)

- **Historisches Museum der Pfalz Speyer, Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde (Hg.): Die Salier. Macht im Wandel**. Ausst.-Kat. Historisches Museum der Pfalz Speyer, Heidelberg 2011.

Ein Aufsatz widmet sich Basel in der salischen Zeit und stellt Fundmaterial des 10. und 11. Jahrhunderts aus der Siedlung Basel-Petersberg vor (S. 208–215).

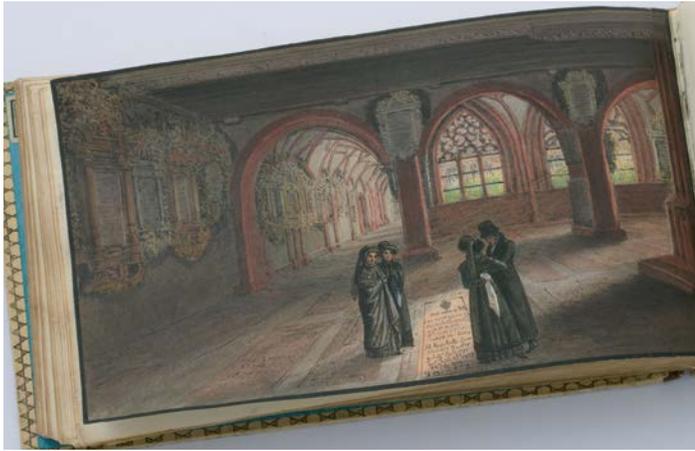
- **Christian Weiss: Katalog ausgewählter Funde von den Ausgrabungen am Fuss des Petersbergs in Basel**, in: Historisches Museum der Pfalz Speyer, Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde (Hg.): Die Salier. Macht im Wandel. Ausst.-Kat. Historisches Museum der Pfalz Speyer, Heidelberg 2011, S. 209–215.

- **Pia Kamber: Wissensuche in der Aufklärung. Daniel Bruckner (1707–1780) und Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)**, in: Historisches Museum Basel (Hg.). Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel, Basel 2011, S. 96–108.

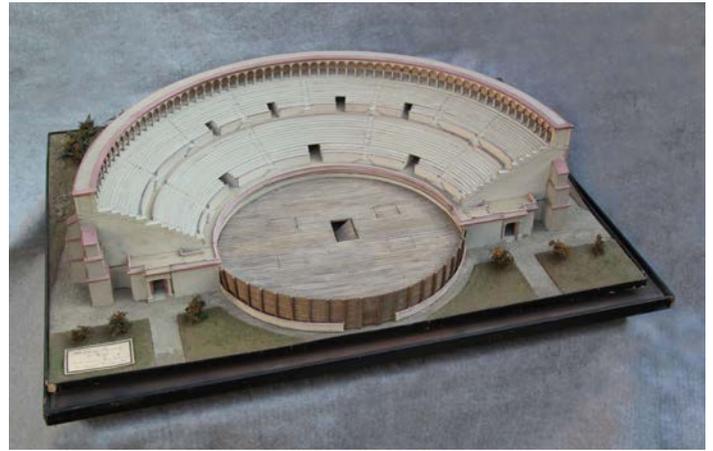
Unterstützte Forschungen

Kunsthistorische Abteilung

- **St. Nikolaus aus der Nikolauskapelle bei Berau** (Inv. 1930.619.). Pfarrgemeinderat Berau, Maria Gläsemann. Besichtigung der romanischen Holzskulptur, von der die Gemeinde eine Kopie zur Aufstellung in der Nikolauskapelle von Berau anfertigen lassen möchte. (AB, SST)
- **Die Porträts von Nicolas Neufchâtel**. Studien zu Leben und Werk. Peggy Grosse, Dissertation an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg. Bildnis von Wenzel Jamnitzer, um 1600, Kopie nach Neufchâtel (Inv. 1920.143.). (SST)
- **Trinkgefäss in Form eines springenden Pferdes**, um 1650 (Inv. 1921.240.), das die Obervögte von Farnsburg, Wallenburg und Homburg dem damaligen Wirt zu Hölstein Hans Gysin schenkten. Dr. des. Sabine Sommerer, Autorin der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Land, Bearbeitung der Gemeinde Hölstein. (SST)
- **Romantik auf kleinem Feuer. Matthäus Bachofen (1776–1829)** (Arbeitstitel). Yvonne Boerlin. Artikel geplant für die Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Zeichnung von M. Bachofen im Stammbuch der Julie Sarasin Merian von 1826 (Inv. 1948.98.) (MR/SST) (Siehe S. 154)



Zeichnung aus der Zeit der Romanik von Matthäus Bachofen: Trauergruppe im Kreuzgang des Basler Münsters am Epitaph von Samuel Merian Kuder (1770–1824), dem Vater der Besitzerin des Stammbuchs.



Das 1886 entstandene Modell des römischen Theaters von Augusta Raurica wurde anlässlich des Jubiläums «350 Jahre Ankauf des Amerbach-Kabinetts» aus dem Depot geholt. Foto I. Horisberger-Matter/Th. Hufschmid.

- **Quartiers généalogiques Landolt-Griset: Ascendance de Jacques Landolt & Antoinette Vernes; Histoire généalogique des à Wengen, bâtards des seigneurs de Wängi, Citoyens de Bâle.** François-Louis a'Weng, Genealoge der Académie internationale de Généalogie in Fournets-Luisans, untersucht in zwei umfangreichen Publikationen die Genealogie von zwei Basler Familien (Landolt-Griset und à Wengen), die er mit zahlreichen Wappen der Familienmitglieder aus den Wappenbüchern der Basler Zünfte illustrieren möchte. (D. Suter, P. Emmel, SST)
- **Basilius Amerbach und das Römische Theater von Augst.** Dr. Thomas Hufschmid, Augst. Vortrag im Rahmen des VHS-Kurses «Amerbach sei Dank!» in der Universitätsbibliothek Basel am 8.11.2011. Ausleihe des Modells des Theaters von Augusta Raurica (Inv. 1913.588.). Das Modell, das der Uhrmacher Goetzinger 1886 im Auftrag der Historischen Gesellschaft Basel (heute HAG) nach Plänen von Theophil Burckhardt-Biedermann im Massstab 1:150 erstellte, beruht auf der Dokumentation von Basilius Amerbach (1533–1591), der als erster erkannte, dass es sich bei den freigelegten Mauern um die Reste eines römischen Theaters handelt. (AB, M. Girod, H. Halbeisen, SST)
- **Musikinstrumenten-Sammlung**
 - **Vermessung historischer Fagotte für akustische Untersuchungen** (Stimmton, Stimmung, klangliche Charakteristika): u.a. Instrumente von D. Porthaux, Paris um 1800 (Inv. 1887.183.); von H. Grenser, Dresden um 1810 (Inv. 1904.312.); von Bühner & Keller, Strasbourg um 1820 (Inv. 1927.287.). Prof. D.Mus. David Rachor, University of Northern Iowa. (A. Fornaro, MK)
 - **Gitarre von Joseph Rieger, Mittenwald 1791** (Inv. 1881.150.). Untersuchung im Rahmen einer Dokumentation aller erhaltenen Instrumente von Rieger durch die Geigenbaumeisterin Gertrud M. Reuter, Basel. (MK)
 - **Ausmessung der Zugtrompete von John (II) Köhler, London 2. Drittel 19. Jh.** (Inv. 1980.2426.), zu Nachbauzwecken durch Jean-François Madeuf (Lehrer für historische Trompeteninstrumente an der SCB) und Aron Vajna (Blechblasinstrumentenmacher in Basel). (A. Fornaro)
- **Untersuchung und Vermessung von barocken Oboeninstrumenten zu Forschungs- und Nachbauzwecken:** Oboen von Christian Schlegel, Inv. 1878.16., und von Jeremias Schlegel, Inv. 1908.122., sowie von Georg Heinrich (?) Scherer, Inv. 2005.365.; Oboen d'amore von C. Schlegel, Inv. 1882.14., und von G.H. (?) Scherer, Inv. 2005.366. Andreas Schöni, Bern, und Flavio Casanova, Bellinzona (MK)
- **Barocke und klassische Naturtrompeten – musikalische Eigenschaften und spieltechnische Eigenschaften.** Wie in den vergangenen Jahren wurde die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Lehrer für historische Trompeteninstrumente der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik, Jean-François Madeuf und seinen Studenten fortgesetzt. In mehreren Seminaren wurden wiederum einige Naturtrompeten der Sammlung angespielt, um Rückschlüsse auf ihre spieltechnischen Möglichkeiten insbesondere mit unterschiedlichen Mundstücken zu gewinnen. Standen einmal barocke Instrumente im Mittelpunkt (Trompete von Sebastian Hainlein, Nürnberg 1657, Inv. 1875.79.; von Johann Leonhard III Ehe, Nürnberg 2. Drittel 18. Jh., Inv. 1980.2126.; von Friedrich Ehe, Nürnberg 1738, Inv. 1980.2025.; von Johann Joseph Schmied, Pfaffendorf 1788, Inv. 1980.2092.), waren es beim nächsten Mal die sogenannten «klassischen» Trompeten (Trompete von Johann Georg Eschenbach, Neukirchen 1794, Inv. 1980.2093.; von Christoph Starzer, Wien 1791, Inv. 1980.2159.; von Johann Anton Lausmann, Graslitz 1789, Inv. 1980.2024.; von demselben, datiert 1805, Inv. 1980.2863.). Im Vergleich mit ähnlichen Versuchen im Jahre 2003 mit teils denselben Instrumenten ergaben sich signifikante neue Erkenntnisse, etwa auf die herausragenden musikalischen Qualitäten der Trompete von Hainlein, die sich für Kopien empfiehlt, oder in Hinblick auf zwei mit den Instrumenten überlieferte historische Mundstücke. Weiter wurden zwei Trompeten von Michael Saurle, München 1. H. 19. Jh. (Inv. 1980.2129. und .2130.), mit inzwischen angefertigten Kopien von Markus Raquet, Bamberg, verglichen, wobei sich deutliche Unterschiede ergaben, die sich vielleicht unter anderem mit bei den «Kopien» anders angefertigten bzw. dort fehlenden Stützen und Holzblock erklären lassen. (A. Fornaro, MK)



Die Mittenwalder Gitarre von Joseph Rieger 1791 wurde in die Untersuchung aller erhaltenen Instrumente dieses Meisters einbezogen.

Historisch-technologische Abteilung

- **Der Totentanz im alemannischen Raum.** Dr. Hans Georg Wehrens, Freiburg im Breisgau. Recherchen zum Basler Totentanz und zu schweizerischen Totentänzen für eine für 2012 geplante Publikation bei Schnell+Steiner. (FE)
- **Liebe Deinen Nachbarn.** Badisch-württembergisch-französisch-schweizerische Beziehungsgeschichten. Dr. Franziska Dunkel, Stuttgart. Recherchen für die geplante, gleichnamige Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart. (FE)
- **Etiketten der Firmen Ciba und Geigy.** Monica Asgeirsson, Basel. Studienarbeit im Rahmen des Studiums der Medienwissenschaften, Universität Basel. (FE)



Erste bekannte Münze der thrakischen Völkerschaft der Dandaletai, 4./Anfang 3. Jh. v. Chr.

Münzkabinett

- **Die Keltischen Fundmünzen der Schweiz,** Projekt des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern), finanziert vom Schweizer Nationalfond. Das von Dr. Michael Nick durchgeführte Projekt hat ein Grundlagen- und Quellenwerk für die Frühgeschichte und Archäologie zum Ziel, wobei die keltischen Fundmünzen Basels von besonderer Wichtigkeit sind. Nach Abschluss von Materialaufnahme, den Fotoarbeiten und der Auswertung steht für das nächste Jahr die Publikation an. (MM)
- **Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt,** in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Bis auf wenige neuere Einzel- und Ausgrabungsfunde sind alle betreffenden Fundmünzen erfasst und wissenschaftlich bearbeitet. Einzelne laufende Funde wurden ergänzt, die archäologischen Kommentare stehen noch aus. Wegen der Ansprüche der Bodenforschung Basel-Stadt und der Unsicherheit über den Verbleib der neueren Fundmünzen musste die weitere Bearbeitung sistiert werden. (MM)
- **Die Kirchen-Fundmünzen des Kantons Ticino,** Publikation im Rahmen der Reihe des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und in Zusammenarbeit dem Archäologischen Dienst des Kantons Ticino. Die vorwiegend spätmittelalterlichen Fundmünzen der Tessiner Kirchen sind zentrale Quellen für das Münzwesen und den Kleingeldverkehr in diesem zentralen Transitland. Dabei machen die norditalienischen Prägungen den Grossteil der Fundmasse aus. Die Redaktionsarbeiten sind abgeschlossen, so dass die Drucklegung unmittelbar bevorsteht. (MM)

- **Les monnaies punique dans les collections suisses**, Forschungsvorhaben von Fanny Puthod für eine Licence-Arbeit bei Prof. Dr. Hédi Dridi an der Universität Neuchâtel. Als Grundlage für weitere Forschungen sollen alle punischen Münzen in den Schweizer Sammlungen möglichst mit Provenienzen erfasst werden. (MM)
- **Die Münzprägung von Danteletai in Thrakien**, Veröffentlichungsprojekt von Yannis Stoyas, Welfare Foundation for Social & Cultural Affairs (K.I.K.P.E.). Das Exemplar des Historischen Museums Inv. 1918.4980. war die erste bekannte Münze dieser kleinen nordgriechischen Völkerschaft. Der Autor stellt ein Corpus der bekannten Münzen von Danteletai zusammen. (MM)
- **Publikation der Leitungsgrabungen auf dem Münsterhügel (Grabungen 1978/13 und 1978/26) durch die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt unter Leitung von PD Dr. Eckhard Deschler-Erb**. Bearbeitung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen sowie Fotografie der antiken Münzen durch Alwin Seiler. Die Publikation liegt als Materialheft 22 der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt vor. (MM, Alwin Seiler)
- **Il gruzzolo di un pellegrino transalpino a San Niccolò di Villafranca (MS)**, Veröffentlichungsprojekt von Ermanno A. Arslan. Bei dem kleinen nordtoskanischen Fundkomplex handelt es sich um eine kleine Barschaft eines Pilgers aus der Region um Basel, die zwei der bischöflichen Münzstätte Breisach zuweisbare Münztypen des frühen 13. Jahrhunderts sowie Pilgermarken umfasste. (MM)
- **Medieval European Coinage - Northern and Central Italy** (Bde. 12 und 13) am Fitzwilliam Museum Cambridge: Mitarbeit an einem Handbuchprojekt der europäischen Mittelalter-Numismatik, das von der AHRB, dem geisteswissenschaftlichen Zweig der British Academy, gefördert wird. Das Manuskript für den Band 12 (Northern Italy) ist abgeschlossen und eingereicht. (MM)
- **Corpus Nummorum Austriacorum, Bd. 2 (1477/84–1564), Veröffentlichungsprojekt des Kunsthistorischen Museums Wien**. Da der Goldabschlag des Haller Viertelguldirers im Namen Kaiser Maximilians I. (1508–1519), geschnitten von dem Medailleur Ulrich Ursentaler, aus dem Museum Faesch (Inv. 1918.1208.) ein Unikum ist, wurde das Exemplar für das österreichische Corpuswerk erneut mit allen Daten erfasst und fotografiert. (MM, Foto Alwin Seiler)
- **Die Universitätsmedaillen der Schweiz**, Publikationsprojekt von Helmut Serfas aus Lenggries bei München, der bereits eine Monographie über die Medaillen der habsburgischen Hochschulen veröffentlicht hatte (2006). Dabei werden auch Fragen um die Zuweisung der Medaillen auf die Jahrhundertfeiern der Universität Basel an verschiedene Medailleure thematisiert. (MM)
- **Die Basler Medaillen. Kleinkunst aus vier Jahrhunderten (bis 1901)**, Publikationsvorhaben von Christian Winterstein mit Unterstützung des Münzkabinetts des HMB. Das Manuskript für das neue Referenzwerk über die Basler Medaillen ist abgeschlossen. (MM)
- **Fundmünzbearbeitung und Beratung bei laufenden Grabungen der Fundmünzbearbeiter für Uri und Solothurn sowie der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt** in Abstimmung mit Christoph Matt, Dagmar Bargetzi u.a. Bestimmung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen vom Münsterplatz 1+2 (Basler Pfennig um 1377/99, Inv. 2001/46.35.), Martingasse 6 + 8 (Rappen um 1763/1798, Inv. 2004/1.384.), Untere Rheingasse 13 (Basler Rappen nach 1621, Inv. 2007/69.2.), Münsterplatz 19 (Zofinger Pfennig Friedrichs des Schönen, um 1314/30, Inv. 2008/3.476.; Basler Rappen nach 1621, Inv. 2008/3.2.), Gundeldingen Hochstrasse 78 (Waadt, Konkordatsbatzen 1829, Inv. 2008/42.1.). (MM)

Römischer Silberlöffel aus dem Amerbach-Kabinett. Untersuchungsgegenstand zu den Kleininschriften aus Augusta Raurica.



Abteilung Angewandte Kunst

- **Untersuchungen zu oberrheinischen Kästchen mit Minneszenen.** Publikationsvorbereitung. Naomi Reed Kline, Plymouth State University (USA). (MR)
- **Untersuchungen zu Arbeiten des Aarauer Ofenmalers Andres Egli (1772–1852)** [Arbeitstitel], und zu Essigfässchen aus Steinzeug, Dr. Andreas Heege, Archäologischer Dienst des Kantons Bern/Abteilung Denkmalpflege/Archäologie Liechtenstein Triesen. (MR)
- **Informationen zur Seidenbandindustrie in Basel.** Ausstellungsvorbereitung. Sreejata Roy, z.Z. Basel, iaab Atelier der Christoph Merian Stiftung. (MR)

Archäologische Abteilung

- **Untersuchungen zum römischen Silberlöffel (1907.1359.)** mit Inschrift in Niellotechnik aus der Sammlung Amerbach. Frau Prof. Dr. Frei-Stolba. Publikationsvorbereitung zu den Kleininschriften aus Augusta Raurica. (C. Weiss)
- **«Über die Toten zu den Lebenden: Menschliche Überreste vom spätlatènezeitlichen Fundplatz Basel-Gasfabrik und ihre kulturgeschichtlichen Deutungen».** Hannele Rissanen. Dissertation (Universität Basel, Frau Prof. Dr. B. Röder) und Schweizerisches Nationalfondsprojekt 2011–2013. Prüfen von Einträgen in den Eingangsbüchern sowie Erfassen von Grabkeramik aus der keltischen Fundstelle «Basel Gasfabrik». (PK)
- **Recherchen zu zwei Bronzefibeln aus Augst aus der Sammlung von Daniel Bruckner (1707–1781).** Dr. Verena Vogel, Römerstadt AUGUSTA RAURICA. Publikationsvorbereitung. (PK)
- **Forschungs- und Ausstellungsprojekt über das antike *Epomanduodurum*, das heutige Mandeure.** Dr. Nathalie Guillot, Museum Montbeliard (F), Département d'archéologie. Provenienzrecherchen zu Fundstücken aus Mandeure, die via «alte Sammlungen» nach Basel ins HMB gelangt sind. (PK)
- **«Spätmittelalterliche Ofenkeramik vom Gelände des Schürhofs auf dem Basler Münsterhügel»** (Ausgrabungen im Jahr 2010). Corin Tschudin. Lizentiatsarbeit an der Universität Basel (Frau Prof. Dr. Röder). Heraussuchen von Vergleichsfunden aus anderen Basler Fundstellen. (PK)
- **Recherchen zu archäologischen Fundstücken,** die der Paläontologe und Archäologe Charles Immanuel Forsyth im 19. Jahrhundert in Korsika ausgegraben und als renommiertes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft nach Basel gebracht hat. Jean Graziani, Universität Korsika, Dissertationsprojekt. (PK)

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

- **Über die Toten zu den Lebenden:** Menschliche Überreste vom spätlatènezeitlichen Fundplatz Basel-Gasfabrik und ihre kulturgeschichtlichen Deutungen. Hannele Rissanen, Norbert Spichtig. Publikation der Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt. Im HMB wurden für die Publikation die Fundobjekte, meist waren es Blockbergungen, Schicht für Schicht freigelegt und konserviert. (J. Hawley und A. Hoffmann)
- **Eine spätgotische Truhe aus Graubünden.** Julia Neumann. Bachelor-Thesis an der HKB Bern, Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften, Fachbereich Möbelrestaurierung. Der Möbelrestaurator zeigte Vergleichsstücke im Depot und gab technologische Hinweise. (W.Loeschner)
- **Vermessen von vier Trompeten** von Michael Sauerle mit dem Bias-Instrument als Vorbereitung für den Nachbau durch die Fa. Rainer Egger, sowie das **Vermessen von Mundstücken** mit der Hommel Wavecontour-Methode für Martin Suter vom Vento Contour für einen eventuellen Nachbau. (A. Fornaro)

Allgemeine Museumsarbeit

Sammlungsabteilungen

Kunsthistorische Abteilung

Forschungsprojekt und Publikation «Möbel in Basel. Kunst und Handwerk der Schreiner bis 1798»: Der Textteil über die Geschichte des Schreinerhandwerks sowie die 67 Katalogtexte zu Möbeln der Sammlung des HMB wurden abgeschlossen und zur Gestaltung abgegeben. Das grundlegende Buch von Stefan Hess und Wolfgang Loescher mit Fotografien von Peter Portner über das Basler Schreinerhandwerk erscheint im April 2012 im Christoph Merian Verlag. Die Produktionskosten werden durch Drittmittel finanziert. (Stefan Hess, W. Loescher, P. Portner, M. Frey, vR, SST)



Neuerscheinung 2012, erhältlich im Shop Barfüsserkirche oder zu bestellen via www.hmb.ch

Forschungsprojekt und Publikation Basler Goldschmiedekunst: Auf der Grundlage der umfangreichen, dem Museum anvertrauten Archivbestände zur Basler Goldschmiedekunst von Dr. Ulrich Barth, bereitet Dr. Christian Hörack die seit Langem erwartete, grundlegende Publikation zu diesem überregional wichtigen Thema vor. Die vorbereiteten Arbeiten konnten dank der privaten Finanzierung weiter vorangetrieben werden.

Basel ist seit Jahrhunderten ein Zentrum der Goldschmiedekunst. Seit dem 13. Jahrhundert sind über 700 Goldschmiede namentlich bekannt und mehrere tausend Objekte erhalten. Inzwischen sind mit rund 370 mehr als die Hälfte der Biografien dieser Goldschmiede bearbeitet. Für 2012 ist der Abschluss der Vorbereitungsarbeiten für den ersten Band mit sämtlichen Biografien und einem Markenverzeichnis mit Index geplant. Anschliessend wird in einem zweiten, reich bebilderten Katalogband ein Überblick über die Basler Goldschmiedekunst gegeben.

Die 2011 neu eröffnete Silberkammer im ersten Obergeschoss des Hauses zum Kirschgarten, in der im Wechsel bestimmte Themen der Basler Goldschmiedekunst beleuchtet werden, ist auch als Vorarbeit für diesen Katalogband zu sehen. Ebenfalls parallel zur Arbeit an den Biografien werden alle bekannten Basler Silberobjekte examiniert und eine interne Datei aufgenommen. Immer wieder können in Privatsammlungen oder im Kunsthandel bisher nicht bekannte Objekte entdeckt werden, die den Überblick über das Schaffen der Basler Goldschmiede vervollständigen. Daher ist das Museum auch weiterhin für Hinweise auf Basler Silberobjekte dankbar. Informationen zu Objekten in Privatbesitz werden dabei selbstverständlich diskret behandelt. (C. Hörack)

Dr. Christian Hörack
Wissenschaftlicher Assistent Projekt Basler Goldschmiedekunst
Historisches Museum Basel
Steinenberg 4
4051 Basel
Tel. direkt: ++41 (0)61 205 86 69
E-Mail: christian.hoerack@bs.ch

Nachinventarisierung und Erschliessung der Sammlung Gipsabgüsse: Im Gründungskonzept der Mittelalterlichen Sammlung – der 1856 von Wilhelm Wackernagel gegründeten Vorläuferin des Historischen Museums Basel – heisst es, diese solle «das Leben des Mittelalters in Werken der kunstbeflissenen, gewerbthätigen Menschenhand, in Originalwerken selbst oder in getreuen Abbildungen solcher, zur Anschauung bringen.» Wie in vielen Museen dieser frühen Zeit hatte demzufolge der Erwerb von Gipsabgüssen bis zu Wackernagels Tod 1869 – aber für andere Sammlungen in Basel darüber hinaus bis ins frühe 20. Jahrhundert – einen hohen Stellenwert. Im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz hat sich dieses Ausstellungskonzept sogar bis heute bewahrt.

Um die kulturhistorischen Einheiten möglichst materialreich präsentieren zu können, wurde am Anfang sogar darauf verzichtet, Kopien und Originale zu unterscheiden. So etwa im ersten Bestandskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1855/1856 und – offensichtlich nach diesem Vorbild – auch im ersten Verzeichnis der Mittelalterlichen Sammlung, das 1859 gedruckt wurde.

In der jüngsten Zeit wurde das Thema von Reproduktionen im Dienste des Museums als sammlungsarchäologisches Forschungsgebiet entdeckt. Auch der Kunsthandel hat bereits reagiert. Für die Sammlung des HMB tut sich hier ein lohnendes Feld auf, finden sich doch im Sammlungsbestand noch viele der ursprünglich 600 in den frühen Verzeichnissen aufgelisteten Abgüsse. Da die Inventarisierung erst mit dem Zugangsjahr 1870 beginnt und die Abgüsse ihren Stellenwert verloren, wurden diese frühen Zeugnisse der Sammlungsgeschichte nur teilweise inventarisiert und gerieten in Vergessenheit. Die Sammlung bietet aber auch mit den Abgüssen des 16. Jahrhunderts aus dem

Amerbach-Kabinett oder dem Abguss der Goldenen Altartafel prominente Beispiele für die bis in die Antike zurückreichenden Technik der Gipsgiesserei und den Beruf des Kunstformators.

In der neuen Dauerausstellung in der Barfüsserkirche wurde die Museumsgeschichte des 19. Jahrhunderts im Anschluss an die Galerie der privaten Sammler mit einer Vitrine mit Gipsabgüssen der Gründungszeit thematisiert: Darunter befinden sich Abgüsse von Schatzobjekten, Alltagsgegenständen und besonders auch von archäologischem Fundgut nach Originalen in den grossen staatlichen und kirchlichen Sammlungen, u.a. in London, Prag, München oder Mailand, aus Privatbesitz oder nach historischen Denkmälern.

Dies soll zum Anlass genommen werden, die Nachinventarisierung der Abgussammlung des HMB an die Hand zu nehmen und diese wenn möglich einer wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen. (vR)



Gipsabgüsse von Schatzkunst und Alltagsgerät, die unter Wilhelm Wackernagel 1856-1869 für die Mittelalterliche Sammlung erworben wurden. Die Originale befinden sich in staatlichen und kirchlichen Sammlungen, an Monumenten und in Privatbesitz in ganz Mitteleuropa.

Musikinstrumenten-Sammlung

Museologie: Für jeweils eine Einführung in die besonderen Aufgaben eines Musikmuseums wurden Studierendengruppen sowohl im Rahmen der Veranstaltung «Instrumentenkunde» von Prof. Qiming Yuan, Hochschule für Musik Basel, wie auch während einer Exkursion von Musikwissenschaftsstudierenden der Hochschule für Musik Karlsruhe von Prof. es Dres. Thomas Seedorf und Matthias Wiegandt im Musikmuseum empfangen. (MK)

Nachdem in Portugal die Gründung eines Musikmuseums geplant ist, wurde das Basler Musikmuseum von der Präsidentin der portugiesischen Stiftung ANIMUSIC, Dr. Patrícia Lopes Bastos, besucht, um sich über die Organisation, Einrichtung, Betrieb und Forschung an einem solchen Museum zu informieren. (P.Schmidt, A.Fornaro, MK)

Depotführungen: Im Rahmen einer gemeinsam mit Matthias Kassel, M.A., durchgeführten Lehrveranstaltung zu «Mauricio Kagels experimentelles Instrumentarium bis zum «Zwei-Mann-Orchester»» an der Universität Basel sowie einem Organologie-Kurs an der Hochschule in Luzern standen jeweils auch Depotbesuche auf dem Programm, um das dort aufbewahrte Instrumentarium Kagels kennenzulernen. (MK)

Forschungsprojekt zur Entwicklung der Streichinstrumente: Mit

Mitteln des Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) wurde an der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik ein Forschungsprojekt «Transformationen instrumentaler Klanglichkeit: Die Entwicklung der Streichinstrumente vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit am Beispiel der frühen Viola da gamba» gestartet (Laufzeit September 2011 bis Juni 2013). Im Kern geht es um den auch an Instrumenten ablesbaren Wandel zu Beginn des 16. Jahrhunderts, zugespitzt formuliert den Übergang von spätmittelalterlichen Fiedeltypen zu Viola da gamba. Da unter anderem auch hypothetische Nachbauten von entsprechenden Instrumenten geplant sind, gehört zum Arbeitsprogramm auch die Untersuchung und Dokumentation erhaltener Streichinstrumente des 16. Jahrhunderts, mit Forschungsreisen in die Museen bislang von Wien, Nürnberg, Leipzig und Paris. Das Musikmuseum ist wie bei ähnlichen Projekten in der Vergangenheit als Partner beteiligt, zusätzlich ist Martin Kirnbauer als Projektmitarbeiter (Anstellungsgrad 20%) dabei. (MK)

Münzkabinett

Digitale Erfassung von Altbeständen: Die Arbeiten konzentrierten sich auf die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung über Münzen als Zeugnisse der Geschichte («Weltgeschichte in der Hand») und Medaillen als Kunstobjekte und Medien («Ewiger Ruhm») sowie über technische Aspekte. Entsprechend wurden die auszustellenden Objekte neu bearbeitet und entsprechend beschrieben.

Im Rahmen von Praktika wurden ausgewählte Bereiche der Sammlung je nach Studien- und Interessenschwerpunkten der Praktikanten neu bearbeitet und digital im Inventarisierungssystem myCalex erfasst. So wurde in freiwilliger Leistung der systematische Bestand der Münzen der römischen Kaiser Claudius II. Gothicus (268–270) und die Münzen des sogenannten Gallischen Sonderreichs (Postumus bis Tetricus I./II., 258–273) auf dem Stand der aktuellen Forschungsliteratur wissenschaftlich bearbeitet und in das Dokumentationssystem myCalex eingegeben (Dr. rer. nat. Paul Pachlatko, Student der Alten Geschichte und Archäologie an der Universität Basel).

Ebenso in freiwilliger Leistung wurden die ausgestellten Münzen und Medaillen sowie die Neueingänge erfasst und fotografiert. Die Rückstände der älteren Neuerwerbungen bis in die 1980er Jahre wurden erfasst und weiterbearbeitet, um diese in den systematischen Bestand einreihen zu können (Alwin Seiler).

Projekt zur Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt: Bis auf wenige neuere Einzel- und Ausgrabungsfunde sind alle betreffenden Fundmünzen erfasst und wissenschaftlich bearbeitet (derzeit 143 Fundkomplexe und 6986 Münzen). Einzelne laufende Funde wurden ergänzt, die archäologischen Kommentare stehen noch aus. Wegen der Ansprüche der Bodenforschung Basel-Stadt und der Unsicherheit über den Verbleib der neueren Fundmünzen musste die weitere Bearbeitung sistiert werden. Die Einspeisung in das Dokumentationssystem myCalex steht noch an. (MM)

Universitäre Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit: Neben der Mitarbeit an Sonderausstellungen, der Konzeption der neuen Dauerausstellung und Führungen zu numismatischen und historischen Themen stellte vor allem die Zusammenarbeit mit den Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau den Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit dar. Proseminare am Historischen Seminar der Universität Freiburg (Proseminare «Von Jerusalem nach Heitersheim – der Johanniter-Orden im Mittelalter» im Wintersemester 2010/11 und «Die Ritterorden im Heiligen Land» im Wintersemester 2011/12 sowie die Übung «(Geld-)

Geschichte wird gemacht – Interdisziplinäres Projekt zur Geldgeschichte Oberschwabens» im Sommersemester 2011 bieten die Grundlage für studentische Praktika. (MM)

Zentrale Dienste Sammlungen

Sammlungsinventar und Informatik

Sammlungsdatenbank, Dauerausstellung und Website: Die neue Dauerausstellung und der neue Webauftritt des Museums prägten die Arbeiten in den Bereichen Informatik und Sammlungsdokumentation. Das interne Dokumentationssystem myColecx wurde dabei mit dem Content Management System der neuen Dauerausstellung und mit demjenigen der neuen Website gekoppelt, so dass die Inhalte dieser Publikationssysteme vom internen Dokumentationssystem gesteuert werden können. Das ermöglicht eine zentrale Verwaltung der publizierten Objektinformationen und die Publikation neuer Objektdaten; beim Webauftritt werden zudem noch Führungen und Veranstaltungen aus dem Dokumentationssystem gespiessen.

Diese digitalen Publikationswege erforderten neben technischen Arbeiten, wie Schnittstellen-Spezifikationen, Programmierung des Datenaustausches und Konfigurationsarbeiten, auch eine angepasste Ablauforganisation und umfangreiche Erweiterungen der Infrastruktur. Netzwerke wurden ausgebaut, Serverkapazitäten erweitert, nicht nur im Netz der Verwaltung, sondern auch im Ausstellungsnetz, wo der Ausstellungsserver die Daten von myColecx empfängt und sie periodisch an die Medienstationen verteilt. Für die digitale Bildproduktion wurde ein eigenes Netz aufgebaut, mit dem die anfallenden grossen Datenmengen verwaltet und in das interne Netz des Museums eingespiessen werden. Die digitalen Objektabbildungen werden ebenfalls mit myColecx verwaltet und im Internet auf der neuen Website publiziert.

Die Möglichkeiten, die sich aus dieser engmaschigen Vernetzung der Systeme ergeben, sind noch lange nicht ausgeschöpft, aber schon jetzt ist der Gewinn für das Museumspublikum gross, und interne wie auch externe Fachleute profitieren davon.

Grundlage für diese Funktionalitäten sind jedoch in jedem Fall eine solide Datenbasis, wie sie im Dokumentationssystem gepflegt wird. Projekte zur Vertiefung der Sammlungsdokumentation sind deshalb von grösster Wichtigkeit. Dabei werden Objektdaten abgeglichen und erweitert, zum Teil zu einzelnen Sammlungsbeständen, zum Teil über die gesamte Sammlungsdokumentation hinweg.

Bei diesen Projekten profitierte das Museum von den Zivildienstleistenden. Sie waren auch bei der Vorbereitung der Dauerausstellung unverzichtbar und sogar, dank der entsprechenden Qualifikationen, beim Netzausbau und beim Entwurf eines Applikations-Prototyps. (SB, P. Emmel, R. Meier, K. Nesselbosch, S. Röthlisberger, R. Zemp)

Fotoatelier

Umstellung auf Digitalfotografie: Im Frühling 2011 wurde das Fotoatelier nun auch im Bereich der Studiofotografie auf Digitaltechnik umgestellt: Die drei bestehenden Studiokameras «Sinar» wurden durch ein elektronisches Rückteil erweitert und der modernen Fotografie angepasst. Phase One, der dänische Marktleader für professionelle Digitalfotografie, lieferte den Digitalback P40+, der eine Auflösung von 40 Millionen Pixel mitbringt. Ausserdem mussten fünf neue Apo Digital Objektive mit elektronischem Verschluss der Firma Schneider bestellt werden. Laptop und Software schlossen das Umstellungsprogramm ab, für welches das Museum rund CHF 50000.– aufwenden musste. Im Monat September begann die effektive Umstellung im Verfahren «learning by doing». Somit ist das Fotoatelier

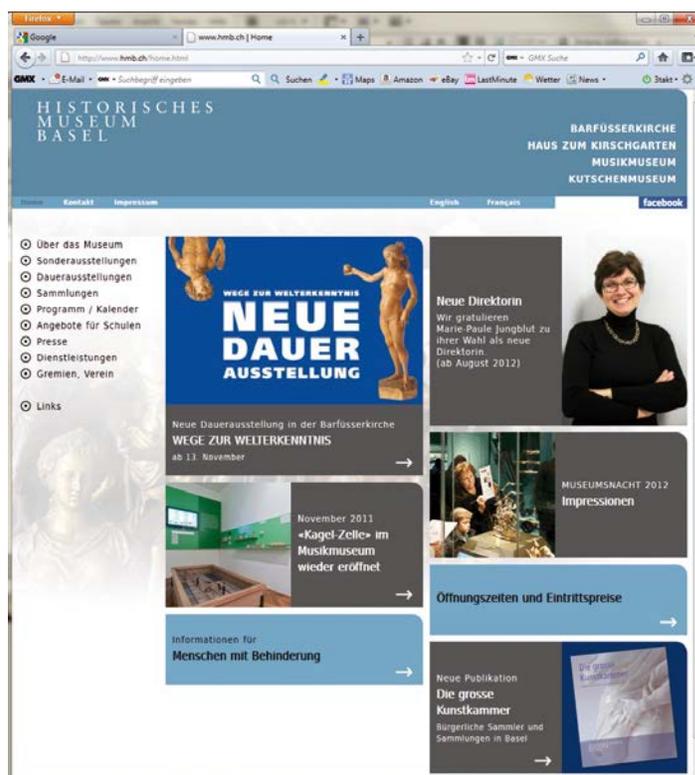
nun auch im Bereich der Studioaufnahmen auf Digitaltechnologie umgerüstet, nachdem im Dokumentations- und Reportagebereich dieser Schritt schon vor Jahren gemacht wurde.

Noch bis Juni 2011 konzentrierten sich die Fotoarbeiten auf die Realisierung der Aufnahmen für die Publikation «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel». Insgesamt wurden für dieses Buch 296 Grossbilddias hergestellt. Diese umfangreiche Arbeit wurde noch ausschliesslich auf Film realisiert und steht somit als Schlusspunkt für die analoge Fotografie im HMB. Bereits in Angriff genommen wurden die Aufnahmen für den Katalog zur kommenden Sonderausstellung «schuldig – Verbrechen. Strafen. Menschen». (P. Portner)

Im dokumentarischen Bereich übernahm der technische Assistent sämtliche Aufnahmen, die für die Multimediastationen in der neuen Dauerausstellung nötig waren, alleine 330 Aufnahmen für die Bildschirme im «Kabinett des Staunens» sowie rund tausend Aufnahmen für den Bereich «Münzen und Medaillen». Auch die ausführliche Baudokumentation und die diversen Bildshows für die Eröffnungsveranstaltungen wurden ihm realisiert. (P. Emmel, P. Portner)

Gestaltungsatelier

Publikationen: Wie für das Fotoatelier war auch für das Gestaltungsatelier das Begleitbuch «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel» eines der grossen Projekte des Jahres: Es wurde ein Gestaltungskonzept entwickelt, rund 400 Bilder wurden bearbeitet, davon etwa 250 freigestellt und vor einen neuen Hintergrund gesetzt. Die Gestaltung des 380 Seiten umfassenden Buches wurde ausgeführt und die weitere Produktion bis zum Druck überwacht. Für die zwei Bücher «Möbel in Basel» und «Die Basler Medaillen», die 2012 erscheinen, waren die Gestaltungskonzepte zu erarbeiten. Die Muster konnten erfolgreich für die Einwerbung von Drittmitteln für den Druck verwendet werden.



Ausstellungen: Im Bereich Ausstellung wurden die Wechselvitrinen «Menschen setzen Zeichen», «Im Blickpunkt» und die Vitrine beim Café mehrmals neu gestaltet. Im Haus zum Kirschgarten wurde die Kabinettausstellung zum «Basler Silber» und im Musikmuseum die «Kagel-Zelle» eingerichtet. Für die neue Dauerausstellung in der Barfüsserkirche wurden sämtliche Objektbeschriftungen abgesetzt und zur Produktion weitergeleitet sowie die zahlreichen Werbemittel, Prospekte und Panels entworfen und gestaltet.

Website: Ein grosses Projekt war auch im Gestaltungsatelier die Konzeption der neuen HMB-Website, für welche das Gestaltungskonzept entwickelt wurde, die Seiten in drei Sprachen abgefüllt und über 3500 Bilder bearbeitet wurden. (M. Frey, N. Frei)

Bibliothek und Bildrechte

Neuzugänge Bibliothek

| | |
|-----------------|------|
| Neuzugänge | 1116 |
| davon | |
| Kauf | 286 |
| Geschenk | 727 |
| Belegexemplare | 43 |
| Schriftentausch | 60 |

Bildrechte, Reproduktion und digitales Bildarchiv

| | |
|---|----|
| Bildanfragen und Reproduktionsgenehmigungen | 95 |
| davon | |
| für Copyright-Anfragen ohne Bestellung | 4 |
| für wissenschaftliche Publikationen | 22 |
| für nicht-wissenschaftliche Publikationen | 15 |
| für Ausstellungskataloge | 15 |
| für sonstige Verwendungen | 18 |
| Bildbestellungen (ohne Publikation) | 1 |

Mit externen Bildanfragen wurden total 3840.45 CHF eingenommen.

(D. Suter)

Leihverkehr Sammlung

| | |
|---------------------|-------------------------------|
| Ausleihen insgesamt | 65 Objekte |
| davon | |
| Leihverkehr Schweiz | 29 Objekte an 6 Institutionen |
| Leihverkehr Ausland | 36 Objekte an 7 Institutionen |

An folgende Museen und Ausstellungen wurden Objekte ausgeliehen:

Schweiz:

- Basel, Kunstmuseum Basel und Museum für Gegenwartskunst: «Konrad Witz 2011»
- Basel, Stiftung Pro Klingentalmuseum: «Grenzenlose Ornamente. Kachelöfen mit Schablonendekor in Basel und seinen Nachbarregionen»
- Basel, teamstratenwerth GmbH: «hier und dort. Basel im 20. Jahrhundert»
- Porrentruy, Musée de l'Hôtel-Dieu Porrentruy: «Dentelles & Ornaments. Cheveux – crin – paille – or»
- Zürich, Museum Rietberg: «Mystik - Sehnsucht nach dem Absoluten»

Ausland:

- Görlitz, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: «Via Regia»
- Karlsruhe, Badisches Landesmuseum Karlsruhe: «FRAUENSILBER»
- Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum: «Die Frucht der Verheissung. Zitrusfrüchte in Kunst und Kultur»
- Schwäbisch Hall, Hällisch-Fränkisches Museum: «Die medizinische Versorgung der Bevölkerung in den Städten des deutschen Südwestens»
- Speyer, Historisches Museum der Pfalz Speyer: «Die Salier – Macht im Wandel»
- Tirol, Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte, Schloss Tirol: «Ich, Wolkenstein»
- Tuttlingen, Museen der Stadt Tuttlingen: «Ärzte, Bader, Barbieri»
- Worms, Institut für Stadtgeschichte: «Johann Philipp Bandel (1785–1866) – Ein Wormser Demokrat und Kunstsammler »

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Neue Dauerausstellung

Der Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche gingen umfangreiche Arbeiten voraus, die sich auf die Vorbereitung von Objekthalterungen und -montagen konzentrierten. Schon seit dem Ausräumen der Sammlungen im Jahr 2009 waren die Ausstellungsstücke auf ihren Zustand hin überprüft und wo notwendig konserviert worden, sodass 2011 keine umfassenden Massnahmen mehr durchgeführt werden mussten.

Für die Montagen der Objekte in der Kunst- und Wunderkammer sowie in der Archäologie entschied man sich für Halterungen aus Messing- oder für Stahldrähte mit Schrumpfschlauch oder Silikon umhüllt. Alternativ dazu wurden für die Goldschmiedemodelle Plexiglasstifte verwendet.

Die dreizehn grossformatigen Bildteppiche wurden rückseitig mit neuem Stützgewebe versehen, das neu schonend am Original befestigt ist. Einige der Bildteppiche weisen Altrestaurierungen auf, die dem heutigen konservatorischen Standard nicht mehr entsprechen. Sie sollen in den nächsten Jahren Stück für Stück rerestauriert werden.

Die frei stehenden Keramikgefässe in der Archäologie stellten besondere Anforderungen: jede Berührung hätte sie zum Umfallen bringen können. Um jede Gefährdung zu vermeiden, wurden sie mit soliden Metallgestängen gesichert.



Depots

Fahnenschrank: Auf einen schweren Schadensfall im November 2010 an der Genuastrasse – ein grossformatiger Fahnenschrank war beim Aufbau umgefallen und brachte zwei Reihen angrenzender Stahl-schränke mitsamt Inhalt zum Umstürzen – musste notfallmässig reagiert werden. Während Monaten wurden alle beschädigten Objekte, auch für die Versicherung, auf das Ausmass des Schadens hin dokumentiert. Nach den Aufräumarbeiten konnte im Frühjahr ein neuer Fahnenschrank aufgestellt werden. Er bietet mit seinen überdimensionalen Ausmassen (3m x 3m x 3.20m) insgesamt 43 grossformatigen textilen Flachobjekten eine sachgerechte Lagerungsmöglichkeit. Bisher waren die Fahnen gerollt gelagert und waren ungleichmässiger Spannung ausgesetzt.

(AB, G. Berges, L. Bürgin, M. Girod, A. Fornaro, H. Halbeisen, J. Hawley, A. Hoffmann, B. Ihrig Leuthard, W. Loescher, W. Pannike, B. Petitpierre Widmer, C. Rossi Noorlander, M. Sauter, F. Schillinger Joseph, S. Sille Maienfisch, D. Stebler, Judith Huber)



Spezielle Projekte

Untersuchung der Eva-Statuette aus dem Amerbach-Kabinett

Im Rahmen der Vorbereitung der Publikation «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel» wurden ausgewählte historische Sammlungsstücke des 16. bis 18. Jahrhunderts genauer untersucht. Die von dem Freiburger Bildschnitzer Hans Wydyz um 1505 gefertigte Figurengruppe des Sündenfalls (Inv. 1870.942.) – eines der kostbarsten Werke aus dem Amerbach-Kabinett – stellte eine besondere Herausforderung dar. Die Statuetten gehören zu den frühesten und eindrucksvollsten Beispielen kleinplastischer Adam- und-Eva-Darstellungen der Renaissance nördlich der Alpen. Die aus dem harten Buchsbaumholz überaus präzise geschnitzten Figuren des ersten Menschenpaares sind mit ihren Plinthen in die Aussparungen eines recht grob gearbeiteten Terrainsockels aus Lindenholz eingestellt, der vermutlich von anderer Hand gefertigt wurde (Abb. 8). Die Figurengruppe zeigt die in der Bibel beschriebene Handlungsfolge des Sündenfalls (Gen 3, 1–7): Eva nahm von den Früchten des Baumes der Erkenntnis, ass davon und gab auch ihrem Mann, der davon kostete. In der Forschung herrschte stets Uneinigkeit, welcher Moment des Sündenfalls hier dargestellt ist. Eva hält in der Hand ihres rechten, ausgestreckten Armes eine noch nicht angebissene Frucht vom Baum der Erkenntnis, die sie entweder gerade gepflückt hat oder an Adam weiterreicht. Adam hingegen hält in seiner rechten Hand einen bereits angebissenen Apfel und hat seine Linke zum Redegestus erhoben.

Fälschlich korrigierter Unterarm der Eva?

Nun weist die Figur der Eva im Bereich des linken Armes alte, bereits vor 1864 erfolgte Beschädigungen auf. Der Arm ist am Ellbogen gebrochen und sämtliche Fingerspitzen der linken Hand fehlen. Die Handhaltung deutet darauf hin, dass Eva hier einen weiteren Apfel mit den Fingerspitzen hielt. Es stellte sich die Frage, wie die Haltung von Evas linkem, in der vorgefundenen Stellung etwas unnatürlich abgewinkelten Unterarm ursprünglich ausgesehen haben könnte. Denn dies ist für die Aussagekraft der Figur innerhalb des szenischen Zusammenhangs von Bedeutung.

Wie die älteste, bereits 1864 von Wilhelm Wackernagel in einer Mappe mit dem Titel «Kunstschatze der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel» publizierte Fotografie von Jacob Hoeflinger zeigt, wies die Figur der Eva bereits die besagte, nur notdürftig gekittete Bruchstelle am Ellbogen auf (Abb. 1). Der Unterarm war vor die Hüfte der Eva geführt. Über 100 Jahre später wurde die Statuette von dem früheren Restaurator des Historischen Museums Basel, Stefan Bröckelmann, restauriert. 1971 brachte er den Unterarm der Eva in veränderter Haltung an, kittete und retouchierte die Bruchstelle (Abb. 2). Leider existiert von dieser Restaurierung keinerlei Dokumentation, die Aufschluss darüber geben könnte, warum diese Position gewählt wurde. Die Anordnung des Unterarms mit der nach unten weisenden Hand wirkte in seiner abgespreizten Haltung etwas ungelent. Darauf wies auch Sibylle Groß in ihrer 1997 erschienenen Dissertation über das Werk von Hans Wydyz hin und äusserte die Vermutung, dass die Stellung des Unterarms bei der letzten Restaurierung fälschlich korrigiert worden sei.

Um herauszufinden, ob die originale Bruchstelle Aufschluss über die ursprüngliche Position des Unterarms gibt, wurde sie eingehend untersucht. Zunächst wurde unter dem Mikroskop ein wenig von der Wachskittung auf der Rückseite des Armes entfernt, um zu eruieren, ob eine Abnahme des Unterarmes ohne Komplikationen möglich wäre. Es stellte sich heraus, dass bei der letzten Restaurierung ein Weissleim als Klebemittel verwendet wurde, dessen Lösung durch Anquellen möglich ist. Somit wurde nach Absprache mit allen zustän-



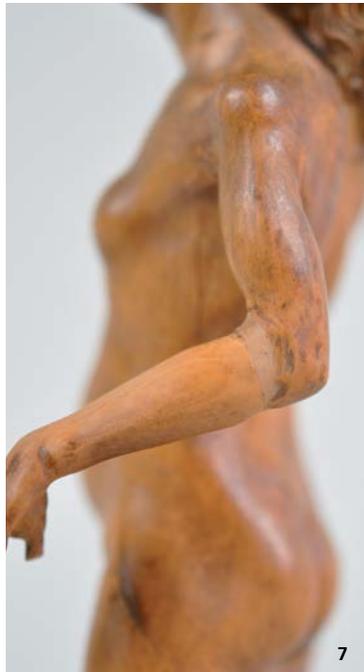
Der linke Arm der Eva zeigte bereits 1864, als sich die Figurengruppe in der Mittelalterlichen Sammlung befand, die alte Bruchstelle am Ellbogen mit einer notdürftigen Kittung.

digen Personen entschieden, die Kittung abzunehmen. Die freigelegte Bruchstelle zeigte eine Zapfenverbindung des Unterarms mit dem Oberarm. Die nur schwache Leimverbindung konnte mit einem wässrigen Gel – verwendet wurde Carbopol als Verdickungsmittel – angequollen und schliesslich gelöst werden (Abb. 3). Weissleimreste wurden anschliessend mit einem Skalpell entfernt. Die Freilegung der Bruchstelle brachte die Erkenntnis, dass der Unterarm der Eva bereits von Hans Wydyz um 1505 separat geschnitzt und angesetzt war (Abb. 4 u. 5). Daher war es nicht – wie zuvor erhofft – möglich, anhand des Maserverlaufs des Buchsbaumholzes Aufschluss über die ursprüngliche Haltung des Unterarms zu erhalten.

Armhaltung bestimmt Lesart der Handlungsfolge

Es wurden verschiedene Unterarmstellungen getestet (Abb. 6). Die stark ausgebrochene Lochbohrung im Oberarm liess keine eindeutigen Schlüsse auf die originale Positionierung des Unterarms zu. Eine formschlüssige Verbindung von Unter- und Oberarm war in keinem Fall zu erreichen. Letztendlich entschied man sich für eine ähnliche Positionierung wie vorher, wobei aber der Unterarm näher zum Körper geführt wurde. Diese Haltung stellte sich angesichts der anatomischen Gestalt des Unterarms und der Ansetzung von Ober- und Unterarm als am überzeugendsten heraus (Abb. 7 und 8). Die herabgeführte Hand der Eva, die mit den Fingerspitzen einen weiteren Apfel hielt, ist auch von anderen Statuetten der Renaissance, wie beispielsweise von Conrad Meit (Gotha, Schlossmuseum Friedenstein) und Daniel Mauch (The Cleveland Museum of Art) bekannt. Somit wurde der Unterarm in dieser Position mit Glutinleim (Warmleim) angeleimt und wieder mit Wachskreidemischung (Fa. Bao, Wachs-Farbensortiment) und dem Heizspachtel gekittet und abschliessend mit Lascaux Acrylfarben (Fa. Lascaux) retuschiert.

Der neu entwickelten These zufolge ging es dem Bildschnitzer Hans Wydyz nicht darum, einen klar definierten Moment des Sündenfalls zu zeigen. Vielmehr sollte die gesamte in der Bibel beschriebene Handlungsfolge zusammengefasst vor Augen geführt werden. Daher sind die Gesten des ersten Menschenpaares bewusst mehrdeutig angelegt. (C. Rossi Noorlander, W. Loescher, SST).



- 2) Bei der Restaurierung im Jahre 1971 wurde der linke Unterarm der Eva in veränderter Haltung angebracht.
- 3) Die Abnahme der Kittung im Februar 2011.
- 4) Die freigelegte Bruchstelle am Ellbogen.
- 5) Der ursprünglich separat geschnitzte Unterarm nach der Abnahme.
- 6) Probestellung des Unterarms, die aufgrund der wenig schlüssigen Verbindung von Ober- und Unterarm verworfen wurde.
- 7) Der neu angesetzte Unterarm mit der neuen Kittung vor der Retusche.
- 8) Heutiger Zustand

Restaurierung der Epitaphien der Familien Passavant und Buxtorf

Dank der privaten Initiative und Finanzierung durch die Familien Passavant und Buxtorf wurden die beiden Epitaphien, die seit der Sanierung der Barfüsserkirche Ende der 1970er Jahre an der südlichen Aussenfassade angebracht waren, von der Basler Münsterbauhütte (Bianca Burkhardt, Urs Weber) restauriert. Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten im Frühjahr 2011 wurde der Grabstein von Johann Jacob Buxtorf und Cleophe Brandmüller (Inv. 1904.273.) als Dauerleihgabe des Historischen Museums Basel im Kreuzgang des Basler Münsters aufgestellt. Die Epitaphien aller vier Hebraisten der Familie Buxtorf, die im Münster oder im Kreuzgang beigelegt wurden, sind somit wieder vereint. Das Epitaph von Claudius Passavant (Inv. 1886.71.) von 1743 wurde am 18. Mai 2011 wieder an der Südfassade der Barfüsserkirche montiert. Herr Claude N. Passavant-Christeller, der unerwartet am 13. August 2011 verstarb, hatte dankenswerterweise die Restaurierung in die Wege geleitet und engagiert begleitet. (SST)

Ein bemalter Lichtschirm als Transparenzschirm. Fragen zur Lichtdurchlässigkeit und zu Verwendungsmöglichkeiten.

Unter den deponierten Beständen des Hausgeräts befindet sich ein 45 cm hoher, bemalter Lichtschirm (1943.150.). Herstellungsort und Künstler sind unbekannt, die Entstehungszeit dürfte um 1800 anzusetzen sein. Das Papier war an mehreren Stellen gerissen und rückseitig vor längerer Zeit mit dicken Klebstreifen gesichert worden, die sich bereits ablösten. Der weiche Klebstoff war in das Papier gedrungen und infolge der Alterung gebräunt. Die Klebestellen zeichneten sich auf der Vorderseite deutlich ab.

Es wurde die Entscheidung getroffen, das mit einem schmalen Metallrahmen auf einem Holzständer montierte Bild zu konservieren und den Riss mit Japanpapier und Shofu, einer japanischen Weizenstärke, schonend zu versorgen. Als anschliessend die Herstellungstechnik mit der Funktion als Transparent-Lichtschirm abgeglichen wurde, kam Überraschendes zutage. Dies soll hier zum Anlass genommen werden, um grundsätzlichen Fragen der Verwendungsmöglichkeiten dieses Transparentbildes nachzugehen.

Die Darstellung

Das querovale Bild zeigt die Ansicht von Arth am Ufer des Zugersees bei Vollmond. Hinter dem Ort erhebt sich eine beeindruckende Bergkulisse mit dem Grossen und Kleinen Mythen und ihren schneebedeckten Gipfeln. Im Vordergrund ist eine Viehtriebszene am diesseitigen Ufer dargestellt. Der kleine Viehzug mit Kühen, Schafen und

Geissen passiert gerade ein stattliches Bauernhaus. Vor dem Brunnen stehen eine Frau und ihr Kind, dem Hirten zugewandt. In den Räumen des Bauernhauses brennt Licht, wie auch in den Häusern von Arth jenseits des Ufers. Die dunkel gehaltene Darstellung ist in das kühle Licht des Vollmondes getaucht, der sich im See spiegelt und noch ein kleines Schlaglicht auf ein vollbeladenes Boot mit zwei rudern Menschen wirft.

Die Maltechnik und Verbreitung von Mondscheinbildern

Der auf mehrschichtiges Hadernpapier gemalte Lichtschirm mit der Mondnacht über Arth gehört technisch zur grossen Gruppe der Transparentbilder und darunter zu den Mondscheinbildern. Hierbei wird der Bildträger derart präpariert und werden die Malschichten so aufgetragen, dass sich die dargestellte Szene vom Tag auf eine Abend- bzw. Nachtstimmung verschiebt, wenn die Beleuchtung nicht von vorne, sondern hinter dem Bild erfolgt und der Raum abgedunkelt ist. Die Farbigkeit im Bild verändert sich dementsprechend. Der Mond strahlt bei der hellen tageszeitlichen Beleuchtung als Sonne und wird erst zum Mond, wenn die rückseitige Beleuchtung die Landschaft in das Abendlicht taucht.

Transparentbilder waren bei der höfischen wie der bürgerlichen Gesellschaft in Mode. Sie stehen in der Tradition der optisch mechanischen Schautheater und der Guckkastenbilder des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf Jahrmärkten und zu gesellschaftlichen Anlässen wurden damit Sehenswürdigkeiten, Landschaften und bedeutende Ereignisse in wechselnder Beleuchtung vorgeführt. Die Betrachtenden erlebten



Lichtschirm Ansicht von Arth am Zugersee bei Vollmond, Vorzustand

eine erhöhte Realität in der Wahrnehmung und eine geheimnisvollere Atmosphäre. Verschiedene Künstler experimentierten mit dem Sujet. Thomas Gainsborough beispielsweise bemalte um 1780 Glasplatten und führte diese Gemälde in seiner raffiniert und stimmungsvoll beleuchteten «Peep Show Box» vor. Louis Daguerre (1787–1851) erfand in der Folge schliesslich die grossen Dioramen, die als räumliche Inszenierungen seit 1822 sogar bewegte Bilder präsentieren konnten: Der transparente Bildträger wurde auf der Vorder- und Rückseite unterschiedlich bemalt, so dass sich durch den Wechsel der Beleuchtung nicht nur die Tageszeitverschiebung, sondern auch Bewegungen in der Szene ergaben. Grosse Häuser, sogenannte Dioramen, wurden in den grossen Städten für derlei Vorführungen gebaut und zogen zahlreiche Schaulustige an.

Mondscheinbilder sind dagegen nur für den einfachen Tageszeitenwechsel vom Tag zum Abend bzw. zur Nacht gefertigt. Seit 1780 etwa nutzten Künstler dieses Medium, um ihren Landschaftsbildern den Wechsel in der Stimmung mitzugeben und fanden darin ebenfalls ihre Kundschaft. Der Schweizer Künstler Niklaus König (1765–1832) war auf der ersten schweizerischen Kunstausstellung 1804 mit Mondscheinbildern, Ansichten von Bern und den Alpen, vertreten. Auch die deutschen Romantiker wie Philipp Hackert (1737–1807) und Caspar David Friedrich (1774–1840) fertigten Bilder dieser Technik an.

Bei diesen Mondscheinbildern wurde «mehrlagiges Hadernpapier verwendet, der Mond in einer Lage ausgespart, das Papier an hell erscheinenden Stellen mit dem Messer gedünnt und die hellfarbigen Partien in der Landschaft wurden mit einem transparenten Spirituslack überzogen, wodurch sie transparent werden». Exakt dieser, 1792 von dem Hamburger Sammler Friedrich Johann Lorenz Meyer (1760–1844) beschriebenen Technik, folgt unser Lichtschirm. Auch der Basler Maler Ulrich Opperman (1786–1852) brachte nach diesem Schema eine Basler Stadtansicht auf Papier. Das Historische Museum Basel hat 2003 zwei ihm zugeschriebene Basler Stadtansichten von ca. 1835 (2003.211. und 2003.212.) erworben, sie sind im Haus zum Kirschgarten ausgestellt.

Beleuchtungsprobe

Unser Lichtschirm mit der Darstellung von Arth bei Vollmond ist bei jeder Beleuchtungsrichtung ein Mondscheinbild, kann also vom Tag nicht zur Nacht wechseln. Der hoch im Süden am Himmel über den Berggipfeln stehende Mond zeigt eine Zeit inmitten der Nacht im Sommer an. Dabei erscheinen der Mond und seine Lichtreflexe weisslich, ebenso das Licht aus den Häusern. Stadt und See liegen im Nachtschatten der Berge, nur die Vegetation im Vordergrund vermag durch die Helligkeit des Mondes und dem Licht aus dem Haus gelblich und grünlich aufleuchten. Als Transparentbild müsste sich diese Nachtszene durch eine rückseitige Beleuchtung allenfalls in eine Abendszene wandeln lassen. Ist diese Umkehrung bei dieser dunklen Farbigkeit überhaupt möglich?

Um dem nachzugehen, wurde zunächst eine Kerze als historische Beleuchtungsquelle auf die Rückseite gehalten. Die Darstellung färbte sich nur an den unbemalten Papierzonen gelblicher. Die Tageszeit veränderte sich nicht.

Eine vollständige Ausleuchtung gelang erst mit einer 1000 Watt starken Arbeitsleuchte mit Quecksilberdampfentladung. Der Lichtschirm wurde kurzzeitig mit mehr als 10000 Lux von hinten bestrahlt. Jetzt traten Feinheiten in den Gesichtern der Menschen deutlich hervor, kamen Landschaft und Tiere richtig zur Geltung, das Boot im See mit den Rudernden war gut sichtbar. Die Tageszeit verschob sich tatsächlich von der dunklen Nacht zum frühen Abend hin, dorthin, wo die Szene im Vordergrund tatsächlich hingehört: Zum abendlichen Viehheimtrieb, da die Tiere noch vor der Melkzeit in den Stall zurückkehren müssen; in der Nacht würden sie längst schlafen. Zur Frau mit ihrem Kleinkind am Brunnen, das in der Nacht sicher im Bettchen liegen wird. Auch das Befahren des Sees mit dem Boot, späte Heimkehrer mit ihrer Ware, ist am frühen Abend noch vorstellbar; nicht jedoch zur Nachtzeit mit all ihren Gefahren der Dunkelheit. Der Lichtschirm ist wegen dieses Gegensatzes ein Kuriosum.



links: Lichtschirm frontal beleuchtet, nach der Konservierung
rechts: Lichtschirm rückseitig beleuchtet

Die Verwendungsmöglichkeiten

Der Lichtschirm war zum Abschirmen einer künstlichen Beleuchtung einer Kerze oder einer Öl- oder Petroleumlampe durch seine dunkle Farbigkeit bestens geeignet. Aber dieser Nutzen allein lohnte den Aufwand der Herstellung eines Transparentbildes nicht! Eine der Darstellung angemessene abendzeitliche Licht- und Farbstimmung konnte nur durch eine starke und vollständige Hinterleuchtung wie durch direktes Sonnenlicht erzielt werden. Dazu musste er aber in ein Sonnenfenster gestellt werden. Das wiederum hätte bei regelmäßiger Beleuchtung die Alterung seines Papieres rasant beschleunigt, wofür keinerlei Anzeichen am Schirm erkennbar sind. Sieht man von den Rissen im Papier ab, die bei einem Sturz in einen stumpfen Gegenstand jederzeit entstehen konnten, spricht der sehr gute Erhaltungszustand von Bildträger und Malschicht und die geringen Ruspuren für eine schonende Nutzung seit seiner Entstehung. Allenfalls fungierte er abends als Lichtschirm vor einer mit Glas geschützten Lichtquelle. Tagsüber war er ein kleines romantisches Landschaftsgemälde auf einem Ständer zum freien Abstellen im Raum. Der Maler hat offenbar das Sujet «Mondscheinbild» allzu wörtlich genommen beziehungsweise es falsch verstanden. Er hat eine Abendscene als Nachtbild gemalt, das nur unter grösstem Lichteinsatz in eine frühe Abendstimmung versetzt werden kann, eine Anwendungsmöglichkeit, die vermutlich kaum genutzt wurde. (AB, Isabelle Bandi)

Verwaltung

| Personalstatistik | 2011 | 2010 | | |
|------------------------------|------------|------------|-----------|------------|
| Personalbestand Maximum | 108 | 109 | | |
| Personalbestand Minimum | 100 | 99 | | |
| Personalmutationen | 61 | 64 | | |
| Blindbewerbungen | 123 | 134 | | |
| Verteilung nach Geschlecht: | | | | |
| | Ende 2011: | Ende 2010: | | |
| Männer | 54 | 54 | | |
| Frauen | 51 | 51 | | |
| Total | 105 | 104 | | |
| Verteilung nach Alter: | | | | |
| | Ende 2011 | In Prozent | Ende 2010 | In Prozent |
| <20 | 0 | 0% | 1 | 1% |
| 20-29 | 7 | 7% | 7 | 7% |
| 30-39 | 18 | 17% | 19 | 18% |
| 40-49 | 35 | 33% | 32 | 31% |
| 50-59 | 29 | 28% | 28 | 27% |
| >60 | 16 | 15% | 17 | 16% |
| Verteilung nach Arbeitszeit: | | | | |
| | Ende 2011 | | Ende 2010 | |
| Teilzeit | 86 | | 83 | |
| Vollzeit | 19 | | 21 | |
| Verteilung nach Vertragstyp: | | | | |
| | Ende 2011 | | Ende 2010 | |
| Temporäre | 12 | | 17 | |
| Festangestellte | 93 | | 87 | |

Personelles

Pensionierungen/Austritte

Frau Dagmar Buser ist nach 34 Jahren Tätigkeit als Textilrestauratorin am Historischen Museum Basel in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Ihre Hauptaufgabe war die Betreuung der Textilien und Accessoires. Sie war zuständig für die präventive Konservierung, die Deponierung, Schädlingsbekämpfung und Inventarisierung der Sammlungsstücke, für die Konservierung und Restaurierung der Neuzugänge und Ausstellungsobjekte, für die Anfertigung von Figuren, die sachgerechte Montage und Präsentation von Textilien für Ausstellungen sowie für die Herstellung von Kopien nach historischen Vorbildern für museale Vermittlungszwecke. Als gelernte Textilkünstlerin konnte Frau Buser ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten bestens in den Museumsbetrieb einbringen. Sie war massgeblich beteiligt an der Konzeption und Gestaltung der textilhistorischen Ausstellungen wie «Stoffdruck in Basel um 1800», «Mode für die Leinwand. Filmkostüme von 1750 bis 1920», «Pracht am Ende des Jahrhunderts – Damenmode von 1880 bis 1900» und «Kleider für festliche Stunden» im Haus zum Kirschgarten sowie «zahn und wild. Basler und Strassburger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts» und «Fred Spill-

mann – Haute Couture in Basel» in der Barfüsserkirche. An grösseren Restaurierungen seien der Wirkteppich «Sechs Edelleute mit Fabeltieren» sowie der Wirkteppich aus dem Kloster Klingental «Drei Szenen aus der Christusvita und acht Heilige» erwähnt. Sie unterstützte das Museum in dieser langen Zeit mit ihrem offenen, kreativen und selbstlosen Engagement.

Nach mehr als 22 Jahren Mitarbeit am Historischen Museum Basel ist Herr Alfred Jäggi in Pension gegangen. In seiner Funktion als Stellvertreter des Leiters Sicherheit und Haustechnik in der Barfüsserkirche, der Verwaltung sowie zwei Depots und Ateliers trug er die Verantwortung für die Sicherheit und die technischen Anlagen im Ausstellungsgebäude, in der Verwaltung und in diversen Magazinen. Er gewährleistete die technischen Abläufe für Maschinen, Apparate Multimediaanlagen, elektrische Einrichtungen, elektronische Klima-, Brandmelde- und Alarmanlagen sowie die Instandhaltung der Gebäude inkl. Reinigung und war verantwortlich für die Einhaltung der regulären und ausserordentlichen Öffnungszeiten des Museums.

Herr Claude Müller wurde nach 15-jähriger Tätigkeit im Sicherheits- und Besucherbetreuungsdienst im Haus zum Kirschgarten pensioniert.

Die Damen Ursina Cathomen und lic. phil. Sandra Schlumpf haben ihre Tätigkeit im Sicherheits- und Besucherbetreuungsdienst im Musikmuseum per 31. Juli 2011 beendet.

Herr Dr. Raphael Beuing hat seine auf drei Jahre befristete Stelle am HMB auf den 31. Dezember beendet, um eine Kuratorenstelle am Bayerischen Nationalmuseum anzutreten. Er war einerseits als wiss. Assistent für die Kunsthistorische Abteilung, andererseits als Koordinator für die neue Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche tätig. Zu deren Realisierung und fristgerechter Eröffnung hat er Massgebliches beigetragen.

Die Herren lic. phil. Patrick Moser und lic. phil. Christian Weiss haben ihre zweijährigen wiss. Assistenzstellen in verschiedenen Sammlungsabteilungen per 30. Juni bzw. 31. Dezember beendet.

Neueintritte/Stellenwechsel

(ohne Projektmitarbeitende und temporär Angestellte)

Für die Bildungsangebote in der vergrösserten Dauerausstellung wurden drei neue Mitarbeiterinnen ins Bildungs&Vermittlungsteam aufgenommen: Frau lic. phil. Annina Banderet, Frau Dr. Katja Meintel und Frau Corinne Perrin Waldmann.

Als Nachfolgerin von Frau Dagmar Buser konnte Frau Gesa Berges, Dipl. Rest., auf den 1. Juni ihre Tätigkeit als Restauratorin für Textilien und organische Materialien aufnehmen. Frau Berges hat vor, während und nach ihrer Ausbildung an der Hochschule für Konservierung und Restaurierung in Köln diverse Praktika in renommierten Museen, Klöstern und bei selbständigen Restauratoren absolviert. Danach war sie kurz freiberuflich sowie projektweise für die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden Württembergs tätig, bevor sie ihre Stelle am HMB antrat.

Als neue Mitarbeitende im Sicherheits- und Besucherbetreuungsdienst in verschiedenen Häusern des HMB konnten folgende Personen willkommen geheissen werden: Frau Martina Fringeli, Herr Michael Fuhrer, Herr Philip Glatthaar, Herr Vincent Kriste, Frau Madeleine Vorpe und Herr Robin Wittwer.

Im Zentralsekretariat trat Frau Michèle Gschwind auf den 1. Februar die Nachfolge von Frau Catherine Schneider an. Als Quereinsteigerin begann Frau Gschwind nach ihrer Ausbildung zur Innendekorationsgestalterin mit vielen beruflichen Stationen und einer Familienpause zunächst im Bildungszentrum für Alters- und Betagtenbetreuung Basel und in drei weiteren Firmen mit der kaufmännischen Tätigkeit, bevor sie zum HMB kam.

Als wissenschaftlicher Volontär/Assistent für die Historisch-technologische Abteilung sowie die Abteilung Angewandte Kunst wurde Herr lic. phil. Mario Seger auf den 1. August angestellt.

Herr Andreas P. Müller wurde auf den 1. Januar zum stellvertretenden Leiter Sicherheit und Haustechnik Barfüsserkirche befördert. Nach seiner Ausbildung zum Elektromonteur arbeitete er als Messe-supporter und Projektkoordinator, bevor er auf den 1. Juli 2003 als Chefaufseher mit technischer Funktion am HMB angestellt wurde. Zwischenzeitlich hat er berufsbegleitend die Ausbildung zum Eidg. Dipl. Hauswart absolviert.

Ausbildung und Weiterbildung

Sieben Personen wurden in ein- bis mehrmonatigen Praktika in verschiedenen Sparten der Museumsarbeit sowie im kaufmännischen Bereich aus- bzw. weitergebildet. Es fand ein dreiwöchiges Praktikum für einen Schüler der Wirtschaftsmittelschule statt und ein WMS-Absolvent hat sein einjähriges kaufmännisches Berufsmatur-Praktikum erfolgreich beendet. Zum Einstieg in die Museumslaufbahn werden weiterhin zweijährige wissenschaftliche Volontariats-/Assistenzstellen angeboten. Insgesamt waren 12 Ausbildungsplätze am HMB besetzt. Es wurden Brandbekämpfungs-, Evakuations und Nothelferkurse für das Personal durchgeführt sowie individuelle Weiterbildungen, Workshops und Coachings im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gefördert.

Der Betriebsausflug vom 26. September fand in Basel statt und führte 73 Mitarbeitende ins neu eröffnete Museum der Kulturen. Nach einem gemütlichen und guten Mittagessen im Restaurant Spillmann am Rhein konnten die Teilnehmenden die Stadt bei Themen-Führungen durch Basel Tourismus auf etwas andere Art entdecken. (EK)

Marketing

Besucherumfrage Haus zum Kirschgarten

Die Besucherumfrage im Haus zum Kirschgarten, die während des gesamten Jahres durchgeführt wurde, erbrachte u.a. Folgendes: Die Sonderausstellung «Francis Alÿs: Fabiola» zog ein für das Museum atypisches Publikum an. Die Ausstellung wurde vom Schaulager reichlich beworben. Der grössere Werbeaufwand schlug sich auch in der Befragung nieder, sagten doch rund 26 bzw. 29% der während der Sonderausstellung Befragten, dass sie aufgrund der Zeitungsinserate sowie der Plakate ins Haus gekommen sind, während lediglich 10 bzw. 15% diese Aussage vor der Sonderausstellung machten. Relativ grosse Unterschiede gegenüber der Barfüsserkirche bestehen bei den Aussagen «Das Museum im Vorbeigehen entdeckt» (Barfüsserkirche 15%, Haus zum Kirschgarten 10%) sowie «Das Museum kennt man einfach» (Barfüsserkirche 25%, Haus zum Kirschgarten 17%). Ziemlich nahe beieinander lagen die Angaben, dass das Museum aufgrund des Veranstaltungsprogramms besucht wurde

(Barfüsserkirche 15%, Haus zum Kirschgarten 18%). Weitere Werbemassnahmen des Schaulagers, zum Beispiel eine ausserordentlich üppige Vernissage, ein Brunch zur ART Basel sowie eine Verbesserung der Aussenbeschriftung haben ebenfalls zum grossen Erfolg der Sonderausstellung beigetragen. Wie zu erwarten war, wurde oft bemängelt, dass das Haus zum Kirschgarten über keinen Lift und über zu wenige Sitzgelegenheiten verfügt. Als sehr positiv wurden die Sonderausstellung «Francis Alÿs: Fabiola», die Architektur des Hauses sowie die umfangreiche und wertvolle Schausammlung, insbesondere die Uhren und das Porzellan bewertet. (EK)

Bauliches und Einrichtung

Nach der erfolgreich beendeten Neueinrichtung des Untergeschosses der Barfüsserkirche wurden in Zusammenarbeit mit dem Hochbau- und Planungsamt oder in Eigenregie folgende grössere Renovierungen, technische Ergänzungen und Neueinrichtungen installiert:

Barfüsserkirche

Mit der Einrichtung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche konnte ein neuer Seminarraum für die Abteilung Bildung&Vermittlung in Betrieb genommen werden sowie ein Pausen- und Umkleieraum für das Aufsichtspersonal.

Haus zum Kirschgarten

Die Aussentüren wurden renoviert und frisch gestrichen. Die Funküberwachung in den freistehenden Vitrinen wurde nach 30 Jahren ersetzt.

Musikmuseum

Die Beleuchtung im Kassenraum und Treppenhaus wurde gesamtartig erneuert, weil keine Ersatzteile zu den installierten Lampen mehr lieferbar waren. Bereits vor einem Jahr waren ausserdem die Sanierung der Beleuchtung in den Gängen der Ausstellungsräume sowie der Klimaanlage und die Installation eines Türantriebs für die Eingangstüre geplant, was aber aus verschiedenen Gründen auf 2012 verschoben werden musste.

Verwaltung und Depots

Steinenberg 4: Eine neue Telefonzentrale wurde installiert. Die Hauptverteilung der Elektrokabel musste wegen gesetzlicher Vorschriften ausgetauscht werden.

Barfüssergasse 10: Für die Anbindung an das DANEBs wurden die notwendigen Leitungen gelegt. Im 3. Obergeschoss wurden die Fenster mit Sonnenschutzrollos versehen.

Genuastrasse 6/12: Die Brandmelde- und Wertschutzanlage wurde ausgetauscht.

Café BARfüsserkirche

Der mit grossem Engagement und viel Charme agierenden GerantIn, Frau Karin Wutholen, ist es zu verdanken, dass sich das Café als Ort der Begegnung und des Geniessens etabliert hat und mittlerweile recht gut ausgelastet ist. Im Sommer wird das Boulevard-Café als Aussichtsterrasse mit Blick über den gesamten Barfüsserplatz genutzt, die Gäste können zwischen Oleandern eine Erfrischung, einen Snack oder einen Kaffee geniessen.



Verkaufssortiment

Publikationen

Das umfangreiche Publikations-sortiment wurde u. a. mit folgenden Büchern ergänzt: «Die grosse Kunstkammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel», Hg. Historisches Museum Basel, Christoph Merian Verlag; Basler Kostbarkeiten Nr. 32 «Der Narrenkopfbücher» von Sabine Söll-Tauchert, Hg. Baumann & Cie Banquiers; «Francis Alÿs: Fabiola», Hg. Schaulager, Laurenz-Stiftung; «Kleine Geschichte der Stadt Basel» von Hans Berner, Claudius Sieber-Lehmann und Hermann Wichers, DRW-Verlag und G. Braun Buchverlag; «Exotische Welten – Der Schulz-Codex und das frühe Meissener Porzellan», Hirmer Verlag; sowie diverse weitere Publikationen zur Sonderausstellung «Francis Alÿs: Fabiola».

Geschenkartikel

In Eigenregie auf die Neueröffnung des Untergeschosses der Barfüsserkirche produziert wurden Brillenputztücher mit dem Motiv des Wirkteppichs «Wildweiblein mit Einhorn». Daneben wurden einige weitere Artikel mit Wirkteppichmotiven dazugekauft, wie zum Beispiel Mugs, Foulards, Kulturtaschen, Pillendöschen, Magnete, Taschenspiegel. Das Sortiment von Porzellanartikeln für das Haus zum Kirschgarten wurde erweitert und die Auswahl an CDs und Souvenirs im Shop des Musikmuseums wurden ergänzt. Nicht zu vergessen sind die saisonalen Geschenkartikel zu Weihnachten und Ostern.

Besuchsstatistik

Es besuchten pro Öffnungstag durchschnittlich 501 Personen (2010: 500) die vier Häuser des Historischen Museums Basel (Barfüsserkirche 333, Haus zum Kirschgarten 85, Musikmuseum 103, Kutschenmuseum 91).

Insgesamt konnten die Vorjahreswerte gehalten werden, wobei sich eine Verschiebung innerhalb der Ausstellungshäuser ergab: in der Barfüsserkirche reduzierten sich die Eintritte, da im Herbst keine Sonderausstellung stattfand und die Neueröffnung des Untergeschosses erst auf Mitte November terminiert war; im Haus zum Kirschgarten konnten die Besucherzahlen aufgrund der erfolgreichen Sonderausstellung «Francis Alÿs: Fabiola» um beinahe das Doppelte gesteigert werden; im Musikmuseum waren die Zahlen fast identisch wie im Vorjahr und ins Kutschenmuseum kamen etwas weniger Gäste, wohl wegen des schlechten Sommerwetters.

Die 11. Basler Museumsnacht vom 21. Januar brachte im Vergleich zum Vorjahr wiederum fast 2000 zusätzliche Besucherinnen in die drei

Erfolgsrechnung Januar – Dezember

| | 2011 | | 2010 | |
|---|-------------------|--------|-------------------|--------|
| Aufwand | CHF | | CHF | |
| - Personalkosten | 6 776 246 | 61.16% | 6 668 962 | 61.59% |
| - Einrichtung, Sicherheitsanlagen und Apparate | 257 121 | 2.32% | 280 812 | 2.59% |
| - Energie | 252 992 | 2.28% | 222 620 | 2.06% |
| - Reinigung | 143 543 | 1.29% | 140 411 | 1.30% |
| - Werbung und Publikationen | 354 664 | 3.20% | 142 679 | 1.32% |
| - Materialeinkäufe | 70 673 | 0.64% | 106 694 | 0.99% |
| - Reisen, Repräsentation | 22 183 | 0.20% | 20 145 | 0.19% |
| - Ausstellungen, Vermittlung | 330 277 | 2.98% | 438 845 | 4.05% |
| - Mieten | | | | |
| Räumlichkeiten | 2 568 992 | 23.18% | 2 570 998 | 23.74% |
| - Sachversicherungen | 53 863 | 0.49% | 68 980 | 0.64% |
| - Steuern und Abgaben | 20 513 | 0.19% | 32 810 | 0.30% |
| - Porti, Telefon, Internet | 45 642 | 0.41% | 51 903 | 0.48% |
| - Mitgliederbeiträge | 4 430 | 0.04% | 4 470 | 0.04% |
| - Ankäufe von Sammlungsobjekten | --- | --- | 74 126 | 0.68% |
| - ZID und FD Dienstleistungen | | | | |
| Pflichtkonsum | 179 623 | 1.62% | | |
| - Debitorenverlust | -- | | 3 450 | 0.03% |
| Total Aufwand | 10 537 926 | | 10 827 905 | |
| (exkl. kalkulatorische und Querschnittskosten) | | | | |
| Ertrag | | | | |
| - Eintritte, Führungen, Dienstleistungen | 239 102 | 25.17% | 260 733 | 39.91% |
| - Verkäufe Publikationen und Geschenkartikel | 118 127 | 12.43% | 79 765 | 12.21% |
| - Verkäufe Maschinen und Mobilien | 536 | 0.06% | 728 | 0.11% |
| - Aufnahme- und Reprogebühren | 3 840 | 0.40% | 5 643 | 0.86% |
| - Vermietungen, Pachtertrag Café | 25 737 | 2.71% | 33 553 | 5.14% |
| - Vermittlungsprovision | | | | |
| Museumspässe | 44 008 | 4.63% | 45 370 | 6.94% |
| - Drittgelder* | 429 440 | 45.20% | 148 938 | 22.80% |
| - Stromsparbonus, Versicherungsleistungen | 89 291 | 9.40% | 78 629 | 12.03% |
| Total eigene Einnahmen | 950 081 | | 653 359 | |
| Subventionen des Kantons | 10 130 591 | | 10 174 546 | |
| Total Ertrag | 11 080 672 | | 10 827 905 | |
| Kostendeckungsgrad* | 8.57% | | 6% | |
| Nettoaufwand pro Besucher | 71 | | 70 | |
| * Zusätzliche Drittgelder ausserhalb des Budgets rund CHF 420 000.– | | | | |
| Aufteilung der Nettokosten auf die Produkte | | | | |
| - Sammlung/Forschung | 4 983 959 | | 5 131 408 | |
| - Vermittlung | 5 083 307 | | 5 007 712 | |
| - Dienstleistungen | 108 325 | | 35 426 | |

| Besuchszahlen | 2011 | 2010 |
|---------------------------|---------------------|-------------------|
| Besuche insgesamt | 156 025 | 154 926 |
| Barfüsserkirche | 102 116 | 109 729 |
| Haus zum Kirschgarten | 23 891 | 13 631 |
| Musikmuseum | 15 842 | 15 142 |
| Kutschenmuseum | 14 176 | 16 424 |
| Führungen | | |
| Führungen insgesamt | 275 | 244 |
| Barfüsserkirche | 111 | 115 |
| Haus zum Kirschgarten | 96 | 47 |
| Musikmuseum | 49 | 63 |
| Kutschenmuseum | 19 | 19 |
| Schulklassen insgesamt | 386 | 555 |
| Veranstaltungen | | |
| Veranstaltungen insgesamt | 82 | 103 |
| Barfüsserkirche | 33 | 39 |
| Haus zum Kirschgarten | 19 | 13 |
| Musikmuseum | 29 | 48 |
| Kutschenmuseum | 1 | 3 |
| Besuch der Internetsites | 64 587 | 63 000 |
| Besuche pro Öffnungstag | 501 (311,5 Tage) | 500 (310 Tage) |

Die vom Schaulager initiierte und organisierte Ausstellung «Francis Alÿs: Fabiola» bescherte dem Haus zum Kirschgarten eine erfreulich hohe und internationale Medienpräsenz, die weit über die regionalen und nationalen Grenzen hinaus ging.

Das Jahresende wurde von der Eröffnung der neuen Dauerausstellung «Wege zur Welterkenntnis» im Untergeschoss der Barfüsserkirche geprägt. Das durchwegs positive Medienecho reichte bis zur internationalen Kunstzeitschrift *Connaissance des Arts* oder zur Neuen Zürcher Zeitung. B. von Roda sowie S. Söll-Tauchert waren gefragte Interview-Partner. Am 12. Dezember war S. Söll-Tauchert zu Gast in der Sendung *Telebar* auf *Telebasel*. Christian Hilzinger befragte sie zum Amerbach-Kabinett in der neuen Dauerausstellung im Rahmen des 350. Jubiläums des Amerbach-Kabinetts. (Siehe auch S. 122)

Und schliesslich hatte das HMB am 12. Dezember eine wenig erfreuliche Nachricht zu verkünden: Die Schliessung des Kutschenmuseums per Ende 2012, infolge der vom Kanton auferlegten Budgetreduktion. Das *Regionaljournal* auf DRS1, die *Basler Zeitung* sowie die *Basellandschaftliche Zeitung* griffen das Thema auf. (E.Tschudin)

Gleich zweimal fand das Radio den Weg ins Musikmuseum: So für eine insgesamt fünfstündige Sendereihe «*Visite du Musée de la Musique à Bâle*», die im März und wiederholt Ende November während jeweils einer Woche auf *Espace 2* im Sendeformat «*Musique en Mémoire*» zu hören war. Weiter machte DRS 2 für die Sendung «*Reflexe*» ein Interview zum 500. Jahrestag des Erscheinens von Sebastian Virdungs «*Musica getutscht*» (Basel 1511) am 17.08.2011, wobei Instrumente der Ausstellung den Rahmen bildeten. *Telebasel* schliesslich interessierte sich im Rahmen der Sendung «*Was läuft*» für die in Basel kühne Führung «*Nicht nur Trommeln und Pfeifen – Musikinstrumente an der Basler Fasnacht*». (MK)

Ausstellungshäuser des HMB, allein das Musikmuseum nahm 5692 Personen auf (2010: 3221). Als Attraktion wirkte die bekannte A Capella Männerformation «*The Glue*». In der Barfüsserkirche fanden sich 7591 Besucher/innen ein (2010: 8199). Trotz neu eingeführtem Museumsnachtprogramm kamen nicht mehr Interessierte ins Kutschenmuseum als im Vorjahr, nämlich 189 Personen (2010: 191). (EK, K. Kretz)

Medien

Das Historische Museum Basel hat im Berichtsjahr zu neun Ereignissen Medienmitteilungen verschickt und eine Pressekonferenz zur neuen Dauerausstellung «*Wege zur Welterkenntnis*» in der Barfüsserkirche organisiert.

Insgesamt wurden 172 Meldungen und Berichte aus den Printmedien sowie aus Radio und Fernsehen mit einer Erwähnung des HMB gesammelt.

Mehrere Berichte erschienen zur Sonderausstellung «*In der Fremde*», zu der zwei Ausstellungsgespräche stattfanden und die um sechs Wochen bis 30. April verlängert wurde.

Auf die Austrittsankündigung mehrerer Basler Museen aus dem Schweizer Museumspass reagierten die Medien und die Öffentlichkeit heftig. Die Museumsdienste und B. von Roda, als Vorsitzender der Museumsdirektorenkonferenz, standen Red und Antwort. Des Weiteren war die im Entwurf des Kulturleitbilds im August 2010 vorgelegte Idee der Museumsfusion zwischen dem Historischen Museum Basel und dem Antikenmuseum Basel (siehe Jahresbericht 2010, S. 125) ein anhaltendes Thema, bis die Fusion im April von der Abteilung Kultur endgültig vom Tisch geräumt wurde.

Veranstungschronik (Auswahl)

Barfüsserkirche

- 11. Januar: Empfang für den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt
- 12. Januar: «In der Fremde» im Dialog: Salome Hohl im Gespräch mit Sanela Ponjevic, Bosnierin, seit 19 Jahren in der Schweiz
- 16. Januar: «In der Fremde» im Dialog: Salome Hohl im Gespräch mit Sanela Ponjevic, Bosnierin, seit 19 Jahren in der Schweiz
- 21. Januar: 11. Basler Museumsnacht
- 26. Januar: Mittwochmatinée «Geschichte und Gegenwart: In der Fremde - Aktuelle Aspekte einer historischen Ausstellung»
- 3. Februar: Ausstellungsgespräch I: «Religion und Integration gestern und heute» Moderation Adrian Portmann
- 6. Februar: Führung für Familien mit Kindern «Mit Dampf, PS und guten Schuhen - Wie Menschen früher reisten»
- 17. Februar: Ausstellungsgespräch II: «Arbeitsmigration gestern und heute» Moderation Adrian Portmann
- 1. März: Führung durch die Barfüsserkirche für die Sponsoren der Museumsnacht
- 6. März: Führung für Familien mit Kindern «Abenteuer, Wissenschaft, Gottesglauben - Warum Menschen in die Ferne reisten»
- 24. März: Medieninformation des Standortmarketings
- 12. April: «Les muséiques» Sponsorenkonzert mit anschliessendem Apéro: Harfenkonzert mit Florence Sitruk
- 13. April: Empfang für Gäste der atrax Fide Consult AG
- 3. Mai: Begehung des Untergeschosses mit der Stiftung für das HMB
- 4. Mai: Baufest für die Mitarbeitenden der am Umbau des Untergeschosses beteiligten Firmen
- 5. Mai: Empfang für Gäste der Credit Suisse
- 18. Mai: Jahresversammlung Verein für das HMB
- 8. Juni: Mittwochmatinée «Heilige, Herrin, Arbeiterin – Historische Frauen in der Barfüsserkirche»
- 15. Juni: Empfang des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt für die Firmen BASF und Huntsman aus Anlass des internationalen Jahres der Chemie
- 19. Juni: Führung für Familien mit Kindern «Lällekönig, Basilisk und Baselstab - Basler Wahrzeichen und ihre Geschichten»
- 25. Juni: Vorstellung eines restaurierten Gemäldes und Empfang der E. Zunft zu Gartnern
- 30. Juni: Interne Informationsveranstaltung für die HMB-Mitarbeitenden
- 25. September: Führung für Blinde und Sehbehinderte: «Von der ersten Brücke zur Chemiestadt – Ereignisse aus der Basler Stadtgeschichte»
- 25. Oktober: Vortrag anlässlich des Projekttagess ISP der Fachhochschule Nordwestschweiz
- 27. Oktober: Verleihung des «Prix Schappo der Stadt Basel» durch den Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin
- 9. November: Medienanlass zur Neueröffnung der neuen Dauerausstellung: «Wege zur Welterkenntnis»
- 11. November: Buchpräsentation «Die grosse Kunstammer. Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel» mit dem Christoph Merian Verlag
- 12. November: Preview für den Verein für das HMB zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung «Wege zur Welterkenntnis»
- 13. November: Eröffnung der neuen Dauerausstellung «Wege zur Welterkenntnis»
- 22. November: Vortrag im Rahmen eines Kurses der Volkshochschule beider Basel «einhorn geschnitten in ein horn, cosmographisch trinckgeschirr und silberne bildlin»
- 30. November: Führung und Empfang für die Guides von Basel Tourismus

Haus zum Kirschgarten

- 10. März: Medienanlass zur Ausstellung «Francis Alÿs: Fabiola»
- 11. März: Vernissage der Sonderausstellung «Francis Alÿs: Fabiola»
- 15. April: Buchpräsentation «Francis Alÿs: Fabiola»
- 19. Mai: Ausstellungsgespräch «Fabiola zu Gast in einem Wohnmuseum» mit Dr. Margret Ribbert und Monika Kästli
- 9. Juni: Vorführung von Ausschnitten aus den beiden Monumentalfilmen (1918 und 1948) und weiteren Vergleichsbeispielen «Fabiola im Film» mit Stephan Hauser
- 15. Juni: Empfang für ausstellende Galeristen im Rahmen der Kunstmessen ART42 und Liste16 «Meet Fabiola at Kirschgarten»
- 4. September: Führung für Familien mit Kindern «50 Räume für eine Familie – Leben und Wohnen in früheren Zeiten»
- 23. Oktober: Führung für Familien mit Kindern «Madame lädt ein und Line kocht – Frau Burckhardt und ihre Bediensteten im Kirschgarten»
- 2. November: Mittwochmatinée «À votre service, Madame! – Von der Symbiose zwischen Herrschaft und Bediensteten im Haus zum Kirschgarten»
- 20. November: Führung für Blinde und Sehbehinderte «Bürgerliches Leben um 1800 – Wohnen und Alltag im Haus zum Kirschgarten»
- 26. November: Eröffnung der Ausstellung «Es weihnachtet ... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit»
- 11. Dezember: Führung für Familien mit Kindern «Weshalb schmücken wir einen Weihnachtsbaum? Geschichten zum Weihnachtsfest»

Musikmuseum

- 21. Januar: 11. Basler Museumsnacht
- 6. Februar: Führung für Familien mit Kindern «Klirrende Kälte und warme Töne - Ein winterlicher Rundgang durchs Musikmuseum»
- 6. März: Führung für Blinde und Sehbehinderte «Von den einfachen Naturtönen zur komplexen Musik»
- 2. April: Vorträge mit Führung von Josef Focht, Thilo Hirsch und Martin Kirnbauer «Die Bogenhauser Künstlerkapelle – Eine vergessene Avantgarde der Alten Musik»
- 15. Mai: Buchpräsentation mit Andreas Schlegel zur Neuauflage «Die Laute in Europa»
- 5. Juni: Führung für Familien mit Kindern «Das Museum beschallen. Führung mit Hör- und Musik(bei)spielen»
- 3. Juli: «Plainte pour un prisonnier mystérieux» – Finissage der Ausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum»
- 7. August: Führung für Familien mit Kindern «Musik vom Wasser – ein kühlender, sommerlicher Rundgang durchs Musikmuseum»
- 19. August: «Em Bebbi sy Jazz» Jazzmusik und Restaurationsbetrieb im Hof
- 28. bis 30. Oktober: Rosenmarkt im Hof des Musikmuseums mit diversen Führungen
- 9. November: Mittwochmatinée «D. Amerbachius hat mir legiert... Bonifazius Amerbach und die Musik»
- 19. November: Vortrag und Empfang für den Turnverein St. Anton
- 4. Dezember: Führung für Familien mit Kindern «Himmlische Klänge – Irdische Töne»

Kutschenmuseum

- 21. Januar: 11. Basler Museumsnacht
- 15. Mai: Führung für Blinde und Sehbehinderte «Mit Glockenklang und Peitschenknall – Eine Reise mit Ohren und Händen durch das Kutschenmuseum»



Grossratsempfang 2011: Regierungspräsident Dr. Guy Morin im Gespräch mit Andreas Buckhardt (ehemals Direktor Handesammer beider Basel) und Dr. Burkard von Roda. Aufmerksame Zuhörer während der Ansprachen: Dr. Guy Morin, Doris Gysin (BKK), Dr. Oswald Inglin (Grossrat und Mitglied der Kommission zum HMB), Dr. Burkard von Roda. Grossratspräsidentin Annemarie von Bidder trifft Dr. Bernhard Christ.

Museumsnacht 2011: An der Museumsnacht im Musikmuseum stand die Stimme im Zentrum: Die A-Capella-Band The Glue gibt ihr Können zum Besten. Kapsamun in der Barfüsserkirche lockte mit Albanischer Volksmusik mit feurigen Rhythmen. Amelia Scicolone singt Belcanto-Arien im Musikmuseum.

1270 Personen besuchten die Vernissage der vom Schaulager organisierten Ausstellung «Francis Alÿs: Fabiola» im Haus zum Kirchgarten. Alle kamen, um die von Francis Alÿs gesammelten 370 Portraits der hl. Fabiola zu entdecken.



Prominente Gäste an der Buchvernissage «Die grosse Kunstammer» am 11. November in der Barfüsserkirche: Grossratspräsident und Nationalrat Markus Lehmann, Regierungspräsident Dr. Guy Morin und der Präsident der Christoph Merian Stiftung, Dr. Lukas Faesch. Dr. Burkard von Roda dankt Dr. Sabine Söll-Tauchert mit einem Blumenstraus. Christiane Faesch vertritt das Faeschische Familienlegat, das das Buchprojekt grosszügig unterstützt hat.

An der Preview für den Verein zur neuen Dauerausstellung «Wege zur Welterkenntnis» am 12. November begrüsst Nadine Vischer Klein, die Präsidentin des Freundesvereins, die Gäste. Ein grosser Dank geht an Ausstellungsgestalterin Ursula Gillmann, den Architekten Gian Fistarol, die Buchgestalterin Manuela Frey und den Fotografen Peter Portner.

An der offiziellen Eröffnung der neuen Dauerausstellung am 13. November sorgte das Ensemble Les haulz et les bas für den musikalischen Rahmen. Den Relaunch der Website pünktlich zur Ausstellungseröffnung koordinierte Dr. Gudrun Piller. Dr. Raphael Beuing besorgte die Projektkoordination der neuen Dauerausstellung.



Zum Gedenken an Dr. Dieter Burckhardt-Hofer (1922–2011)

(Vorgetragen vom Direktor des HMB, Dr. Burkard von Roda, anlässlich der Abdankung im Basler Münster am 10. November 2011)

*Liebe Frau Burckhardt, liebe Familienmitglieder
geschätzte Trauergemeinde*

Mein erster Kontakt zu Dieter Burckhardt liegt 17 Jahre zurück. Damals errichtete der Verstorbene zusammen mit seinem Bruder Christoph eine Stiftung, die im Andenken an beider Mutter den Namen Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung trägt.

Der Zweck dieser 1994 errichteten gemeinnützigen Stiftung ist

«die Erhaltung des aus den Familien Christoph Burckhardt zum Segerhof und Leonhardt Burckhardt zum Ernauerhof sowie der Familie Wettstein stammenden historisch erhaltenswürdigen Familienbesitzes an Portraits, Erinnerungsstücken und Archivalien als Zeugnisse der Basler Geschichte. In Verfolgung dieses Zweckes soll die Stiftung die für die Öffentlichkeit bedeutenden Stücke geeigneten Institutionen wie Museen und Archiven als Leihgabe zur Verfügung stellen, damit sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.»

So wurde ich als Direktor des Historischen Museums Basel in dieses Stiftungsgeschäft involviert und durfte bald auch die Familie von Dieter Burckhardt und den Bruder Christoph kennen und schätzen lernen. Es war keine alltägliche Übung, die da auf die Familie und auf das Museum zukam, weder in qualitativer noch in quantitativer Hinsicht, handelte es sich doch um rund 370 Gegenstände, die als Deposita der Stiftung in die Museumssammlung gelangten.

Dank der vom Verstorbenen vorbildlich – um nicht zu sagen akribisch – vorbereiteten Übergabe, so steht es auch im Jahresbericht des Museums 1995, konnte das gesamte Stiftungsgut bereits 1995 publiziert und damit der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Der in der Barfüsserkirche seither prominent ausgestellte Wettstein-Pokal ist unter den vielen Geschichtszeugnissen und Kunstwerken nur eines der zahlreichen bemerkenswerten Beispiele. Es sind Gegenstände, die zum Teil bis zu ihrer Entstehung ins 17. Jahrhundert als Familienbesitz zurück zu verfolgen und für das Patrimonium der Stadt von grösster Bedeutung sind.

Es war auch – ich möchte sagen geradezu rührend – wie Dieter Burckhardt den Abschied zu manchem der Familie liebgewordenen Erbgut arrangierte: Ich werde nie das Nachessen vergessen, an dem wir mit dem kompletten Basler Silberbesteck des 18. Jahrhunderts mit zwei-zinkigen Gabeln und auf dem Steingutgeschirr derselben Epoche noch darüber diskutierten, ob das Ensemble im Interesse des Museums zusammen bleiben solle. Es ziert heute die Tafel des Esszimmers aus dem Segerhof – daher kommt das Geschirr – im Haus zum Kirschgarten. Der letzte Gebrauch der Erbstücke an diesem denkwürdigen Abend war ein ritueller Akt, der auch den damit verbundenen sinnlichem Genuss rechtfertigte. Die blitzenden Augen des Verstorbenen verrieten, dass er an diesem Mal seine Freude hatte und wohl auch darüber erleichtert war, dass er die Stiftung auf die Zielgerade gebracht hatte.

Dies ist vor dem Hintergrund verständlich, dass Dieter Burckhardt, der von seiner Mutter als Erbe der Familienegegenstände eingesetzt worden war, wie er in einem Brief noch im Juni 2011 bekannte, «völlig überrascht davon und überfordert war, weil ich mich vorher nie um diese Dinge gekümmert habe.»

Umso bewundernswürdiger ist es, mit welcher Umsicht der Verstorbene bis zu seinem Tod die Stiftungsgeschäfte nicht nur führte, sondern Publikations- oder Ausstellungsprojekte vorantrieb oder mitverfolgte und dabei eine erstaunliche Offenheit, selbst für den kritischen Historikerblick auf die Familiengeschichte, zeigte. Von Überforderung konnte in keinerlei Hinsicht die Rede sein, es war seine Bescheidenheit, die ihn tiefstapeln liess.

Dass er darüber hinaus noch im Dezember 2010 eine ausführliche und sehr dezidierte, aber dabei sachliche Stellungnahme zum Entwurf eines Kulturleitbildes des Kantons zu Händen des Präsidialdepartements verfasste, hat mir, der ich selbst mit dieser mühseligen Arbeit konfrontiert war, die grösste Achtung abgenötigt.

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4
CH-4051 Basel
Tel. +41 (0)61 205 86 00
Fax +41 (0)61 205 86 01
www.hmb.ch



BARFÜSSERKIRCHE

Barfüsserplatz
Di–So 10–17 Uhr



HAUS ZUM KIRSCHGARTEN

Elisabethenstrasse 27/29
Di–Fr, So 10–17 Uhr
Sa 13–17 Uhr



MUSIKMUSEUM

Im Lohnhof 9
Mi–Sa 14–18 Uhr
So 11–17 Uhr



KUTSCHENMUSEUM

Brüglingen/St. Jakob
im Botanischen Garten
Mi, Sa, So 14–17 Uhr



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Kultur